Nr. 3 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 3. Januar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...schlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katow... ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch ... Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

... täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und ... [illegible] ...nicht innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, B... [illegible] ...w., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Zwei Verhaftungen wegen der Hindenburg-Störung

Kommunistische Störungsansprache nur im Deutschlandsender hörbar
Durch ein Tonschreiberexperiment festgehalten
Ernste Vorwürfe gegen die Sendeleitung / Ungenügende Ueberwachung

Verdächtige Arbeiten am Kabelbrunnen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Januar. Die Ermittlungen der Politischen Polizei in der Angelegenheit der Rundfunkstörung während der Silvesteransprache des Reichspräsidenten haben dazu geführt, daß zwei Personen festgenommen worden sind. Es handelt sich dabei um zwei Arbeiter des Telegraphenamts, von denen einer vor einiger Zeit entlassen worden ist. Die Vermutung, daß die Tat nur von Fachleuten begangen worden sein kann, die mit den betriebstechnischen als auch mit den örtlichen Verhältnissen Bescheid wissen, bestätigt sich also offensichtlich. Einer der beiden Festgenommenen hat übrigens eine Verletzung, die er sich wahrscheinlich bei den Störungsarbeiten zugezogen hat.

Die Vernehmungen dauerten bis in die späte Nacht hinein. Ein genaues Ergebnis war noch nicht zu erzielen. Die Politische Polizei hält mit Rücksicht auf die Weiterführung der Untersuchung mit näheren Angaben und Einzelheiten zurück.

Die Täter hatten unweit des Neuköllner Krankenhauses einen Kabelbrunnen geöffnet und an das betreffende Kabel ein Mikrophon zwischengeschaltet. Sie müssen mit den technischen Einzelheiten sehr gut vertraut gewesen sein, da sie die richtige Ader angezapft haben. **Ein Ehepaar, das kurz nach 21.30 an dem betreffenden Kabelschacht vorbeiging, hat**

zwei junge Männer beobachtet,

von denen einer auf dem Pflaster lag und sich über den geöffneten Schacht beugte, der andere hielt Umschau. Das Ehepaar hat seine Beobachtungen der Polizei mitgeteilt und eine Beschreibung der jungen Leute gegeben.

Zu der Störung der Rundfunkansprache des Reichspräsidenten gibt die Pressestelle der Reichsrundfunk-Gesellschaft eine

Erklärung,

in der es u. a. heißt:

„Die Störung traf nur den Deutschlandsender. Am Kontrollempfang im Hause des Rundfunks wurde selbstverständlich sofort die Störung der Sendung über den Deutschlandsender bei ihrem Beginn beobachtet, jedoch konnte im Augenblick, als man die Störung hörte, nicht sofort erkannt werden, ob sie nur auf dem Deutschlandsender oder etwa auch auf die übrigen Sender sich auswirkte, und ob die Störung örtlich auf dem Wege von oder nach dem Hause des Rundfunks erfolgte. Ein Versuch, bei dem sämtliche Aussendungen einen Augenblick geschwächt wurden, zeigte, daß nur die Sendung des Deutschlandsenders gestört war und somit die Störungsursache auf dem Wege nach Königswusterhausen liegen mußte. Die Schwächung aller Sender hat nicht mehr als 5 Sekunden gedauert und hat mit dem unberechtigten Eingriff nichts zu tun. Die eingehenden Untersuchungen haben ergeben, daß alle Maßnahmen, die für die Uebertragung erforderlich gewesen sind, von seiten der Rundfunkorganisation sowohl als auch von seiten der DRP. im vollen Umfange getroffen worden waren. Die Störung der Rede konnte demnach nur durch Eingriff in den Leitungsweg auf offener Strecke erfolgen. Gegen solche Eingriffe kann man sich technisch leider nicht schützen, denn es ist nicht möglich, den viele Kilo-

Abkehr von Hitler?

Reichskanzler Brüning will noch nicht

Von

Hans Schadewaldt

Adolf Hitler hat zum neuen Jahr einen Aufruf an alle Nationalsozialisten erlassen, in dem er die politischen Ziele der NSDAP. bekräftigt. Das Zentralorgan der Zentrumspartei, die „Germania", hat den Neujahrsaufruf mit einer Stellungnahme „Was Hitler vergißt" beantwortet, worin es heißt: Will Adolf Hitler nicht wahrhaben, daß vor den außenpolitischen Entscheidungen auf der Reparations-Konferenz, die über Sein oder Nichtsein des Vaterlandes für lange Zeit entscheiden werden, alle parteitaktischen Manöver, aller politische Ehrgeiz, aller Drang nach innerpolitischer Macht und alle Zerwürfnisse im eigenen Volk zu schweigen haben? — ist das eine Absage des Zentrums?

Ueber die unverbindliche gegenseitige Fühlungnahme zwischen dem Nationalsozialismus und dem Zentrum über den Eintritt der NSDAP. in die Reichsregierung ist es wieder ganz still geworden, obwohl die Tatsache derartiger Besprechungen, trotz allerlei Dementis, als sicher gilt. Es ist darüber still geworden seit Brünings scharfer Absage an die Nationalsozialisten in seiner vorweihnachtlichen Rundfunkrede und seit dem Versacken der außenpolitischen Attacke Hitlers gegen die jetzige Reichsregierung. Welche Gründe Reichskanzler Brüning bestimmen, sich noch immer nicht der verantwortlichen Mitarbeit der Nationalen Opposition zu versichern, ist nicht klar ersichtlich: Ist es das taktische Moment, die Sozialdemokratie bis zum äußersten in der Tolerierung festzuhalten, um nach der gelungenen Zersplitterung der Rechten nun auch die dem Zentrum weltanschaulich und kulturpolitisch gefährliche SPD. sich zersetzen und kraftlos werden zu lassen, oder ist es die Rücksicht auf die internationalen Stillhalte- und Reparationsverhandlungen, für die Dr. Brüning in diesem Stadium die Regierungsbeteiligung der Nationalsozialisten mehr als Belastung wie als Unterstützung ansieht? Oder hofft der Kanzler, durch äußerste Hinauszögerung des „Hitler-Termins" eine Krisis der Harzburger Front zu schaffen und gewisse Gegensätze im Lager der äußersten Rechten zu vertiefen, um dadurch Hugenberg (den die offizielle Zentrumsführung offenbar mehr als Hitler fürchtet) zu isolieren? Oder sind es kirchliche Einflüsse, die bei der scharf antiklerikalen Haltung maßgebender nationalsozialistischer Führer ein regierungspolitisches Zusammengehen von Zentrum und Nationalsozialismus verhindern? Vielleicht spielen auch preußische Zentrumseinflüsse des agilen Dr. Heß eine Rolle, insofern man dort erst einmal das Ergebnis der Preußenwahlen abwarten will, um sich dann gegebenenfalls „neu zu gruppieren". Jedenfalls halten weitsichtige Politiker in beiden Lagern nach wie vor die Klinke zur Fortsetzung der Verständigungsverhandlungen in der Hand, sei es aus der Grundstellung der beabsichtigten „gegenseitigen Unterminierung", sei es aus der klaren Abschätzung der realen Kräfte hüben und drüben, aus der heraus ein modus vivendi je länger, je mehr zum zwingenden Reichsgebot wird — auf beiden Seiten ist trotz aller Pressefehden und rednerischen Agitation das Bestreben erkennbar, die Anhängerschaft vorsichtig auf unumgängliche Führerentscheide vorzubereiten und für die neue Regierungskoalition allmählich reif zu machen.

Gewiß nicht zufällig betont die Führung der NSDAP. gerade jetzt immer wieder ihre Legalität! Wenn aber der Nationalsozialismus das unbedingte Vertrauen in die Kraft seiner Bewegung hat, so sollte man meinen, daß er es mit der Koalitionsbereitschaft gar nicht so eilig haben sollte, da ihm ja doch die Macht als reife Frucht schließlich in den Schoß fallen müßte. (Man kann doch kaum annehmen, daß lediglich der mit Recht streng verpönte „Drang nach der Futterkrippe" für eine grundsätzliche Koalitionsbereitschaft maßgebend sein könnte!) Die antiklerikale Haltung Rosenbergs, die zwar von der Parteileitung als persönliche Meinungsäußerung hingestellt worden ist, tatsächlich aber für die Stimmung weitester, auch führender Gruppen der NSDAP. charakteristisch ist, ist für die katholische Kirche und damit für die Zentrumsführung um Kaas eine untragbare Bundesgenossenschaft. Schließlich ist ja Rosenberg nach wie vor Hauptschriftleiter des führenden Parteiorgans, und sein ausgeprägter intransigenter Charakter beeinflußt stark die NSDAP. in ihrer geistigen Haltung. Auch Hitler hat dem Rechnung zu tragen; er kann kaum Rosenberg einer Koalition mit dem Zentrum opfern und damit eine der stärksten Säulen der geistigen Tradition der Partei einfach umstürzen. Auf alle Fälle befindet sich der Nationalsozialismus trotz seiner Stärke — einerlei, ob wirklich 15 Millionen Anhänger hinter Hitler stehen oder weniger — in einer nicht ungefährlichen Lage. Die Weiterentwicklung seiner Macht hängt davon ab, daß die Führung die Nerven behält. Wenn er sich mit dem System, das er bekämpft, vereinigt, wird er es vor allen von innen her unterminieren wollen. Aber dann besteht für ihn die Gefahr, daß er mitverantwortlich wird für das, was dieses System durch seine dauernde Rücksichtnahme auf den Marxismus dem deutschen Volke bisher beschert hat und woran die Gesundung des Volkes, wenn dieser Zustand weiter andauert, unweigerlich scheitern wird. Die Brüning-Braun-Stellung, die die Nationale Opposition berennt, läßt sich nur im stetigen Ansturm aller Kräfte nehmen und nicht durch — Verhandeln!

Der Erfolg der Agitation des Nationalsozialismus hängt davon ab, daß die Einheitsfront der nationalen Opposition sich fester denn je zusammenschließt und sich im Kampfe um die Macht stählt, ohne die Unbedingtheit der nationalpolitischen Willenshaltung durch Kompromisse zu belasten. Gleich nach Harzburg häuften sich aber im nationalsozialistischen Lager höchst unerfreuliche Angriffe gegen die eigenen Bundesgenossen: Stahlhelm und Deutschnationale. Sie waren umso gewichtiger, als sie von bekannten Abgeordneten und Parteifunktionären kamen und den sozialdemokratisch-demokratischen Gegnern billigen Stoff zur Gegenagitation lieferten. Leider hat man nicht den Eindruck, als ob die Führung der Nationalen Opposition in allen Dingen einig ist, wobei die Hemmungen, wie es heißt, bei den Nationalsozialisten liegen!

Wir sind nicht geneigt, gewisse parteipolitische Eifersüchteleien und Plänkeleien gekränkter Führereitelkeiten in ihrer Bedeutung für die Aufrechterhaltung der Harzburger Front zu überschätzen; muß man doch manchen rauhen und garstigen Ton von vornherein als „Beruhigungspille" für gewisse Außenseitergruppen ansehen — das Zweckbündnis zum Sturz des „Systems" wird dadurch gewiß nicht schwächer: An der Gefolgstreue des Gros der NSDAP. gegenüber Hitler dürften alle Sprengungsversuche gegen die Harzburger Front scheitern! Ob freilich die Durchsetzung der innerdeutschen Sanierung mit dem Wirtschaftsprogramm Feders erreichbar ist, bleibt das große Fragezeichen für alle, die bisher noch nirgends den Nachweis erbracht sehen, daß ein anderes Wirtschaftssystem mit Erfolg an die Stelle der von staatlicher Bevormundung befreiten Individualwirtschaft gesetzt werden kann.

Mit taktischem Geschick, aber mit mehr als zweifelhaftem Erfolg sucht Dr. Brüning der NSDAP. den Wind aus den Segeln zu nehmen, indem er in den Notverordnungen wichtigste Programmsätze des Nationalsozialismus zu verwirklichen anhob. Er wird aber nicht lange mehr warten können, die starken nationalen Kräfte auf der Rechten für eine positive Reichspolitik zu gewinnen, um den schweren Kampf um Deutschlands Recht und Freiheit erfolgreich durchzuführen. Wann wird der Kanzler die staatspolitische Initiative ergreifen, eine nach rechts verbreiterte Grundlage für die Reichspolitik zu schaffen — es ist angesichts der äußeren und inneren Sturmzeichen die höchste, allerhöchste Zeit!

1 £ = 14.30 RM.

Abrüstungspause!

Belgien bestellt für 300 000 Pfund Militärflugzeuge

(Telegraphische Meldung.)

London, 2. Januar. Die belgische Regierung hat in England **Militärflugzeuge im Gesamtwert von 300 000 Pfund Sterling** bestellt. Das ist der größte Auftrag, den eine ausländische Regierung bisher der britischen Flugzeugindustrie erteilt hat.

---

meter langen Leitungsweg auch noch im Freien unter wirksame Bewachung zu stellen."

Die Erklärung der Reichsrundfunkgesellschaft vermag

die Verantwortung

nur in sehr geringem Maße von ihr abzuwälzen. Nachdem schon wiederholt kommunistische Störungsversuche im Rundfunkbetrieb festgestellt worden waren, hätte bei der Bedeutung der Ansprache des Reichspräsidenten doch wohl etwas mehr Sorgfalt auf die Verhinderung einer solchen Störung gelegt werden müssen. Da eine derartige Anzapfung der Leitung technisch nur an den sogenannten Kabelbrunnen möglich war, hätte es sich vielleicht doch durchführen lassen, für die kurze Dauer der Ansprache des Reichspräsidenten diese verhältnismäßig nicht sehr vielen und genau bekannten Punkte zu überwachen. Es werden außerdem im Zusammenhang mit der Rundfunkstörung Vorwürfe gegen den gesamten deutschen Rundfunk erhoben, daß er in seiner Leitung parteipolitisch sehr stark einseitig nach links orientiert sei, und daß diese Personalbesetzung auf die Dauer keine Sicherheit gibt, daß der Rundfunk nicht von Feinden des Staates **mißbraucht wird. Insbesondere ergibt sich gerade** durch diese parteipolitische Besetzung der Rundfunkstellen in wachsendem Maße die Gefahr, daß durchaus unzuverlässige und zu derartigen Störungen bereite Personen mit den technischen und örtlichen Verhältnissen des Rundfunks so vertraut werden, daß ihnen eine Störung verhältnismäßig leicht gemacht wird. Es ist in der letzten Zeit festgestellt und vielfach Klage darüber geführt worden, daß in keinem anderen Lande der Welt die Rundfunkbeiträge so hoch sind wie in Deutschland, und daß neben erhöhten Spitzengehältern die Reichspost aus den Rundfunkbeiträgen erhebliche Summen für sich einzieht. Unter diesen Verhältnissen müßte dann **aber wenigstens bei so wichtigen politischen Veranstaltungen im Radio für eine sorgfältige Ueberwachung und Sicherung Sorge getragen werden.**

Von größter Bedeutung für die Feststellung der Täter dürfte ein Experiment des in Demmin (Pommern) lebenden Physikers von Heyden-Linden sein, der die Hindenburg-Rede am Silvesterabend mit seinem Siemenstonschreiber aufgenommen hat. Wie der Physiker mitteilte, hat der Tonschreiber auch die kommunistischen Störungen genau verzeichnet. von Heyden-Linden glaubt, daß sich an dem Mikrophon der Täter wahrscheinlich ein Kontrollhörer befunden habe. Wenn man nämlich mit dem Finger leise gegen das Mikrophon klopfte, so sei dies im Kontrollhörer zu vernehmen. Auf der von dem Physiker hergestellten Schallplatte ist dieses Klopfen genau zu hören. Die Berliner Polizei ist von der Schallplattenaufnahme benachrichtigt worden Die Politische Polizei besitzt nicht einmal eine Rundfunkanlage. Sie ist also gar nicht in der Lage, selbst die Programme abzuhören, und noch viel weniger, sich Beweismaterial von Verstößen gegen Vorschriften zu verschaffen. Daß sie in diesem Falle trotzdem eine Aufnahme der Störung erhalten hat, ist nur den Versuchen des Physikers von Heyden-Linden zu verdanken. Aus seiner Aufnahme ergibt sich, daß die Störung nicht nur aus einzelnen Zwischenrufen, sondern vielmehr **aus einer wohlformulierten kleinen Rede bestand, die sich gegen Lohnabbau und Diktatur für ein Sowjetdeutschland einsetzte.** Das stimmt im wesentlichen überein mit dem Inhalt, den ein den Kommunisten nahestehendes Berliner Blatt in seiner Neujahrsausgabe von der Störungsrede gibt.

Es handelt sich bei dem empörenden Anschlag nicht etwa um ein Zwischenfunken, sondern um die Einschaltung eines gewöhnlichen Telephons in die Kabelleitung vom Mikrophon zum Sender, also um ein an sich sehr einfaches Verfahren, das täglich von den Ueberwachungsbeamten des Telegraphenamtes rechtmäßig angewandt wird, wenn sie Störungen in der Fernsprechleitung suchen und beseitigen. Die benutzte Kabelleitung zum Sender in Königswusterhausen läuft in einem Kanal gemeinsam mit vielen anderen Kabeln, von denen jedes wieder eine ganze Reihe Einzeldrähte enthält. In den Kanal führen zahlreiche Schächte, deren jeder mit einer Granitplatte bedeckt ist. Da viele dieser Schächte auf der Strecke bis zum Sender auf unbebauten einsamen Wegen liegen, war es möglich, eine Granitplatte mit einem Hebebaum zu öffnen, ohne daß es auffallen mußte. Auch das Einschalten des Telephons ist technisch eine Kleinigkeit. Trotzdem stand von vornherein fest, daß nur ein Kundiger der Täter sein konnte, der mit den Kabeln Bescheid weiß, denn nur er konnte das richtige Kabel und in ihm den richtigen Draht finden. Obgleich darin ein gewisser Schutz liegt, hätte man doch erwarten müssen, daß die Kabelleitung überwacht worden wäre.



Reichspräsident von Hindenburg vor dem Mikrophon bei seiner Neujahrsansprache an das Deutsche Volk

Gegen die Seelennot des Deutschen Volkes!

Neujahrskundgebung des Kyffhäuserbundes

Der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" hat eine Neujahrskundgebung erlassen, in der es u. a. heißt: „Der Versailler Vertrag hat im zwölften Jahre seines Bestehens alle Länder und Kulturvölker in eine unabsehbare Katastrophe hineingeführt. Deutschland, durch den Machtspruch der Ungerechtigkeit zerstückelt, in seinen besten Kräften gehemmt und geknebelt und durch die Nöte der anderen Länder ganz auf sich selbst angewiesen, macht die äußersten Anstrengungen, das Unheil des restlosen Zusammenbruches zu bannen. Unerträgliche Lasten mußten jedem einzelnen aufgebürdet werden, um noch einmal zu versuchen, Volk, Vaterland und Reich zu retten. Das Jahr 1932 wird das entscheidungsvollste und vielleicht schwerste aller Notjahre des deutschen Volkes sein. Wenn die Opfer, die wir brachten und die noch gebracht werden müssen, um das Todeskreuz von Deutschland zu nehmen, nicht umsonst sein sollen, dann muß das deutsche Volk in allen seinen Gliedern, Teilen und Schichten untrennbar im Geiste des Kämpfertums und der Kameradschaft verbunden werden. Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" ruft deshalb seine drei Millionen Mitglieder auf, mit allen Kräften in dieser Gesinnung zu wirken. Das deutsche Volk darf nicht mutlos werden und die Hoffnung verlieren! Wir kämpfen für das Deutschtum und für die Ehre der Nation; wir kämpfen gegen die Lüge von Versailles und gegen den Bolschewismus. Wir kämpfen mit Gott für Volk und Reich!"

Die Kommunistische Reichstagsfraktion hat den Zusammentritt des Aeltestenrates zum 7. Januar beantragt, damit er den Reichstag zum 12. Januar einberufen solle. Praktisch ist die Annahme des kommunistischen Antrages unwahrscheinlich.

Frankreich durch Hindenburgs Ansprache „beleidigt"

Denkbar unfreundliche Aufnahme
Verschiebung der Reparationskonferenz zugunsten Frankreichs

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Januar. Der Reichskanzler wird Sonntag **oder Montag** wieder in Berlin eintreffen, und auch die übrigen Kabinettsmitglieder, die über Weihnachten verreist waren, werden ihre Geschäfte wieder aufnehmen. **Voraussichtlich wird am Dienstag die erste Kabinettssitzung dieses Jahres stattfinden,** deren Hauptthema die bevorstehenden außenpolitischen Konferenzen sein werden. **Der Zeitpunkt der Reparationskonferenz steht noch immer nicht endgültig fest.** Man rechnet aber damit, **daß der Beginn vom 18. Januar auf den 25. Januar verlegt wird. Das wäre ein neues Zugeständnis an Frankreich, das die große Auseinandersetzung hinausschieben möchte, um vorher England noch fester in seine Hände zu bekommen.** Zuerst haben die Kabinettssitzungen, die am 12. Januar anfangen, als Vorwand dienen müssen, **und jetzt wird daneben noch die Stillhaltekonferenz vorgeschoben, deren Ergebnis für die Lausanner Verhandlungen von Bedeutung sein könnte.** Das sind sie nach deutscher Auffassung, die immer davon ausgegangen ist, daß zunächst die Privatgläubiger zu ihrem Rechte kommen müßten, in der Tat, aber **gerade Frankreich, das an den Privatschulden Deutschlands wenig interessiert ist, hatte sich immer auf den Standpunkt gestellt, daß die Reparationen den Vorrang vor diesen Privatschulden haben müssen. Es denkt natürlich im Ernst auch gar nicht daran, diesen Standpunkt zu verlassen.** Die scheinbare Bereitwilligkeit, die die deutsche Auffassung zu eigen zu machen, ist nichts als eine Täuschung.

Wie wenig man in Paris zu einer verständigen Beurteilung der Reparationsfrage geneigt ist, zeigt die

überaus unfreundliche Aufnahme der Rundfunkansprache des Reichspräsidenten.

Wenn Pertinax sich erdreistet, den Reichspräsidenten zu rüffeln, weil er die deutsche Alleinschuld am Scheitern des Youngplanes nicht genügend herausgestellt habe (!), wenn das „Journal" behauptet, Hindenburg habe zu Unrecht im Namen von Gleichheit und Sicherheit gegen die Entwaffnung des Versailler Vertrages protestiert, wenn sogar der sozialdemokratische „Populaire" die Kühnheit besitzt zu schreiben, die Neujahrsrede sei nicht geeignet, den Kampf um die Abrüstung zu fördern und damit auch nicht den Frieden, so erkennt man darin die wirkliche Meinung Frankreichs, **und man könnte an der Konferenz von vornherein verzweifeln, wenn nicht die Aufnahme der Ansprache in der ganzen übrigen Welt so würdig und verständnisvoll gewesen wäre. Darin zeigt sich eine weltpolitische Gruppierung, die doch zu einiger Zuversicht ermutigt und die, so ist wenigstens zu hoffen, wirkungsvoller und wertbeständiger sein wird als die gegenwärtige taktische Annäherung Englands an Frankreich.**

Die Deutsche Stunde in Amerika

(Telegraphische Meldung)

Washington, 2. Januar. Die Rundfunkansprache des Reichspräsidenten war inhaltlich **und technisch die bestgelungene internationale** Rundfunkveranstaltung im ganzen letzten Jahre. Die amerikanische Rundfunkgesellschaft ehrte den **Reichspräsidenten durch Umrahmung seiner Rede mit einem deutschen Spezialprogramm.** Sie ließ dabei die **„Wacht am Rhein" und das „Deutschlandlied"** spielen. **Die kräftig und würdig gesprochenen Worte Hindenburgs machten allgemein einen gewaltigen Eindruck.** Sowohl die Ansprache wie ihre englische Uebersetzung **waren ausgezeichnet zu hören.**

Erfolglose Streikhetze an der Ruhr

Nur auf zwei Werken Teilstreiks — Belästigung Arbeitswilliger
Scharfes Zugreifen der Polizei — Massenverhaftungen

(Telegraphische Meldung)

Essen, 2. Januar. Die 10prozentige **Lohnkürzung für die Bergarbeiter des Ruhrbergbaues wurde von radikaler Seite dazu benutzt, einen wilden Streik anzuzetteln, der aber bisher nur in zwei Schachtanlagen befolgt wird, und zwar von den Schachtanlagen „Bergmannsglück" in Gelsenkirchen-Buer und „Rheinpreußen" am Niederrhein.**

Auf der Zeche „Bergmannsglück" streiken von 630 Mann der Morgenschicht 374. Auf der Zeche „Brassert" in Marl wurden zwei Kommunisten festgenommen, weil sie zum Streik aufforderten und den Betriebsführer bedrohten. In Disteln wurden arbeitswillige Bergleute mehrfach belästigt. Die Polizei säuberte unter Anwendung des Gummiknüppels die Straßen.

In Mühlheim-Ruhr versuchten Anhänger der linksradikalen Richtung, **teilweise unter Anwendung von Gewalt, die Arbeitswilligen am Betreten der Arbeitsstätte zu verhindern. Die Polizei nahm etwa 100 Personen fest. Bei einigen der Festgenommenen wurden Flugblätter aufrührerischen Inhalts, Hiebwaffen und Pfeffer vorgefunden.**

Im Bezirk Bochum haben die Arbeiter die von den Kommunisten zum 2. Januar 1932 ausgegebene Streikparole **nicht befolgt. Auf allen Zechen und Fabriken konnten die Belegschaften ungestört die Arbeit aufnehmen. An verschiedenen Schachtanlagen versuchten Erwerbslose vergeblich, die Arbeiter zum Streik zu bewegen.** An der Zeche „Robert Mueser" in Werne und der Zeche „Constantin II/IV" mußte die Polizei unerlaubte Ansammlungen zerstreuen. Mehrere Personen, die Flugblätter verteilten, wurden festgenommen. Insgesamt erfolgten 7 Verhaftungen.

In verschiedenen Orten **versuchten kommunistische Redner in den Waschkauen zum Streik aufzurufen. Sie wurden zum Teil von ihren eigenen Kameraden verprügelt und sofort entlassen.** Sprechchöre kleinerer Gruppen an den Zechentoren wurden von der Polizei leicht zerstreut. Selbst in denjenigen Bezirken, wo die Arbeiterschaft sehr stark radikalisiert ist, und die bei den wilden Streiks vor genau einem Jahr besondere **Unruhezentren bildeten, in der** Duisburg-Hamborner Gegend, in Hamm und der niederrheinischen Stadt Moers, ist alles ruhig geblieben.

Kommunistisches Waffenlager entdeckt

(Telegraphische Meldung)

Torgau, 2. Januar. Das große kommunistische Waffenlager, nach dem die Ortspolizei seit langem fahndete, ist nunmehr auf einer Wiese nahe der Stadtgrenze aufgefunden worden. Ein **Maschinengewehr, mehrere Gewehre und Karabiner sowie größere Munitionsmengen** wurden ausgegraben. Ein Kommunist wurde festgenommen.

Ueberfall auf Nationalsozialisten

(Telegraphische Meldung)

Völpke (Bezirk Oschersleben), 2. Januar. Vier Nationalsozialisten, die mit ihren Damen am Neujahrsmorgen gegen 5 Uhr auf dem Heimweg von einer Silvesterfeier befanden, wurden unterwegs **aus einem Gebüsch beschossen. Der Nationalsozialist Ditjels aus Barneberg brach sofort tot zusammen.** In einem Handgemenge zwischen den Angegriffenen und den kommunistischen Tätern **erhielten zwei weitere Nationalsozialisten und ein junges Mädchen Schußverletzungen.** Auch ein Kommunist wurde verletzt. Zwei der Täter sind festgenommen worden.

Die erste Hinrichtung in Italien seit 1870

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 2. Januar. Die erste Hinrichtung im Königreich Italien seit 1870 wurde heute in Caltanissetta (Sizilien) durch Erschießung eines Mörders vollzogen. Das erst vor wenigen Monaten in Kraft getretene neue Strafgesetzbuch hat für Italien die Todesstrafe, die allerdings vor einigen Jahren das damals eingerichtete Sondergericht für politische Verbrechen bereits aussprechen konnte, auch für andere Verbrechen eingeführt.

Altösterreichs Schicksalsweg

Das Ende der Armee

Auflösung, Panik und Massenflucht von der italienischen Front / Der Sieg des Hungers

Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber

XIV.*)

Unter dem Vorwand, daß sie choleraverdächtig seien, werden die deutschen Truppen durch Waffendrohung in den slowenischen Gebieten von den Dörfern ferngehalten, und selbst die einfachste Hilfe für die Erkrankten wird ihnen versagt.

Es dauert lange, unendlich lange. Einer der Landsleute Ellingers, sein „Spezl", hat ihm die Hände ineinandergelegt und betet laut das Vaterunser, das Ave-Maria, den Glauben. Die anderen stehen mit entblößten Köpfen im Kreis herum und murmeln mit. Auch Ellinger bewegt die Lippen. Unverwandt sieht er den Mann an, der neben ihm kniet und laut seine Gebete hersagt. Ich stehe unter den Leuten, mein Blick wandert von einem Gesicht zum andern. Auf jedem haben Entbehrungen und furchtbare Erlebnisse tiefe Furchen gezeichnet, aber sie alle zeugen für jenes unbeirrbare Gleichgewicht zwischen Leben und Tod, Entstehen und Vergehen, das den Bauern eigen ist.

Da öffnet sich der Kreis, und

der Geistliche ist tatsächlich da.

Ein Mann von etwa vierzig Jahren, starkknochig und untersetzt, die kleinen, dunklen Augen voll Mißtrauen auf die Szene gerichtet. Er rudert mit den Armen in der Luft, als wäre hier alles Pest und Tod, und ruft mit krähender Stimme: „Zurück! Alle Mann zurück!" Auch der Vorbeter muß weg. „Zurück! Gehen Sie!"

Ein Ministrantenbub im Chorhemd kommt atemlos angelaufen, wir müssen noch weiter zurück. Der Pfarrer gibt Ellinger die letzte Oelung, betet ein Paternoster und verschwindet eilig, wie er gekommen ist. Selbst als ich ihm für seine Mühe danken will, hebt er abwehrend die Hände und achtet genau darauf, an keinen anzustreifen. Eine halbe Stunde später ist Ellinger tot.

Wir hüllen ihn in eine Zeltbahn und tragen ihn um das Dorf herum, über regennasse Wiesen und an Gärten vorbei zum Friedhof. Es war einer seiner Herzenswünsche, in geweihter Erde begraben zu werden.

Als wir die Grube ausgehoben haben, kommt der Pfarrer wieder, und sein „Zurück! Alle Mann zurück!" leitet die Zeremonie ein. Trotzdem hat die Pflichttreue dieses Mannes etwas Bezwingendes an sich.

Daß er nicht zauderte, sein Leben zweimal vermeintlich aufs Spiel zu setzen

— er hielt uns ja für choleraverdächtig —, gereicht ihm zur Ehre.

Neugierige Gesichter tauchen über der Mauer auf. Erdschollen fallen. Der Hügel wölbt sich. Wir haben kein Kreuz, ihn zu schmücken. Ein Karabiner wird in den Boden gestoßen, der Helm des Toten daran gehängt. Sechs Mann treten vor. **„Legt an! Feuer... Feuer... Feuer. . ."**

Donnernd hallt das Echo von den Bergen wider. **Kamerad Ellinger, ein braver Bauernknecht und Kanonier, ist heimgekehrt in den Schoß der ewigen Mutter...**

Des Vaterlandes Dank

Vor Morgengrauen brachen wir auf, um die Straße leerer zu finden, um nicht immer wieder aufgehalten zu werden. Zwei Stunden gingen wir zu Fuß, wärmten die Glieder. Der Regen hatte aufgehört, im Osten rötete es sich, die Sonne ging strahlend auf. Das Becken von Laibach lag vor uns.

Wir schwenkten wieder von der Reichsstraße ab, wollten diesmal am Vormittag rasten, uns trocknen, kochen und essen. Die Stille, die uns bald umgab, war wohltuend wie ein warmes Bad. **Kein Schuß, kein fernes Grollen, nicht einmal das Summen einer marschierenden Kolonne. Seltsam dieses Alleinsein, diese wenigen Menschen, diese Freiheit in der Bewegung:** seltsam, den Blick weitaus zu richten und nur Landschaft zu sehen, Frieden, atmende Wiesen und Felder, ferne Häuser, aus denen Rauch in den Himmel steigt.

Vergessen ist alles, was die letzten neun Tage um uns gewesen ist, ausgelöscht wie ein wüster Traum. Dem Tode entronnen, dem Leben gegeben — ein unfaßliches Wunder. Weit und licht lag die Erde vor uns.

Bei einem Bauernhof machten wir Halt, warten auf die Batterie. Gegen einen Sack Mehl gestatten uns die beiden alten Leute, denen der Hof gehört, Holz und Heu zu nehmen, so viel wir wollen, und auf einer Wiese zu lagern.

Die Frau bringt sogar einen Tisch ins Freie, Stühle und Bänke Und da sitzen wir nun in der Sonne, und alles ist gut, wie schon lange, lange nicht.

Die alte Bäuerin spricht etwas Deutsch. Sie sagt, daß sie sich freue, weil ja nun wieder Oesterreicher da wären.

Gestern seien italienische Reiter dagewesen, aber nun hätten die Unsern wieder gesiegt, und das sei ganz in der Ordnung. Ob der Krieg wohl noch lange dauern wird? Sie hätte auch zwei Söhne bei den Soldaten... sie sind Gott sei dank noch gesund.

Wir sehen einander an und schweigen. Und lassen das alte Weiblein bei ihrem Glauben, daß wir wieder gesiegt hätten und der Krieg nun weiterginge. Die Wahrheit, die große, bittere Wahrheit wird sie früh genug erfahren.

Zwei Tage dauerte der Marsch um Laibach im Westen herum. In der Stadt waren angeblich Engländer, die von Triest mit der Bahn gekommen waren. Sie entwaffneten alles, was durch wollte, nahmen den Flüchtenden die Pferde und Lebensmittel ab. Wir beschlossen den weiteren Fußmarsch, um unsere Habe zu retten.

Auf elenden Seitenwegen überschritten wir einen Höhenzug. Im Becken von Laibach wimmelte es von herrenlosen Pferden. Wir fingen so viele davon ein, als wir zum Austausch unserer erschöpften Tiere brauchten. Zahllose andere schnitten wir von den Strängen verlassener Fuhrwerke, trieben sie auf die Felder, um sie vor dem Verhungern zu bewahren.

Zehn Pferde vor jedem Geschütz, vier vor jedem Wagen, so arbeiteten wir uns weiter. Ortschaften durften wir nur passieren, nicht betreten. Die Kranken wurden für choleraverdächtig gehalten und uns mit dem Eingreifen bewaffneter Sokoln gedroht, wenn wir in bewohnten Gebieten Halt machen sollten.

So lagern wir weiter im Freien und marschieren von Sonnenaufgang bis zum Einbruch der Nacht. Das nächste Ziel war

Marburg

Wir erreichten es am elften Tage unseres Abmarsches vom Piavefluß.

Auf der Draubrücke stand ein ehemaliger österreichischer Offizier mit zwei serbischen Gefangenen, die jetzt Gewehre trugen. Ich war mit einem Korporal vorausgeritten und kamen etwa zehn Minuten vor der Batterie zur Brücke. Die Drau war damals Grenze; sie schied das neue Königreich Jugoslawien von unserem Vaterlande.

Der Mann hebt die Hand und fordert uns auf, abzusitzen. „Pferde und Waffen bleiben da, Ihr könnt hinüber," meint er.

Ich zünde mir eine Zigarette an und bleibe bei meinem Pferd stehen, der Korporal desgleichen.

„Nun, was ist's?"

„Nichts"

So verharren wir einige Minuten. Die Serben interessieren sich für meine Pistole und das Glas. Ich mache ihnen klar, daß ich mich von diesen Gegenständen nicht zu trennen gedenke.

Da tauchen die ersten Reiter meiner Batterie auf. Ich schiebe den Fuß in den Steigbügel, schwinge mich in den Sattel. Sofort greift der neugebackene Ausländer mir in die Zügel, und die beiden Serben stürzen sich auf den Korporal.

Ich deute nach rückwärts und sage:

„Sehen Sie, dort kommen vier Haubitzen und vierzig Mann, die entschlossen sind, alles, was sie bei sich haben, nach Oesterreich zu bringen. Wenn Sie uns daran hindern wollen, steht dem nichts im Wege. Wir müßten uns aber wehren, und das ist gefährlich. Denn in jedem Rohr steckt ein Kartätschenschrappnell, und einige Dutzend davon haben wir noch mit. Was Ihnen Ihre vorgesetzten Behörden erzählen werden, wenn Sie uns zu einer Schießerei in der Stadt zwingen, mögen Sie sich selbst ausmalen."

Der Mann sieht ein, daß seine Lage aussichtslos ist Die beiden Serben pendeln mit wachsender Schnelligkeit ab. Schon flattern Worte von der Kolonne herauf: **„Was wollen die Türken? Schmeißt sie 'nunter ins Wasser!"** Der Korporal hat den Leuten von diesem letzten Hindernis berichtet.

Und da sind wir auf der Brücke, marschieren wieder, sind in Oesterreich. Der Krieg war nun wirklich für uns zu Ende.

Wir alle trugen das Truppenkreuz, eine Auszeichnung, auf welcher die Inschrift zu lesen stand: **Grati princeps et patria.** — Der dankbare Fürst und das Vaterland.

Diese Inschrift war klug gewählt, denn die wenigsten verstanden sie. Wohl aber verstanden alle die Wirklichkeit, die uns umgab:

der Kaiser hat uns des Eides entbunden und war geflüchtet. Das Vaterland erwartete uns. Und wie es uns erwartete, soll nicht verschwiegen werden.

Es schickte uns Gendarmerie entgegen, die uns eindringlich nahelegte, nicht in den Ortschaften zu nächtigen. Es eskortierte uns mit Arbeiter- und Bürgerwehren durch die Straßen und trug nur Sorge, uns der Dankbarkeit der nächsten Gemeinde zu überantworten. Mit Mühe gelang es uns, die Kranken in Spitälern unterzubringen. In einem Dorfe gab es ein „Heimkehrerfest". Mein Leute wollten dabei sein, endlich wieder einmal bei Wein und Mädels wissen, daß der Krieg zu Ende war und ein neues Leben begonnen hatte. Sie schleppten sich mit Mehlsäcken ab, mit denen sie ihre Zeche bezahlen wollten. Nach einer halben Stunde kamen sie zurück. Man hatte sie hinausgeworfen und tätlich angegriffen, weil sie krankheitsverdächtig waren. Mit Mühe gelang es mir, sie von der Absicht, Rache zu nehmen, abzubringen, und das Mehl wiederzubekommen.

Wir marschierten wie in Feindesland

die Karabiner über dem Rücken, noch immer Schrappnells in den Geschützrohren. Am ersten Tag im neuen Vaterland hatten wir Feldzeichen an die Helme gesteckt und die Räder der Haubitzen mit Tannenreisig umwunden. Die Ironie dieses Schmuckes ging den Männern, die sich Mühe damit gemacht hatten, sofort ein: **Ueber Nacht verschwand das Reisig wieder, und wir zogen weiter durch das dankbare Vaterland, weiter auf unserm faulenden Sattelzeug, in unsern stinkenden Monturen.**

Groß und klein stand an den Wegen. Die von unten her, die mit den ausgehungerten, verhärmten Gesichtern, schweigend, neugierig, oft auch voll unverhohlenem Haß; die anderen, denen auch der Krieg nichts anhaben konnte, voll heuchlerischer Teilnahme. Wußten wir doch, daß sie ein liebenswürdiges Sprüchlein für diese Geschäftsstörung eines vierjährigen, unerhörten Ringens um Sein und Nichtsein erfunden hatten:

Die Helden tot,
die Gescheiten im Hinterland,
die Trotteln an der Front.

Einer von den Gescheiten steht mit seiner Dame an der Straße und starrt uns an. Der Marsch stockt, weil die braven Bürger Angst um eine Holzbrücke haben, über die wir marschieren sollen. Der Herr interessierte sich für Menschen, die statt der Mäntel Pferdedecken um den Leib geschnallt haben und aus unverständlichen Gründen im Novembernebel umherziehen. Da zupft ihn die Dame am Aermel: **„So komm' doch schon endlich!"** „Nur einen Augenblick, bitte..."

„Ach was!"

Sie dreht sich um und schlendert weiter. Blickt mit giftiger Ungeduld zurück, bis ihr Begleiter sich losreißt von unserm Anblick und hinter ihr herläuft.

„Ach was!"

Mein Pferd scharrt mit dem Vorderfuß. Kannst du es nicht erwarten, in Wien geschlachtet zu werden, Alter?

Ich schließe die Augen. Und da sehe ich sie alle wieder, alle meine Kameraden in diesen zweiundvierzig Monaten, die länger währten als eine Ewigkeit. Ich sehe sie marschieren und kämpfen und fallen, Mann für Mann: den in gläubiger Treue, jenen in verbissenem Trotz: den voll rasendem Entsetzen vor dem dunkeln Tor, das sich vor ihm auftut, jenen in demütig-schweigender Gefaßtheit. Ich sehe die Gipfel rauchen und das Leben hingeschüttet auf den Hängen, erstickt, verbrannt von der anheulenden Glut der Granaten, zerstückt, zermalmt von heißem Eisen. Ich höre die Maschinengewehre knattern und das Gebrodel des Infanteriefeuers, das heisere Hurra, den gellenden Aufschrei der Getroffenen.

Ach was!

„Schritt, marsch!"

Das ist der Friede!

Nein, es gab keinen Dank des Vaterlandes, keinen feierlichen Empfang und wie das alles so schön aus Liedern säuselt.

Der Friede!

Einmal — drei Jahre war das her — hatten wir uns in der Eiswüste Südtirols ausgemalt, wie das sein wird: Friede!

„Da werden wir eines Morgens in die Stellung gehen," phantasierte Freund Lechner, der Bruder vom guten Weingesicht, „und was ist da zu sehen? Girlanden am Hindernis, bunte Fähnchen, Lampions ... Ein Schrapnell saust herüber ... uuuaaah! Bum! ... Lauter Schokoladenbonbons! ... Und dann kommt der Angriff: Viele weißgekleidete Mädchen in Schwarmlinien gerade auf uns los... Das ist der Friede!"

Es kam aber anders. Am neunzehnten Marschtag waren wir in Wien, übergaben unsere Geschütze und Pferde und erhielten eine Prämie, achtzig Kronen pro Kopf. Die mitgebrachten Lebensmittel teilten wir unter uns brüderlich, wie wir zusammengestanden hatten auf diesem Rückweg aus der Hölle.

Und dann schüttelte ich zum letzten Male meinen Kameraden die Hände. Diese harten Hände, mit denen sie dreieinhalb Jahre lang rastlos für ihr Vaterland gekämpft und gearbeitet hatten.

Erschöpft und blaß, mit flatternden Lippen standen sie vor mir. Jedes dieser Augenpaare hatte das Golgatha der Menschheit gesehen. Und jeder dieser Männer war mir ein Freund auf Lebenszeit und ein Sinnbild für den tragischen Zusammenbruch eines Volkes, das sein hartes Geschick nicht verdient hatte.

Ende.

*) Vergleiche Nr. 274, 281, 288, 295, 302, 309, 316, 323, 330, 337, 344, 351 und 256 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. med. Perl, Hindenburg: Tochter; Kaufmann Gierga, Walzen: Sohn; Gewerbe-Oberlehrer Paul Potyka, Ratibor: Tochter.

Verlobt:

Edeltraud Golly mit Zahnarzt Aldrich Schmitz du Moulin, Kattowitz; Charlotte Philipp mit Theodor Thierolf, Kattowitz; Adelheid Senazczek mit Hans Dittel, Kattowitz; Ruth Nebel mit Bernhard Grünbaum, Kattowitz; Anny Janitza mit Luigi Dionßi, Ratibor; Gertrud Richter mit Dipl.-Hdl. Vitalis Braun, Ratibor; cand. med. Ilse Kafarnik mit Dr. med. Rudolf Schlösser, Ratibor; Käthe Mohr mit Dr. Bruno Sigmund, Ratibor; Hildegard Rauch mit Fritz Gawantka, Ratibor; Elisabeth Michalski mit Nikodem Sczehs, Ratibor; Alice Ehrlich mit Walter Breitbarth, Ratibor; Charlotte Reschka mit Joseph Schibalsky, Zawadzki; Hildegard Blum mit Gerichtsassessor Dr. Hergesell, Beuthen; Maria Rzepus mit Georg Rollnik, Antonienhütte; Hilde Brzesucha mit Pol.-Oberwachtm. Erich Kautz, Chorzow; Anny Ruda mit Robert Schuba, Gleiwitz; Luise Aßmann mit Dipl.-Optiker Walter Bache, Gleiwitz; Elisabeth Zydek mit Hans Neitzel, Gleiwitz; Hildegard Graber mit Erwin Heinz, Hindenburg; Hilde Grytsch mit Hans Herrmann, Hindenburg; Lisbeth Kraja mit Gerichtsassessor Dr. Richard Buchwald, Gleiwitz; Edith Arlt mit Dr. jur. Hans Patschowsky, Breslau.

Vermählt:

Studienrat Theo Latzel mit Maria Foitzik, Hindenburg; Richard von Schenck mit Elfriede Kalisch, Gleiwitz, Johannes Alker mit Brigitta Schaefer, Gleiwitz; Lehrer Rudi Pyschny mit Agnes Thomczyk, Ratibor.

Gestorben:

Rektor i. R. Josef Dronia, Chorzow, 68 J.; Valeska Winkler, Schwientochlowitz, 71 J.; Schmiedemeister Johann Dziaczko, Lipine, 52 J.; Mizi Braunsch, Bismarckhütte, 30 J.; Johannes Fuchs, Nikolai, 64 J.; Pauline Jendrzyk, Königshütte, 58 J.; Lotte Rucki, Chropaczow, 22½ J.; Frau Baumeister Ida Rudzinski, Kattowitz; Kaufmann P. O. Müller, Kattowitz, 67 J.; Amtsvorsteher a. D. Hermann Wischeropp, Ratibor, 85 J.; Pensionär Adolf Reimann, Gleiwitz, 69 J.; Prokurist i. R. Wilhelm Theine, z. Z. Liegnitz, 59 J.; Rosa Kochmann, Hindenburg, 72 J.; Reichsbahnass. Robert Schary, Gleiwitz; Brauereibesitzer Gustav Sternagel-Haase, Breslau; Prof. Dr. Paul Feit, Breslau, 81 J.; Justizrat Dr. Ernst Jüngling, Oppeln, 81 J.; Schuhhausverwalter Emil Kluger, Biskupitz, 64 J.; Dekorateur Max Becker, Ratibor, 64 J.; Kgl. Major a. D. und Strafanstaltsvorsteher i. R. Eugen Wrzodek, Ratibor; Karoline Frenzel, Gr. Neukirch, 75 J.; Heinrich Schindler, Gleiwitz, 68 J.; Olga Kowollik, Gleiwitz, 60 J.; Marie Sollorz, Kattowitz, 80 J.; Rektor i. R. Johannes Werner, Frankenstein, 76 J.; Chemiker Karl Mainusch, Beuthen, 55 J.; Franz Auer, Beuthen, 75 J.; Pauline Merker, Beuthen, 87 J.; Förster Paul Pichen, Beuthen, 48 J.; Alie Jelitto, Miechowitz, 27 J.

Ihre Verlobung geben bekannt

Herta Schröder
Dr. med. Kurt Gebhardt

Verden (Aller) — Beuthen OS.
im Januar 1932

Rosa David
Rudolf Andraszek
grüßen als Verlobte

Beuthen O.-S., Neujahr 1932

Das Generalkonsulat der Republik Polen gibt bekannt, daß anläßlich des am 5. 1. 1932 um 9 Uhr morgens in der Adalbertkirche (Bergelkirche) in Oppeln stattfindenden Trauergottesdienstes für die verstorbene Gemahlin des Polnischen Generalkonsuls Leon Malhomme, Amelja, geb. Kunicka, die

Büros des Generalkonsulats

für das Publikum an diesem Tage

erst ab 11 Uhr geöffnet sind.

Montag, den 11. Januar, 20[15] Uhr
Beuthen OS, Kaiserhofsaal

Lieder- und Arien-Abend

Hermann Fritschler

Am Flügel:
Marga Gaertner-Sossna

Preise der Plätze: 0.75, 1.25, 2 - u 3.– Mk.



Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Oberschlesisches Landestheater

Sonnabend, 2. Januar
Beuthen 16 (4) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen 0.20 bis 1.50 Mk.
Zum letzten Male!
Der Biberpelz
Diebeskomödie von Gerhart Hauptmann.
20 (8) Uhr
Meine Schwester und ich
Operette von Ralph Benatzky
Gleiwitz 15½ (3½) Uhr
Im weißen Röss'l
Operettenrevue von Ralph Benatzky
20 (8) Uhr
Die Blume von Hawai
Operette von Paul Abraham

Zahnarzt Galle
Gleiwitz
verzogen nach
Wilhelmstr. 21 I.
(bei Optiker Bache)

Salvador-Mate
der ideale Heil- und Haustrank
jetzt billiger

¼-Pfd.-Karton	jetzt RM. 0 70
½-Pfd.-Karton	jetzt RM. 1.30
½-Pfd.-Blechdose	jetzt RM. 1.60

Machen Sie das Jahr 1932 wieder zu einem Jahr der Gesundheit! Sie erreichen es durch täglichen Genuß des erlesenen, unübertrefflichen Salvador-Mate. In allen Apotheken Drogerien u. einschlägig. Geschäften erhältlich.
Generalvertreter Julius Klytta, Beuthen OS

Bettfedern und Daunen
jetzt billiger!
Fertige Betten
Preise nochmals herabgesetzt
Bettenhaus Silberberg
Beuthen OS., **nur** Krakauer Straße 44
2tes Haus vom Ring

Gutscheine des Caritasverbandes
lautend über 1, 2 und 5 Pfennig,
erhältl. bei unser. Vertrau-nspersonen u. im Alten Stadthaus, Lange Str. 43, Tel. 4191

Für die am 28. Dezember 1931 in Warszawa verstorbene Gemahlin des Polnischen Generalkonsuls Leon Malhomme,

Amelja Malhomme, geb. Kunicka,

findet am 5. Januar 1932, um 9 Uhr morgens, in der Adalbert-Kirche (Bergelkirche) in Oppeln ein

Trauergottesdienst

statt.

Hiervon gibt allen Bekannten und Freunden Kenntnis der in tiefer Trauer verbliebene Gatte.

Bei unserem Wegzug von Kattowitz-Zalenze ul. Strybnego 13 nach

BEUTHEN OS., Eichendorff-Straße 20 Ecke Goethe-Straße

sagen wir unseren lieben Bekannten, Freunden und Verwandten ein **herzliches Lebewohl**, gleichzeitig verbunden mit den **innigsten Wünschen** für die Zukunft und zum **Neuen Jahr**

Albin Schneider, Betriebsleiter a. D. und Familie
früher Kleophasgrube.

Konzertdirektion Th. Cieplik

18. Januar Beuthen

Das Ereignis des Konzertwinters 1932
Kammersängerin Maria

Ivogün *mit Michael* ***Raucheisen***

Karten: 1–5 Mk. bei Cieplik, Königsberger, Spiegel
Konzertflügel Blüthner vom OS. Generalvertreter Th. Cieplik.

Heirats-Anzeigen

Neujahrswunsch!
Fräulein, 26 J. alt, kath., dunkelbl., mittelgroß, angenehme Erscheinung, aus besser. Familie, wünscht die Bekanntsch. eines Geschäftsherrn o. Staatsbeamten in gesicherter Stellung, zwecks bald. **Heirat.** Es kommen nur Herren bis 35 J. in Frage, wenn mögl. m. Lichtbild. Aussteuer u. Möbel vorhanden. Zuschr. unt. Hi. 1449 a. d. G. d. Z. Hindenbg.

Berufst., symp. Dame, 30 J., mit eig. Heim, sucht bess. Herrn kennen zu lernen. Spätere

Heirat

nicht ausgeschl. Postl. und anonym zwecklos. Zuschr. unter B. 2393 a. d. G. d. Z. Beuth.

Doktor, Mitte 40, led., in leitd. Staatsstellg., ges., groß, stattl., von d. Wunsche beseelt, ein bald., harm. Eheglück zu gründ., wünscht gebild., hausfraul. Gefährtin kennen zu lern. Zuschr. unt. B. w. 250 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ufa

Heute ab 2[45] Uhr

Kammer-Lichtspiele	Otto Wallburg **Der Hochtourist** Auf der Bühne **Marina Ursica** Ermäßigte Preise
Intimes Theater	Der große Erfolg WERNER KRAUSS in **Yorck**

Achtung!

Wegen vollständiger
Geschäftsauflösung
werden die noch vorhandenen

Qualitäts-Schuhwaren

zu jedem annehmbaren Preise verkauft

Schuhhaus A. MASLON
Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 8

Pelzmäntel

für Damen und Herren aus erster Hand jetzt zu besonders günstigen Preisen. Auch Maßanfertigung ohne Aufschlag.
Gefl. Angebote unter B. 2364 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Die Erneuerungsfrist 4. Klasse
läuft
Mittwoch, 6. Januar 1932, ab.

Ziehung am 13. und 14. Januar

Kauflose sind noch vorhanden.

Kullrich
Staatliche Lotterie-Einnahme
GLEIWITZ
Bahnhofstraße 17

Postscheckkonto Breslau 17 102
Fernruf 2079 — Fernruf 2079

Stellen-Gesuche

Aelteres Mädchen
mit guten Kochkenntnissen sucht Stellung als Köchin od. Alleinmädchen, auch bei einzeln. Herrn ab 1., 15. od. später. Angebote unter B. 2379 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Fräulein,
21 J. alt, 2 J. i. Fach, sucht Stellg. am Büfett od. als Servierfräulein in besserem Restaurant od. Konditorei für 16. Januar. Gefl. Angebote unter B. 2303 an d. Geschäftst. dies. Ztg. Beuth. erb.

HOTEL KAISERHOF (Saal)

Sonntag, den 3. Januar 1932

Fünf-Uhr-Tee

Großer Preisabbau: Gedeck 1.–

Abends 8 Uhr
Gesellschafts-Tanz
Kapelle „Blau Gold"

Unterricht

Englisch

Der neue Anfängerkursus beginnt bestimmt
Montag, d. 11. Januar, 8¼ Uhr abds.
Honorar RM. 5.— für je 6 Stunden.
Kein Massenunterricht!
Rechtzeitige Anmeldungen erbeten!
Erwin Brieger, Sprachlehrer
Beuthen OS., Gymnasialstr. 2, pt. l.
Telephon 2669

Wer erteilt **spanischen Unterricht?**
Angeb. mit Preis unt. B. 2392 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Bechstein-Flügel
zu verkaufen. Angeb. unter B. 2338 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Sexta bis Abitur aller Schularten

Zeitsparende Vorbereitung für sämtl. Prüfungen
Modernes, neuerbautes Internat mit Arbeits-Aufsicht in gesundester Landlage
Seit 90 Jahren erste Erfolge. Druckschriften frei
Zeitgemäße Preise.

Pädagogium Dr. Funke
Katscher 4 O.-S.

Dr. Gudenatz' höhere Lehr- und Vorbereitungsanstalt
Breslau 2, Neue Taschenstraße 29

Sexta-Abitur jed. Schulart, auch für Schülerinnen. seit 50 Jahren erfolgreich bewährt.
Prospekt. Schülerheim. Sprechzeit 12—13 od. nach Verabredung
Telephon 58038
In den letzten 3 Kalenderjahren bestanden u. a. 103 Schüler(innen) die Reifeprüfung und zwar 37 Gymn., 28 Real- bzw. Reformrealgymn. und Oberschüler, 38 Oberrealschüler.

Den Bedarf in

Leihplanen

für Eisenbahn-Transporte u. Lagerzwecke können Sie bei unserer Lagerstelle
Paul Siebenhaar & Co., G.m.b.H.,
Spedition, Hindenburg OS.
Kronprinzenstr. 338 – Tel. 2351
zu günstig. Preisen u. Bedingungen decken
Tränkner & Würker Nachf.
Aktiengesellschaft, Leipzig W. 33

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Aktiengesellschaft
Gleiwitz.

Bei den Auslosungen, die wir unter Hinzuziehung eines Notars

a) am 15. Dezember 1931 für unsere 4½%ige Obligationsanleihe vom Jahre 1919,

b) am 18. Juni 1925, 6. September 1926 und 17. Dezember 1931 für die von der Donnersmarckhütte Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke Aktiengesellschaft in Hindenburg ausgegebene 4½%ige Obligationsanleihe vom Jahre 1919

gemäß Artikel 36 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz und nach Maßgabe des Tilgungsplanes vorgenommen haben, sind von der unter a) bezeichneten Anleihe 3738 Stück, von der unter b) bezeichneten Anleihe 2699 Stück ausgelost worden. Die Nummern der gezogenen Stücke wurden im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 304 vom 31. Dezember 1931 veröffentlicht.

Die gezogenen Stücke werden vom 2. Januar 1932 an, und zwar die Stücke der unter a) verzeichneten Anleihe gegen Rückgabe der Teilschuldverschreibungen nebst Zinsscheinen Nr. 7 ff. mit RM. 34,— je Stück, die Stücke der unter b) verzeichneten Anleihe gegen Rückgabe der Teilschuldverschreibungen mit RM. 15,60 bezw. bei anerkanntem Altbesitz mit RM. 18,20 je Stück eingelöst.

Soweit für die zu b) genannten Teilschuldverschreibungen die Zinsen nicht bereits gezahlt sind, kommen die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1925 bis 31. Dezember 1931 zuzüglich Zinseszinsen bei der Einlösung der Stücke mit zur Auszahlung.

Die Verzinsung der ausgelosten Teilschuldverschreibungen hört mit dem 31. Dezember 1931 auf.

Der Betrag fehlender Zinsscheine wird vom Kapital gekürzt.

Es werden eingelöst:

die Stücke der unter a) bezeichneten Anleihe:

in Berlin bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,
„ „ Commerz- u. Privatbank Aktiengesellschaft,
„ „ Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien,
bei dem Bankhause J. Dreyfus & Co.,
„ „ Bankhause Georg Fromberg & Co.;

in Breslau „ „ Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,
bei der Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Filiale Breslau,

in Frankfurt a. M. „ „ Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Frankfurt (Main),
„ „ Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Filiale Frankfurt (Main),

die Stücke der unter b) bezeichneten Anleihe:

in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,

in Berlin bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,
„ „ Darmstädter u. Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Gleiwitz, im Dezember 1931.

Der Vorstand.
Dr. Brennecke.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wieder zwei Raubüberfälle im Kreise Gleiwitz

Zwei maskierte Räuber machen die Landwege unsicher

Wann ergreift die Polizei umfassende Maßnahmen zur Ausrottung dieser Raubgesellen?

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. Januar.

Auf dem Wege von Ritiz nach Laband wurde auf den Wagen des Milchhändlers Krafft ein Raubüberfall verübt, indem aus einer Fichtenschonung plötzlich zwei mit Masken versehene Gestalten heraustraten. Der eine Mann fiel dem Pferd in die Zügel, während sein Komplize von Krafft mit vorgehaltener Pistole die Herausgabe des Geldes verlangte. Krafft gab vor, noch keine Milch verkauft und demnach noch keine Einnahmen erzielt zu haben. Noch während dieser Auseinandersetzung kam in der Ferne ein Radfahrer angefahren, worauf die Räuber von ihrem Vorhaben abließen. Erst wenige Tage vor Weihnachten hatte sich an der gleichen Stelle ein Ueberfall ereignet, bei dem jedoch die Täter ebenfalls ihr Vorhaben nicht durchführen konnten.

Die Kriegerwitwe Holewa aus Ponischowitz wurde am Silvestertage auf dem Wege zum Bahnhof Tatischau im Plawniowitzer Wald von zwei maskierten Männern überfallen und ihrer Barschaft in Höhe von 45 RM. beraubt.

*

Es ist höchste Zeit, daß die Polizei die schärfsten Maßnahmen ergreift, um den Raubgesindel, daß die oberschlesischen Landwege und Waldchausseen unsicher macht, das Handwerk zu legen. Die Banditen werden von Tag zu Tag dreister und warten gar nicht mehr erst das Dunkel der Nacht ab, sondern überfallen harmlose Wanderer, Fuhrleute, Autos, wo sie sie antreffen, und kommen am hellen Tage in Orte und Städte, wenn sich auf den abgelegenen Straßen keine lohnende Arbeit bietet. Ueberfälle auf die belebtesten Geschäfte sind keine Seltenheit. Einige dieser Raubgesellen fühlen sich so sicher und selbstbewußt, daß sie einen Wechsel des Ueberfallplatzes für nicht notwendig erachten und mehrere Raubüberfälle in kurzer Zeitenfolge je am gleichen Platze ausüben. Wir erwarten, daß die Polizei diesen Raubgesellen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln endlich zu Leibe rückt und die Sicherheit auf den oberschlesischen Straßen wieder herstellt. Die Bürgerschaft selbst muß aber vermeiden, diesen Banditen Gelegenheit zur Ausraubungen zu schaffen, indem sie größte Vorsicht übt und keine großen Summen an Geld mit über Land trägt. Alle Kreise müssen an der Aufklärung der Verbrechen mitarbeiten!

Ein Sträfling auf Urlaub feiert Silvester

(Eigener Bericht.)

Mikultschütz, 2. Januar.

Einen bösen Reinfall erlebte in der Neujahrsnacht der wegen Einbruchs im Gefängnis Beuthen sitzende Bergarbeiter Jos. Wischniowski. Er hatte über die Feiertage Urlaub erhalten und feierte den Jahresbeginn mit seinen Freunden im Gasthaus Brauer. Hier geriet er mit dem Bergmann Paul Tamm in Streit. Im Verlaufe der Auseinandersetzung zog W. sein Taschenmesser und brachte Tamm einen Stich in den Kopf und in den Unterarm bei, wobei das Messer abbrach. Der Angegriffene, der über außergewöhnliche Körperkräfte verfügt, ergriff Wischniowski an den Beinen, wirbelte ihn um den Kopf und schmetterte ihn auf den Fußboden. Mit eingeschlagenen Zähnen, gebrochenem Nasenbein und schweren Kopfverletzungen wurde W. zur Sanitätswache gebracht, wo ihn Dr. Gladisch die erste Hilfe angedeihen ließ und seine Ueberführung in das Knappschaftslazarett Hindenburg veranlaßte.

Czech gesteht den Totschlag an Michalski

Gleiwitz, 2. Januar.

Der Erwerbslose Czech, der am Neujahrstage unter dem dringenden Verdacht verhaftet wurde, den Monteur Michalski erschlagen zu haben, hat heute vor der Kriminalpolizei Hindenburg ein volles Geständnis abgelegt. Er hat am Nachmittag des 31. Dezember in einer Gastwirtschaft seinen Spazierstock gegen einen Bergmannsstock eingetauscht; Gründe hierfür vermag er nicht anzugeben. Darauf war er in das SA.-Heim gegangen, um sich umzukleiden. Hier stellte er fest, daß ein Parteifreund namens Jurczyk seine Sonntagsschuhe angezogen hatte. Darüber geriet er in Wut und wollte sich rächen. Kurz vor Mitternacht entfernte er sich aus der Silvestergesellschaft in der Mittelstraße, um Jurczyk zu erwarten, der auch kurz danach mit seiner Braut kam. Czech gab ihm wegen Entziehung der Schuhe ein Paar Ohrfeigen, worauf Jurczyk flüchtete. Czech verfolgte ihn zunächst, begab sich dann aber wieder an seinen früheren Standort zurück, um Jurczyk erneut zu erwarten. In dieser Zeit kamen Michalski und Zigana vorbei, Czech führt nach kurzem Wortwechsel, wie bereits ausführlich mitgeteilt, den tödlichen Schlag gegen Michalski aus. Daß Michalski tot war, will er nicht gewußt haben.

Am Neujahrstage im Eise eingebrochen

Gleiwitz, 2. Januar.

Der 12 Jahre alte Sohn des Häuslers Lisok sollte am Neujahrsmorgen in Plawniowitz wohnende Verwandte besuchen. Als er am zugefrorenen Klodnitzkanal vorbeikam, wollte er sich den Weg abkürzen und brach im Eise ein. Da niemand den Vorfall bemerkte, konnte dem Knaben auch keine Hilfe zuteil werden. Nach Stunden konnten die inzwischen geängstigten Eltern ihren Sohn tot aus der Einbruchslücke herausholen.

An der grünen Grenze verhaftet

Kattowitz, 2. Januar.

Bei Biskupitz wollten zwei Warschauer ohne Papiere die Grenze überschreiten. Sie wurden aber von Polizeibeamten in ihrem Vorhaben gehindert und verhaftet. Bei den Verhafteten wurden 4600 Dollar gefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um die Brüder Stiwka handelt, die in der Warschauer Filiale der französischen Autofirma Citroën beschäftigt waren und dort 65 000 Zloty unterschlagen hatten. Sie waren im Begriff, über Deutschland nach Brasilien zu entkommen.

Politische Zusammenstöße in der Silvesternacht

Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten

Kommunist schießt auf seine Genossen — Mehrere Verletzte in Rosenberg und Leobschütz

Rosenberg, 2. Januar.

Zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten kam es beim Jahreswechsel zu Zwischenfällen. Ein Kommunist trug schwere, offenbar von einem Revolverschuß herrührende Kopfverletzungen davon. Als Täter kommt nach Ansicht der Polizei wahrscheinlich ein Parteifreund des Verletzten in Frage. Ein Nationalsozialist wurde durch Messerstiche verletzt.

*

Leobschütz, 2. Januar.

Auch hier kam es in der Silvesternacht zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu Zusammenstößen. Nachdem eine Truppe von Nationalsozialisten von der Polizei aufgelöst worden war, erschienen die einzelnen Nationalsozialisten später wieder auf dem Ring. Es kam zu Hitler- und Moskaurufen und anschließend zu tätlichen Zusammenstößen, bei denen reichlich Blut floß. Die Polizei, die anfangs dem Treiben machtlos gegenüber zu stehen schien, schaffte in kurzer Zeit mit dem Gummiknüppel Ruhe und Ordnung. Die Kommunisten Pitratsch, Langer und Albrecht erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die polizeilichen Ermittlungen über den Vorfall sind im Gange. Die Unruhestifter werden sich vor dem Schnellrichter zu verantworten haben.

Wenn ein Autoreifen platzt . .

Leobschütz, 2. Januar.

In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich auf der Waldstraße bei Leobschütz, kurz vor der Stadt ein schweres Autounglück. Das Auto I. A. 59 057 kam infolge Platzens eines Reifens ins Schleudern und rannte gegen einen Baum. Die Insassen kamen bis auf ein Frl. Kluger, Leobschütz, die schwere, innere Verletzungen und Schnittwunden an Hals und Gesicht erlitt, mit geringfügigen Verletzungen davon. Das Auto wurde vollständig zerstört. Die Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Vom D-Zug überfahren und getötet

Oppeln, 2. Januar.

Am 31. Dezember, gegen 18.30 Uhr, befand sich der Vorschlosser i. R. Staude aus Muchenitz auf der Heimfahrt. Auf Bahnhof Reisern stieg er auf der falschen Seite aus. In diesem Augenblick passierte der D-Zug 35 von Breslau die Station. Staude wurde von dem Zuge erfaßt, und auf der Stelle getötet.

Feuergefecht mit Schmugglern an der Grenze

Kattowitz, 2. Januar.

In der Nähe von Hohenlinde stieß eine Grenzstreife auf eine zehnköpfige Schmugglerbande, die mit Kisten und Säcken bepackt war. Auf den Anruf der Grenzbeamten ergriffen die Leute die Flucht. Als ihnen einige Schüsse nachgesandt wurden, erwiderten die Schmuggler das Feuer. Bei der Schießerei wurde ein Schmuggler verletzt und fiel den Grenzbeamten in die Hände; die übrigen entkamen. Schmuggelwaren im Werte von über 2000 Zloty blieben zurück.

Wer darf Devisen erwerben?

Die neue Devisenverordnung bestimmt:

Bei Versicherungsleistungen ist die Genehmigung zum Devisenerwerb zu versagen, wenn es sich um eine nach dem 20. Dezember in ausländischer Währung abgeschlossene Personenversicherung handelt; als Abschluß gilt auch die Umwandlung einer bisherigen Reichsmarkversicherung in eine Valutaversicherung. Die Genehmigung ist ferner zu versagen, wenn die Prämienzahlungsdauer bei einer nach dem 15. 7. 1931 abgeschlossenen Versicherung weniger als 12 Jahre beträgt.

Im Reiseverkehr wird eine Genehmigung zum Devisenerwerb künftig nur erteilt, wenn beachtliche Gründe vorliegen und die Reise nach den persönlichen Verhältnissen des Antragstellers angemessen erscheint.

Der „unbekannte Zuschauer"

Vom Glauben an die Allmacht des Richters

Die „Frankfurter Zeitung", bekannt als Vorkämpferin demokratisch-republikanischer Rechte, betont in einer interessanten Stellungnahme, daß es an der Zeit sei, einmal darauf hinzuweisen, daß die Macht der Justiz beschränkt und der Glaube an die Allmacht des Richters eine Illusion ist. Niemals zwar darf man von der Forderung abgehen, daß der Richter unabhängig von den Volksstimmungen des Tages urteile. Aber es darf dabei doch nicht vergessen werden, daß auch er nur ein Mensch ist, der sich von seiner Umgebung zwar möglichst weit lösen soll, aber niemals ganz lösen kann. Man mag es bedauern, aber man wird es nicht verhindern können, daß die Tochter oder der Schwager, der Verein oder der Stammtisch auch den Richter bis zu einem gewissen Grade prägen. Der Verein oder der Stammtisch, das ist jener „unbekannte Zuschauer"! Ueberdies: Die Gerichte mögen (was sie heute z. T. allerdings nicht tun) nach allen Seiten noch so schwere Strafen verhängen — wenn die gesellschaftliche Achtung solchen Sprüchen nicht folgt, so ist alle Mühe der Justiz vergeblich.

Wir haben dem nur hinzuzufügen: Der Richter hat die Pflicht, den verbrecherischen Außenseiter der Gesellschaft zu bestrafen, und er wird in seinem Kampfe gegen die Schädlinge an der Volksgemeinschaft die Unterstützung aller recht- und ordnungsliebenden vorurteilsfreien Bürger finden. Seine hohe Aufgabe ist, das Recht zu suchen und frei von aller Voreingenommenheit das Urteil zu finden: Nicht strafen ist der Sinn des Strafverfahrens, sondern das Recht sprechen!

Jahrestagung der Geologischen Vereinigung OS.

Die Geologische Vereinigung Oberschlesiens hält ihre Jahresversammlung am Sonntag, 10. Januar, 4 Uhr nachm., in Beuthen, Stadtkeller, Handelshof, Dyngosstraße, ab. Das Programm ist folgendes: 4 Uhr Vortrag: Prof. Eisenreich: Geologie und Sagen vom Paradies; 4,30 Uhr Arbeitssitzung: Geologische Fragen in Oberschlesien: Kulm, Diluvium usw.; 5,30 Uhr Geschäftliches: a) Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, b) Arbeitsplan für das neue Jahr. c) Anfragen und Anregungen

Ueberall Tauwetter. In West- und Mitteldeutschland sehr mild, verbreitet leichte Niederschläge, im Flachlande Regen.

Eine nette Neujahrsüberraschung

Erhöhung der Kanalgebühren auf das Dreifache

Rokittnitz, 2. Januar.

Gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Finanzen hat die Gemeindeverwaltung infolge ihrer schlechten Finanzlage eine bedeutende Erhöhung der Kanalgebühren beschlossen. Danach ist **von jedem an das Gemeindekanalisationsnetz angeschlossenen Wohnraume, jeder Küche, jedem Unterrichts- und gewerblichen Raume, eine Kanalgebühr von 3 (drei) Mark zu zahlen.** Für Geschäftsräume beträgt die Gebühr 9 Mark. Soweit Geschäftsräume von mehr als 40 Quadratmeter Flächeninhalt in Frage kommen, beträgt die Gebühr für jede weitere angefangene oder volle 40 Quadratmeter 12 Mark, wobei ein Rest bis zu 10 Quadratmeter außer Betracht bleibt. Für jede Wohnung mit Spülklosett wird ein Zuschlag von einer Mark erhoben. Flure, Gänge (Entrees), Mädchengelasse bleiben bei der Berechnung außer Betracht. Die als Nachtrag zur bestehenden Kanalgebührenordnung bekanntgegebenen neuen Bestimmungen treten mit dem 1. Januar in Kraft. Die Gebühren sind in monatlichen Teilbeträgen im voraus zu entrichten.

Nach der Einführung der Bürgersteuer, der Erhöhung des Strompreises sowie dem allgemeinen Lohnabbau bedeutet diese neue Belastung der Einwohnerschaft eine betrübende Neujahrsüberraschung, besonders im Zeichen der Preissenkung!

Die oberschlesischen Fleischer zur Notverordnung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. Januar.

Der Bezirksverein Oberschlesien im Deutschen Fleischerverbande kam auf Einladung seines 1. Vorsitzenden Powroslo, Gleiwitz, zu einer erweiterten Vorstandssitzung zusammen, um hauptsächlich zu den Richtsätzen für nichtbuchführende Gewerbetreibende Stellung zu nehmen. Mit dem 3. Ordentlichen Bezirkstag in Cosel kann die 400-Jahr-Feier der Innung und gleichzeitig der Verband oberschlesischer Häuteverwertungen sein 5. Stiftungsfest begehen und von seinem segensreichen Wirken öffentlich Zeugnis ablegen. In längerer Aussprache wurden nunmehr **die Richtsätze für das Jahr 1931 aufgestellt und Form und Fassung für die Vorschläge an das Landesfinanzamt Neiße festgelegt.** Hierbei wurde aber grundsätzlich der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß der Bezirksverein in Gemeinschaft mit der Handwerkskammer dahin wirken soll, daß das Landesfinanzamt einmal wieder eine mündliche Aussprache mit Sachverständigenvertretern des Handwerks herbeiführt, zumal die Verhältnisse seit der letzten erfolgreichen mündlichen Aussprache mit dem Landesfinanzamt in Neiße gerade im Fleischergewerbe eine gewaltige Aenderung erfahren haben. Obermeister Skowronek sowohl wie der Vorsitzende Powroslo hoben den Wert hervor, den eine geordnete Buchführung auf Grund der an ihr liegenden Beweiskraft für eine gerechte Steuerveranlagung besitzt, und beide Redner empfahlen ihren Kollegen für ihre Betriebe sobald wie möglich ein Buchführungssystem einzurichten. Obermeister Skowronek erwähnte, die im Coseler Bezirk eingeführte Branchenbesprechung mit dem Finanzamt. Es wäre zu begrüßen, wenn auch alle übrigen Finanzämter nach dem Coseler Muster solche öffentlichen Zusammenkünfte veranstalten würden.

Der Vorsitzende Powroslo berichtete über die letzten Lohntarifverhandlungen und über die vor dem Schlichter in Gleiwitz herbeigeführte Einigung mit den Arbeitnehmerorganisationen. Mit dem Abschluß dieses Vertrages ist endlich erreicht, daß alle Innungen des Bezirksvereins erfaßt worden sind, so daß **der Tarifvertrag ab 1. Januar 1932 im ganzen Bereich der provinziellen Berufsorganisation in Kraft tritt und Geltung erhält.**

Sämtliche Innungen des Bezirksvereins haben je nach ihrem Umfange eine eigene Sterbekasse, die jedoch nicht bei allen obligatorisch errichtet ist. Dabei rollte Obermeister Skowronek die Frage auf, ob eine Sterbekasse einheitlich für den ganzen Bereich des Bezirksvereins erreicht werden könne. Von Vertretern aus Groß-Hindenburg wurde darüber Klage geführt, daß **sich verschiedene Fleischermeister nicht an die gesetzlichen Vorschriften halten und Lehrlinge über die zulässige Anzahl beschäftigen.** Er forderte die Anwesenden auf, jeden Uebertretungsfall entweder den Innungsobermeistern oder den Beauftragten der Handwerkskammer oder direkt der Handwerkskammer anzuzeigen. Zum Schluß wurde zu der letzten Notverordnung Stellung genommen, die auch für das Fleischergewerbe von einschneidender Bedeutung ist. Wie weit die erhöhte Warenumsatzsteuer in der Fleischerbranche tragbar ist, werden die Auswirkungen der nächsten Zeit lehren. Ueber das Kündigungsrecht von Verträgen, über gewerbliche Räume verwies der Vorsitzende auf die in den Fach- und Tageszeitungen täglich erscheinenden Kommentare.

Inwieweit sind Aufsichtspersonen im Bergbau angestelltenversicherungspflichtig?

Wichtige Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes

Im Bergbau gibt es eine Reihe von Personengruppen, bei denen die Angestelltenversicherungspflicht bisher zweifelhaft war. Dazu gehören insbesondere die Sprengstoffausgeber, Seilfahrtsleiter, Reservefchhauer, Förderaufseher usw. Es handelt sich durchweg um Personen, die gemäß §§ 73/74 des Allgem. Preußischen Berggesetzes durch die Bergbehörde zu irgend einer Aufsichtstätigkeit anerkannt worden sind, aber nicht gleichzeitig das Anerkenntnis zur Stellvertretung des Steigers erhalten haben. In den Kreisen der Grubenverwaltungen hat sich jahrzehntelang die Auffassung erhalten, daß diese Personen keine selbständige Aufsichts- und Anordnungsbefugnis haben, sondern ihren Dienst unter Aufsicht des Steigers versehen und deshalb nicht angestelltenversicherungspflichtig seien.

Zur Klärung dieser Streitfrage führt der Reichsverband deutscher Bergbauangestellter, Fachgruppe Bergbau im Gesamtverband deutscher Angestelltenwerkschaften, eine Reihe von Prozessen durch. Mehrere davon sind vor kurzem durch das Reichsversicherungsamt (Knappschafts-Revisionssenat) entschieden worden. **Es handelte sich um Sprengstoffausgeber und Förderaufseher.** Auf Grund der Bestimmungen des Preußischen Berggesetzes, der Bergpolizeiverordnung für den Oberbergamtsbezirk Breslau und der Berufsgruppenbestimmung zur Angestelltenversicherung **hat der Revisionssenat im Gegensatz zu der bis jetzt weit verbreiteten Auffassung entschieden, daß diese Gruppen angestelltenversicherungspflichtig sind. Für den oberschlesischen und niederschlesischen Steinkohlenbergbau dürfte diese Entscheidung von der größten Bedeutung sein, weil es in diesen beiden Bergbaugebieten noch eine große Anzahl von Aufsichtspersonen ähnlicher Art gibt, die noch in der Arbeiterpensionskasse versichert werden. Nach diesen neuen Urteilen des RVA. müssen alle diese Personen nunmehr in die Angestellten-Pensionskasse übergeführt werden.**

Beuthen und Kreis

Beu-Bü-Ba 1932

Die Mitglieder des Landestheaters haben sich entschlossen, auch in diesem Jahre einen Bühnenball zu veranstalten. Gerade die Not der Zeit war der Anlaß, auf das immer sehr gut besuchte Künstlerfest nicht zu verzichten, um auch auf diese Art den Gedanken der Wohltätigkeit zu fördern. Der Bühnenball, der am 30. Januar in allen Räumen des Konzerthauses stattfindet und mit einer Festvorstellung der musikalischen Posse „Lumpazi-Vagabundus“ im Landestheater verbunden ist, soll nicht lautem Jubel und Trubel dienen, sondern ein Fest kultivierter Geselligkeit sein. Die Mitglieder des Landestheaters werden gerade in diesem Jahre für besondere künstlerische Darbietungen besorgt sein. Für die Festvorstellung, die von Oberspielleiter Adelt und Kapellmeister Gaebel vorbereitet wird, sind besondere Einladungen vorgesehen. Da die Räume des Konzerthauses beim letzten Bühnenball vollständig besetzt waren, empfiehlt es sich, schon jetzt Vorbestellungen und Tischreservierungen an der Theaterkasse (Telephon 2745) — Mitglieder der Bühnenbünde durch die Geschäftsstellen — aufzugeben.

*

* **Verein heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener.** Der Verein hielt im Konzerthaussaal seine Weihnachtsfeier ab, die in der Hauptsache auf das kleine Völkchen zugeschnitten war. Die Kleinen nahmen denn auch in dem stimmungsvoll hergerichteten Saal an einer besonderen Tafel dicht vor der Bühne den Ehrenplatz ein. Das reichhaltige Programm wurde flott abgewickelt und begann mit einem Musikstück, an das sich ein Prolog anschloß. Dann begrüßte der 1. Vorsitzende, Studienrat Lange, mit kurzen Worten Mitglieder und Gäste, worauf Frl. Nowotny ein Gedicht, betitelt Erinnerung, vortrug. Nach einem weiteren Musikstück gelangte „Die Werkstatt des Weihnachtsmannes“ zur Aufführung. Wir sahen dabei die Zwerge bei ihrer Weihnachtsarbeit, es erschien unter den Klängen des Liedes „Stille Nacht“ das Christkind mit 4 Engelein, darauf der Weihnachtsmann, der mit sinnvollen Worten die lustigen Gespielen der Kindheit herbeirief, um sie gewissermaßen als Spielzeug vor unseren Augen erscheinen zu lassen: Zwerglein, Tiroler, 2 Hampelmänner, 4 Zinnsoldaten, 1 Bauernreigen, 1 ausgewachsenen Teddybär, 1 Puppenpaar, 1 Postillon, die bei ihrem Auftreten passende Sprüche oder Lieder vortrugen. Den Beschluß bildete ein wohlgelungener Schneemann. In bunter Reihe wechselten sich dann die weiteren Darbietungen ab, unter denen das Gesangsquartett mit Klavierbegleitung und ein originelles Tanzquartett „Jung und alt“ hervorzuheben wären. Der 1. Vorsitzende dankte allen Mitwirkenden und dem Festausschuß unter Leitung von Frau Biallas, die mit rührender Geduld und Sorgfalt für das gute Gelingen sich eingesetzt hatte. Frau Ziel brachte noch in einem launigen, selbstverfaßten Gedicht den Dank des Festausschusses an alle Anwesenden für ihr Erscheinen zum Ausdruck. Zum Schluß erschien der Weihnachtsmann, Augsburg, im Saale, der sich seiner Aufgabe wie immer in bester Weise entledigte, die Kleinen beschenkte, ermahnte und, wo es ihm notwendig erschien, seinen Worten auch mit der Rute Nachdruck verlieh. Damit auch die Erwachsenen nicht zu kurz kamen, beschloß ein Tänzchen die Feier.

* **Die gesetzliche Miete.** Nach § 1 der Preußischen Verordnung über die Mietzinsregelung vom 21. Dezember 1931 ermäßigt sich die gesetzliche Miete für die mit dem 1. Januar 1932 beginnende Mietszeit von 120 v. H. auf 110 v. H. der reinen Friedensmiete. Hiervon kommen für Beuthen in Abzug 4 Prozent für Schönheitsreparaturen, die der Mieter ausführen läßt und 1 Prozent für Müllabfuhr, das vom Magistrat von den Wohnungsinhabern eingezogen wird. Es verbleiben somit 105 Prozent reine Miete. Hinzu kommen 16 Prozent Grundvermögensteuerumlage für 100 Prozent staatlicher Zuschlag und 300 Prozent gemeindlicher Zuschlag vom Staatssatz der Grundvermögensteuer, während 100 Prozent Staatssatz und 100 Prozent gemeindlicher Satz vom Vermieter allein getragen werden. Die gesetzliche Miete beträgt somit für Beuthen ab 1. Januar 1932 121 Prozent der Friedensmiete.

* **Aus dem kirchlichen Leben der neuen St.-Barbara-Parochie.** Seit der Konsekration der St.-Barbara-Kirche (12. Mai bis 31. Dezember) wurden 115 hl. Taufen gespendet. Es erfolgten 49 Trauungen (darunter 2 Mischehen) und 65 Beerdigungen (42 Erwachsene, 23 Kinder). Die hl. Kommunion wurde 57 000mal, davon 13 920mal im Städtischen Krankenhause gespendet. Versehgänge wurden 89, in Städtische Krankenhaus 198 ausgeführt.

* **Eishockeyspiel auf der Spritzeisbahn.** Am Sonntag um 2 Uhr nachmittags findet auf der Spritzeisbahn im Stadtpark ein Eishockey-Wettspiel des Beuthener Hockey-Klubs gegen den Beuthener Eislaufverein statt. Es ist das erste Spiel dieser Vereine in diesem Winter.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** Der Verein hielt im Vereinslokal „Kaiserkrone“ seine Weihnachtsfeier ab. Während des Liedes „Alle Jahre wieder“ hielt Knecht Ruprecht mit einem Weihnachtsengel seinen Einzug und nahm am Vorstandstisch Platz. Die kleine Gruppe wurde noch durch den 7jährigen Piatkiewicz in Kanonier-Uniform stimmungsvoll ergänzt. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Püschel, hielt eine eindrucksvolle Begrüßungsansprache. Er bezeichnete das Weihnachtsfest als das eigentliche Fest der deutschen Familie, das wie kein anderes Fest geeignet ist, die Sehnsucht nach einer großen deutschen Volksgemeinschaft, einer Volksgemeinschaft, die abläßt von dem verderblichen Zwist zwischen den Parteien und die endlich einsieht, daß wir uns gegenseitig als ein Volk von Brüdern achten und lieben sollen, zu erwecken. Auch unseren Kindern soll Weihnachten das Fest sein, das in ihre jungen Herzen den festen Glauben an Gott, an alles Gute und Schöne, den Glauben an die Wiederauferstehung unseres Vaterlandes pflanzt. Kamerad Hampel entledigte sich nun seiner Aufgabe als Knecht Ruprecht bei der Kindereinbescherung in recht humorvoller Weise. Während er fast 70 Kinder mit kleinen Weihnachtspaketen bedachte, machte er bei den Erwachsenen von der Rute ausgiebigen Gebrauch. Nach Absingen von Weihnachtsliedern trugen einzelne Kinder Weihnachts-Gedichte vor, für die sie besonders belohnt wurden. Der Vorsitzende schloß die schöne Feier mit den besten Wünschen für das kommende Jahr und dankte allen denen, die die Einbescherung der Kinder durch ihre Gebefreudigkeit ermöglicht hatten.

* **Operetten-Aufführung des Kath. Arbeitervereins „St. Trinitatis“.** Der Kath. Arbeiterverein nebst Werkjugend von „St. Trinitas“ trat am Neujahrstage zum ersten Male mit einer Operetten-Aufführung unter der Gesamtleitung von Organist A. Heilborn an die Oeffentlichkeit. Er konnte einen vollen Erfolg buchen. Der große Schützenhaussaal war nebst Emporen dicht besetzt. Man sah eine große Zahl von Ehrengästen, darunter auch den Prälaten Schwierk. Der Vereinspräses, Kaplan Opperskalski, eröffnete den Abend mit Begrüßungsworten und Neujahrswünschen. Zur Aufführung gelangte die dreiaktige Operette „Strandmädel“ von W. A. Pannek und F. Sporleder. An dieses großangelegte, umfangreiche Werk konnte der Verein dank der in seinen Reihen vorhandenen guten Laienspielkräfte getrost herangehen. Das Stück ist spannend bis zum Schluß und enthält in einer ununterbrochenen Kette abwechslungsreicher Begebenheiten manche feine Lebenswahrheit. Alle Darsteller waren mit der besten Spiellaune bei der Sache und lieferten ein flottes Spiel. Besondere Aufmerksamkeit galt dem erstmaligen Auftreten von Fräulein Agnes Pollok als Trägerin der Titelrolle. Sie verfügt über eine angenehme Stimme und verrät eine gute gesangliche Ausbildung. Ihr vornehmes Spiel machte den besten Eindruck. Sicher und lebhaft, stimmlich klar und rein, gab Josef Mucha die derbe Rolle des Vaters des Strandmädels. Sehr sympathisch und eindrucksvoll war Fräulein Magda Restel, die die Rolle der Köchin Lisette mit hinreißender Leidenschaft wiedergab. Fräulein Cilli Kestel wirkte als fesches Fischermädchen recht anmutig und gewinnend. Die Rolle des Strandwirts in der Seemannserscheinung führte der bewährte Laienspieler Alois Marchewitz geschickt und folgerichtig durch. Vortrefflich spielten auch Josef Dratwa als Hagestolz „von Knorke“ und Paul Tator als Knorkes Sohn und Wiedergutmacher einer großen Schuld. Die übrigen Hauptdarsteller Georg Smolczyk als Student und Partner der Darstellerin der Titelrolle, Paul Pech und Josef Papkalla als Fischerburschen und Konrad Schnella als reicher Amerikaner holten aus ihren Rollen das Beste heraus. Großes Lob verdient Organist Heilborn, der das ganze Spiel hindurch die Verbindung des tadellos wirkenden Orchesters, gestellt von der Bergkapelle der Karsten-Zentrum-Grube, mit den Sängern aufrecht erhielt. Er wurde am Ende zu dem guten Gelingen von kunstverständigen Zuhörern allgemein beglückwünscht. Die dankbare Spielschar überreichte ihm einen vergoldeten Lorbeerkranz mit Widmungsschleife in den oberschlesischen Farben. Das Publikum dankte lebhaft für den frohen Abend, um den sich auch der Chor der Bauernmädchen, Burschen und Strandgäste verdient gemacht hatte.

* **Grober Unfug.** Am 2. Januar zwischen 18½ und 19 Uhr wurde auf der hiesigen Bahnhofstraße einer Dame von einem Unbekannten der Mantel mit einer ätzenden Flüssigkeit, vermutlich Salz- oder Schwefelsäure, begossen. Die Bekleidungsstücke wurden erheblich beschädigt. Der Sachschaden beträgt 88 RM., und die Geschädigte selbst erlitt mehrere Hautverbrennungen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet das Polizeiamt Zimmer 19.

*

* **Evangelische Frauenhilfe.** Montag um 4 Uhr findet wieder Handarbeitsnachmittag der Ev. Frauenhilfe im Evangelischen Gemeindehause statt.

* **Verein der Post- und Telegraphen-Beamten.** Sonntag, 15 Uhr, Weihnachtsfeier, 18 Uhr Familienabend im Schützenhaus.

* **Verein der Liebhaber-Photographen.** Am Dienstag, 20,15 Uhr findet im Stadtkeller die Monatsversammlung statt.

* **Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg“.** Am Montag ist Thing für Pfadfinder im Pfarrsaal von St. Hyazinth um 19 Uhr. Am Dienstag Thing für Wölflinge um 15,30 Uhr.

* **Krieger-Verein.** Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet im Konzerthaussaale die Monatsversammlung statt.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener Roßberg.** Am Sonntag, nachmittags 6 Uhr, findet im Vereinslokal Dzierzan (Turnerheim), Scharleyer Straße 111, die Weihnachtsfeier des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener (Stadtteil Roßberg) statt.

* **Artillerie-Verein.** Sonntag, abends 8 Uhr, ordentliche Hauptversammlung im Vereinslokal.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihund-Verein.** Am 5. d. M., 20 Uhr, Generalversammlung in Skrochs Hotel.

* **Sturmschar des Kathol. Jungmännervereins St. Hyazinth.** Montag: 4 Uhr Thing der Jungschargruppe I; 8 Uhr Vorstandssitzung des Stammvereins; 8,30 Uhr Heimabend der Jungmannschaft. Mittwoch: 8 Uhr Weihnachtsfeier des Stammvereins bei Warkotsch; Donnerstag: 4 Uhr Thing der Jungschargruppe III; Freitag: 6,30 Uhr Thing der Jungschargruppe II.

* **Schutz-, Polizeihund- und Tierschutz-Verein.** Am Dienstag, abends 7,30 Uhr, findet im Restaurant Rybka, Freiheitstr. 8, die Generalversammlung statt.

* **Marine-Jugend-Gruppe.** Monatsversammlung Montag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Bobrek-Karf

* **Schwere Schädigung des Vereins für Terrarien- und Aquarienkunde.** Auf der dem Verein gehörenden Freilandanlage ist wiederum ein Einbruch verübt worden. Nachdem die Täter eine Doppeltür erbrochen hatten, zerstörten sie sämtliche Ausstellungs- und Einrichtungsgegenstände. In blinder Zerstörungswut wurden rund hundert Scheiben, Glasbecken u. a. m. vernichtet. Auch rissen sie etwa 30 Meter Zaun ein. Den Mitgliedern des Verein, die in uneigennütziger 5jähriger Arbeit eine Kulturstätte erbaut hatten, ist dadurch ein großer Schaden entstanden.

Rokittnitz

* **Weihnachts- und Silvesterfeiern.** Silvester und Neujahr verliefen sehr ruhig. Vom Brauch, in karnevalsmäßiger Kleidung in der Neujahrsnacht glückwünschend von Haus zu Haus zu ziehen, wurde ausgiebig Gebrauch gemacht. — Im Hurdesschen Saale versammelte sich der Turn- und Spielverein zu einer auch von Gästen gut besuchten Weihnachts- und Silvesterfeier. Nach Vortrag eines wohlklingenden Weihnachtsliedes durch das Vereins-Männer-Doppelquartett teilte der Weihnachtsmann seine, der wirtschaftlichen Not entsprechend, bescheidenen Gaben aus. Die Turnbrüder Haletzki und Ralla trugen als „Pat und Patachon“ durch humoristische Vorträge viel zur Erheiterung bei. Das junge Volk huldigte bis zum frühen Morgen dem Tanz. — Die „Deutsche Jugendkraft“ veranstaltet im Zimnyschen Saale eine gleichfalls gemütliche Silvesterfeier.

Miechowitz

* **Ehrenvolle Auszeichnung.** Bergverwalter Mücke und Bergverwalter Mosler wurden heute seitens der Verwaltung der Preußengrube für 25jährige Dienstzeit durch Ueberreichung einer goldenen Uhr geehrt.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Zugunsten der Winterhilfe findet am Sonntag im Brollschen Saale von 7½ Uhr ab ein großes Wohltätigkeitskonzert statt, dessen Besuch wärmstens empfohlen wird. Nach dem Konzert findet ein gemütliches Tanzkränzchen statt, kein Festball.

* **Vom Standesamt.** Im Jahre 1931 waren allerseits Zunahmen zu verzeichnen gewesen. Die Zahl der Geburten betrug 478, darunter 42 uneheliche Kinder. Gestorben sind 155 Personen. Außerordentlich groß ist die Zahl der Eheschließungen. Trotz der schlechten Zeiten sind nämlich sogar 172 Paare in Miechowitz ins Eheleben übergetreten.

Die Steuerklage des Prinzen Pleß

Warschau, 2. Januar.

Hier fanden dieser Tage Verhandlungen zwischen dem Prinzen von Pleß und Vertretern der Staatsregierung über die bekannte Steuerklage des Prinzen statt. Aus den Meldungen der polnischen Presse geht hervor, daß die Klage auf dem Vergleichswege beigelegt werden soll. Allem Anschein nach wird die Staatsregierung den Vergleich noch vor Beginn der nächsten Völkerbundstagung in Genf (25. Januar) abschließen. In Warschau soll am 1. Februar eine Vertretung der Plessischen Industrieunternehmungen eröffnet werden.

Gleiwitz

Empfang der Studenten

Heute treffen die auf einer Ostlandfahrt befindlichen Studenten um 12,30 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein. Sie werden am Bahnhof empfangen. In der Zeit von 15 bis 16 Uhr findet ein Couleurbummel vor dem Haus Oberschlesien statt. Daran schließt sich ein zwangloses Beisammensein im Münzersaal des Hauses Oberschlesien mit Tanz. Der Abend ist für den Theaterbesuch der Studenten freigehalten. Am Montag findet im Stadttheater ein Deutscher Abend statt, der von den Studenten mit vaterländischen und Studentenliedern bestritten wird. Diese Ostlandfahrt wird im Rahmen des Erlanger Verbände- und Ehrenabkommens erstmalig durchgeführt. Dieses Abkommen ist geschlossen worden, um die bündischen Gegensätze, die die Studentenschaft gespalten haben, zu überbrücken und die Kräfte für die Aufgabe frei zu machen, den Willen für Volkstum und Volksgemeinschaft zu stützen und zu stärken. Im Chor sind 17 Sängerschaften der „Deutschen Sängerschaft, Weimarer CC. der farbentragenden Sängerschaften an den hohen Schulen des Reichs, der Tschechoslowakei, Oesterreichs und Danzigs vertreten.

*

* **Bestandenes Examen.** An der Universität Freiburg i. B. bestand Frl. Gertrud Malcharek das ärztliche Staatsexamen und promovierte zum Dr. med.

* **Die Eisbahn wieder fahrbar.** Nachdem das Frostwetter wieder erneut eingesetzt hat, ist die Städtische Eisbahn im Kaiser-Wilhelm-Park wieder eröffnet. Die Fahrzeit und die Eintrittspreise sind unverändert geblieben. Da jeder Besucher auf eigene Gefahr die Städtische Eisbahn betritt, sei darauf hingewiesen, daß man die Vorschriften über die Benutzung der Eisbahn genau beachtet.

* **Vieh- und Krammärkte 1932.** Im Jahre 1932 finden an folgenden Tagen Pferde- und Rindviehmärkte statt: Mittwoch, den 27. Januar, Mittwoch, den 24. Februar, Mittwoch, den 30. März, Mittwoch, den 27. April, Mittwoch, den 25. Mai, Mittwoch, den 22. Juni, Mittwoch, 27. Juli, Mittwoch, 31. August, Mittwoch, 28. September, Mittwoch, 26. Oktober, Mittwoch, 30. November. Außerdem findet jede Woche Dienstag in Verbindung mit dem Wochenmarkt ein Schweinemarkt statt. Die Pferde-, Rindvieh- und Schweinemärkte werden auf dem Platz der Republik abgehalten. Gehandelt werden auf den Viehmärkten Pferde, Rinder, Jungvieh und Ziegen, während der Handel mit Schweinen den Wochenschweinemärkten vorbehalten bleibt. Die Abhaltung der Krammärkte ist für 1932 auf folgende Tage festgesetzt: Dienstag, den 15. März, Dienstag, den 16. August und Dienstag, den 15. November. Ferner finden in Gleiwitz die vom oberschlesischen Produktenmarkt veranstalteten Produktenmärkte statt, die am Dienstag und Freitag einer jeden Woche in der Wandelhalle des Stadttheaters auf der Wilhelmstraße abgehalten werden. Die Wochenmärkte sind auf den Dienstag und Freitag der Woche festgelegt.

* **Eröffnete Sicherungsverfahren.** Auf Grund der in der neuen Notverordnung enthaltenen Bestimmungen über die Sicherungsverfahren zur Vermeidung der Zwangsversteigerung wurde im Landkreise Tost-Gleiwitz bereits in 18 Fällen für die Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe das Sicherungsverfahren eröffnet.

* **Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer.** Am Dienstag findet um 20 Uhr im Saale der „Vier Jahreszeiten" die Generalversammlung des Schutzverbandes der Haus- und Grundbesitzer für den Stadt- und Landkreis Gleiwitz statt. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts, Aenderung der Satzungen und Neuwahl des Vorstandes, werden Vorträge über die Notverordnung gehalten.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Auf der Kieferstädtler Landstraße wurde ein Mann von einem Auto überfahren. Er erlitt einen Knöchelbruch, Fußverletzungen und Schlagwunden am Kopf. Sanitäter leisteten die erste Hilfe und brachten den Verletzten zum Arzt.

Peiskretscham

* **Generalversammlung.** Die freie Schuhmacherinnung hielt ihre Generalversammlung ab. Obermeister Kropiwoda gedachte des verstorbenen Stadtältesten und Chorrektors Marx, der an den Prüfungen der Innung als Vertreter der Aufsichtsbehörde immer mit regem Interesse teilgenommen hat. In seinem Jahresbericht hob der Obermeister hervor, daß die Reichshandwerker-Werbewoche dem Handwerk leider nicht den gewünschten Erfolg gebracht habe. Vielmehr habe sich die wirtschaftliche Lage des Handwerks weiterhin erheblich verschlechtert. Anschließend wurde der Bericht über den Verbandstag in Beuthen gegeben und der Kassenbericht erstattet. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Gemander und Mierzowski wurden wiedergewählt. Der Beitritt zum Oberschlesischen Handwerkerbund wurde abgelehnt. Den Mitgliedern wurde das Ordnungsstrafrecht der Innungen bekannt gegeben.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Infolge der Notverordnung und der damit verbundenen Herabsetzung der Gehälter und Löhne wird vom 1. 1. 1932 ab der Mitgliedsbeitrag von 1,50 auf 1,— Mark vierteljährlich herabgesetzt.

Tost

* **Umfangreiche Diebstähle aufgeklärt.** Aus den Behältern der Teichwirtschaft Hubertus wurden 209 Karpfen gestohlen. Die Landjägerei ermittelte die Täter, nahm sie fest und kam in angestrengter, weiterer Ermittelung zur Aufklärung von Holzdiebstählen und Wilddiebereien. Die Wilddiebe hatten 2 Rothirsche, 2 Dammhirsche, 7 Rehe und mehrere Hasen erbeutet. Insgesamt wurden 7 Personen festgenommen, wovon 5 in Untersuchungshaft gebracht wurden.

Kündigungsrecht des Mieters und Schönheitsreparaturen

Der Streit um die Pflicht zur Vornahme von Schönheitsreparaturen bei dem Auszug des Mieters

Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse sind schon seit längerer Zeit zahlreiche Mieter von Altwohnungen, d. h. Wohnungen in vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig gewordenen Häusern gezwungen gewesen, ihre Wohnungen gegen kleinere zu tauschen. Diese Entwicklung wird sich in den nächsten Monaten in noch erheblich größerem Umfange vollziehen, nachdem die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 den Mietern ein außerordentliches Kündigungsrecht eingeräumt hat, über dessen nähere Voraussetzungen an dieser Stelle von anderer Seite berichtet worden ist.

Daher hat die Frage, wen bei dem Auszug des Mieters die

Pflicht zur Instandsetzung der Wohnung

trifft, gegenwärtig große praktische Bedeutung gewonnen. **Die Hauswirte fordern vor oder nach dem Auszug des Mieters hohe Beträge zur Ausführung von Schönheitsreparaturen mit der Begründung, daß der Mieter diese Reparaturen während der Mietdauer vernachlässigt habe.** Diese Forderung ist in vielen Fällen, wenigstens der Höhe nach, nicht berechtigt. Während vor der Mietzwangswirtschaft der Vermieter nach § 536 BGB. die Pflicht hatte, die Mietwohnung in einem zu dem vertragsmäßigen Gebrauch geeigneten Zustand zu erhalten, und deshalb alle Reparaturen vornehmen mußte, kann heute auf Grund des § 7 der preußischen Verordnung über die Mietzinsbildung vom 17. April 1924, die der Volkswohlfahrtsminister zur Ausführung des Reichsmietengesetzes erlassen hat, **den Mieter die Verpflichtung zur Vornahme von Schönheitsreparaturen treffen, nämlich, wenn er sie durch ausdrückliche Vereinbarung, stillschweigend oder nach Ortsgebrauch (dieser Fall ist kaum praktisch) übernommen hat.** Die stillschweigende Vereinbarung ist darin zu erblicken, daß der Mieter ohne Widerspruch des Vermieters die gesetzliche Miete um 4 Prozent gekürzt hat. Dieser Betrag ist nämlich durch eine Verordnung des Volkswohlfahrtsministers vom 25. Juni 1924 als der auf die Schönheitsreparaturen entfallende Teil der Miete festgesetzt worden.

Viele Mieter, die von dem Kürzungsrecht Gebrauch gemacht haben, stehen nun auf dem Standpunkt, daß sie für Schönheitsreparaturen **höchstens die einbehaltenen 4 Prozent anzuwenden haben.** Nach der durchaus herrschenden Meinung ist diese Ansicht irrig. Der Mieter, der die Pflicht zur Vornahme der Schönheitsreparaturen übernommen hat, muß sie vielmehr in gleicher Weise ausführen, wie der Vermieter es hätte machen müssen, **also, falls es notwendig ist, auch über den Betrag von 4 Prozent hinaus.** Nach der Verordnung gehören zu den Schönheitsreparaturen das Tapezieren und Anstreichen oder Kalken der Wände und Decken, das Streichen der Fußböden und der Fenster und das Streichen der Türen. Auch das Abziehen von Parkettfußböden ist in einer Entscheidung des Landgerichts I in Berlin vom 12. Februar 1930 als Schönheitsreparatur angesehen worden. Wenn der Mieter nach Ansicht des Vermieters die Verpflichtung zur Vornahme von Schönheitsreparaturen nicht genügend erfüllt hat, so kann der Vermieter zunächst nicht etwa Nachzahlung der einbehaltenen 4 Prozent oder einen Barbetrag verlangen, der zur Ausführung der Schönheitsreparaturen erforderlich sein soll, sondern nur

Ausführung der Schönheitsreparaturen durch den Mieter.

Aus diesem Grunde ist die eingangs erwähnte Forderung vieler Vermieter auf Zahlung von Geldbeträgen nicht ohne weiteres begründet. Ein Geldbetrag kann vielmehr nur dann gefordert werden, **wenn der Mieter trotz Mahnung und Fristsetzung des Vermieters die Vornahme der Reparaturen unterläßt;** der Setzung einer Frist bedarf es nicht, wenn der Mieter die Vornahme verweigert, weil er glaubt, seine Verpflichtung bereits erfüllt zu haben. Diese Grundsätze folgen aus der Anwendbarkeit des allgemeinen Vertragsrechts des Bürgerlichen Gesetzbuchs, insbesondere aus § 326 BGB. Danach kann der Vermieter aber auch neben der Erfüllung Ersatz des ihm durch die nicht rechtzeitige Erfüllung entstandenen Schadens verlangen, also unter Umständen auch Ersatz des Mietausfalls, wenn die Wohnung infolge des schlechten Zustandes nicht vermietet werden konnte.

Die Anwendung der allgemeinen Vertragsgrundsätze hat ferner die Bedeutung, daß der Vermieter die Vornahme von Schönheitsreparaturen nur im Rahmen von Treu und Glauben unter Berücksichtigung der Verkehrssitte verlangen kann. Der Mieter ist deshalb nur zur Aufwendung der Beträge verpflichtet, die zur ordnungsmäßigen Instandhaltung der Wohnung notwendig sind; unbegründet ist die Forderung, daß er die Wohnung instandsetzen, also von Grund auf ausbessern soll. Auch kann der Vermieter nur eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende Instandhaltung verlangen, da in der Kriegs- und Nachkriegszeit gewöhnlich auch von ihm selbst keine größeren Reparaturen vorgenommen worden sind. Allerdings hat der Mieter nach einem Urteil des Oberlandesgerichts Köln vom 27. Juni 1929 zu beweisen, daß er seiner Instandhaltungspflicht genügt hat.

Bei Streit zwischen Mieter und Vermieter entscheidet während der Mietdauer das Mietseinigungsamt darüber, ob der Mieter die Schönheitsreparaturen ordnungsmäßig ausgeführt hat (§ 7 Abs. 2 der Verordnung). Dagegen haben nach Ablauf des Mietsvertrages, wie die Mietssenate des Kammergerichts in den Urteilen vom 17. Oktober 1927 und 8. Juli 1930 ausgeführt haben, die ordentlichen Gerichte über den Streit zu entscheiden. Die Entscheidung wird oft genug davon abhängen, ob der gerichtliche Sachverständige ein Gutachten dahin erstattet, daß sich die Wohnung in einem dem vertragsmäßigen Gebrauch entsprechenden Zustand befindet. Da der Ausgang dieser Rechtsstreitigkeiten also außerordentlich ungewiß ist, kann dem Mieter meistens nur geraten werden, sich mit dem Vermieter, wenn es irgend möglich ist, vorher zu einigen. Das Recht, gegen die Uebernahme der Verpflichtung zur Vornahme von Schönheitsreparaturen die Miete um 4 Prozent zu kürzen, bedeutet also ein richtiges Danaergeschenk an den Mieter, das zu zahlreichen Streitigkeiten zwischen Mieter und Vermieter führen muß. Falls nicht im Zusammenhang mit der Aufhebung des Reichsmietengesetzes, die nach der Notverordnung für die größeren Wohnungen schon vom 1. April 1932 an vorgesehen ist, dieser Teil der Verordnung durch den Volkswohlfahrtsminister selbst aufgehoben wird, kann den Mietern nur empfohlen werden, bei Abschluß neuer Mietverträge oder bei Verhandlungen über eine Abänderung der bestehenden Verträge nach Ausübung des außerordentlichen Kündigungsrechts die Pflicht zur Vornahme der Schönheitsreparaturen nicht zu übernehmen.

Landrichter Dr. Koehne, Berlin.

Gastwirtsverein Gleiwitz zur Bierpreissenkung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. Januar.

Der Gastwirtsverein Gleiwitz hielt am Sonnabend unter dem Vorsitz von Gastwirt Guhlich in der Haase-Gaststätte eine Versammlung ab, die sich in der Hauptsache mit einzelnen Bestimmungen der Notverordnung, mit Tariffragen und mit der Frage der Senkung des Bierpreises beschäftigte. Der Vorsitzende gab zunächst dem Wunsche Ausdruck, daß das Jahr 1932 eine wirtschaftliche Aufwärtsentwickelung bringen möchte, worauf

Syndikus Dr. Thiemann

über den Stand der Tarifverhandlungen berichtete. Der Arbeitnehmerverband für das Gastwirtsgewerbe hat die Senkung der Löhne und Gehälter mit der Begründung abgelehnt, daß **die Löhne und Gehälter nicht wesentlich über den Tarifen vom 10. Januar 1927 lägen.** Der Gastwirtsverband macht demgegenüber geltend, daß am Stichtage ein tarifloser Zustand bestand und die Senkung gerechtfertigt ist. Weitere Verhandlungen werden am 10. Januar stattfinden. Dr. Thiemann gab dann einen kurzen Ueberblick über die Durchführungsbestimmungen zur Notverordnung und behandelte vor allem die

Kündigung der Pachtverträge.

Es entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, in der eine Reihe von Anfragen gestellt wurde, die Dr. Thiemann beantwortete. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß **das Kündigungsrecht für die Pachten dann nicht gegeben ist, wenn im Jahre 1931 bereits ein Nachlaß von 20 Prozent erfolgt ist, ferner, wenn die Verträge nach dem 13. Juli abgeschlossen worden und schließlich, wenn kostspielige Umbauten auf Veranlassung des Pächters durchgeführt worden sind.** Die Pachtsenkung muß im gegenseitigen Einverständnis erfolgen. Hingewiesen wurde auch darauf, daß der Begriff der Pacht zutrifft, wenn mit den Räumen Inventar übernommen wurde, und daß die Bestimmungen über das Mietsverhältnis Anwendung finden, wenn nur leere Räume vermietet worden sind. Von mehreren Rednern wurde geltend gemacht, daß sich gerade der Gastwirt über die Folgen der Kündigung klar sein müsse und daß **das Kündigungsrecht nur dann praktischen Wert habe, wenn ein Gastwirt entschlossen ist, unter allen Umständen aus seinen bisherigen Räumen herauszugehen, wenn nicht eine Senkung der Pacht erfolgt.** Ein Recht, die Kündigung zurückzunehmen, besteht nur dann, wenn bei Abschluß des Pachtvertrages Umbauten durchgeführt worden sind. Bedauert wurde es, daß keine

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 3. bis 10. Januar 1932

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	16 Uhr Der Biberpelz 20 Uhr Meine Schwester und ich	15½ Uhr Struwelpeters Weihnachtsfahrt	20¼ Uhr Der Mann, der seinen Namen änderte	20¼ Uhr 15. Abonnementsvorstellung Meine Schwester und ich		20¼ Uhr Entführung aus dem Serail	20 Uhr Zum ersten Male Die Walküre	15 Uhr Im weißen Rößl 20 Uhr Meine Schwester und ich
Gleiwitz	15½ Uhr Im weißen Rößl 20 Uhr Die Blume von Hawai			20¼ Uhr 15. Abonnementsvorstellung Entführung aus dem Serail			20¼ Uhr Der Mann, der seinen Namen änderte	
Hindenburg			20 Uhr Die Blume von Hawai			20 Uhr Meine Schwester und ich		15½ Uhr Der Biberpelz 20¼ Uhr Im weißen Rößl

Kattowitz: Montag, 4. Januar, 20 Uhr: **Der Mann, der seinen Namen änderte.**

Königshütte: Donnerstag, 7. Januar, 20 Uhr: **Im weißen Rößl.**

Der Kreuzburger Bürgerverein wirbt für die Volksbücherei

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 2. Januar.

Im Vereinshaussaale hielt der Bürgerverein seine Hauptversammlung ab, die der 2. Vorsitzende, Rektor Gawlik, leitete. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhielt die Versammlung von einem Schreiben des 1. Vorsitzenden Kenntnis, worin er bat, ihn von den Verpflichtungen eines 1. Vorsitzenden zu entbinden. Hierauf wurde der Jahresbericht erstattet, aus dem folgendes zu entnehmen ist. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden nur eine Monatsversammlung und drei Vorstandssitzungen abgehalten. Der Kassenbericht des Kassenleiters Krug ergab einen Kassenüberschuß von 344 Mark. Ueber die Volksbücherei berichtete Bibliothekar, Lehrer Scholz. **Die Volksbibliothek, die Eigentum des Bürgervereins ist, hat zur Zeit sehr unter den Kürzungen der bisher gewährten Unterstützungen zu leiden.** Die Bücherei verfügt gegenwärtig über 4074 Bände. In der hierauf folgenden Aussprache wurde betont, daß **die Benutzung der Bücherei in keinem Verhältnis zu den von der Stadt aufgewendeten Geldern** stehe, was sich auch daraus erhelle, daß die Volksbücherei im Berichtsjahr (April 1930 bis März 1931) nur 281 Leser benutzt haben. Eine geringe Zahl, wenn man bedenkt, daß die Benutzung der Bücherei für Erwerbslose kostenlos erfolgt. Um für die Bücherei zu werben, wird der Bibliothekar Scholz in der nächsten Vereinsversammlung über die Volksbücherei einen Vortrag halten.

Es sind weiter folgende Vorträge zu erwarten:

Studienrat Dr. Menz: „Steinsche Städteordnung".

Baurat Hentschke: „Schloßdurchbruch".

Oberpostsekretär Nowak: „Automatischer Fernsprechanschluß".

Polizeikommissar Krüger: „Polizeiwesen".

Branddirektor Schuster: „Feuerlöschwesen".

Nachdem noch dem scheidenden Vorstand für seine Arbeit der Dank ausgesprochen worden war, schritt man zur Neuwahl. Aus dieser ging Beigeordneter Nowak als erster Vorsitzender hervor. Rektor Gawlik wurde zweiter Vorsitzender. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt: Kassenführer Malermeister Krug, Schriftführer Niesler, Beisitzer Tschech, Korn und Mnich und Bibliothekar Lehrer Scholz. Der Antrag, den langjährigen 1. Vorsitzenden, Konrektor Dunkel, als Dank für seine aufopfernde Tätigkeit im Verein zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen, wurde einstimmig angenommen. Ueber die Form dieser Ehrung wird die nächste Vorstandssitzung beschließen. Das Wintervergnügen wird diesmal im Eiskellersaal abgehalten werden. Als Termin wurde der 6. Februar gewählt. Ueber die Tagung des Schlesischen Verkehrsverbandes berichtete der Vorsitzende. Infolge Zunahme auswärtiger Besucher wurde in der Versammlung angeregt, eine Verkehrsstelle im Bürgerverein zu errichten. Diese Angelegenheit soll in der nächsten Vorstandssitzung näher erörtert werden. Ferner wurde der Vorstand ersucht, die **Postverwaltung durch eine Eingabe zu bewegen, einen Aufbewahrungsraum für Fahrräder der Postbesucher zu errichten.** Um das Vereinsleben wieder neu zu beleben, soll jetzt jeden Monat eine Monatsversammlung stattfinden. Mit der Mahnung des Vorsitzenden, die Versammlungen doch wieder recht gut zu besuchen und regeres Interesse am Bürgerverein zu zeigen, schloß er die Versammlung.

Forderungen der Hindenburger Mieter

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 2. Januar.

In einer stark besuchten öffentlichen Versammlung des Mietervereins sprach bei Eisner 1. Vorsitzender Diepold über die ab 1. Januar 1932 fällig werdende zehnprozentige Mietsermäßigung (Friedensmiete) für alle Altbauwohnungen, gewerblichen Räume und Läden. Bei den Neubauten hat die Mietsermäßigung gemäß der Zinssenkung zu erfolgen und richtet sich ferner nach dem Baujahr. Bei den Gemeinnützigen Baugenossenschaften wird die Mietssenkung einer Sonderregelung entsprechend vorgenommen. **Allen Mietern in Alt- und Neubauten, von Wohnungen und Läden, die langfristige Verträge abgeschlossen haben, ist jetzt die Möglichkeit gegeben, sich gemäß den laut Notverordnung verfügten außerordentlichen Kündigungsrecht von unbilligen Verpflichtungen und harten Verträgen freizumachen.** Die Vertragskündigung muß bis zum 5. 1. 32 in Händen des Vermieters sein. Wie der Vortragende bemerkte, ist die Mieterschaft keineswegs von dieser 10prozentigen Mietssenkung befriedigt. Die Mieter sehen es als eine große Ungerechtigkeit an, daß dieser zehnprozentigen Mietssenkung eine zwanzigprozentige Hauszinssteuersenkung gegenübersteht, die für den Hausbesitz ein großer Vorteil ist, zumal es fest steht, daß dem Hausbesitz Deutschlands durch die Inflation das Riesengeschenk von 75 Milliarden Mark zuungunsten aller Inflationsgeschädigten gemacht worden ist. Immer betont die Mieterschaft, daß ihr überspannte oder gar bolschewistische Forderungen fernliegen. Sie will ihren Verpflichtungen, die aber der Wirtschaftslage und der Lebenlage des zum größten Teil verelendeten Mietertums entsprechend gerecht abgestimmt sein müssen, gern nachkommen. Jeder Mieter muß sich jedoch dagegen wehren, Gegenstand einer skrupellosen Ausbeuterei zu bilden. **Die deutsche Mieterschaft strebt darnach, ein deutsches Bodenrecht zur Abwehr der Bodenpreisgabe an Ausländer und die Ausrottung des Bodenwuchers zu erreichen.** Die bisherigen Versuche in der Wohnwirtschaft werden als höchst unglücklich bezeichnet. Die Regierungsstellen sollten bedenken, daß die Wohnungs-, Boden-, Siedlungs- und Zinsfragen ein zusammenhängendes Problem darstellen und nicht getrennt zu behandeln sind.

Nach dem Vortrage wurden verschiedene Anfragen der Versammlungsteilnehmer durch den Vortragenden beantwortet. Zum Schluß wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in welcher verschiedene Vortragspunkte als Forderung erhoben wurden. U. a. wurde auch die Herabsetzung der Soziallasten, die den Arbeitnehmer jetzt fünfmal schwerer als vor dem Kriege belasten, verlangt.

allgemeine Pachtsenkung in der Notverordnung vorgesehen ist.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde ausführlich über die Preissenkungen und besonders über die

Möglichkeiten, den Bierpreis zu senken,

gesprochen. Gastwirt Guhlich wies darauf hin, daß die **Brauereien von der Regierung eine Ermäßigung der Steuern verlangen** und daß sie dies damit begründen, daß die Unkosten die gleichen geblieben sind, während der Umsatz zurückgegangen ist. **Von den Brauereien wird eine Senkung der kommunalen Biersteuern um 5 Mark für die Tonne und der Reichssteuer um 3 Mark für die Tonne verlangt.** Der Reichsfinanzminister hat sich dahin geäußert, daß bis zum 1. Februar ein Beschluß bezüglich der Steuern ergehen werde und daß dann mit den Brauereien darüber verhandelt werden soll, ob eine Senkung erfolgen kann.

In der Aussprache über diese Frage wurde darauf hingewiesen, daß **in der Notverordnung Bier und Spirituosen von der Preissenkung ausgenommen sind** und daß erst im Januar darüber verhandelt werden soll. Weiterhin wurde geltend gemacht, daß eine **Senkung des Bierpreises um 10 Prozent sich für das einzelne Glas Bier etwa mit einem halben Pfennig auswirken würde.** Für 1 Tonne Bier, die für den Gastwirt 50 Mark kostet, sind allein 23,50 Mark Biersteuern zu zahlen, sodaß also

die Steuer annähernd die Hälfte des Bierpreises beträgt.

Hierzu tritt noch die Umsatzsteuer. Der Gastwirt kann das Bier nicht billiger abgeben, weil außer der Steuer noch die bedeutenden **sozialen und anderen Lasten berücksichtigt werden müssen.** In der Vorkriegszeit kostete eine Tonne Bier 14 Mark, heute 50 Mark. Das Glas Bier ist demnach keineswegs in dem Umfange teurer geworden wie die Tonne. Gastwirt Guhlich berichtete noch über die Tagung des Oberschlesischen Brauereiverbandes in Ziegenhals und teilte mit, daß dort der vom Gastwirtverein Gleiwitz gestellte Antrag angenommen wurde, der sich gegen die Getränkesteuer richtet und deren Beseitigung fordert.

Hindenburg

* **Postdienst am 6. Januar (Mittwoch) Hl. Drei Könige.** Einmalige Briefzustellung, Geld- und Paketzustellung ohne Nachnahmen. Schalterdienst beim Hauptpostamt und der Zweigstelle Hindenburg 6 wie an Sonntagen, von 8—9 und 11—13 Uhr, wird außerdem je ein Schalter für Ein- und Auszahlungen offen gehalten. Telegrammannahme beim Hauptpostamt wie werktags. Die Zweigstelle Hindenburg 2 und die Postagenturen bleiben geschlossen.

* **Aus dem katholischen Leben.** Bei den Jahresschlußandachten wurden in den hiesigen katholischen Kirchen folgende statistischen Zahlen veröffentlicht. **Die St.-Johann-Parochie im Stadtteil Biskupitz** hat im letzten Jahre 99 500 hl. Kommunionen gespendet, 106 Paare getraut und 289 Kinder getauft. Gestorben sind 142 Personen, davon 64 Kinder. Bei **St. Andreas in Hindenburg-Nord** (einschl. der St.-Josefs-Kirche) wurden 456 Kinder zur Erstkommunion geführt, 765 Krankenbesuche gemacht, 1018 Taufen und 415 Trauungen vollzogen, 310 000 hl. Kommunionen ausgegeben und 527 Personen beerdigt, darunter 195 Kinder. In der **Hl.-Geist-Kirche** sind 26 791 hl. Kommunionen gespendet, 60 Trauungen und 115 Taufen vollzogen und 132 Krankenbesuche gemacht worden. Zur Erstkommunion wurden 193 Kinder geführt. Gestorben sind 40 Personen, darunter 5 Kinder. Bei **St. Anna in Hindenburg-Süd** wurden 367 Taufen festgestellt. Gestorben sind 239 Personen, davon 75 Kinder. Es wurden 114 Trauungen vollzogen und 930 Krankenbesuche gemacht, davon 639 im Knappschaftslazarett. Zur Erstkommunion wurden 372 Kinder geführt.

* **Zwei Taschendiebe auf frischer Tat ertappt.** In der Nacht zum Neujahrstag wurden in dem Kochmannschen Lokal zwei internationale Taschendiebe auf frischer Tat erwischt und festgenommen. Sie wurden in das Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag, 20 Uhr, geht in Erstaufführung der Operette „Die Blume von Hawai" über die Bühne. Der Kartenvorverkauf bei Czech, Kronprinzenstraße, hat bereits begonnen.

Ratibor

* **Versammlung der Mieter.** Der Mieterschutzverein hielt im Deutschen Haus eine Versammlung ab, die so stark besucht war, daß der Saal die Fülle der Besucher nicht faßte. Stadtv. Rektor Schmidt als Vorsitzender betonte einleitend, daß die vom Haus- und Grundbesitzerverein veröffentlichten neuen Mietssätze für Ratibor auf falschen Voraussetzungen aufgebaut seien und gab bekannt, daß vom 1. Januar auf Grund der letzten Notverordnung folgende Mietssätze Geltung haben. Bei Zahlung der Schönheitsreparaturen durch den Mieter einschl. aller gesetzlichen Zuschläge 140,2 Prozent der Friedensmiete, ohne Zahlung des Zuschlages für Schönheitsreparaturen durch den Mieter 135,86 Prozent, wenn das Wassergeld umgelegt wird 136,95 Prozent und bei Wassergeldumlage und ohne Zahlung der Prozente für Schönheitsreparaturen 132,61 Prozent. Diese Neuregelung gilt nur für Altwohnungen. Für Neubauwohnungen tritt je nach Senkung des Zinsendienstes eine Ermäßigung ein, die vom Hauseigentümer dem Mieter bis zum 25. Januar 1932 bekanntgegeben werden muß. Zum Schluß wurde eine Reihe aus der Versammlung gestellter Fragen beantwortet.

* **Den Geschäftsfreund bestohlen.** Im Restaurant Schlesischer Hof in Vorstadt Brunken gastiert z. Z. der Schausteller Johann Hartmann. Am Neujahrstage fand sich der Schausteller Johann Weinlich aus Tschechen bei Hartmann ein. Da dieser für kurze Zeit seinen Reisewagen verlassen hatte, eignete sich Weinlich einen Herrenpelz im Werte von 300 Mark, eine Mütze und einen seidenen Schal an, womit er auf und davon ging.

* **Phosphorbrand.** Donnerstag, nachmittag gegen 4 Uhr, wurde die Feuerwehr Ratibor I zu einem im Hause Große Vorstadt Brunken 31 ausgebrochenen Kellerbrand alarmiert. Dort war in dem Keller des Drogeriebesitzers Pietsch Phosphor in Brand geraten. Die Feuerwehr ging mit Rauchmasken zum Ablöschen des Brandes über, das nur durch Aufschütten mit Sand möglich war. Da in dem Keller eine Menge anderer feuergefährlicher Waren lagerte, bestand große Gefahr, die durch das energische Eingreifen der Feuerwehr beseitigt wurde.

Filme der Woche

Beuthen

„Unterwelt" in den Thalia-Lichtspielen

Das erste Programm des neuen Jahres bringt zwei amerikanische Filme. Die Handlung des Kriminalfilms „Unterwelt" ist echten Polizeiakten entnommen. Ein Verbrecher, Bull Weed, rettet einen der Trunksucht ergebenen Menschen von diesem Laster und verschafft ihm Geld, Wohnung und Kleidung. Der Gerettete ist ihm dankbar. Ein anderer Verbrecher wird von Bull Weed erschossen. Bull, zum Tode verurteilt, entweicht auf die Nachricht, daß seine Geliebte ihn mit dem Geretteten betrüge, aus dem Gefängnis. Die Nachricht war falsch. Jener hat im Gegenteil einen Versuch zur Befreiung Bulls unternommen, der aber gescheitert ist. Es kommt zu einem fürchterlichen Kampf mit der Polizei. Schließlich erkennt Bull die Aufopferung des Freundes an. Um ihn und die Geliebte zu schützen, streckt er die Waffen und geht ruhig zur Hinrichtung. Der zweite Film, „Vier Herren suchen Anschluß" ist ein reizendes Lustspiel aus Hollywood.

„Der Hochtourist" in den Kammerlichtspielen

Der Film „Der Hochtourist" ist eine lustige Berulkung des Saison-Tirolertums. Als alter Schwerenöter und Lebemann in tausend Verlegenheiten kraxelt der urkomische Otto Wallburg, der große Star aller, die das Lachen lieben, durch alle Stockwerke eines kunstvoll gezimmerten Lügengebäudes. Seine zwerchfellerschütternde Komik wird auf das wirksamste unterstützt durch den Humor von Max Ehrlich, Eugen Rex und Trude Berliner. Zum ersten Male schwingt sich hier das leichte Kind der Tonfilmkunst, das Lustspiel, zu den lichten Höhen der Berge, die diesmal einen kostbaren Quell nie versiegender Heiterkeit in sich bergen. In der Bühneneinlage hinterlassen einen besonders starken künstlerischen Eindruck die Gesangsvorträge Marina Ursicas, die mit großem Anreiz und farbiger Pointierung volkstümliche Gesänge von Johannis Müller vortrug, zu denen Müller auch den stimmungsreichen Text geschrieben hatte, und mit dem Lavendellied und den beiden Schlagern „Wo hat die Liebe ihr Hauptquartier" und „Du bist meine große Liebe" stürmischen Beifall bei den Zuhörern hervorrief.

„Berge in Flammen" im Deli-Theater

Ab Freitag bringt das Deli-Theater den schon mit großer Spannung erwarteten Groß-Tonfilm, der bis in die Tiefen der Seele aufrührt und erschüttert, „Berge in Flammen" mit Louis Trenker, dem Meister der alpinen Filmwerke. Dieser Film schildert eine Episode aus dem Weltkrieg so unmittelbar und echt, sodaß jeder begeistert sein muß. Der Film zeigt neben rein sportlichen Höchstleistungen entscheidende Momente aus den Kämpfen in den Dolomiten. Um Fels und Schnee wird gerungen in der weißen Hölle des Alpenkrieges. Der große Fels und der weiße Schnee sind die herrlichsten Darsteller des Films. Das Hochgebirge in seiner realistischen Grausigkeit, eine eisig brüllende Macht, eine glitzernde, funkelnde Hölle, die losbricht gegen den Menschen, der es wagt, seine Leidenschaft hinaufzutragen in dieses ewige Reich von Sonne und Kälte. Das Grauen des Gebirgskrieges hebt an. Das Trommelfeuer der Granaten reibt die Kompagnie auf, Lawinen verschütten die Verstärkung, der eisige Frost tötet die Kameraden auf Posten, und dazu das unheimliche Surren aus dem Innern des Berges: Die Italiener bohren einen Stollen an, um die verwegene Schar da oben in die Luft zu sprengen. Der Berggipfel fliegt in die Luft, den Sprengkrater besetzen und halten aber die Kaiserjäger. Krieg und Menschenleid verschwinden aber von der großen Eindrucksmacht der Sprache, die der großartigste Mitwirkende, die Bergwelt, in ihrer Majestät spricht. Rein filmisch stellt das Werk eine Meisterleistung dar und wird zu einem einzigartigen Erlebnis für jeden einzelnen.

„Der Ball bei Raffke" im Capitol

Im neuen Jahr bringen die Capitol-Lichtspiele einen ganz ausgezeichnet lustigen Film, „Der Ball bei Raffke", der durch seine abwechslungsreichen Heiterkeitsszenen vom Publikum mit Lachsalven quittiert wird. Wilhelm Thiele, Lucie Mannheim, Reinhold Schünzel, die in diesem Film mitwirken, garantieren für den großen Lustspielerfolg. Zum ersten Male bringt uns das Programm im Capitol auch eine Bühnenschau, in der Polly Pfeiffer und Willy Kahle in dem Sketsch „Eine peinliche Situation" ihr Bestes hergeben.

„Zwei Welten" im Palast-Theater

E. A. Dupont bringt uns in dem Tonfilm „Zwei Welten" ein hervorragendes Werk. Er zeichnet in der großen Liebe eines österreichischen Oberleutnants zu der Tochter eines jüdischen Uhrmachers die große Kluft zweier Weltanschauungen. Der vornehme und reiche Oberleutnant will sich über alle Vorurteile zweier Gesellschaftsschichten hinwegsetzen und ist fest entschlossen, Esther zu heiraten, die ihn, schwer verwundet, in ihrem Hause vor den Russen verbirgt, ihn pflegt, und der er sein Leben zu verdanken hat. Sein guter Wille kann aber die sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten nicht überwinden, sodaß es zu einer Heirat zwischen beiden nicht kommt. Im Beiprogramm läuft ein zwerchfellerschütterndes Lustspiel, „Die Jagd nach Pharaos Leuchter", und ein ernster Unterhaltungsfilm, „Der Sträfling aus Stambul".

„Yorck" im Intimen Theater

„Yorck", die Spitzenleistung der deutschen Tonfilmindustrie des verflossenen Jahres, läuft noch einige Tage im Intimen Theater. Niemand, besonders die Jugend, versäume es, sich diesen wertvollen Film anzusehen, in dem der heute so unbekannte Begriff unbedingter Pflichterfüllung und restloser Hingabe an die Nation lebendig wird. Werner Krauß gibt die Rolle des Generals Yorck mit überragender Darstellungskunst wieder, die alle übrigen Mitwirkenden in den Schatten stellt. Einen tiefen Eindruck hinterlassen die Massenszenen, die den glühenden Freiheitswillen eines geknechteten Volkes eindrucksvoll wiedergeben. — Das Beiprogramm zeigt uns die Gewinnung und Verarbeitung des Bernsteins in Palmnicken sowie eine ausgezeichnete Uebersicht der wichtigsten Ereignisse in aller Welt im Jahre 1931.

„Schön ist die Manöverzeit" in der Schauburg

Dieses bedeutende Tonlustspiel, das dem Deli-Theater volle Häuser brachte, bedeutet auch für die Schauburg einen vollen Erfolg. Man muß lachen, ob man will oder nicht. Die auf die Leinwand gestellten Muskoten-Figuren sind aber auch wirklich gar zu drollig. Vor allem Paul Heidemann, der Sieger des Manövers ohne sein Zutun, ist erfrischend neben Ida Wüst, Albert Paulig und Gretel Theimer durch ihren unverwüstlichen Humor. Im Beiprogramm laufen weitere nette Tonfilmkomödien und die neueste Wochenschau. Alles in allem ein Programm, das sich sehr wohl sehen lassen kann.

Der Bezirkslehrerrat OS. tagt!

Die besondere Notlage der Grenzlandlehrer

(Eigener Bericht)

Oppeln, 2. Januar.

Unter Vorsitz von Rektor **Walewski**, Gleiwitz, hielt der Bezirkslehrerrat Oberschlesien in Oppeln eine Vollversammlung ab. Der 1. Vorsitzende konnte von der Schulabteilung der Regierung, Regierungsdirektor Dr. **Weigel**, Regierungs- und Schulrat **Biewald**, Regierungsassessor Dr. **Radek**, den Vertretern des Verbandes der oberschlesischen Schulräte, Schulrat **Kotzolt**, Oppeln, den Vorsitzenden des Verbandes Verdrängter Lehrer, Rektor **Schyblo**, sowie Rektor **Noske** vom Oberschlesischen Rektorenverein begrüßen. Der Vorsitzende erstattete einen Tätigkeitsbericht, wobei ausgeführt wurde, daß die

Dienstwohnungen zu hoch eingeschätzt

wurden und die zu viel gezahlten Beträge schnellstens zur Verrechnung kommen müßten. Auch für die **Dienstländereien** und gewährten Naturalien wird ab 1. April eine anderweitige Regelung auf die Dauer von 3 Jahren stattfinden. Um Benachteiligungen bei den Pensionsbezügen für Stelleninhaber mit Kirchenämtern vorzubeugen, sind gleichfalls entsprechende Schritte bei der Regierung unternommen worden. Der Vorstand des Bezirkslehrerrats hat sich weiterhin auch mit der Pflichtstundenzahl, der Abänderung des Kreisstatuts für ländliche Fortbildungsschulen, mit der Regelung der Versetzung von im Grenzkreise wohnenden Lehrern und den Kinderbeihilfen beschäftigt. Es wurde auch ausgeführt, daß einzelne Schulverbände bestimmungswidrige Aufhebungen von Dienstwohnungsverträgen vorgenommen haben.

In der allgemeinen **Aussprache** zum Tätigkeitsbericht nahm auch Regierungsdirektor Dr. **Weigel** das Wort und führte aus, daß bei den allgemeinen Sparmaßnahmen, die durchgeführt werden müssen, darauf gesehen worden ist, **daß in Oberschlesien als Grenzland mit besonders schwierigen Verhältnissen nach Möglichkeit Härten vermieden worden sind.** Es werden auch Mittel und Wege gefunden werden müssen, um die **Grenzlandschulen zu schützen.** Ebenso wurde auch die schwierige Lage der Junglehrerschaft anerkannt. **In den ländlichen Fortbildungsschulen sollen soweit als möglich auch weiterhin die ortsansässigen Lehrer Beschäftigung finden.** Ueber die Beschäftigung von Schulamtsbewerbern in diesen Schulen wird die Regierung von Fall zu Fall entscheiden.

Die Notlage der oberschlesischen Junglehrerschaft

legte in eindeutiger Weise Lehrer **Puntke**, Gleiwitz, dar. Der Vorstand des Bezirkslehrerrats ist auch in dieser Beziehung bemüht gewesen, Benachteiligungen zu vermeiden. Es haben zwischen der Schulabteilung der Regierung und den Kommunaldezernenten entsprechende Verhandlungen stattgefunden. Zu all diesen Fragen, die besonders Oberschlesien interessieren, hat der Bezirkslehrerrat durch die Regierung dem **Minister** für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine **Denkschrift** überreichen lassen. **Da Oberschlesien Hauptaufnahmegebiet für verdrängte Lehrer und Lehrerinnen ist, sind die oberschlesischen Junglehrer und -lehrerinnen planmäßig zurückgedrängt worden.** Der Bezirkslehrerrat beschäftigte sich auch weiterhin mit der Neuwahl der **Vertreter** für den Bezirkslehrerrat und beschloß, die bisherige Wahlordnung beizubehalten. Weiterhin beschäftigte sich die Versammlung mit einer Reihe von Anträgen, mit denen sich der Vorstand des Bezirkslehrerrats zum Teil schon befaßt hat. Die Versammlung beschloß, ähnlich wie in Ostpreußen, eine **Bezirkslehrervertretungskasse** für Oberschlesien zu gründen, um aus dieser für erkrankte Lehrer Vertretungsgelder zu zahlen Der von dem Kassierer vorgetragene Haushaltsetat wurde von der Versammlung genehmigt. Gleichzeitig wurde ein entsprechender Antrag, den Jahresbeitrag auf 1,20 Mark herabzusetzen, angenommen. **Durch Einsparungen von Reisen und sonstige Ausgaben für Vertreterversammlungen soll der Etat eine Ermäßigung erfahren.**

Leobschütz

* **Kreisbrandmeistertag.** Dienstag, 12. Januar 1932, 10 Uhr findet im Saale des Restaurateurs **Franz** ein **Kreisbrandmeistertag** statt. Eine Reihe von Vorträgen ist auf der Tagesordnung zu finden. Es werden sprechen: Kreisbranddirektor **Büttner** über „Feuerlöschwasserbeschaffung im Kreise Leobschütz", Oberingenieur **Kühn**, Ratibor, über „Brandermittlung", Kreisbranddirektor **Büttner** über „Unfallverhütungsvorschriften für Freiwillige Feuerwehren", Bezirksschornsteinfegermeister **Altschaffel**, Katscher, über „Rauch- und Gasschutz", **Holzer**, Beuthen, über „Schlauchbehandlung".

Cosel

* **Motorraddiebstahl.** Gestern wurde einem Angestellten ein **Motorrad** gestohlen, das kurze Zeit vor der Ortskrankenkasse gestanden hat. Der **Diebstahl** wurde bald bemerkt. Die Spur führte bis nach dem Israelitischen Friedhof. Als die Diebe merkten, daß man ihnen auf den Fersen ist, warfen sie das Motorrad in einen Tümpel und entkamen unerkannt.

Rosenberg

* **Brandunglück.** In einem Kolonialwarengeschäft **explodierte** eine Spirituslampe. Die brennende Flüssigkeit ergoß sich auf einen im Laden befindlichen Arbeiter, der im Gesicht sehr **schwere Brandwunden** erlitt. Er wurde in das Krankenhaus geschafft. Das auf die Waren übergreifende **Feuer** konnte bald **gelöscht** werden.

Kreuzburg

* **75. Geburtstag.** Frau Ackerbürger **Schodlok** konnte ihren 75. Geburtstag begehen.

Groß Strehlitz

* **Auszeichnung.** Aus Anlaß der **Ehrung** von 4 verdienten Mitgliedern hielt die Ortsgruppe der **Freien Sanitätskolonne** vom Roten Kreuz eine außerordentliche Generalversammlung am Mittwoch ab. Der Vorsitzende, Kasseninspektor **Thamm**, begrüßte die Erschienenen und überreichte den Mitgliedern: Gärtnereibesitzer **Morzinek** für 25jährige Dienstzeit, Tapezierer **Kleinert**, Friseurmeister **Linder** und Schneidermeister **Wosnitza** die vom Landesverband übersandten Auszeichnungen. Thamm beglückwünschte die Ausgezeichneten.

Oekonomierat Diterici †. Oekonomierat Otto **Diterici**, der langjährige Genralbevollmächtigte der Graf Renardschen Güterdirektion, ist an den Folgen einer **Blutvergiftung**, verbunden mit einer **Herzlähmung**, am Freitag, dem 1. Januar, plötzlich gestorben. D., der 76 Jahre alt war, hat sich in seiner langen Amtstätigkeit große Verdienste um die Hebung der Landwirtschaft erworben. Sein Tod ruft allgemeine Teilnahme, besonders auch in den Vaterländischen Vereinen hervor, deren Förderung ihm besonders am Herzen lag.

Oppeln

* **Büro des Polnischen Generalkonsulats am Dienstag erst ab 11 Uhr geöffnet.** Das Generalkonsulat der Republik Polen gibt bekannt, daß anläßlich des am 5. Januar um 9 Uhr morgens in der Adalbert-Kirche (Bergelkirche) in Oppeln stattfindenden **Trauergottesdienstes** für die verstorbene Gemahlin des Polnischen Generalkonsuls Leon **Malhomme** die Büros des Generalkonsulats für das Publikum an diesem Tage erst ab 11 Uhr geöffnet sind. (S. Inserat!)

* **Deutscher Abend.** Aus Anlaß der Anwesenheit **deutscher Studenten** der Universitäten Brünn, Prag und Danzig im Verein mit den Universitäten Breslau, Leipzig und Königsberg findet unter dem Protektorat des Oberpräsidenten Dr. **Lukaschek** im Festsaal der Handwerkskammer am **Mittwoch**, 6. Januar, ein **Deutscher Abend** statt. Auf ihrer Reise durch Oberschlesien, die in 2 Abteilungen erfolgt, wird ein Teilchor von 75 Studenten auch unserer Stadt einen Besuch abstatten. Der Abend verspricht ein Erlebnis ganz besonderer Art zu werden, zumal sich auch eine Anzahl Oppelner Verbände beteiligen. Die Bürgerschaft ist zu diesem Abend herzlichst eingeladen. Ueber alle Sorgen wirtschaftlicher und persönlicher Art hinweg muß die **Liebe zur Heimat** und darüber hinaus zu unseren Brüdern jenseits der Grenzen in vorderer Linie stehen.

Krappitz

* **Weihnachtsfeier im Kriegerverein.** Der Kriegerverein hielt im Bittmannschen Saale eine **Weihnachtsfeier** ab. Das Programm bot **Musikstücke**, schöne Weihnachtslieder, ein fesselndes Theaterstück, betitelt „Der erste Christbaum", und als Gipfelpunkt eine reichliche **Einbescherung** der armen Kameraden und ihrer Kinder. In einer wohldurchdachten Ansprache verstand es Vorsitzender **Buja**, die Anwesenden aufzumuntern. Besonders gefiel das Weihnachtsfestspiel, das Frl. **Lückert** einübte und das von den Kindern wirkungsvoll wiedergegeben wurde. Es waren schöne Stunden, die der Kriegerverein in Wahrung einer alten Tradition seinen Mitgliedern bereitet hatte und die besonders den Kleinen recht lange in dankbarer Erinnerung bleiben werden.

Ottmuth

* **Eröffnung der Haltestelle.** Als einen **Fortschritt** kann die Gemeinde gleich an der Schwelle des neuen Jahres die Errichtung einer **Haltestelle** für den Personen- und Güterverkehr buchen, die mit dem gestrigen Tage eröffnet wurde. Die Strecke führt unmittelbar an den Werken vorbei, so daß bei günstiger Gestaltung der Fahrpreise wie auch des Fahrplanes der Nebenbahn eine schöne Einnahme zufließen wird. Bei der **Menge von Frachten**, die von der Kleinbahn zur Weiterbeförderung übernommen werden, wird sie in den kommenden Jahren auch eine recht schöne Mehreinnahme aus dem Güterverkehr buchen können.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadt-Theater: 16 Uhr: „Der Biberpelz"; 20 Uhr: „Meine Schwester und ich".
Kammerlichtspiele: „Der Hochtourist".
Capitol: „Der Ball bei Raffke"; „Eine peinliche Situation".
Deli-Theater: „Berge in Flammen".
Intimes Theater: „York".
Schauburg: „Schön ist die Manöverzeit".
Thalia-Theater: „Brand im Osten"; „Unterwelt"; „4 Herren suchen Anschluß".
Palast-Theater: „Zwei Welten"; „Der Sträfling aus Stambul"; „Die Jagd nach Pharaos Leuchter".
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Konzerthaus: Tanzdiele.
Hotel Kaiserhof: 5-Uhr-Tee — Gesellschaftsabend.
Eishockey-Wettspiel auf Spritzeisbahn am Stadtpark um 2 Uhr.

*

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst von Sonnabend, 2. bis Freitag, 8. Januar: **Kronen-Apotheke**, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 6, Tel. 3273; **Marien-Apotheke**, Gr. Blottnitzastraße 4, Ecke Gräupnerstraße, Tel. 4713; **Glückauf-Apotheke**, Krakauer Straße, Ecke Kluckowitzerstraße, Tel. 4296.

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. **Emnet**, Parallelstraße 1, Tel. 3180; Dr. **Freuthal**, Bahnhofstraße 7, Tel. 3193; Dr. **Frey**, Dyngosstraße 36, Tel. 4282; Dr. **Selck**, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. 2471.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau **Steiner**, Scharleyer Straße 127; Frau **Pasieka**, Fichtestraße 2, Ecke Virchowstraße 7; Frau **Sielka**, Gr. Blottnitzastraße 30; Frau **Asser**, Gartenstraße 11, Tel. 3285; Frau **Grzibek**, Gräupnerstraße 8, Tel. 4797; Frau **Schulz**, Kl. Blottnitzastraße 14, Tel. 4797; Frau **Ulbrich**, Dyngosstraße 9, Tel. 2976.

Gleiwitz

Stadttheater: 15,30 Uhr „Im weißen Röß'l"; 20 Uhr „Die Blume von Hawai".
UP.-Lichtspiele: Tonfilmschwank „Der Stolz der 3. Kompagnie"; 11 Uhr Morgenvorstellung mit diesem Film.
Capitol: Tonlustspiel „Ball bei Raffkes"; 11 Uhr Sondervorstellung mit dem Film der Himilaya-Expedition 1930 „Himatschal, der Thron der Götter".
Schauburg: Tonfilmlustspiel „Der Hochtourist" mit Otto Wallburg.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theater-Café: Konzert Kapelle Lehner.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. **Haase**, Bahnhofstraße 33, Tel. 2901 und Dr. **Krause**, Kronprinzenstraße 27, Tel. 4254.

Apothekendienst: **Mohren-Apotheke**, Ring 20, Tel. 2545; **Hütten-Apotheke**, Franzstraße 1, Telephon 4443; **Marien-Apotheke**, Passanstraße 62, Telephon 4425 und **Engel-Apotheke**, Sosnitza, Tel. 2314; sämtliche zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.
Haus Metropol: Im Café Kapellmeister Josef Kreitz mit seinen Solisten. Im Hofbräu Konzert.
Admiralspalast: Im Café die Kapelle Ewald Harms. Im Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus: „Helden der Luft".
Helios-Lichtspiele: „Der Hochtourist".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: **Adler-**, **Florian-Apotheke**. Zaborze: **Luisen-Apotheke**. Biskupitz-Borsigwerk: **Adler-Apotheke**. **Nachdienst in der kommenden Woche:** **Marien-** und **Stern-Apotheke**, Zaborze: **Luisen-Apotheke**. Biskupitz-Borsigwerk: **Adler-Apotheke**. **Dienst an Hl. 3 Könige:** **Marien-** und **Stern-Apotheke**. Zaborze: **Engel-Apotheke**. Biskupitz-Borsigwerk: **Adler-Apotheke**. **Nachtdienst bis Sonntag:** **Hochberg-**, **Johannes-** und **Josefs-Apotheke**. Zaborze: **Engel-Apotheke**. Biskupitz-Borsigwerk: **Adler-Apotheke**.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittags 4 Uhr: „Zum goldenen Anker"; abends 8 Uhr: „Die spanische Fliege".
Centraltheater: „Die Fledermaus". Tonfilm-Operette von Strauß. In den Hauptrollen Anny Ondra und Iwan Petrowitsch.
Gloriapalast: „Sein Scheidungsgrund", Ufa-Tonfilm.
Kammerlichtspiele: „Das heilige Schweigen"; „Der Liebe Lust und Leid".
Villa nova: Musikalischer Abend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: **Engel-Apotheke** am Ring; **St.-Nikolaus-Apotheke** in Vorstadt Brunkau. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.
YYYYBu -T...niatff rdgovc umlhwn bffkpz Maschine 6

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: Der große Tonfilm „York".
Metropol-Theater: „Mord-Prozeß Mary Dugan".
Café Residenz: Kapelle Apitz und Verwandlungskünstler Bergmann.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. **Auerbach**, Zimmerstr. 26, Fernruf 3816 und Dr. **Zeisner**, Nikolaistraße 23, Fernruf 3869.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen:

Fest des hl. Namens Jesu

Sonntag, 3. Januar, früh 5.30 Uhr: hl. Messe, polnisch; 6.30 Uhr: hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr: Schulgottesdienst; 9 Uhr: polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr: deutsches Hochamt mit Predigt (B. Reichmann, missi brevis i. h. St. Nicol., für Soli, gemischten Chor und Orgel); 11.30 Uhr: stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags 2 Uhr: deutsche Kinderandacht; 2.30 Uhr: Singen der polnischen Tagzeiten, darauf um 3 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht; abends 7 Uhr: deutsche Predigt und Herz-Jesu-Andacht. — In der Woche: täglich früh um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr: hl. Messen. Dienstag, 5. 1., nachm. 1 Uhr, Wasserweihe; nachm. und abends Beichtgelegenheit; abends 7.15 Uhr: polnische Vesperandacht. Mittwoch, 6. 1., Fest der Hl. 3 Könige: Die hl. Messen sind wie am Sonntag. Zum 10-Uhr-Hochamt: Otto Jochum, Opus 29, Messe zur Christnacht, für Soli, gemischten Chor und großes Orchester. — Nachmittag 2 Uhr: deutsche Kinderandacht; 3 Uhr: polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr: deutsche Vesperandacht. Donnerstag, abends 7.45 Uhr: polnische Oelbergsandacht. Sonnabend, abends 7,15 Uhr, polnische Vesperandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag und am Feiertag, nachmittags 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag nach Neujahr:

Sonntag, 3. Januar, Fest des allerheiligsten Namens Jesu: Um 6 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang; 7,15 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang; 8 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr deutsches Hochamt mit Aussetzung und Predigt; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe, darauf Aussetzung des Allerheiligsten zur Anbetung. — Nachmittags 2,30 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht; abends 7 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht. — An den Wochentagen: Um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Dienstag, nachmittags 2 Uhr, Wasserweihe. Dienstag, abends 7 Uhr, deutsche Vesperandacht. Mittwoch: Fest der Erscheinung des Herrn (Hl. Dreikönigstag). Gottesdienstordnung wie am Sonntag. Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. Sonnabend, abends 7 Uhr, deutsche Vesperandacht. — Taufstunden: Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag, früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen:

Am **Sonntag** nach Neujahr und am Feste Heilige drei Könige ist um 8 Uhr vormittags hl. Messe.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, 3. Januar: **Oberkirche:** Früh 5,15 Uhr stille hl. Messe für die Pfarrgemeinde; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse in der Meinung des Männerapostolates; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt, hl. Messe in der Meinung der deutschen Ehrenwachbruderschaft mit Assistenz; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt; nachmittags 2,30 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht; abends 7 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht. **Unterkirche:** Um 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Dienstag: Wasser-, Weihrauch- und Kerzenweihe. Mittwoch, Fest der Hl. drei Könige, hl. Messen wie an Sonntagen; nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag, früh 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Str. 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, 3. Januar, Fest des hl. Namens Jesu: 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Gemeinschaftskommunion der Männer; 10 Uhr Akademikermesse; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen; abends 7 Uhr Krippenandacht mit hl. Segen. Dienstag: Vigil vor Erscheinung des Herrn. Nach der 8-Uhr-Messe Wasserweihe. Mittwoch: Fest der Heiligen drei Könige (Erscheinung des Herrn). Gebotener Feiertag. Gottesdienst wie am Sonntag. Freitag und Sonnabend abends 7,30 Uhr Segensandacht. Nächsten Sonntag Müttersonntag mit Gemeinschaftskommunion der Mütter.

Kolendenordnung der Herz-Jesu-Kirche

Vom 3. bis 9. Januar, vormittags von 9,30 Uhr ab und nachmittags von 3 Uhr ab: **Sonntag**, nachm.: Schaffranekstraße. Montag, vorm.: Eichendorffstraße bis Opitzstraße und Opitzstraße; nachm.: Eichendorffstraße von der Opitzstraße an und Goethestraße. Dienstag, vorm.: Wermundstraße, Schillerstraße und Franz-Schubert-Straße; nachm.: Kleinfeldstraße und die neuen Reichsfamilienhäuser. Mittwoch, nachm.: Lagerplätze. Donnerstag, vorm.: Städt. Karf, die ersten Häuser; nachm.: Fortsetzung in Städt. Karf. Freitag, vorm.: Theresiengrube, die ersten Häuser, rechts und links; nachm.: Theresiengrube, Fortsetzung, und Schlafhäuser. Wer übersehen worden ist und die Kolende wünscht, möge sich an der Pforte der Herz-Jesu-Kirche melden.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen:

Sonntag, 3. Januar: 6,30 Uhr stille hl. Messe mit polnischem Gesang; 7,45 Uhr Hochamt mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Segensandacht. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6,30, 7 und 8 Uhr. — Am Donnerstag um 8 Uhr Müttervereinsgottesdienst. Beichtgelegenheit am Dienstag von 4 bis 6 Uhr nachmittags und von 7,30 bis 8,30 Uhr abends sowie am Donnerstag von 6 Uhr vormittags ab. In diese Woche fällt der Herz-Jesu-Freitag. Beichtgelegenheit Freitag von 6 Uhr vormittags ab und Sonnabend von 4 bis 6 Uhr nachmittags und von 7,30 bis 8,30 Uhr abends. Das Herz-Jesu-Amt ist am Freitag um 8 Uhr. — Am nächsten Mittwoch ist das Fest der Heiligen drei Könige, ein gebotener Feiertag. Die Gottesdienstordnung ist wie am Sonntag. — Am kommenden Dienstag ist um 2 Uhr nachmittags Wasserweihe. — Taufen werden gespendet am Sonntag nach der Nachmittagsandacht um 3,30 Uhr und am Freitag um 8 Uhr vormittags. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, anzumelden.

Pfarrkirche Allerheiligen, Gleiwitz

Sonntag, 3. Jan.: 6 Uhr Kant. m. hl. Segen für die leb. Mitgl. d. 3. Ordens., für den Hl. Vater u. Priester, poln. Predigt. 7,30 Uhr Kant, m. hl. Segen, deutsche Predigt. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt, dabei Kant. m. hl. Segen. 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen. 15 Uhr poln., 16 Uhr deutsche Vesperandacht.

Schrotholzkirche, Gleiwitz.

Sonntag, 3. Jan.: 9,30 Uhr Kant für verst. Gertrud Heller.

Pfarrkirche St. Peter-Paul, Gleiwitz

Sonntag, 3. Jan.: 6 Uhr Amt mit hl. Segen und poln. Predigt f. d. poln. Frauen und Mütter. 8 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt für die deutschen Frauen und Mütter. 9,30 Uhr Hochamt für das Männer-Apostolat. 11 Uhr Spätgottesdienst mit deutscher Predigt für die Pfarrgemeinde. 15 Uhr poln. Rosenkranzandacht. 16 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht.

Pfarrkirche St. Antonius, Gleiwitz

Sonntag, 3. Jan.: 6 Uhr Kant. mit hl. Segen für die Parochianen. 8 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt auf Int. d. deutsch. Frauen und Mütter. 10 Uhr polnisches Hochamt mit Aussetzung und Predigt auf Int. der poln. Herz-Jesu-Bruderschaft. 15 Uhr polnische, 19 Uhr deutsche Vesperandacht.

Heilige-Familie-Kirche, Gleiwitz

Sonntag, 3. Jan.: 6 Uhr für verst. Ottilie Masler und leb. Kinder. 7,30 Uhr Kant. für verst. Valeska Jaekel, aufg. v. Mütterverein. 9 Uhr Hochamt mit deutschdr Predigt für die Mitglieder des Kirchenbauvereins. 11 Uhr Kindergottesdienst, hl. Messe zum Hl. Antonius als Dank und Bitte um weit. Erhörung. 14,30 Uhr Vesperandacht.

Pfarrgemeinde St. Maria, Gleiwitz-Sosnitza

Sonntag, 3. Jan.: 6,30 Uhr für verst. Max Zbroja. 8,30 Uhr für die Pfarrgemeinde. 10,30 Uhr auf die Meinung der poln. Rosen 18, 19, 20, 22, 23, 24, 26, 27.

Dem Glück entgegen gehen wir mit dem Jahr 1932. 4 866 Gewinne und eine Prämie beschert uns die **Rote-Kreuz-Geld-Lotterie**, die 75 000 Mark als **Höchstgewinn** dem Glücklichen und viele weitere Gewinne in barem Gelde bringt. Die Lose kosten nur 3 Mark, und die Lotteriebank Arndt, Breslau 5, Tauentzienplatz 1, sendet überallhin **Glücksbriefe** mit drei Losen aus verschiedenen Tausendern sortiert für 9 Mark, Porto und Liste 40 Pf. Das Glück kommt zu jedem einmal, gewinnen aber kann nur, **wer spielt.** — **Neues Jahr, neues Glück!**

Welche Firma will ihre Schaufenster-Dekorationskosten verbilligen?

Erstklassiger **Dekorateur**

(in fester Stellung) ist mit Einwilligung seines Chefs wöchentlich drei Tage frei. Dekorationen neuester Richtung, eigene Entwürfe und Plakate für Herrenkonfektion, Herrenartikel aber auch andere Branchen. Anfragen unter T. R. 100 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Stellen-Angebote

Tüchtige Verkäufer und Verkäuferinnen

zum sofortigen evtl. späteren Antritt gesucht. Nur Personen, die durchaus branchekundig sind und bereits in lebhaften Detail-Geschäften tätig waren, wollen sich melden.

Hugo Schüftan, Beuthen OS., Manufakturwaren — Damenkonfektion.

Suche für mein Restaurant einen tüchtigen

Vertreter

Adolf Schlesinger, Beuthen OS., Königshütter Chaussee Nr. 11.



Strebsamer Herr

sofort gesucht zur Uebernahme einer

selbständigen Geschäftsstelle

mit laut. gut. Einkommen, der über 400.— Mk. in bar verfügt. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Bewerber erhalten nach 10 Tagen Antw. Ausf. Angeb. u S.t.249 a. d. Gesch. d. Z. Beuth.

Original Friedrichsdorfer Zwieback

Leistungsfähige Fabrik sucht tüchtigen, bei Bäckereien und Kolonialwarengeschäften gut eingeführten

VERTRETER.

Angebote unter F. P. 362 durch Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Kinderfräulein,

solide und kinderlieb, für 15. 1. oder 1. 2. cr. bei Verpflegung, jedoch ohne Schlafgelegenheit, für Beuthen gesucht. Ausführl. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter B. 2397 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Reisende

f. Private von bedeutender Wäschefabr. ges. Reichhaltige Kollektion sämtl. Haushalt- und Aussteuer-Wäsche kostenlos. Hoher Verdienst wird

sofort bar

ausgezahlt. Schließfach Nr. 256, Plauen/Vogtl.

Kellner-Lehrling,

Sohn achtbar. Eltern, mit gutem Schulabgangszeugnis, stellt ein

Café Hindenburg, Beuthen OS.,

Ordentliches, sauberes

Bedienungsmädchen

für den ganzen Tag für sofort gesucht. Vorstellung zwisch. 10 und 1 Uhr.

Marczinczek, Beuthen, Gymnasialstraße 5a.

Ein flottes

Bedienungsmädchen

kann sich melden von 1—3 Uhr nachmittags.

Alte Stadtbrauerei, Beuthen OS.

Suche zum 1. Februar 1932 für 3-Personen-Haushalt tüchtiges, sehr sauberes

Alleinmädchen,

das perfekt kochen kann, und gewissenhaftes, sauberes

Kinderfräulein

zu einem 1jährigen Jungen. Angebote mit Zeugnisabschrift. unt. B. 2380 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermietung

6-Zimmerwohng.

mit reichlich. Beigelaß sofort zu vermieten.

St. Frach, Beuthen, Bahnhofstraße 2.

5-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Nebengelaß, Gleiwitzer Straße 20, 2. Etg., Ecke Kaiser-Franz-Joseph-Platz, sofort günstig zu vermieten. Näheres

Beuthen O.-S., Ring 16, im Geschäft Hugo Schüftan.

In meinem Villengrundstück Große Blottnitzastraße Nr. 1, ist eine

hochherrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche, heller Diele, Ankleideraum, Zentralheizung u. viel Nebengelaß, für sofort zu vermieten.

Ebenso ist bei mir eine

2-Zimmer-Wohnung

in der Gr. Blottnitzastr. 1a, für sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Hausmeister Globisch, daselbst.

2-Zimmer-Wohnungen

mit Badezimmer und Entree sofort oder später zu vermieten.

Dzialoszynski & Bruck, Baugesellsch. mbH., Beuthen OS., Kaiserstr. 2. — Tel. 3931/3932.

Piekarer Straße 15 in Beuthen OS., gegenüber der Hauptpost, sof. vermietbar

1 Laden

ca. 95 Quadratmeter groß, sowie eine

5-Zimmer-Wohnung

mit allem neuzeitlichen Komfort. Angeb. unter R. o. 247 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Gleiwitz,

Ring 25, 2. Etage, bestehend aus

7 Zimmern

u. sämtl. Zubehör, die Herr San.-Rat Dr. Schlesinger jahrzehntelang innehatte, für 1. April 1932 zu vermieten; ferner

Wilhelmstraße 11, 2. Etage, bestehend aus

6 Zimmern

und sämtl. Zubehör. Anfragen an Felix Przyszkowski, Gleiwitz, oder San.-Rat Dr. Schlesinger, Gleiwitz, Ring 25.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

im 2. Stock, mit Zubehör, sof. zu vermieten. Frau M. Pogoda, Königshütter-Siemianowitzer Chaussee 2, 2. Stock. — Zu erfragen von 12—2 und 4—6 Uhr.

6-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, Kreidelstraße 13, Hochptr., besonders geeignet für Arzt oder Büro, ist ab 1. 4. 32 zu vermieten. Zu erfragen Gleiwitz, Kreidelstraße 13, 1. Etage.

Herrschaftliche

5- oder 7-Zimmer-Wohnung

am Stadtpark, mit Zentralheizung und allem neuzeitl. Komfort, für 1. 4. 1932 zu vermieten.

Karl Scherner, Beuthen OS., Humboldtstr. 15

Herrschaftliche

6-Zimmer-Wohnung

Hakubastr. 2, u. einige

3-Zimmer-Wohnungen

Schaffranekstr. 1/3 für sofort zu vermieten.

E. Nowak, Zwangsverwalter, Beuth., Parkstraße 1, Telephon Nr. 2831.

8 eventl. 5- und 3-Zimmerwohnung,

Altbau, 1. Etg., gutes Haus, Nähe Ring, für 1. 4. 32 zu vermieten. Ang. erb. u. Gl. 6645 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Altbau

3 Zimmer,

Küche, 2 Nebenräume zu vermieten. Zu erfragen bei Paul Goerlich, Bth., Tarnowitzer Straße 3.

Schöne, sonnige, mod.

$2^1/_2$- und $3^1/_2$-Zimmer-Wohnung

preisw. zu vermieten.

E. Marek, Beuthen, Barbarastraße 11.

Leeres Zimmer

f. Einzelpers. od. kinderlos. Ehep. geeignet, sof. zu vermiet. Mietpreis 24,85 Mk. Einige Möbelstücke sind zu übernehmen. Angebote unter B. 2382 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

4 große Zimmer,

auch geteilt, Zentralheizung, für Wohnung oder Geschäftszwecke, für 1. April 1932 zu vermieten.

Karl Scherner, Beuthen OS., Humboldtstr. 15

Schöner, großer Laden

sofort zu vermieten.

Oscar Kamm, Beuthen, Krakauer Straße 17.

Schöner Laden

mit 2 Schaufenstern,

für jede Branche gut geeignet, in bester Lage von Gleiwitz, zu vermieten. Angebote unter Gl. 6646 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

Laden

mit Nebenraum und Lagerkeller, beim neuen Arbeitsamt gelegen, billigst zu vermieten. Angebote unter B. 2398 an die Gschst. d. Ztg. Beuth.

1 Eckladen mit zwei Räumen

Gabelsberger Ecke Friedrichstraße, und eine

5-Zimmer-Wohnung

Gerichtsstraße 9, zu vermieten. Zu erfragen: Konditorei Dylla, Beuthen OS.

Der in meinem Hause Beuthen OS., Ring 14/15, von der Firma R. Neustadt innehabende

Laden

mit anstoßendem Lagerraum, ist für 1. April 1932 zu vermieten.

Eugen Philipp.

Kleiner Laden

mit Nebenraum, billig f. sof. zu vermieten. Desgleichen 2 Lagerschuppen, schöner ausgeb. Lagerkeller mit anschl. Büro. Zu erfragen bei Liebermann, Beuthen, Krakauer Straße 10.

Sonnige

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad im Neubau und eine

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mädchenkamm. sof. zu vermiet.

Baubüro Sotzik, Bth., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800.

Großes

leeres Zimmer

evtl. 2, mit Küchenbenutzung, sofort zu vermiet. Frau Nagel, Bth., Dyngosstr. 43, III.

1. Etage, Bahnhofstr.,

Groß. Wohnung

mit Erker, zum Teil auch für Geschäftszwecke, ab 1. April billig zu vermieten. Näheres Beuthen, Bahnhofstr. 26, 2. lks.

Laden mit Wohnung

in Hindbg.-Zaborze B, Brojastr. 16/18, sofort beziehb. A. Koeppen, Beuthen, Lange Str.

2 große Zimmer,

leer od. z. T. möbliert, evtl. mit eig. Eing., in guter Lage u. gut. Hause, Zentralheizg., fließ. Wasser, f. Büro- oder Privatzwecke zu vermieten. Ang. unter B. 2383 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Ein leeres Zimmer

an einzeln. Herrn od. Dame zu vermieten. Bth., Friedrichstr. 14, 1. Stock links.

Gute Lage,

Laden,

Zimmer und Entree, evtl. mit darüber befindlicher groß. Wohnung billig zu vermieten. Näheres Bth., Bahnhofstr. 26, 2. Etage links.

Gewerbl. Räume,

hell, trocken, Parterre gelegen, geeignet für Bäcker, Konditor, auch zu all. and. Zwecken, für 1. Februar, evtl. später, zu vermieten. Isidor Freund, Beuth., Bahnhofstraße 25, I.

$1^1/_2$- bis $2^1/_2$-Zimm.-Wohng.

mit Beigel. von mittl. Staatsbeamt. f. 15. 1. od. 1. 2. 32 gesucht. Uebern. auch Häuserverwaltg. evtl. Hausmeisterstelle. Angebote unter B. 2395 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

$1^1/_2$- bis $2^1/_2$-Zimm.-Wohnung

mit Entr. u. Beigelaß von jg., kinderlosem, sehr solid. Ehepaar f. monatl. 30—45 Mark f. bald od. spät. ges. Angeb. unter B. 2394 a. d. G. d. Z. Beuth.

Gr. Zimmer und Küche

od. 1 gr., leer. Zimmer v. alleinst. Herrn für bald zu mieten ges., evtl. Tausch geg. 2-Z.-Wohng. m. Beigel. im Neub., Bahnhofsnähe, Miete 56 Mk. Angeb. unter B. 2391 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Kl. Laden

in lebhafter Lage, für vornehme Branche für sofort od. später gesucht. Angebote mit äußerstem Mietpreis unter B. 2388 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Suche leeres

Zimmer

mögl. separat. Angeb. unter B. 2385 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer,

separat u. sauber, zu vermieten bei Bujakowski, Beuthen, Dyngosstr. 38, 2. Etg., Nähe Deli-Theater.

Für sofort wird von berufst. Dame ein gut

möbl. Zimmer

gesucht. Angebote unt. B. 2396 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möbliertes Zimmer

mit modernem Komfort

(Zentralheizung, Badbenutzung, fließendes Wasser) in gutem Hause, bald gesucht. Angebote mit Preis unter B. 232 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Hallo — Hallo!

Hier Beuthen 1932!

Wir beginnen das neue Jahr mit einem sensationellen Sonder-Angebot in Wollstoffen

Ab Montag früh $8^1/_2$ Uhr kaufen Sie bei uns:

T W E E D in aparten Dessins, ca. 70 cm breit	1^{40}
C R E P E C A I D reine Wolle, in allen Farben, ca. 100 cm breit	2^{20}
B O U C L É F R I S É das Modegewebe in reiner Wolle, ca 100 cm breit	2^{80}
A F G H A L A I N E reine Wolle, alle Modefarben, ca. 130 cm breit	3^{60}

Achten Sie bitte auf unsere Fenster und überzeugen Sie sich selbst im

Seidenhaus Weichmann AG.

Miet-Gesuche

Sofort zu mieten gesucht wird

Laden

mit zwei großen Schaufenstern und Nebenräumen, möglichst Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Gleiwitzer oder Tarnowitzer Straße gelegen.

Preisangebote unter B. 2389 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

LADEN

mittlerer Größe, mit 2 od. mehreren Schaufenstern, im Zentrum Beuthens, ab 1. April 1932 von eingeführter Firma gesucht. Angebote erbeten unter B. 2904 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

4-Zimmer-Wohnung

mit sämtl. Beigelaß, v. Wohnungsberechtigtem auch Neubau (2 Personen), für 1. April 1932 gesucht. Preisangeb. u. B. 2371 an die G. d. Z. Beuth.

2-Zimmer-Wohnung

mögl. Nähe Bhf. Bth. ges. Genehm. v. Wohnungsamt vorhanden. Angeb. unter B. 2902 a. d. G. d. Z. Beuth.

Eine

6-Zimmer-Wohnung

(geeign. für 3 Praxisräume) und eine

3-Zimmer-Wohnung

im Zentrum zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter B. 2386 a. d. G. d. Z. Beuth.

2 Zimmer

und Küche, mögl. mit Badezimmer, zu mieten gesucht. Angebote unter B. 2399 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Alleinstehender Herr sucht für sofort freundl.,

möbliertes Zimmer

eventl. mit Badegelegenheit. Ruhige Lage bevorzugt. Angebote mit Preisangabe erb. unter B. 2378 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Geschäfts-Verkäufe

Lebensmittelgeschäft

in Bobrek OS., guter Umsatz, Miete bill., ohne Wohnung, mit Telephon, einschließlich Warenbestand, für 1 500,— RM. zu verkauf. Angebote unter B. 2390 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Gelegenheit!

Lebensmittelgeschäft

mit anschl. Wohnung, gute Existenz, umzugshalber für 1 400 Mk. (Ware u. mod. Inventar) sofort zu verkaufen. Eilangebote unter B. 2901 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Ein gutgehendes

Kolonialwar.-Geschäft

mit Drehrolle, in verkehrsreicher Lage Beuthens, mit gr. Wohnraum, Umsatz 40 000 Mk., sof. zu verkauf. Zur Uebernahme sind 4 000 Mk. erforderlich. Angeb. unter B. 2387 a. d. G. d. Z. Beuth.

Grundstücksverkehr

Neues Wohnhaus

2 Wohnungen

mit Schuppen u. Legehallen (als Hühnerfarm geeignet), mit 11 Morgen großem, am Hause liegenden Garten, in günstiger Lage in

Czarnowanz, Kreis Oppeln

(Autobus- u. Eisenbahnverbindung mit Oppeln) sofort zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an:

Oberschlesische Landgesellschaft GmbH. in Oppeln, Sternstraße 24.

Ihr Glück ersehen Sie aus dem **astrologischen Glücks-Kalender 1932**

Sie erhalten diesen, wenn Sie mir Ihr Geburtsdatum aufgeben und einen Umschlag mit Ihrer genauen Adresse nebst 30 Rpf in Marken senden (keine weiteren Kosten).

Otto Wulff, Oldenburg (Oldbg.) 122

Zweifamilienvilla,

in bester Wohngegend von Gleiwitz, mit je 2 geräumigen 6-Zimmer-Wohnungen, mit all. neuzeitlichen Komfort, 5 ausgebauten Mansarden, einem großen, modern angelegten Zier- und Obstgarten und massiver Garage, preiswert zu verkaufen. Eine Wohnung kann kurzfristig bezogen werden. Gefl. Angebote unt. Gl. 6641 an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

Logierhaus Bad Altheide

verkaufe od. tausche, evtl. verpachte geg. ein Grundstück in Polnisch- od. Deutsch-Oberschl. Anfragen an: Oskar Mähl, Altheide.

Haus-Grundstück

mit Einfahrt, großem Hof, Remisen, Laden mit Wohnung, im Ztr. Beuthen OS. billig zu verkaufen. Anzahlung 25 Mille. Angeb. unt. B. 2384 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Verkäufe

Dixi 8/24

off., 6sitzer, prima als Lieferwagen, verkaufe billigst. Kaufe Mechaniker-Drehbank.

A. Koeppen, Bth., Lange Straße.

Montag, den 4. Januar, vorm. 9½ Uhr, werde ich an Ort und Stelle, Bahnhofstraße 28/29, 1. Etage:

1 Posten Kinderanzüge, Windjacken, Burschenanzüge, Kindermäntel,

zwangsweise versteigern.

Biakowski, Obergerichtsvollzieh., Beuthen OS.

Gelegenheitskäufe!

1 Sealmantel, 1 Fohlenmantel, Größe 42,

1 mod. Persianerjacke mit Fehkragen, Gr. 46,

wenig gebr., 1 Sportpelz, Chauffeurmäntel mit Innen- u. Außenfutter, sehr preiswert zu verkaufen.

Beuthen OS., Kaiserpl. 6a, ptr. lks.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht für elektrische

Werkstatt

gebr., gut erhalt., A. Feilbank mit Schraubstock, Wand- od. Tischbohrmaschine, A. Amboß, Feldschmiede, Pionier-Arbeitsgerät, Schneidwerkz. f. Stp.-R. etc. Angeb. unter B. 2381 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geldmarkt

Hypotheken 3%

Auskunft erteilt „SÄNTIS" Erste Deutsch-schweizerische Hypotheken- u. Bauspar-A.-G. Landesdirektion Oberschles. Beuthen OS., Brüningstr. 6

Einschreibgebühr oder dergl. wird von uns nicht erhoben.

Darlehen und Schnellgelder!

an Beamte und Festbesoldete schnellstens, ohne Vorkosten, streng reell u. diskret, monatliche Rückzahlg. Angebote unter B. 2400 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Vermischtes

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl.

Wetoline? Umwälzung auf dem Gebiete des Wasserdichtmachens!

Beim ärgsten Matsch keine nassen Füße! Beim ärgsten Regen od. Schnee keine nassen Kleider! Wetoline macht bleibend wasserdicht! Ein Versuch wird Sie überzeugen! Keine Beschädigung des Gewebes oder des Leders. Geruchlos — Giftfrei. — Preis per Dose 1,— Mk. Wo noch nicht zu haben, sende man 1,20 Mk. an die Alleinvertretung: Albrecht Tank, Breslau, Tauentzienstraße 44, und Zusendung erfolgt franko.



Wäsche-mangeln

Handbetrieb und elektrisch. — Teilzahlung. Die besten Einnahmen bei Lohnbetrieb.

Seilers Maschinenfabrik, Liegnitz 154

Vertreter für Gleiwitz und Umgegend Fr. Polewka, Techn. Büro, Gleiwitz, An der Klodnitz 10. Tel. 7454

Knoblauchzwiebelsaft

nach Dr. Humboldt mit der Schutzmarke Westfalia, bestens bewährt bei

Arterienverkalkung

Magen- u. Herzleiden, Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen und Leberbeschwerden sow. Rheumatismus, Gicht und Zucker. Preis per $^1/_1$ Original-Flasche RM. 2.75

Zu haben in

Beuthen OS.: Barbara Apotheke, Bahnhofstr. Drogerie Preuß, Kaiser-Franz-Jos.-Platz 11

Karf: Stern-Drogerie, B. Groeger

Miechowitz: Barbara-Drog., Fr. Schneemann

Berthelot in London

(Telegraphische Meldung)

London, 2. Januar. Der französische Korrespondent des Daily Telegraph meldet aus Paris: Der Generalsekretär des französischen Außenministeriums Berthelot ist nach London gefahren. Er beabsichtigt, die Ausstellung französischer Kunst, die am Montag eröffnet wird, zu besuchen; er wird aber die Gelegenheit auch benutzen, um den britischen Staatssekretär des Aeußern Sir John Simon aufzusuchen, um mit ihm **schwebende politische Fragen zu besprechen.**

Einberufung des Landesrats des Saargebiets beantragt

(Telegraphische Meldung.)

Saarbrücken, 2. Januar. Die sozialdemokratische Fraktion im Landesrat des Saargebiets hat die sofortige Einberufung des Landesrats zu einer außerordentlichen Sitzung beantragt und dazu einen Entschließungsentwurf eingebracht, der verlangt, daß die sog. erste Notverordnung der Regierungskommission sofort außer Kraft gesetzt wird. Diese Notverordnung setzt die in der Notverordnung des Reichspräsidenten enthaltenen Kürzungen in der Sozialversicherung auch im Saargebiet in Kraft ohne gleichzeitig die in der Reichsnotverordnung vorgesehenen wirtschaftlichen Erleichterungen eintreten zu lassen. Der Landesrat des Saargebiets ist nur begutachtende Instanz, so daß die Regierungskommission keineswegs gebunden wäre, die Notverordnung außer Kraft zu setzen, falls etwa der Landesrat tatsächlich in diesem Sinn beschließen sollte. Immerhin ist die Regierungskommission verpflichtet, vor Erlaß von Verordnungen das Gutachten des Landesrates einzuholen, was im vorliegenden Fall — wie allerdings auch bei verschiedenen früheren Anlässen — nicht geschehen ist.

Die Besetzung von Tschintschau

(Telegraphische Meldung.)

Mukden, 2. Januar. Die Stadt Tschintschau ist von den chinesischen Truppen geräumt worden. Die Chinesen haben sich in westlicher Richtung zurückgezogen. Der japanische Oberkommandierende ordnete an, daß die japanische Hauptmacht Sonntag vormittag die Stadt besetzen soll. Die drei Eisenbahnstrecken Tschintschau—Schanhainkwan, Tschintschau—Kupangtsu, Kupangtsu—Mukden werden militärisch bewacht. Japanische Sicherungstruppen sind bereits in Tschintschau einmarschiert.

Eisregen über Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Januar. In den Morgenstunden setzte ein starker Eisregen ein, der die Straßen **so vereiste, daß große Kolonnen eingesetzt werden mußten, um durch Streuen von Sand die Bürgersteige und Fahrbahnen wegbar zu machen.** Durch die Vereisung der Schienen der Hoch- und Untergrundbahn in den Außenbezirken gab es **erhebliche Verzögerungen im Verkehr.**

Rekord-Tiefstand der Reichsbahn-Einnahmen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Januar. Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn ging im November 1931 weiter zurück. Saisonmäßige Einflüsse, die allgemeine Wirtschaftsdepression sowie die währungs- und zollpolitischen Maßnahmen anderer Länder bewirkten diese Entwicklung, die gegenüber November 1930 einen **Rückgang um 11,74 Prozent** darstellt. Obwohl vom 1. November 1931 ab die gesetzliche Regelung des **Wechselverkehrs zwischen Kraftwagen und Eisenbahn** in Kraft trat, wurde eine **weitere Verkehrsabwanderung auf den Lastkraftwagenverkehr** beobachtet.

Auch der Rückgang des Personenverkehrs hielt an. Die Zugkilometer betrugen **50,35 Millionen gegen 53,98 Millionen im Oktober,** die Wagenachskilometer 1864 Millionen gegen 2077 Millionen im Vormonat. **Die Betriebseinnahmen beliefen sich auf 290,01 Millionen RM. (im Vormonat 335,76 Millionen RM.) während die Gesamtausgaben 384,55 (407,21) Millionen RM. erreichten, was einen Fehlbetrag von 94,5 Millionen RM. ergibt. Die Einnahmen zeigen einen Tiefstand, wie er seit Jahren nicht festgestellt** worden ist. Der Einnahmerückgang beträgt im Personen- und Gepäckverkehr gegenüber **November 1930 19,7 Prozent und gegenüber November 1929 25,4 Prozent.** Bei dem Güterverkehr sank das Einnahmeergebnis gegenüber 1930 um **17,9 Prozent.** Der Personalstand hat sich von 675 681 Köpfen im Oktober auf 663 463 Köpfe im November vermindert.

Berlin, 2. Januar. Die deutsche Tennismeisterin Cilly Außem, die am Silvestertag von ihrer Südamerikareise heimgekehrt ist, ist in München im Schwabinger Krankenhaus am Blinddarm operiert worden. Die Operation ist glatt verlaufen.

Fortgang der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Januar. Die deutsch-französische Wirtschaftskommission hatte 4 Unterausschüsse eingesetzt. Der erste behandelt die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen im allgemeinen und den Handelsvertrag im besonderen, der zweite die Verkehrsangelegenheiten, der dritte die Kartellbeziehungen und der vierte die Zusammenarbeit auf den Weltmärkten. Drei dieser Unterausschüsse haben ihre Arbeit bereits aufgenommen, und zwar der erste in Berlin, der zweite und vierte in Paris, während der dritte erst die Ergebnisse des ersten abwarten will. Am weitesten sind der zweite und vierte Unterausschuß gediehen, weil ihre Verhandlungsstoffe jetzt einigermaßen einfach sind. **Der Unterausschuß für Verkehrsangelegenheiten hat schon bestimmte Vorschläge ausgearbeitet,** die im Januar Gegenstand von Verhandlungen zwischen den beteiligten Verkehrsgruppen sein werden. Das Ergebnis, das eine **innigere Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Tarif- und Verkehrspolitik** sein soll, wird im Februar geprüft werden. Auch der Unterausschuß, der die Zusammenarbeit auf den Auslandsmärkten fördern soll, hat schon Vorschläge fertiggestellt, doch ist hier mit einer längeren Beratungsdauer zu rechnen. Im Ausschuß verspricht man sich von der Zusammenarbeit der französischen Finanzkraft und der deutschen Wirtschafts- und Organisationskraft eine gute Wirkung. In der ersten Unterkommission, die die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen und namentlich den Handelsvertrag zu untersuchen und zu fördern hat, haben sich dagegen die Schwierigkeiten gleich in der ersten Sitzung gezeigt. Man ist noch immer dabei, **eine sichere Grundlage für die Verhandlungen zu suchen.** Die Franzosen haben den Wunsch ausgesprochen, zu einer **Revision des Handelsvertrages von 1927 zu kommen.** Sie machen geltend, daß seit dem Herbst 1930 der Vertrag sich für Frankreich immer ungünstiger auswirke, die Ausfuhr Deutschlands nach Frankreich sei erheblich gestiegen, während der französische Export nach Deutschland immer mehr nachgelassen habe.

In der Tat wird die deutsch-französische Handelsbilanz des Jahres 1931 **voraussichtlich mit einem beträchtlichen Aktivsaldo zugunsten Deutschlands abschließen, doch liegen die Gründe nicht in Mängeln des Vertrages, sondern in der katastrophalen Entwickelung der deutschen Wirtschaftskrise, an der Frankreich die größte Schuld trägt.** Im Ausschuß ist dieses, wie man erfährt, den französischen Unterhändlern auch deutlich gesagt worden. **Man hat auch versucht,** den Franzosen klar zu machen, **daß die neuerliche Kontingentierung der französischen Einfuhr diese ungünstige Auswirkung der Handelsbilanz nur begünstigt.** Nicht durch die Drosselung des beiderseitigen Handelsvolumen könnten die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwunden werden, sondern **nur durch die planmäßige Erweiterung des Handelsverkehrs.** Die Wirtschaftskommission hat dies selbst anerkannt, indem sie der Unterkommission die besondere Aufgabe zuwies, **privatwirtschaftliche Abkommen zwischen den Industrien beider Länder zu fördern.** Ein Abkommen, das in den letzten Tagen zwischen dem Deutschen Stickstoffsyndikat und den französischen Abnehmern abgeschlossen werden konnte, ist von diesem Gedanken getragen, aber auch, wenn die französischen Unterhändler sich von der Notwendigkeit einer innigeren Verbindung der Wirtschaften Frankreichs und Deutschlands überzeugen lassen, ist leider **zu befürchten, daß die große Politik Frankreichs sich störend einmischt und wenigstens bis zum Abschluß der Reparationsverhandlungen keine befriedigende Lösung zuläßt.**

Das Jahr der Entscheidung

Reichsminister Treviranus über die Aufgabe für 1932

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Januar. Reichsminister Treviranus hat mehreren nordischen Blättern auf eine Neujahrsrundfrage die folgende Antwort zugehen lassen: „Die Interessengemeinschaft der Völker der Erde ist unbeschadet aller nationalen Bedürfnisse und Ansprüche allmählich so stark geworden, **daß ein politisch und wirtschaftlich krankes Volk wie ein Ansteckungsherd sich den anderen mitteilt und daß deshalb die politische und wirtschaftliche Gesundung Deutschlands in allererster Linie eine Vorbedingung für die politische und wirtschaftliche Gesundung der anderen Länder Europas ist.** Die unheilvolle Auswirkung der Verhältnisse, die durch den Versailler Vertrag geschaffen wurden, und die den organischen Lebensbedingungen unseres Kontinents widersprechen, läßt in Verbindung mit den unerfüllbaren Kriegsschuldenforderungen **weder Deutschland noch Europa selbst nicht den amerikanischen und den asiatischen Kontinent zur Ruhe kommen.** Eine wirtschaftsfeindliche Entwicklung, die sich in einer immer stärkeren Abschließung der einzelnen Länder vom internationalen Wirtschaftsverkehr zeigt, **führt zur Verkümmerung der Lebensmöglichkeiten und damit zur wachsenden Verelendung von Millionen arbeitswilliger Menschen.** Jede internationale Konferenz endet immer wieder mit der Betonung, daß eine **großzügige Zusammenarbeit zwischen den Völkern durchaus erforderlich ist.** Das einzige, das Verstand und Herz für das Jahr 1932 wünschen lassen, ist, daß diese Erkenntnis sich auch auf den bevorstehenden Konferenzen zur Regelung der Reparationsfrage und der Abrüstungsfrage endlich durchsetzen wird. **Wir stehen in der Entscheidungsstunde um das Schicksal unserer europäischen Zivilisation.** Die junge Generation revoltiert gegen Verpflichtungen, die ihr **moralisch unberechtigt und materiell untragbar erscheinen.** Diese Stimmen sollte man nicht überhören, denn sie werden sich immer wieder und immer eindringlicher erheben. Friede und Wohlfahrt oder Chaos — das kommende Jahr bringt die unausweichliche Entscheidung!"

Aufhebung des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikates

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. Januar. **Der Reichswirtschaftsminister veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 2. Januar auf Grund der Notverordnung vom 26. 7. 1930 die Verordnung vom 31. Dezember 1931, der zufolge der Syndikatsvertrag des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats von 1927 in der Fassung vom 1. 4. 1929 für nichtig erklärt wird. — Die Verordnung tritt am 20. Januar 1932 in Kraft.**

Verlängerung der Zeichnungsfrist für die Reichsbahnanleihe

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. Januar. **Die nach den bisherigen Bestimmungen mit dem 31. Dezember 1931 abgelaufene Frist für die Abgabe der Zeichnungserklärung auf die steuerfreie Reichsbahnanleihe wird bis zum 1. Februar 1932 einschließlich verlängert.**

Handelsnachrichten

Berliner Produktenbörse

Berlin, 2. Januar 1932.

Weizen	
Märkischer	216—218
„ März	239 239½
„ Mai	247
„	—
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	185—187
„ März	205½
„ Mai	213½
„	—
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	151—164
Futtergerste und Industriegerste	148—150
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	133—141
„ März	154¾
„ Mai	—
„	—
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26¾—30¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25½—27,60
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	9,00—9,25
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,25—9,75
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,50—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	14,00—16,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	13,00—15,00
Seradella, alte	—
„ neue	22,00—27,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,00—12,20
Erdnußkuchen	—
Erdnußmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6,40—6,50
Sojabohnenschrot	11,00
Kartoffelflocken	12,10—12,30
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Reichsbank und Osthilfewechsel

Die in Kreisen der Landwirtschaft noch immer umstrittene Frage der Annahme der Wechsel von Landwirten, die sich unter das Sicherungsverfahren gestellt haben, durch die Reichsbankstellen ist heute völlig geklärt. In einer Rundverfügung der Reichsbank vom 24. November war die Prolongation solcher Akzepte und die Diskontierung neuer Wechsel von Landwirten unter dem Sicherungsverfahren untersagt worden. Diese Verfügung war auf Drängen der Oststelle schon am 2. Dezember aufgehoben worden; offenbar war diese Mitteilung nicht rechtzeitig an alle Reichsbankstellen gelangt, so daß auch nach dem 2. Dezember die Prolongation verweigert wurde. Die Reichsbank hat dann unter dem 10. Dezember eine neue Rundverfügung erlassen: Die Reichsbankstellen werden angewiesen, die alten Wechsel auch dann zu prolongieren, wenn der Aussteller sich dem Sicherungsverfahren unterwirft, unter gewissen Voraussetzungen, die in erster Linie die girierenden Kreditinstitute angehen. Was die neuen Wechsel betrifft, die von Landwirten, die das Sicherungsverfahren beantragt haben oder von ihnen unter dem Sicherungsverfahren nach dessen Eröffnung ausgestellt wurden, so gilt hierfür folgende Vorschrift:

Laut Rundverfügung vom 2. Dezember sind solche Wechsel dann anzukaufen, wenn sie, ganz abgesehen von der Erfüllung aller sonstigen Voraussetzungen der Reichsbankfähigkeit, über Verbindlichkeiten lauten, die nach Erlaß der Osthilfeverordnung entstanden sind. Wenn es sich bei solchen Wechseln um Beträge handelt, die im Hinblick auf die Kreditbeurteilung der Mitverbundenen, namentlich des Diskontanten, als unbedeutend betrachtet werden können, so kann von der Feststellung, ob die Wechsel der vorstehend erwähnten Bedingung entsprechen, abgesehen werden.

(Das Entgegenkommen der Reichsbank ist außerordentlich wertvoll. Es ermöglicht die Beschaffung der Düngemittel für die nächste Ernte, deren Betrag allein für die notleidenden Betriebe, die das Sicherungsverfahren in Anspruch nehmen dürften, auf ungefähr 200 Millionen RM. zu schätzen ist. D. Red.)

Privatdiskont 7 Prozent für beide Sichten.

Kaffee-Wochen-Bericht von „Heßkaffee", Hamburg. Die freundliche Stimmung am Kaffeemarkt hielt auch in der abgelaufenen Berichtswoche an. In der Annahme, daß es Brasilien in diesem Jahr gelingen wird, trotz der großen Vorräte und der Ueberproduktion, die Lage durch weitere, bedeutende, planmäßige Vernichtungen von Kaffee zu meistern, blieben die Preise gut behauptet. Auch die ersten Ankünfte der gewaschenen Mittelamerikaner fanden bei leicht steigenden Preisen gute Aufnahme beim Konsum.

Privatdiskont unter Reichsbankdiskont

Schon am Ende des letzten Jahres hatte sich am Geldmarkt eine Tendenz zur Gelderleichterung gezeigt, und heute wurde eine weitergehende Entspannung festgestellt. Im Zusammenhang mit dem Coupon-Zahlungstermin sowie mit der Auszahlung der Auslosungsrechte wurden heute große Rückflüsse beobachtet, und infolgedessen war auch das Geschäft in Reichsbankschatzwechseln und Privatdiskont lebhaft. Der Diskont-Compagnie AG. wurden große Beträge täglicher Gelder schon mit 6½ Prozent gegen 6er Depot überlassen. Privatdiskont wurde mit 7 Prozent gefragt, aber die Abgeber wollten nur 6⅞ akzeptieren, und zwar galt für Fälligkeit der 2. April, d. h. über den Vierteljahrsschluß hinaus der höhere, für kürzere Sichten der niedere Satz. Zum ersten Male ist somit der Privatdiskont unter den Reichsbankdiskont gesunken.

Zeitschrift des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Kattowitz.

Das letzte Heft des Jahres 1931 der bekannten Zeitschrift bringt u. a. ein Inhaltsverzeichnis des gesamten Jahrgangs 1931. Das Dezemberheft eröffnen Dr.-Ing. K. Patteisky und Ing. J. Folprecht mit ihrem Artikel „Der Rumpf des oberschlesischen Steinkohlengebirges". Weiter ist der Artikel von Bergwerksdirektor Dr.-Ing. O. Pütz über die Mechanisierung der Kohlengruben beachtenswert.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 1. Geld	2. 1. Brief	31. 12. Geld	31. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,058	1,062	1,068	1,072
Canada 1 Can. Doll.	3,477	3,483	3,427	3,483
Japan 1 Yen	1,449	1,451	1,449	1,451
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,63	14,67	14,56	14,60
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,28	14,32	14,21	14,25
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,253	0,255	0,256	0,258
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,848	1,852
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,83	169,17	168,93	169,27
Athen 100 Drachm.	5,295	5,305	5,295	5,305
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,46	58,58	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	64,93	65,07	64,93	65,07
Danzig 100 Gulden	82,12	82,28	82,12	82,28
Helsingf. 100 finnl. M.	6,044	6,056	5,994	6,006
Italien 100 Lire	21,28	21,32	21,40	21,44
Jugoslawien 100 Din.	7,393	7,407	7,393	7,407
Kowno	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	79,17	79,33	78,67	78,83
Lissabon 100 Escudo	13,04	13,06	12,89	12,91
Oslo 100 Kr.	78,12	78,28	77,67	77,83
Paris 100 Frc.	16,51	16,55	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,44	64,56	64,19	64,31
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,10	82,26	82,05	82,21
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,71	35,79	35,76	35,84
Stockholm 100 Kr.	79,67	79,83	79,12	79,28
Talinn 100 estn. Kr.	112,64	112,86	112,64	112,86
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 2. Januar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,03	1,05
Brasilianische	0,202	0,222
Canadische	3,45	3,47
Englische, große	14,24	14,30
do. 1 Pfd. u. dar.	14,24	14,30
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,30	58,54
Bulgarische	—	—
Dänische	78,99	79,31
Danziger	81,94	82,26
Estnische	112,27	112,73
Finnische	5,78	5,82
Französische	16,47	16,53
Holländische	168,46	169,14
Italien. große		
do. 100 Lire	21,21	21,29
und darunter	21,21	21,29
Jugoslawische	7,35	7,39
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	77,94	78,26
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,43	2,45
Schwedische	79,49	79,81
Schweizer gr.	81,92	82,24
do. 100 Francs u. darunter	81,92	82,24
Spanische	35,58	35,72
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,43	12,49
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,43	12,49
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,10	47,50

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

„Ohne Verständigung aller kein Aufbau der Welt“

Sensationelle Feststellungen der Reichskredit-AG. zur Jahreswende

Keiner der Rückblicke auf das Jahr 1931, stamme er nun aus der deutschen Bankwelt, oder aus der Wirtschaft, ist dazu angetan, die Aufmerksamkeit des gesamten In- und Auslandes so auf sich zu lenken, wie der jetzt von der halbstaatlichen Reichskredit A.-G. der Oeffentlichkeit übergebene. Legt er doch mit seltener Klarheit die Verheerungen offen, die die Vertrauenskrisis in 1931 angerichtet hat. Was dem Werke eine besondere Note gibt es die haarscharfe Analyse des zahlenmäßig vorliegenden Materials, an dessen Ende der Satz steht: **ohne Verständigung aller ist ein Aufbau der Welt nicht mehr möglich.** Nur durch eine mutige Abkehr von der Politik des „Rette sich wer kann“ sind Werte zu schaffen, die dem Gläubiger zu seinem Rechte verhelfen und dem Schuldner die Möglichkeit der eigenen Gesundung bieten. Den interessanten Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Das Ausmaß der weltwirtschaftlichen und binnenwirtschaftlichen Verschuldung, die Größe der jährlichen Zins- u. Tilgungszahlungen mußten zu schweren Spannungen führen, als Preise und Produktion sich in krisenhaftem Sturze um ein Drittel und mehr verminderten und gleichzeitig **die internationale Kapitalbewegung noch stärker als bisher unter unwirtschaftliche Einflüsse geriet.**

Rechtzeitige Anpassung der Schuldenlasten an die veränderten Verhältnisse

hätte die Spannungen lösen oder doch mildern können. Die Panik der Gläubiger hat dagegen einen allgemeinen Krieg der Gläubiger und Schuldner heraufbeschworen und damit für die internationale Verschuldung eine neue Lage geschaffen. Sie hat nicht nur offenbar werden lassen, daß eine „Solidarität“ der Geld- und Kapitalmärkte lediglich besteht, so lange die Völker zur Zusammenarbeit entschlossen sind, und zu bestehen aufhört, sobald politische Ueberlegungen den Kapitalverkehr entscheidend beeinflussen. Sie zwingt auch dazu, mit gänzlich anderen, erheblich geringeren Größen in allen Fragen künftiger Kapitalbewegung, in erster Linie der internationalen Kapitalbewegung, zu rechnen, als es bisher der Fall war. Sie hat der Welt die Lehre erteilt, daß die Formen der internationalen Kapitalverflechtung und das Ausmaß der Zahlungsverpflichtungen auf den ungünstigen Fall mangelnder Zusammenarbeit Rücksicht nehmen müssen, das internationale Kapitalübertragungen daher in einem Umfang, wie sie im vergangenen Jahre vorgenommen worden sind, in langen Jahren nicht mehr möglich sein werden.

Die Vorstellungen von den möglichen Größen internationaler Kapitalübertragung, die der Krieg der Gläubiger und Schuldner jetzt als falsch erweist, beruhten hauptsächlich darauf, daß jene als möglich erachteten Größen an falschen Maßstäben bemessen wurden. Die Anwendung falscher Maßstäbe und der Glaube an unmögliche Größen steht in engem Zusammenhange mit den **Reparationsforderungen** und der **Kriegsfinanzierung. Insbesondere das Reparationsverlangen hat sich an Ziffern geklammert, die außerhalb jeder Erfahrung liegen;** zu ihrer Stützung sind Maßstäbe herangezogen worden, an denen die Fähigkeit zu internationalen Maßstäben nicht gemessen werden kann. Der Suggestion, die seit mehr als einem Jahrzehnt von diesen Ziffern und Berechnungen ausgeht, ist **fast die ganze Welt zum Opfer gefallen.** Die Ernüchterung, die jetzt eingetreten ist und durch die neuen Erfahrungen der Gläubigerpanik beschleunigt wurde, erleichtert die Umkehr. Sie wurde mit großen Opfern bezahlt. Es geht darum, einen

dauerhaften Frieden zwischen Gläubigern und Schuldnern

herzustellen und die internationalen Zahlungen der an Hand der Erfahrung ermittelten Fähigkeit zur Kapitalübertragung anzupassen. Das ist der Angelpunkt der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung.

Im Kapitel „die Produktion“ wird u. a. gesagt, daß die Investitionstätigkeit in Deutschland so sehr zusammengeschrumpft ist, daß sie jetzt erheblich unter der Größe liegt, die bei gleichmäßiger Beschäftigung der jahresdurchschnittlichen Wachstums- und Investitionstätigkeit der beiden letzten Jahre zu einem Teil berichtigt worden und werden zu einem weiteren Teil dadurch verbessert, daß auch bei einer geringen Belebung der Invistitionstätigkeit die Erzeugung von Produktionseinrichtungen unter der durchschnittlichen Wachstumsrate bleibt. Die notwendige Anpassung der Unternehmertätigkeit an die der jüngsten Erfahrung angemessenen Größen des Investitionsumfangs ist offensichtlich im Gange und zu einem beträchtlichen Teil bereits erfolgt.

Ueber die Entwicklungsmöglichkeiten der Landwirtschaft heißt es u. a., daß **die Reserven der Kostenminderung und der Erlössteigerung noch keineswegs erschöpft sind.** Die Zinsbelastung von durchschnittlich etwa 12 Prozent habe viele Betriebe in Bedrängnis gebracht und es ist eine **Auseinandersetzung mit den Gläubigern** notwendig geworden. Diese Auseinandersetzung muß zum Ziele haben, den Frieden zwischen Gläubigern und Schuldnern wieder herzustellen. Dabei muß der Hypothekenbesitzer im eigenen Interesse bereit sein, denjenigen ein **Vorrecht** auf die Erträge zu gewähren, die neues Kapital oder neue Leistung hergeben, um das bereits investierte Kapital fruchtbar zu machen.

Bei der Analyse des Außenhandels wird festgestellt, daß in den seit Mitte 1929 verstrichenen 28 Monaten Deutschland einen Ausfuhrüberschuß von 4,29 Mrd. RM. erzielt hat, während der Einfuhrüberschuß in den 54 Monaten, die von Anfang 1925 bis Mitte 1929 verstrichen sind, 5,83 Mrd. RM. betragen hatte. Von den Beträgen, die Deutschland in den Jahren der Wirtschaftsankurbelung aus dem Auslande entliehen und nach Deutschland in Form von Waren transferiert hat, hat es in der kurzen Zeit, die seit der Beendigung der Ankurbelungsperiode verflossen ist, bereits drei Viertel an das Ausland zurückübertragen. Nicht die Invistitionen und die Werteinbußen hieran haben der ausländischen Verschuldung ihr besonderes Gewicht gegeben, sondern die 10 Mrd. RM. Reparationszahlungen, die Deutschland jetzt als Schuld belasten.

Die

Zahlungsbilanz Deutschlands

schließt für 1931 mit einem Passivsaldo abgezogenen Kapitals von 4,9 Mrd. RM. ab. Da der Ausfuhrüberschuß des Jahres 1931 wahrscheinlich nicht aufrecht erhalten werden kann, zeigt die Zahlungsbilanz (es handelt sich um die Schätzung des 2. Basler Ausschusses) auch die Grenze an, die der Kapitalabgabe Gesetz ist. — Die kurzfristige Auslandsschuld beträgt gegenwärtig etwa 11 Mrd. RM., davon entfallen auf die Banken 5 Mrd. RM., auf die Reichsbank und Golddiskontbank 0,6 Mrd. RM. und auf Industrie, Handel und öffentliche Körperschaften 5,4 Mrd. RM. Die Banken sind durch den Aderlaß des Vorjahres sehr geschwächt. Soweit der Warenverkehr der Kredite nicht entraten kann, wird der direkte Kredit der Kaufleute untereinander bezw. der Wechsel an ihre Stelle treten müssen.

Als Ausblick wird u. a. gesagt: Der Krieg, der in 1931 zwischen Gläubigern und Schuldnern aller Art und in allen Ländern ausgebrochen ist, macht eine Belebung des Warenaustausches unmöglich. Die Völker der Welt und innerhalb eines jeden Volkes die einzelnen Wirtschaftseinheiten stehen sich untätig gegenüber, lieber bereit, auf einen beträchtlichen Teil ihres Wohlstandes zu verzichten, als sich die Hände zu reichen und die Produkte, die sie ohne Mühe mit Hilfe der vorhandenen Einrichtungen erzeugen können, miteinander auszutauschen. Je länger dieser Zustand dauert, um so deutlicher tritt hervor, daß der Krieg der Gläubiger und Schuldner die **Verfügung über ausgeliehenes Kapital erst recht erschwert.** Die

überstürzte Auflösung längjähriger Kreditverknüpfungen

fügt den Gläubigern auch Verluste zu, die wahrscheinlich größer sind als die Beträge, die an den Forderungen jemals hätten verloren werden können. Es gibt nur eine Möglichkeit, Gläubigern wie Schuldnern zu ihrem Rechte zu verhelfen.. — Die mutige Abkehr von der Politik des „Rette sich wer kann“, die Rückkehr zur Zusammenarbeit. **Nur wenn neue Werte geschaffen werden, können sie übertragen werden.**

Das vergangene Halbjahr ist eine teure Lehre gewesen. Sie war nicht umsonst, wenn sie dazu führt, die auf beiden Seiten gemachten Fehler auszumerzen. Das bedeutet, daß der Gläubiger dem Schuldner das Kapital beläßt, damit es Früchte trage, um Annuitäten zu bezahlen, die der Wirklichkeit angepaßt sind. Es bedeutet ferner, daß die Störungen der weltwirtschaftlichen Zusammenarbeit beseitigt werden, die aus den Reparationen erwachsen und bei ihrer Fortdauer immer wieder erwachsen müssen. — **Entschlossene Konsolidierung der Schulden** unter Bedingungen, die ihre Abtragung ermöglichen, bringt die Gläubiger auf dem Wege der Ablösung früher und sicherer in den Besitz ihres Kapitals als irgendwelche Pfänder oder Repressalien. **Entschlossene Aufgabe der Reparationen,** die zum Ziel einer neuen Periode der Zusammenarbeit wird, bringt den Völkern einen größeren Gewinn, als sie durch Festhalten an vermeintlichen, aber nicht mehr erfüllbaren Ansprüchen je erzielen können.

Die westoberschlesische Montanindustrie zum Jahreswechsel

Die Wirtschaftslage der Industrie stand im Dezember im Zeichen der Eisenpreissenkung. Sehr nachteilig wirkte es sich hierbei aus, daß die Beschlüsse verhältnismäßig spät zustandekamen. Die Abnehmer hielten daher mit ihren Aufträgen zurück. Ueberhaupt ist **die dauernde Verzögerung in der Bekanntgabe des Wirtschaftsprogramms der Regierung in den letzten Monaten eine der Hauptursachen für die Stagnation in der Wirtschaft gewesen.** Jedenfalls hat sie sich auf die Montanindustrie außerordentlich schädlich ausgewirkt. Im Dezember trat noch der Umstand hinzu, daß die Käufer mit Rücksicht auf ihre Jahresinventur größere Aufträge nicht erteilen wollten.

Der Bedarf an Erzen und Schrott war, der Beschäftigungslage entsprechend, gering und konnte ohne Schwierigkeiten eingedeckt werden. Die Oderschiffahrt lag wegen des eingetretenen Frostes Anfang Dezember einige Tage still. Im einzelnen ergab sich folgende Marktlage:

Koks und Nebenprodukte:

Die Erwartung der Preisermäßigung zog eine starke Zurückhaltung in der Nachfrage nach sich, so daß ein fühlbarer Auftragsmangel herrschte. Die am 16. Dezember eingetretene Frachtermäßigung konnte das Geschäft nicht wesentlich heben. In der zweiten Monatshälfte war die Nachfrage weiter stark verschlechtert. Für Benzol ging die Nachfrage gegenüber dem Vormonat stark zurück, für Pech und Ammoniak bestand nur sehr geringfügiger Bedarf.

Roheisen:

Infolge der schlechten Beschäftigung der Verbraucher lag das Roheisengeschäft still. Auch der Auslandsabsatz ist stark zurückgegangen. Die Preise wurden ab 16. Dezember um 7 bis 10 Mark pro Tonne gesenkt.

Walzeisen:

In der ersten Monatshälfte bestand starke Zurückhaltung der Käufer. Die Beschlüsse über die Eisenpreissenkung konnten sich in der zweiten Monatshälfte nicht mehr auswirken. Selbst von dem auf Lager liegengenden Material konnte nichts untergebracht werden.

Walzstahl:

Der Auftragseingang für legierte und unlegierte Walzstähle hielt sich auf der Höhe des Vormonats. Für die nächsten Monate wird als Nachwirkung der Preissenkung eine Belebung des Geschäftes erwartet.

Kaltgewalztes Bandeisen:

Gegenüber dem Vormonat war eine leichte Besserung der Nachfrage zu verzeichnen.

Röhren:

Obwohl die Inlandspreise um 10 Prozent ermäßigt worden sind, liegt das Geschäft in schmiedeeisernen Röhren vollständig darnieder. Auch der Export blieb still. Der Absatz von gußeisernen Röhren ist, wie in dieser Jahreszeit üblich, zum Stillstand gekommen. Der Export wird sehr stark durch die Weltwirtschaftskrise und die Wertminderung ausländischer Währungen behindert.

Verfeinerungsprodukte:

Das Drahtgeschäft ist stark zurückgegangen. Unverändert liegt der Beschäftigungsstand für Eisenbahnachsen, die für Rußland, und Hülsenpuffer, die für die Reichsbahn hergestellt werden. Schmiedestücke werden nur in geringem Umfange, Stahlflaschen überhaupt nicht benötigt. Einige Aufträge lagen für Schüttelrutschen vor. Im übrigen besteht nach Grubenausbaumaterial und nach Auto- und Waggonbschlagteilen nur sehr geringe Nachfrage.

Eisen- und Stahlguß:

Für Stahlguß und Temperguß sind die Aufträge stark zurückgegangen, jedoch liegen noch Abschlüsse vor, die den Beschäftigungsstand bis Ende Januar sichern. Handelsguß und Hartguß fanden wenig Interesse. Einige Aufträge lagen für Elektro- und Siemens-Martin-Stahlguß vor.

Königshulder Artikel:

Die Aufträge auf Garten- und Feldgeräte haben sich gegenüber dem Vormonat erhöht.

Bleche:

Die stärkste Stagnation machte sich auf dem Blechmarkt bemerkbar. **Die Aufträge blieben vollständig aus, so daß die Betriebe in der zweiten Monatshälfte schließen mußten.** Auch die Nebenbetriebe der Blechfabrikation, Bördelwerk und Gasschweißerei, waren ohne Beschäftigung.

Blechwaren:

Der Eingang an Aufträgen hat stark nachgelassen. Indessen stehen einige Aufträge auf Leichtemballagen in Aussicht.

Maschinenbau und Eisenkonstruktionen:

Die Beschäftigung im Maschinenbau ist außerordentlich schlecht. Völlig still liegt die Eisengießerei. Die Nachfrage nach Eisenkonstruktionen und geschmiedeten Kesseln ist **so schlecht, wie sie es seit Jahren nicht war.** Die Betriebe stehen vor der Notwendigkeit, Einschränkungen vorzunehmen.

Feldbahnen und Weichen:

Die Nachfrage nach Feldbahnen blieb aus. Indessen war eine Besserung der Beschäftigung durch Aufträge auf Schneepflüge zu verzeichnen. Für Weichen lag ein Auftrag der Reichsbahn vor.

London, 2. Januar. Silber (Pence per Ounce) 20 5/16, Lieferung 20 5/16, Gold (sh und pence per Ounce) 121/4.

Ganz geringfügige Devisenveränderungen

Berlin, 2. Januar. An den internationalen Devisenmärkten ist das Geschäft natürlich sehr begrenzt, und die Veränderungen der einzelnen Devisen sind nur ganz gering. Das englische Pfund eröffnete etwas fester. Der Dollar war unverändert. Die Reichsmark zog in Amsterdam auf 59⅛ an, dagegen stellte sie sich in Zürich mit 121,60 etwas niedriger, sonst ergaben sich kaum Veränderungen. Der Jahresultimo ist in London leichter überwunden worden als irgendeiner seit langer Zeit. Die Flüssigkeit des Geldmarktes war außerordentlich groß. Die New-Yorker Börse eröffnete in zuversichtlicher Grundstimmung, es waren allgemein Kursbesserungen zu verzeichnen. Alle europäischen Börsenplätze sind geschlossen. An den internationalen Devisenmärkten ergaben sich bei vollkommen ruhigem Geschäft kaum Veränderungen gegen Vormittag, das Pfund notierte gegen den Dollar 3,39¾, gegen den Gulden 8,48½, gegen Paris 86⅝, gegen Zürich 17,42 und gegen die Reichsmark 14,30. Der Dollar war eher eine Kleinigkeit leichter, die Reichsmark neigte ebenfalls leicht zur Schwäche, in Amsterdam schloß sie mit 59,24½, und in New York stellte sie sich auf 23,76. Mailand war etwas schwächer.

Berliner Produktenmarkt

Abwartend

Berlin, 2. Januar. Am Produktenmarkt hielt sich das ersthändige Offertenmaterial in engen Grenzen, und die Forderungen lauteten kaum verändert. Am Promptmarkte zeigte sich lediglich einiges Interesse für Weizen, der gut behauptet blieb. Roggen lag dagegen sehr ruhig, und die letzten Preise waren nicht immer zu erzielen. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen eine halbe Mark höher ein. Roggen war dagegen kaum behauptet. Das Mehlgeschäft hat sich noch nicht wieder entwickelt. Auch für Hafer ist die Nachfrage gering bei allerdings stetigen Preisen. Gerste in Brau- und Industriequalitäten geschäftslos. Für Weizen- und Roggenexportscheine sind die Forderungen höher gehalten, es entwickelt sich aber kaum Geschäft, da man erst die künftige Regelung auf diesem Gebiete abwarten will.

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	36—37
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	33—36
2. ältere	—
c) fleischige	30—32
d) gering genährte	22—28
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	30—32
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—29
c) fleischige	26—27
d) gering genährte	23—25
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	25—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—24
c) fleischige	16—19
d) gering genährte	12—14
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	32—34
b) vollfleischige	27—30
c) fleischige	22—25
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	20—27
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	50—57
c) mittlere Mast- und Saugkälber	32—48
d) geringe Kälber	20—30
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	38—39
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	35—37
c) gut genährte Schafe	23—25
d) fleischiges Schafvieh	31—33
e) gering genährtes Schafvieh	20—22
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	46—47
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	45—46
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	42—44
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	39—40
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	40—41

Auftrieb: Rinder 1770, darunter: Ochsen 536, Bullen 554, Kühe und Färsen 680, zum Schlachthof direkt 79. Auslandsrinder 35. Kälber 935, zum Schlachthof direkt —. Auslandskälber 53. Schafe 1942, zum Schlachthof direkt 437. Schweine 8291, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1614 Auslandsschweine 1260.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe ziemlich glatt. Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Börse

Bank Polski	105,00
Powschechny Bank Kredyt	100,00
Lilpop	12,50

Dollar 8,90, Dollar privat 8,8925, New York 8,921, New York Kabel 8,927, Belgien 124,05, Danzig 174, Holland 358,—357,50, London 30,45—30,50, Paris 35, Prag 26,42, Schweiz 74,20, Italien 45,50, Kopenhagen 169,00, Stockholm 170,30, Pos. Konversionsanleihe 5% 39,7, Bodenkredite 4½% 41, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Kunst und Wissenschaft

Vitamin B gefunden

Das Jahr 1931 dürfte in der Geschichte der biochemischen Forschung einzig dastehen. Es ist in wenigen Monaten gelungen, auf dem Gebiete der Chemie der Vitamine entscheidende Fortschritte zu erzielen. Es sind im Verlaufe der letzten Zeit drei der wichtigsten Vitamine in kristallisiertem und völlig reinem Zustande dargestellt worden. Und zwar A durch Professor Euler und Karrer, C durch den jungen Norweger Rygh und D durch den Vorkämpfer auf diesem Gebiet, Adolf Windaus in Göttingen mit seinen Schülern. Zu diesen Erfolgen gesellt sich nun als neuester die Reindarstellung auch desjenigen Anteils von Vitamin B, den man als B_1 bezeichnet, den Faktor, der gegen Beri-Beri wirksam ist, dem sogenannten Anti-Neuriticum. Es haben Adolf Windaus und Fritz Laquer bei der J. G. Farbenindustrie in Gemeinschaft mit einigen anderen Gelehrten ein wohl als einheitlich und rein anzusehendes Präparat des Vitamin aus Hefe gewonnen.

Unser Organismus braucht Kupfer!

Untersuchungen über die Zusammensetzung der Milch, die von dem bekannten Berliner Arzt Zondek durchgeführt worden sind, werfen ein überraschendes Licht auf die Bedeutung, die das Kupfer im Haushalt des menschlichen Körpers besitzt. Wie Dr. P. Magdeburg in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ berichtet, besteht der Vorzug der Muttermilch vor der gewöhnlichen Kuhmilch hauptsächlich darin, daß ihr Kupfergehalt sehr viel größer ist; sie besitzt 0,5 bis 0,6 Milligramm Kupfer auf 1 Liter, während die gleiche Menge Kuhmilch höchstens 0,1 bis 0,2 Milligramm enthält. Dadurch ist nachgewiesen, warum die Kuhmilch für den Säugling so viel weniger wertvoll ist als die Muttermilch, denn es war ja bisher nicht gelungen, trotz des Zusatzes von Zucker, Eiweis und Fetten die Kuhmilch so zu gestalten, daß sie dieselben günstigen Resultate in dem Gesundheitszustand der Säuglinge hervorrief wie die Muttermilch. Durch Versuche an jungen Ratten, die wochenlang ausschließlich Kuhmilch erhielten, wurde nachgewiesen, daß die Tiere dabei im Wachstum zurückblieben und blutarm waren; nur durch Kupfer konnte eine Heilung erzielt werden.

So deutlich aus all dem die wichtige Rolle des Kupfers hervorgeht, so wissen wir doch noch nichts darüber, welche Bedeutung dieses Metall nun für unsern Körper hat. Das Kupfer muß in irgendeiner Beziehung zum Blut oder zur Blutbildung stehen. Im Blute des Menschen sind immer Spuren dieses Metalls nachweisbar, und der Kupfergehalt ist beim gesunden Menschen stets gleich hoch, was sicher nicht der Fall wäre, wenn das Kupfer nur eine zufällige Begleiterscheinung wäre. Nur während der Schwangerschaft steigt die Kupfermenge des Blutes auf den doppelten Betrag an, und so kommt der Säugling mit einem reichlichen Kupfervorrat zur Welt, der sich dann bald auf ein Zehntel verringert. Hier sorgt nun die Muttermilch für den notwendigen Ersatz. Die mit Kuhmilch ernährten Säuglinge zeigen infolge dieses Mangels an Kupfer nicht nur Blutarmut, sondern auch geringere Widerstandsfähigkeit gegen Ansteckungskrankheiten.

Für die Bedeutung des Kupfers als Ansteckungsschutz wird eine interessante Sterbestatistik aus der Zeit der Cholera angeführt. Während in den Jahren 1830 bis 1870 auf 10 000 Einwohner durchschnittlich 37 Todesfälle durch Cholera kamen, waren unter 10 000 Arbeitern in Kupferbergwerken noch nicht ganz drei Todesfälle dieser Art zu verzeichnen. Es scheint sich bei der Wirkung des Kupfers um die sog. Wirkung kleinster Mengen zu handeln, deren Wichtigkeit für den Ablauf der Lebensvorgänge man erst in den letzten Jahren näher erkannt hat.

Hochschulnachrichten

Professor Max Christian gestorben. In Berlin starb dieser Tage im Alter von 53 Jahren der Hygieniker Professor Max Christian, langjähriger Abteilungsleiter der gesundheitlichen Abteilung der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, seit 1919 Professor für Sozialhygiene an der Technischen Hochschule. Sein Werk über Desinfektion machte Christians Namen zuerst in weiteren Kreisen bekannt. Christian hat über Rassenhygiene in der Gesittung, Gesetzgebung und Politik gearbeitet; er hat als einer der ersten die gesundheitliche Bedeutung städtischer Freiflächen und Familiengärten dargestellt. Weit verbreitet ist sein Handwörterbuch der Wohlfahrtspflege. 1913 begründete er die Zeitschrift „Concordia“, und bis zu seinem Tode widmete er sich der „Aerztlichen Monatsschrift“.

Deutscher Anatom in Bulgarien gestorben. Der ordentliche Dozent für Anatomie, Histologie und Embryologie an der Universität Sofia, Professor Dr. Rudolf Süppel ist im Alter von 43 Jahren gestorben. Professor Süppel stammt aus Dresden und wurde 1928, nachdem er vorher als Prosektor am Veterinäranatomischen Institut der Universität Gießen gewirkt hatte, an die bulgarische Universität berufen.

Ministerialdirektor Dr. h. c. Dammann Ehrensenator der Universität Tübingen. Dem Ministerialdirektor Dr. h. c. Dammann im Reichsministerium des Innern ist in Würdigung seiner besonderen Verdienste um die Förderung der wissenschaftlichen Erforschung des deutschen Volkstums die Würde eines Ehrensenators der Universität Tübingen verliehen worden.

Professor Dr. Falckenberg, Gießen, zum Ordinarius ernannt. Der planmäßige a. o. Professor für Mathematik in der philosophischen Fakultät der Universität Gießen, Dr. phil. Hans Falckenberg, ist zum persönlichen Ordinarius ernannt worden. Professor Falckenberg steht im Alter von 46 Jahren und stammt aus Jena. Er begann seine wissenschaftliche Laufbahn 1914 an der Technischen Hochschule Braunschweig und übersiedelte 1919 als Privatdozent an die Universität Königsberg. Seit 1922 wirkt er an der Universität Gießen.

Neue Mitglieder der Göttinger Akademie. Die Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen hat zu korrespondierenden Mitgliedern gewählt die Physiker Gustav Hertz an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg und Clemens Schaefer an der Universität Breslau, den Mathematiker Ernst Zermelo in Freiburg i. B., den Archäologen Edmund Weigand in Würzburg, den Juristen an der Berliner Handelshochschule Karl-August Eckhardt, den um die internationale geistige Zusammenarbeit hochverdienten Oxforder Gräzisten Murray und den Indologen Schtscherbatskoj in Leningrad.

Karl Ginzkey, Ehrendoktor der Universität Wien. Die philosophische Fakultät der Universität Wien hat dem deutsch-österreichischen Dichter Franz Karl Ginzkey das philosophische Ehrendoktorat verliehen.

Hochschulverschmelzungen? Nach einer Anfrage der deutschnationalen Fraktion im Badischen Landtag sollen Erwägungen über eine Zusammenlegung der Technischen Hochschule Karlsruhe mit der Hochschule in Darmstadt und der Universität Gießen mit der Universität Heidelberg stattfinden. Die Regierung wird gebeten, über den Stand dieser Pläne Auskunft zu geben. Bisher war nur bekannt, daß bei Erwägungen über Sparmöglichkeiten auf dem Gebiet der Hochschulen die Frage geprüft wurde, ob von den drei Universitäten Frankfurt, Gießen und Marburg, die auf einer Strecke von 100 Kilometer dicht benachbart sind, nicht etwa Gießen verschwinden könne. Daß auch Pläne wegen der Zusammenlegung der Technischen Hochschulen Darmstadt und Karlsruhe schweben, ist erst durch die Anfrage im Badischen Landtag einer weiteren Oeffentlichkeit zur Kenntnis gebracht worden.

Ein internationales Werk über das Hochschulproblem. Das Weltstudentenwerk hat sich im vergangenen Jahr eine „Abteilung zum Studium von Hochschulfragen“ angegliedert, die bereits bestehende Bestrebungen einheitlich zusammenfassend, dem Studium der ideologischen Grundlagen für Unterricht und Bildung gewidmet ist. Als ihre erste Veröffentlichung soll ein Sammelwerk über die „Neue Universität“ erscheinen, in dem führende Persönlichkeiten des internationalen Hochschullebens die Grundideen der Hochschulbildung ihrer Länder behandeln, es soll zugleich den Gedankenaustausch in diesen Fragen über die nationalen Grenzen hinaus erleichtern. Aus Deutschland werden Professor Theodor Litt, Leipzig, und Dr. A. Dörne, vom katholischen Standpunkt aus Prof. Dietrich von Hildebrand, München an dem Werk beteiligt sein.

Eine internationale Tagung der Baumeister. Nach einem Beschlusse des vorbereitenden Ausschusses zur Abhaltung der Internationalen Baumeister-Tagung wird diese erst im Herbst 1932, und zwar aller Voraussicht nach im Rahmen der Prager Messe, veranstaltet werden. Zu der Tagung haben schon Baumeister aus den verschiedensten Staaten, u. a. Deutschland, Oesterreich, Ungarn usw. ihre Beteiligung zugesagt.

Das lateinische Alphabet in Sibirien. In Leningrad tritt im Laufe des Januar eine Konferenz von Wissenschaftlern und Regierungsmitgliedern zusammen, die sich mit der Abfassung eines Alphabetes für die sibirischen Völkerschaften Sowjetrußlands befassen wird. Wie verlautet, soll den Volksstämmen das lateinische Alphabet näher gebracht werden.

Stadttheater Hindenburg

B. Wallace: Der Mann, der seinen Namen änderte

Zum Neujahrstage eine Premiere des Landestheaters in Hindenburg: ein Geschenk, für das das volle Haus mit lebhaftem Beifall dankte.

Eine Kriminalkomödie, ein Zugstück, das volle Häuser und damit auch volle Kassen bringen soll, war gewählt. Es wäre verfehlt, diese Komödie mit scharfer literarischer oder dramaturgischer Kritik zu werten. Man muß es eben als das nehmen, was es ist und was es sein will: ein Stück, das durch geschickte, routiniert gesetzte Spannungsmomente das Publikum in Aufregung halten soll. Daß es sich an manchen Stellen durch Ueberpointierung hart an der Grenze der Karikatur und Parodie bewegt, bewies die Heiterkeit im Saale. Hans Rothe, der für die deutsche Bearbeitung zeichnete, hat seine Aufgabe glücklich gelöst.

Man kann sich vorstellen, in welche Situationen eine Frau gerät, die durch eigene Schuld in den Verdacht kommt, ihren Mann betrogen zu haben und noch dazu von ihm zu wissen glaubt, daß er seine erste Frau samt ihren Liebhaber wegen eines Treuebruchs ermordete. Wie sich ein Netz von allen möglichen Mordversuchen zusammenzieht, sich zu einer Katastrophe zusammenballen will, das glaubhaft zu machen, war Wallace nicht ganz möglich. Trotzdem aber verstand er ausgezeichnet, das Publikum drei Akte lang in Spannung zu halten.

Daß es so gut gelang, lag auch an der abgerundeten, ausgeglichenen Aufführung. Hanns Kurth führte mit flottem Tempo und sicherem Gefühl für die spannenden Momente des Stückes Regie. Die Rolle der Frau Anita, die in ihrer Unsicherheit immer noch die große Dame bleibt, brachte Ilse Hirth in Sprache und Geste gleich gut zum Ausdruck. Ihren Mann, der zwischen Mörder und liebenswürdigen Ehemann pendelt, charakterisierte Alois Herrmann mit feiner Menschenkenntnis. Nicht ganz so gut war Herbert Spalke als dieser eigenartige Freund, der mehr auf sich selbst und seine Vorteile bedacht ist als auf das Leben seiner Geliebten. Hanns Kurth spielte mit gewohnter Liebenswürdigkeit und Sicherheit den lebemännischen Rechtsanwalt. Mit ein wenig übertriebenem, aber dadurch nicht minder gutem Ausdruck gestaltete Herbert Albes den Raritätensammler, der durch seine Sensationssucht nur Verwirrung anrichtet. Gustav Schott gab mehr die Karikatur eines unheimlichen Dieners als diesen selbst. Hermann Haindl hatte zu dieser Komödie ein nicht ganz einheitliches Bühnenbild geschaffen, das dem Ausspruch Anitas: „Man kann verändern was man will, es wird immer eine Verbesserung“ gerecht wurde..

Alles in allem: ein Erfolg, der hoffentlich noch recht oft die Häuser füllt. **No.**

Theater-Gutscheine

Die Preisträger aus dem Weihnachtspreisausschreiben der „Ostdeutschen Morgenpost“ (siehe Namensliste in Nr. 358), auf die ein Gutschein zum Besuch des Oberschlesischen Landestheaters entfallen ist, werden wie folgt aufgerufen:

Nr. 11—20 am Dienstag, 5. Januar, 20.15 Uhr: „Der Mann, der seinen Namen änderte“.
Nr. 21—30 am Mittwoch, 6. Januar, 20.15 Uhr: „Meine Schwester und ich“.
Nr. 31—40 am Freitag, 8. Januar, 20.15 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail“.
Nr. 41—50 am Mittwoch, 13. Januar, 20.15 Uhr: „Die Blume von Hawai“.

Stadttheater Ratibor

Arnold und Bach: „Die spanische Fliege“

Die alte Fliege ist wider alle Regeln der Zoologie von erstaunlicher Lebensfähigkeit. Immer noch ist diese aufregende Jagd nach dem Vater eines illegitimen Kindes, die den Witzmittelpunkt bildet, von wirksamer Komik. Die Aufführung am Silvesterabend, von Arthur Ziegler geschickt geleitet, ließ die alten Bekannten aus dem Königreich Sachsen, die in so fatale Verwechslungen geraten, fröhlich auferstehen: Den ahnungslosen Assyriologen aus Chemnitz, den Harry Fröhlich drollig sächselte, den gerissenen Advokaten und forschen Liebhaber (Willi Gerhard), die sittenstrenge Gattin (Susanne Büttelmann) des Mostrichfabrikanten, mit dessen Glanzrolle Arthur Ziegler wieder den Vogel abschoß. Alle Darsteller sekundierten ihm in bester Spiellaune. Nachdem das sehr gut besuchte Haus die Neujahrsansprache des Reichspräsidenten im Rundfunk gehört und das Deutschlandlied gesungen hatte, ging das heitere Spiel weiter und war fröhlicher Auftakt zur Silvesterfeier. **F.**

Oberschlesisches Landestheater. Heute sind in **Beuthen** und in **Gleiwitz** zwei Vorstellungen. In **Beuthen** ist nachmittags um 16 Uhr „Der Biberpelz“ als Volksvorstellung, um 20 Uhr „Meine Schwester und ich“. In **Gleiwitz** ist um 15,30 Uhr eine Fremdenvorstellung „Im weißen Rößl“. Um 20 Uhr ist „Die Blume von Hawai“. Am Montag ist in **Kattowitz** um 20 Uhr zum ersten Male „Der Mann, der seinen Namen änderte“. Spielleitung: Paul Schlenker, musikalische Leitung: Erich Peter.

Volksbund Beuthen OS. Heute „Meine Schwester und ich“. Anfang 20 Uhr. Die Kanzlei ist zur Abgabe der restlichen Karten für diese Vorstellung heute, Sonntag, von 10,30 bis 12,30 Uhr, geöffnet. Am 7. Januar findet um 20,30 Uhr in der Aula der Berufsschule ein Einführungsvortrag zu Richard Wagners „Walküre“ statt, die am 9. 1. für die Theatergemeinde gegeben wird.

Hermann Frischler — Lieder- und Arienabend. Der Vorverkauf für das am 11. Januar im Kaiserhofsaale in Beuthen OS. stattfindende Konzert hat bereits begonnen. Karten im Musikhaus Th. Cieplik und in den Zigarrenhandlungen Spiegel und Königsberger.

Maria Ivogün singt am 18. Januar in Beuthen. Im Mittelpunkt des Winterprogramms der Konzertdirektion Cieplik steht diesmal der Arien- und Liederabend Maria Ivogün, begleitet von Michael Raucheisen. Da das Interesse des Publikums für dieses Konzert groß ist, ist das Konzert in den Schützenhaussaal verlegt, und es empfiehlt sich, rechtzeitig Karten dazu zu besorgen. — Karten sind nur in den Musikhäusern Th. Cieplik und in den Zigarrenhäusern Königsberg und Spiegel, Beuthen, erhältlich.

Spielplan der Breslauer Theater

Stadttheater: Sonntag, 15,30 Uhr: „Hänsel und Gretel“, 20 Uhr: „Der Vogelhändler“; Montag, 20 Uhr: „Cavalleria rusticana“, „Der Bajazzo“; Dienstag, 20 Uhr: „Manon Lescaut“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“; Donnerstag, 20 Uhr: „Der Bettelstudent“; Freitag, 19 Uhr: „Der Rosenkavalier“; Sonnabend, 20 Uhr: „Boccaccio“; Sonntag, 10. Januar, 14,30 Uhr: „Die Zauberflöte“, 19,30 Uhr: „Die Blume von Hawai“.

Lobetheater: Sonntag, 3. 1. 32, 15,30 Uhr: „Der Himmelsschlüssel“. Sonntag, 3. 1., bis Freitag, 8. 1., täglich 20,15 Uhr, „Roulette“. Sonnabend, 9. 1.: „Der Schwierige“.

Thaliatheater: Sonntag, 3. 1., 15,30 Uhr: Robinsons Abenteuer“. Sonntag, 3. 1., bis Sonnabend, 9. 1., täglich 20,15 Uhr: „Frauen haben das gern ...“.

Was ist das für ein Mensch!

25 **Von H. R. Berndorff unter Mitwirkung von Julius Turcyányi**

Das Rätsel Silvester Matuschka

Ich weiß es nicht, denn vor mir war es dunkel. Bin ich auf der Landstraße gegangen oder habe ich auf einer Wiese gelegen?

Sicher ist, daß ich an diesem Morgen in der Gegend herumgegangen bin.

Aber wie war es möglich, daß mich niemand gesehen hat?

Kann es sein, daß ich dort niemand aufgefallen bin?

Haben sich bei Ihnen, Herr Polizeirat, nicht Zeugen gemeldet, die sagten, daß dort ein Mensch durch lange Tage vor dem Attentat in der Nähe des Viadukts herum gelegen, gesessen und gelaufen ist?

Wirklich hat mich keiner gesehen?

Fünf Minuten von dem Winzerhäuschen, in dessen Nähe ich in diesen Tagen gelebt habe, ist das Bahnwärterhäuschen entfernt.

Kann er mich wirklich nicht gesehen haben, der Bahnwärter?

Das verstehe ich nicht.

Ist es nicht, Herr Kriminalrat, die Pflicht des Bahnwärters, sich in der Nähe umzusehen?

Muß er nicht manchmal die Nase aus seinem Häuschen herausstrecken, um nachzusehen, ob draußen auch alles in Ordnung ist?

Sehen Sie, Herr Kriminalrat, das ist doch ganz interessant. Alle die Tage; die ich dort gewesen bin, habe ich mich mit der Frage befaßt: ist der Bahnwärter nicht verpflichtet, für die Sicherheit der Strecke zu sorgen? Muß er nicht alles, was sich in der Nähe abspielt, beobachten?

Sehen Sie, mit diesen Gedanken habe ich immer gespielt.

Das Ganze, Herr Kriminalrat, das Ganze war für mich ein Spiel, ein Versteckspiel. Aber ein Versteckspiel, das spielen die Kinder. Das eine versteckt sich hinter einem Baum und das andere muß suchen.

Aber bei dem Spiel, das ich getrieben habe, ging es um einen gewaltigen Einsatz.

Ich setzte mein Leben auf dieses Spiel. Ich konnte es verlieren, aber ich konnte gewaltig viel gewinnen: meine Vision.

Ich wollte außerdem ein gewaltiger Mensch werden. Sicher im Bösen, aber trotzdem gewaltig.

Ich vernichtete, wenn es mir gefiel. Niemand konnte mir etwas anhaben.

Ich war Herr über Leben und Tod, ich war Souverän.

Die Aufmerksamkeit der Welt lenkte sich auf mein gewaltiges Spiel.

Wissen Sie nicht, Herr Kriminalrat, daß in Budapest die Arbeiter demonstrieren wollten? Am 6. September. Die Polizei hat es nicht zugelassen. Ich war selbst in Budapest. Ich bin den ganzen Tag auf und ab gelaufen und habe kontrolliert, was dort geschah.

Jetzt wollte ich die Welt aufrütteln. Sie sollten erwachen, die Verfolgten und Unterdrückten. Sie sollten das Empfinden haben, ein großer, unsichtbarer Freund steht an ihrer Seite und weckt das Gewissen der Welt.

Zuerst wollte ich das Attentat am Abend des Demonstrationstages machen.

Ich wollte, daß die Arbeiter in Budapest, daß die Arbeiter der ganzen Welt wissen sollten, daß auf ihrer Seite ein großer Unbekannter steht, der für sie im stillen arbeitet. Später wollte ich mich der Welt offenbaren.

Deshalb habe ich den Brief geschrieben, der in Torbagy später gefunden wurde und der die Unterschrift trägt:: ‚A korditó', auf deutsch „Der Uebersetzer".

Aber, Herr Kriminalrat, das heißt nicht, „Der Uebersetzer" Da haben Sie sich geirrt. Das heißt ‚Der Umwälzer', der Weltverbesserer, und das bin ich.

Deshalb habe ich auch meine Schrift in Jüterbog zurückgelassen, damit ich später beweisen kann, wenn ich mich offenbart habe, daß ich das war, der das alles wollte, wenn ich mich offenbart hatte. dann mußten die unterdrückten Völker der ganzen Welt herbei, um mir zu huldigen.

Ich aber wachse und wachse bis in die Wolken.

Ich staune selbst über meine Größe und gewaltig stehe ich da und schaue herab zu den Menschenmassen, zu den ungeheuren Menschenmassen, die vor mir auf den Knien liegen und mich anbeten."

Der vernehmende Kriminalbeamte. Polizeirat Dr. Schweinitzer, sieht Matuschka, als er nun für einige Augenblicke schweigt, an. „Was ist für ein Mensch dort, was ist das für ein Mensch?"

Er hat sich diese Frage nicht selbst beantwortet. Er kann nicht weiter darüber nachdenken, denn Matuschka redet schon weiter:

„Sie müssen mir jetzt alles glauben, alles, was ich Ihnen jetzt erzähle, so wahr mir Gott helfe.

Es war schon in der Nacht. Ich weiß nicht ganz genau, wieviel Uhr es war, aber der Grazer Zug war gerade vorbeigefahren.

Da bin ich ganz still und leise aus dem Winzerhäuschen herausgekommen.

Ich trug in meinen Händen die Höllenmaschine

Schnell bin ich die Böschung hinaufgekrochen, damit niemand meine Silhouette sehen konnte.

Ich kam an die Stelle, an der die Schienen vom Viadukt wieder auf das Erdreich laufen, an der Seite des Viadukts, die nach Budapest zu liegt.

Ich brauchte nur ein paar Augenblicke, um die Bombe zu montieren.

Ich legte die Taschenlampenbatterien auf eine Schwelle. Das Ekrasit verpackte ich neben der Schwelle an den Schienen.

Jetzt liegt die Bombe da, meine Arbeit ist getan, der Zug kann kommen."

Dr. Schweinitzer ganz schnell: „Wieviel Ekrasit haben Sie da hingelegt?"

„Das wissen Sie noch nicht? Sieben Kilogramm Ekrasit habe ich dort hingelegt.

Haben Sie denn noch nicht erkannt, mit welch ungeheurer Wucht diese Sprengung ausgeführt wurde? Haben Sie das an dem Erfolg nicht beobachten können?"

Kriminalrat Dr. Schweinitzer: „Wieviel Ekrasit war es in Jüterbog?"

Matuschka: „In Jüterbog waren es drei Kilogramm Ekrasit. Ich hatte insgesamt zehn Kilogramm in Wöllersdorf gekauft.

Aber das wissen Sie doch bereits, nicht wahr? Aber unterbrechen Sie mich doch nicht immer. Lassen Sie mich doch erzählen."

Er streicht mit den Händen die Haare aus der Stirn, ist für ein paar Augenblicke verwirrt, sammelt sich dann wieder und fährt mit raschen Worten fort, wobei sein Atem stoßweise geht und er sich öfters unterbricht.

Im Verlauf des weiteren Berichtes sieht er den vernehmenden Beamten Dr. Schweinitzer ununterbrochen an und sucht zu erforschen, was die Schilderung seiner grausamen Tat auf den Beamten für einen Eindruck macht. Er erzählt:

„Habe ich Ihnen schon erzählt, wie ich den Brief angebracht habe?

Mit ‚a korditó', der Umwälzer, war er unterzeichnet. Ich habe das noch nicht gesagt?

Ich sehe es Ihnen an, ich habe es noch nicht gesagt. Also hören Sie.

Fünfzehn Schritte mußte ich gehen, so befahl es mir.

Ich ging fünfzehn Schritte, genau fünfzehn, in der Richtung nach Budapest.

Ich nehme zwei Steine. An einem Hochspannungsmast lege ich den Brief nieder und beschwere ihn mit zwei Steinen. Mein Werk ist getan.

Ich war jetzt ganz ruhig, ganz gefaßt.

Ich gehe fort von dem Viadukt, fort von den Schienen, auf die Böschung hinunter und klettere auf einen kleinen Hügel, unmittelbar bei der Böschung.

Von hier oben übersehe ich die ganze Landschaft, überblicke und beherrsche ich die ganze Situation.

Ich nehme hier Aufstellung neben einem großen, hohen elektrischen Hochspannungsmast.

Hier bleibe ich jetzt stehen und sehe ins Tal.

Ich nehme meine Uhr aus der Tasche, stelle fest, wo der Zeiger steht.

Ich warte auf die Erfüllung der Zeit.

Aber, was ist das?

Oh, Herr Kriminalrat, Sie können sich nicht vorstellen, was ich für einen Schrecken bekommen habe.

Was ist das, der Zug kommt nicht rechtzeitig?

Drei Tage lang habe ich mir jeden Abend die Zeiten der Züge gemerkt. Ich weiß, daß die Eisenbahnen pünktlich auf die Minute auf ihren Strecken verkehren.

Was ist da geschehen, daß mein Zug nicht kommt?

Habe ich etwas Ungeschicktes getan, das mich verraten hätte?

Nun zittere ich am ganzen Leibe vor Aufregung, Furcht und Erwartung.

Es war, Herr Kriminalrat, eine kalte, nasse Nacht. Aber trotzdem stand mir der Schweiß auf der Stirn. Ich wische ihn mit dem Taschentuch ab. Ich glaube, ich habe es auch an dieser Stelle verloren.

Da höre ich etwas.

Es rattert in der Ferne.

Kann es sein, daß es der Zug ist?

Erst als die Scheinwerfer auftauchten, wagte ich zu glauben, daß das mein Zug ist.

Da erst wußte ich, daß *mein Zug* herankommt, mein Zug, auf den ich wartete.

Ich riß ein Streichholz heraus und leuchtete das Zifferblatt meiner Uhr ab.

Und nun, hören Sie wieder gut zu, Herr Kriminalrat.

Das war die Nacht vom 12. zum 13., und die Uhr zeigte genau 12 Uhr 13 Minuten.

Da hatte ich die große Erkenntnis, daß das kein Zufall war, sondern das war für mich der Beweis, daß überirdische Mächte mein Tun rechtfertigten. Das war ein Fingerzeig.

Der Zug kam heran.

Seine Scheinwerfer beleuchten hell die Schienen. Mein Herz schlägt im Takt des Geräusches, das die Maschine ausstößt.

Es ist vollkommen dunkel, nur die Scheinwerfer leuchten, Herr Kriminalrat.

Jetzt ist der Zug an der Stelle, an der die *Bombe* liegt.

Ich kann das nicht genau erkennen, aber ich fühle es.

Jetzt kommt die Explosion.

Die Bombe hat funktioniert.

Da habe ich den Mast, neben dem ich stand, vor Glück umklammert.

Ich preßte mich an den Mast.

Es ist geschehen.

Matuschka bricht zusammen.

Der vernehmende Beamte schiebt ihm schnell einen Stuhl hin, daß er nicht zu Boden stürzt. Er sitzt in sich zusammengesunken auf dem Stuhl, er schwitzt stark, sein sonst so braunes Gesicht ist ganz weiß. Er fängt an zu zittern, und wimmernd sagt er, kaum verständlich, in abgerissenen Worten:

„Wie — viel — Uhr — ist — ist — — — Herr — Polizeirat?

Die — Zeit — erfüllt — sich.

Heute — — vor einem — Monat — ist — es — — schon — so — weit —"

Er stößt unartikulierte Laute aus, zittert stärker und droht vom Stuhl zu fallen.

Er weint hemmungslos, er scheint ohne Besinnung zu sein.

Auf einen Wink des vernehmenden Beamten fassen ihn die beiden Detektive, die an der Tür stehen, und setzen ihn in einen Sessel.

Er weint haltlos zwei Stunden. Als er etwas ruhiger wird, sagt Kriminalrat Dr. Schweinitzer: „Jetzt haben Sie sich beruhigt. Jetzt wünsche ich, daß Sie fortfahren

Was also, Silvester Matuschka, haben Sie von Ihrem Standort an dem Hügel gesehen von den Folgen des Verbrechens, daß Sie selbst begangen haben?"

Silvester Matuschka schreit, hält sich die Hände vors Gesicht:

„Nicht, nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 40

„Ich gönne Manfred diese Zerstreuung."

„Zerstreuung? — Ja, und Du, — Marianne, hast Du denn gar nicht den Wunsch, Deinen Mann mehr für Dich zu haben, mehr mit ihm beisammen zu sein?"

Marianne zögerte.

„Oh, — vielleicht schon."

„Siehst Du! Und da redest Du solche Worte! Wenn ein Mann solch liebe, junge, schöne Frau —."

„Tante!"

„Ja, wenn er solch reizende Gattin besitzt, sollte er da nicht froh sein? — Nun?"

„Eigentlich schon"

„Und wie ist es mit Manfred? Ist er froh? — Nein, er ist kalt und gleichgültig Dir gegenüber! Er —," eine Ahnung kam ihr plötzlich —, „Marianne, sollte Manfred vielleicht unzufrieden sein, weil —, weil noch keine Aussicht besteht, daß Ihr ein Kindchen —."

Marianne senkte den Kopf.

„Ich weiß nicht. —"

„Du darfst es doch aber nicht geschehen lassen, daß Ihr Euch derart entfremdet! Ich bitte Dich, sprich Dich mit Manfred aus, verlange, daß er Frank Cobbler ersucht, mit Alice und Helen abzureisen, laß es Dir von ihm in die Hand geloben, daß er jedes Zusammensein mit Helen vermeiden will!"

„Das — kann ich nicht. Das wäre ja ein Zwang, und einen Zwang möchte ich auf Manfred nicht ausüben."

„Du willst ihm also gestatten, weiter mit Helen zusammen zu sein, weiter sich von ihr —."

Julie Rother rang nach Fassung. Sie fand nicht Worte genug, Frau Marianne davon zu überzeugen, wie unrecht ihr geschah.

— — — — — — — — — — — —

Währenddem saßen die zwei, deren Verhalten Julie Rother so sehr außer Fassung gebracht hatte, am sonnenübergoldeten Waldessaum.

Helen seufzte.

„Es war mit ein furchtbares Erlebnis. Ich wollte meinen Augen nicht trauen. — Daß Ihre Frau Sie derart betrügen kann —."

Manfred Rother schien schwer bekümmert.

„Ich bin sehr überrascht und enttäuscht, Miß Helen."

„Vielleicht hätte ich doch niemand etwas sagen sollen —."

„Doch, es ist recht, daß Sie sprachen! — Jetzt übersehe ich ja die Dinge weit besser."

„Sie werden Mr. Ibenstein doch nicht zu einem Zweikampf fordern? — Ich bitte Sie —, das dürfen Sie nicht tun! Das verdient Ihre Frau ja gar nicht. Nicht wahr, Sie geloben es mir?"

„Warum soll ich es Ihnen geloben?"

„Weil ich sonst keine ruhige Stunde mehr habe! Ich würde es ja gar nicht ertragen, wenn Ihnen ein Leid geschähe."

„So viel Mitleid haben Sie mit mir?"

„Es —, es ist ja wohl noch mehr. Ich ."

„Es ist freundschaftliches Mitfühlen, nicht wahr?"

„Freundschaft. — Ja, es darf nicht mehr —. Wie traurig, daß Sie derart gebunden sind, daß Sie so unglücklich sind!"

„Wenn ich nun recht glücklich verheiratet wäre, — würden Sie sich da freuen?"

Sie neigte den Kopf sehr tief.

„Ich — müßte mich dann freuen, ja."

„Sie müßten?"

„Warum quälen Sie mich?"

Er griff leis nach ihrer Linken.

„Helen, — vielleicht gäbe meine Frau mich frei."

Er verspürte das Zittern ihrer Finger. Langsam sprach er weiter.

„Vielleicht darf ich noch einmal werben. — Besser werben! — Ohne äußeren Zwang werben, aus freiem Willen heraus. — Aber wozu soll ich das wünschen!"

Sie hob den Kopf.

„Es gibt also kein Wesen, das Ihnen die Freiheit begehrenswert erscheinen ließ?"

„Doch wohl! — Ich müßte ein Glück winken sehen, so groß, daß es mich lockte, alle Hindernisse niederzurennen."

„Nicht wahr, solch ein Glück sehen Sie aber nicht?"

„Das Glück —— müßte sich mir offenbaren, Helen!"

„Wo ist Ihr Glück?"

„Es ist mir eigentlich ganz nahe. — Vielleicht ist es auch unerreichbar fern."

„Warum?"

„Ich könnte es ja verkennen. Es kann sich Mitleid, Freundschaft, — mancherlei kann es sich nennen; aber dann ist es nicht mein Glück. Soll es das sein, dann muß es heißen: Liebe!"

Sie stieß bang hervor.

„Es darf ja doch nicht Liebe sein!"

„Warum darf es das nicht, Helen, warum?", er preßte ihre Finger. „Helen, warum gibst Du mir nicht das Glück?"

Sie atmete schwer.

„Darf ich denn!"

„Sage, ob Du willst, ob Dein Glück dort ist, wo das meine ist, bei unserer Liebe!"

Sie sprach es langsam nach.

„Bei unserer Liebe."

„Was sagst Du! Hast Du mich lieb, dann juble es mir doch entgegen!"

Sie sah ihn an, nach einer langen Weile zum ersten Male.

„Wenn ich Dich liebe, — ist das Dein Glück?"

Er zog sie freudevoll an sich.

„Ja, Helen, das ist mein Glück! — Du bist mein Glück! Wenn Du mein bist, dann ist das Glück bei mir! — Sag, willst Du mein sein, willst Du?"

Sie schmiegte sich voller Innigkeit an ihn.

„Ja, ich will! — Doch — Du bist ja gebunden."

Manfred wandte sich an Helen:

„Helen, ich weiß ein kleines altes Lied. „Zwei Waser" heißt es, — Höre!"

Und er begann:

„Ach Mägdlein, liebes Mägdelein, wie gern
wär ich bei Dir!
So sein zwei tiefe Wasser, wohl zwischen Dir
und mir."
„Das bringt mir große Schmerzen, herzallerliebster G'sell!
Red ich von ganzem Herzen, hab's für groß
Ungefell!"
„Hoff, Zeit werd es wohl enden, hoff, Glück
werd' kummen drein,
Sich in als guts verwenden, herzliebstes
Mägdelein!"

Als er schwieg, flüsterte sie:

„Hoff, Zeit werd' es wohl enden, hoff Glück werden kummen drein."

Manfred Rother schaute in ihre lieben Augen, in denen das Hoffen stand.

„Helen, wenn Du nur *mein* sein willst, dann ist das Glück ja unser!"

14. Kapitel.

Julie Rother sah schlecht aus. Sie hatte wirklich schwere Sorgen. Da war Marianne, deren Schicksal sie ängstigte, um deren eheliches Glück sie zitterte. Da war dann auch das Kind — dies kleine Kind im Forsthaus. — Mr. Ibensteins Kind! Sie wollte diesem Kinde die Eltern geben, die es gemeinsam großziehen sollten. Und da eben geriet sie in Zwiespalt. —

— Wenn Helen nicht gewesen wäre! Helen lief mit einem Male mit so sonderbaren Augen umher. Es war eine Heimlichkeit um sie —. Sie fühlte das. — Was aber bedeutete dies? — Es gab jetzt eine Notwendigkeit! Helen mußte mit einem anderen Manne verlobt werden! Da John Rother und Frank Cobbler scheinbar gar nicht daran dachten, abzureisen, hieß es, den Kampf gegen ihre geheimen Pläne aufzunehmen. Die größte Gefahr dabei bedeutete Helen! Helen mußte ausgeschaltet werden, sie mußte an einen Mann gebunden werden. Dann würde Manfred sich bestimmt nicht mehr für sie interessieren, er würde begreifen, daß sie nur mit ihm geflirtet hatte! —

Julie Rother hatte schwere Falten auf der Stirn.

Dies zu erreichen, war sie Marianne schuldig. Aber sie stand so ganz allein in diesem Kampf. Marianne selbst war ja viel, viel zu gut, viel zu vertrauensselig, und das war das Hemmnis! — Würde Helen sich aber noch für Mr. Ibenstein interessieren, wenn sie von dessen Kind erfuhr? — Hätte sie doch lieber alles verschwiegen, was sie bei den Brombeersträuchern gehört hatte! — Was hätte das indessen genützt? War da nicht noch des Kindes Mutter? Wenn die nun Ansprüche an Mr. Ibenstein erhob? — Und schließlich: Wer war denn eigentlich des Kindes Mutter?

Julie Rother entschloß sich, zu handeln. Sie begab sich hin zum Forsthaus. Da stand eben Lisa Windinger, des Försters Schwester, und Gertrud Scheffler in frohem Geplauder beieinander. Das Bübchen spielt ganz für sich mit seinen Beinchen und quietschte frohvergnügt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sport am Sonntag

Abschluß der Fußballmeisterschaft

Spannender Endkampf um den zweiten Platz

Die diesjährigen Spiele um Oberschlesiens Fußballmeisterschaft werden heute beendet. Es bleibt zwar noch die Begegnung Oppeln gegen VfB. Gleiwitz nachzuholen, doch ist diese ohne Bedeutung für die endgültige Placierung. Oben und unten ist die Lage ja schon seit langem klar. Vorwärts-Rasensport ist Meister und die Sportfreunde Oppeln verlassen als letzte die A-Klasse. Es bleibt noch die Entscheidung um den zweiten Platz bezw. die Teilnahme an der Südostdeutschen Meisterschaft. Die Ergebnisse der Spiele an den Weihnachtsfeiertagen haben an der schon seit längerer Zeit bestehenden Rangordnung nichts geändert. Ratibor führt vor Beuthen 09 und Preußen Zaborze. Für einen Erfolg kommen alle drei Vereine noch in Frage. Es kann sogar der Fall eintreten, daß sie zum Schluß punktgleich dastehen. Unübersehbare Terminschwierigkeiten wären die Folge. Wahrscheinlich ist aber doch, daß der zweite Tabellenplatz heute endgültig vergeben wird, denn entweder Ratibor 03 oder Beuthen 09 werden sich bestimmt zwei Punkte sichern. Glückt es den 03ern, das Spiel gegen VfB. Gleiwitz zu gewinnen, dann haben sie sich den Platz hinter Vorwärts-Rasensport erobert und die Ausscheidungsspiele gegen den Pokalmeister 09 stehen bevor. Allein die Ratiborer haben es also in der Hand, die Vertreterfrage in der Südostdeutschen zu regeln. Die Weihnachtsüberraschungen haben dafür gesorgt, daß die Oberschlesische Meisterschaft bis zum letzten Spieltage nicht eintönig wurde. Auch der erste Spielsonntag im neuen Jahr wird wahrscheinlich keine Ausnahme bilden und lebhafte und spannende Begegnungen bringen.

Bei dem Zusammentreffen zwischen

Beuthen 09 — SV. Miechowitz

um 13,50 Uhr auf dem 09-Platz in Beuthen haben die 09er die doppelte Aufgabe, sich die Niederlage in Oppeln wettzumachen und den augenblicklichen Punktestand auf der Minusseite zu halten. Für das Versagen gegen die Sportfreunde sind vielerlei Gründe angeführt worden. Alle können aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß 09 tatsächlich an Kampfkraft eingebüßt hat. Den Miechowitzern hat 09 im Spiel der ersten Serie eine knappe 6:4-Niederlage beibringen können. Auf dem Platz der 09er dürfte den Miechowitzern ein ähnliches Ergebnis aber wohl schwer glücken. Hier haben sich die 09er glänzend eingeschossen und wenn ihnen die Folgen der Silvesterfeiern nicht noch in den Knochen stecken, müßten sie das Spiel klar für sich entscheiden. Nach dem Debakel in Oppeln ist man vorsichtig für einen Tip in einem 09-Spiel geworden.

Wohl das wichtigste Spiel des ersten Sonntages 1932 bestreiten im Gleiwitz

VfB. Gleiwitz — Ratibor 03

um 13,30 Uhr im Wilhelmspark. Wenn es nach der sogenannten Papierform gehen würde, dann könnte an einem Sieg der Ratiborer kaum gezweifelt werden. Die VfB.-Elf hat aber ein derartiges Geschick bei der Lieferung von Ueberraschungen bewiesen, daß man auch für die 03er nicht ohne weiteres gut sagen kann. Es kommt die Tatsache hinzu, daß die Ratiborer auf fremden Plätzen immer wieder versagen und mit Ausnahme von Oppeln auch nicht ein einziges Spiel außerhalb ihrer Mauern gewonnen haben. Bei dem großen Einsatz müßte man aber doch annehmen, daß Ratibor 03 diesmal mit der größten Begeisterung an die schwerige Aufgabe herangeht und sie dann sicherlich auch schafft.

Das dritte Spiel führt

Preußen Zaborze — Deichsel Hindenburg

ebenfalls um 13,30 Uhr auf dem Platze der Preußen in Hindenburg zusammen. Gegen die Deichselmannschaft hat schon eine starke Preußenmannschaft stets unglücklich gekämpft, wieviel mehr muß da die durch Spielerkaltstellungen dezimierte Exmeisterelf auf der Hut sein. Deichsel kann durch einen Sieg eventuell sogar noch auf den dritten Platz kommen. Es ist also sehr fraglich, ob es den Zaborzern gelingt, diesen schnellen, eifrigen Gegner niederzuhalten. Im Falle einer Niederlage sind alle Träume um eine Teilnahme an der Südostdeutschen endgültig ausgeträumt. Auch so sind allerdings die Aussichten dafür nicht groß.

Stand der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft

Verein	Vorwärts-Rasensport	Ratibor 03	Beuthen 09	Preußen-Zaborze	Deichsel Hindenburg	SV. Miechowitz	V. f. B. Gleiwitz	Sportfreunde Oppeln	Punkte +	Punkte −
Vorwärts-Rasensport	M	3:1 / 1:2	4:2 / 1:5	2:1 / 3:3	7:2 / 7:2	5:2 / 16:3	5:0 / 2:1	4:0 / 4:0	23	5
Ratibor 03	1:3 / 2:1	O	3:4 / 2:1	0:3 / 1:0	4:2 / 3:4	4:2 / 2:4	5:2	7:2 / 5:2	16	10
Beuthen 09	2:4 / 5:1	4:3 / 1:2	R	0:2 / 1:1	3:2 / 9:1	6:4	2:4 / 8:1	5:1 / 1:2	15	11
Preußen Zaborze	1:2 / 3:3	3:0 / 0:1	2:0 / 1:1	G	1:1	3:2 / 1:4	2:3 / 1:1	6:0 / 4:0	14	12
Deichsel Hindenburg	2:7 / 2:7	2:4 / 4:3	2:3 / 1:9	1:1	E	2:2 / 8:3	2:2 / 5:1	7:0 / 4:1	13	13
SV. Miechowitz	2:5 / 3:16	2:4 / 4:2	4:6	2:3 / 4:1	2:2 / 3:8	N	3:2 / 3:1	5:3 / 0 2	11	15
V. f. B. Gleiwitz	0:5 / 1:2	2:5	4:2 / 1:8	3:2 / 1:1	2:2 / 1:5	2:3 / 1:3	P	2:1	8	16
Sportfreunde Oppeln	0:4 / 0:4	2:7 / 2:5	1:5 / 2:1	0:6 / 0:4	0:7 / 1:4	3:5 / 2:0	1:2	O	4	22
Tore gegen	24	30	28	18	43	55	39	54	S	—
Tore für	64	39	47	28	42	37	20	14	—	T

Vor neuen Ueberraschungen in der B-Klasse?

Fast unbemerkt hat sich in der Industriegruppe der B-Klasse VfR. Gleiwitz dicht hinter den führenden SV. Delbrückschächte geschoben. Nur zwei Punkte trennen die Gleiwitzer noch von der Spitze. Allerdings ist VfR. mit den Spielen noch etwas im Rückstand. Ganz ausgeschlossen ist ein Aufholen nicht. Delbrück wird sich schon heute vor der Spielvereinigung Beuthen vorsehen müssen. Das ist wohl überhaupt das wichtigste Treffen dieser Gruppe, denn die Begegnung

SV. Delbrückschächte — Spielvereinigung Beuthen

kann leicht eine Ueberraschung bringen. Bei der bisherigen laschen Spielweise der Beuthener muß man zu den Delbrückschächtern zweifellos aber mehr Vertrauen haben.

VfR. Gleiwitz — SV. Oberhütten

kämpfen um 13,30 Uhr auf dem VfR.-Platz in Gleiwitz. Oberhütten steht zwar an letzter Stelle, doch ist für VfR. Vorsicht geboten, denn allzu große Sicherheit kann leicht mit einem Punktverlust bestraft werden, und den kann VfR. jetzt nicht gebrauchen.

Vormittag um 10,50 Uhr, und zwar ebenfalls in Gleiwitz, auf dem Jahn-Sportplatz, sind

Reichsbahn Gleiwitz — Germania Sosnitza

die Gegner. Beide Mannschaften sind in ihrer Form sehr unbeständig und haben auch nicht viel mehr zu verlieren.

Ein wichtiges Spiel bestreiten

Sportfreunde Mikultschütz — SV. Borsigwerk

in Mikultschütz. Hier geht es um den weiteren Anschluß an die Spitzengruppe. Mit je zehn Verlustpunkten liegen die Mikultschützer und Borsigwerker auf gleicher Höhe: wer weiter hoffen will, muß heute unbedingt siegen! Aller Voraussicht nach wird das Mikultschütz sein.

In der Landgruppe sieht vorläufig die Tabelle nach einem sicheren Siege von Ostrog 1919 aus. Bei dem Spiel

Ostrog 1919 — VfR. Diana Oppeln

haben die Ostroger auch diesmal einen schwachen Gegner erhalten, mit dem sie glatt fertig werden sollten, besonders da die Begegnung in Ratibor vor sich geht.

Des weiteren werden sich

SV. Neudorf — Sportfreunde Oberglogau

ebenfalls um 13,40 Uhr gegenüberstehen. Die Neudorfer, die noch an letzter Stelle stehen, überraschten vor acht Tagen durch einen Sieg über Preußen Ratibor. Demnach scheint es aufwärts mit der Mannschaft zu gehen. Bestätigt sich das, hat Oberglogau noch nicht gewonnen.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Gleiwitz.

Klasse C.: 13,30 Uhr: SV. Laband — Vorwärts-Rasensport, 10,50 Uhr: Feuerwehr — Germania (Alter Vorwärts-Platz), 11,30 Uhr: Peiskretscham — Oberhütten (Peiskretscham), Sportgesellschaft — VfR. (Nordplatz). Als Sieger sind Vorwärts-Rasensport, Feuerwehr, Peiskretscham und Sportgesellschaft zu erwarten.

Oppeln

Klasse C.: Reichsbahn — Neudorf, Tillowitz — Krappitz, Falkenberg — VfR. Diana. Voraussichtlicher Sieger: Neudorf, Tillowitz und Diana.

Ratibor

Klasse C.: Preußen Ratibor — Ostrog 1919.

Neustadt

Klasse C.: Preußen Leobschütz — Sportfreunde Deutsch-Rasselwitz, VfR. Neustadt — SV. Zülz, Sportfreunde Oberglogau — SV. Ziegenhals.

TV. Borsigwerk Schrittmacher für ATV. Ratibor?

Fortsetzung der Handballmeisterschaften

Die Kämpfe um die Handballmeisterschaft der Turner werden nach mehrwöchiger Unterbrechung heute wieder fortgesetzt Eines der wichtigsten und interessantesten Spiele dürfte das zwischen

TV. Borsigwerk — Polizeisportverein Ratibor

in Borsigwerk sein. Wenn auch der Vorjahrsmeister infolge seines mißglückten Starts für den Meistertitel nicht mehr in Frage kommt, so ist diese Begegnung doch von großer Bedeutung, da die Polizei Ratibor zusammen mit dem ATV. Ratibor an der Spitze steht und bei einer Niederlage der Polizei ATV. den größten Vorteil daraus hätte.

In Ratibor hat seinerzeit die Polizei die Borsigwerker knapp mit 3:2 geschlagen, doch damals hatte der Turnermeister nicht seine volle Elf zur Stelle. Diesmal wollen es die Borsigwerker wissen und gehen mit großem Optimismus in den Kampf, der sicherlich sehr spannend und interessant werden wird Vor dem Hauptspiel findet ein Treffen um den Bezirksmeistertitel zwischen TV. Mathesdorf und TV. Borsigwerk statt.

Bei den Sportlern wird im Obergau in dem Spiel

Schlesien Oppeln — Post Oppeln

um die Punkte gekämpft. Die Schlesier haben in den wenigen bisher ausgetragenen Spielen eine ausgezeichnete Form an den Tag gelegt und scheinen ernsteste Anwärter auf die Meisterschaft zu sein. Die Post hat leider etwas nachgelassen, so daß sie nicht mehr als eine ehrenvolle Niederlage erreichen kann.

In einer Begegnung der ersten Klasse **Reichsbahn Oppeln — Polizei Oppeln** gilt die Polizei als Favorit.

Meisterschaft im Eishockey

Die Kämpfe um die Oberschlesische Eishockeymeisterschaft werden heute mit nur einem Treffen zwischen

EV. Hindenburg-Süd — EV. Gleiwitz

in Hindenburg fortgesetzt. Im Spiel der ersten Serie gelang es den Hindenburgern, den favorisierten Gleiwitzern mit 2:0 eine überraschende Niederlage beizubringen. Man erwartet, daß sich die Gleiwitzer diesmal revanchieren werden.

Die beiden anderen oberschlesischen Eishockeymannschaften gehen auf Reisen. Der Oberschlesische Meister Eislaufverein Hindenburg trägt in Krummhübel das Freundschaftsrückspiel mit dem Eislaufverein Breslau aus. Zu einer Revanche dürfte es, besonders da die Hindenburger nicht mehr die Kampfkraft des Vorjahres haben, nicht reichen, doch erwartet man von unseren Vertretern wenigstens hartnäckigen Widerstand.

Die Eishockeyabteilung von Beuthen 09 trägt ihr Rückspiel gegen den Hockey-Club Laurahütte in Laurahütte aus. Mit einem Sieg und einer Niederlage hat 09 die letzten Begegnungen mit den Laurahüttern beschlossen. Von der guten Form der Ostoberschlesier zeugt der Neujahrssieg über den Eislaufverein Hindenburg. Die 09er werden sich also schon recht anstrengen müssen, wenn sie auf fremdem Eise zu einem Erfolge kommen wollen.

Strischek will 70 Meter springen

Die Schnellaufabteilung des MTV. Bad Reinerz führt am Sonntag um 14 Uhr das erste Springen an der von dem Meisterspringer Strischek erbauten Sprungschanze am Grillenhäusle in Koblau durch. Die neue Schanze ist in eine Waldschneise eingebaut, Strischek hofft, auf ihr Sprünge bis zu 70 Meter zu erreichen.

Fräulein Rotter/Szollas in Breslau

Das ungarische Weltmeisterpaar im Eiskunstlaufen Fräulein Rotter/Szollas, Budapest, geht nun doch endlich in Breslau am Sonntag um 15 Uhr auf der Vereins-Eisbahn an der Liebichshöhe an den Start.

Gautag der Leichtathleten des Gaues Gleiwitz-Hindenburg

In Gleiwitz fand im Evangelischen Vereinshaus der fällige Gautag der Leichtathleten statt. Die Tagung verlief — wichtige einschneidende Aenderungen vorsehende Anträge wurden nicht gestellt — unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Polizeihauptmanns Hemann, sehr ruhig und sachlich. Sämtliche Geschäftsberichte und auch der Kassenbericht wurden ohne Aussprache genehmigt. Aus der Vorstandswahl gingen folgende Herren hervor: 1. Vorsitzender Polizeihauptmann Hemann (Polizei), 2. Vorsitzender Podolski (Germania), Schriftführer Kozok (Germania), Kassierer Fleischer (Hakoah), Sportwart Lück (Vorwärts-Rasensport), Kampfrichterobmann Luda (Polizei), Handballspielwart Becker (Reichsbahn), Kowollik (Germania), Uherek (Polizei Hindenburg).

Deutsche Jugendkraft

Die Fußballiga setzt mit zwei Treffen die Verbandsspiele fort. In Rokittnitz spielt Adler Rokittnitz — Viktoria Hindenburg. Der Ausgang ist offen. In Gleiwitz treffen Preußen Gleiwitz — Siegfried Gleiwitz aufeinander. Auch hier kann man den Ausgang schwer voraussagen.

Im Freundschaftsspiel stehen sich in Beuthen Sportfreunde Beuthen — Vorwärts Beuthen gegenüber. Der neue Beuthener Bezirksmeister Vorwärts Beuthen tritt hier zum ersten Male gegen eine Ligamannschaft an, was das Spiel besonders interessant macht.

Im Bezirk Gleiwitz sind folgende Spiele angesetzt: Wacker Gleiwitz — Roland Ellguth und Alemannia Sosnitza — Viktoria Pilchowitz.

Wieder 06 gegen 08

Wichtige Meisterschaftsspiele in Beuthen

Die augenblicklich stärksten Mannschaften in Breslau Breslau 06 und Breslau 08, die sich eben erst am Neujahrstage trotz Verlängerung mit 1:1 unentschieden trennten, stehen sich heute im Meisterschaftsspiel gegenüber. Der Bezirk hat dieses Spiel vorverlegt, um den zweiten Vertreter Mittelschlesiens möglichst schnell zu ermitteln. Ebenfalls neu angesetzt wurde die Begegnung zwischen den Sportfreunden und dem SC. Vorwärts. Verlieren die Sportfreunde, dann sind ihre Aussichten auf den zweiten Platz endgültig dahin. Ein drittes Meisterschaftsspiel bestreiten VfB. und Hertha.

Freundschaftsspiele im Fußball

Zu einem Freundschaftsspiel haben sich

VfB. Beuthen — Grün Weiß Beuthen

vereint. Das Spiel findet um 11,30 Uhr auf dem VfB.-Platz am Schießwerder in Beuthen statt und verspricht sehr interessant zu werden.

Der Bergland-Meister in Neiße

Die Sportfreunde Neisse haben den neugebackenen Berglandmeister VfB. Langenbielau nach Neisse verpflichtet. Von den Neissern, die sich den Gaumeistertitel gesichert haben, erwartet man ein gutes Spiel, dessen Ausgang hoffentlich ehrenvoll für den oberschlesischen Fußballsport ist.

Der Sport im Reiche

Wintersport: Eine Fülle von wintersportlichen Veranstaltungen aller Art steht am ersten Sonntag des neuen Jahres zur Entscheidung an. Auf dem Riessersee bei Garmisch werden die Deutschen Kunstlaufmeisterschaften erledigt, in Wien finden die Titelkämpfe der österreichischen Damen im Eiskunstlaufen statt. An Eishockeyveranstaltungen sind zu nennen die Bayerische Meisterschaft auf dem Riessersee, das Turnier um den Leinweber-Pokal in Füssen, das Turnier um den Goldpokal von St. Moritz, die Begegnung des Spengler-Pokalsiegers Oxford mit den Graßhoppers in Zürich und den Start der kanadischen Mannschaft aus Ottawa in Krynica. Auf dem Gebiete des Skisports interessieren besonders der Rennsteiglauf vom Inselberg nach Oberhof, die Sprungläufe in Johanngeorgenstadt und Oberbärenburg, der Lang- und Sprunglauf in Klingenthal, die schweizerisch-englischen Universitäts-Skiwettkämpfe in Mürren, sowie die großen Sprungkonkurrenzen in Pontresina und Rigi-Kaltbad.

Fußball: Nach der Unterbrechung durch die Feiertage nehmen allerorts die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. Eine Auswahlelf des Mitteldeutschen Verbandes tritt in Halle gegen die Berufsspieler von Hungaria Budapest an, der Wiener AC. gastiert beim 1. FC. Pforzheim, die Wiener Austria besucht den Freiburger FC., einige süddeutsche Vereine beschließen ihre ausgedehnten Weihnachts- und Neujahrsreisen nach dem Auslande.

Handball: Im Vordergrund des Interesses steht das große Handballturnier in der Berliner Tennishalle, an dem acht der besten brandenburgischen Männermannschaften sowie vier Damenteams beteiligt sind.

Boxen: Zu den Olympiavorbereitungen des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen gehört der Länderkampf Deutschland — Dänemark, der die besten Vertreter der beiden Länder in der Dortmunder Westfalenhalle zusammenführt. Ein weiteres Ländertreffen geht in Basel zwischen Italien und der Schweiz vor sich, bei den Berufsboxkämpfen in Zürich trifft der Berliner Pfitzner mit dem Franzosen Edwards zusammen.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 3. Januar

Gleiwitz

7,00: Hafenkonzert. Norag-Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen.
8,30: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9,30: Ratgeber am Sonntag.
9,30: Schachfunk.
9,50: Glockengeläut.
10,00: Katholische Morgenfeier. Motto: „Dein Gesetz ist meine Betrachtung“.
11,00: Aus meinem Skizzenbuch von Emil Mazis — Friedrich Reinicke.
11,30: Matinee. Marek Weber und sein Orchester.
13,30: Aus dem Ufa-Palast am Zoo, Berlin: Wurlitzer Orgel. Franziska Schotter.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: Ratgeber am Sonntag.
14,10: Zehn Minuten für den Kleingärtner.
14,20: Zehn Minuten Philatelie.
Die seltensten Briefmarken. 2. Vortrag: Alfred Windt.
14,30: Was der Landwirt wissen muß! Erzeuger und Verbraucher. 3. Vortrag: Dr. Rudolf Scheel.
14,45: Fünfzehn Minuten Modefragen: Hanni Stein-Gerstel.
15,00: Was geht in der Oper vor? Leitung: Werner Jacob.
15,20: Aus neuen Auswandererbriefen.
15,40: Im Zimmer Tassos: Dr. Felix Braun.
16,00: Auch nach Berlin: Unterhaltungskonzert. Leitung: Franz Marszalek.
18,15: Jugend und Kunst: Dr. Werner Milch.
18,45: Wettervorhersage; anschließend: Kleine Klaviermusik.
19,30: Wettervorhersage; anschließend: Sportresultate vom Sonntag.
19,40: Für die Schlesische Winterhilfe: Paula Ollendorff (Ansprache).
20,00: Aus dem Café „Berlin“, Berlin: Zigeunermusik der Kapelle Michael Schugalté.
20,30: Wiener Weisen. Mitwirkende: Staatsopernsängerin Maria Gerhardt (Sopran).
22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,45: Aus Berlin: Tanzmusik.
der Kapelle Gerhard Hoffmann.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung von Posen; 11,58: Zeitzeichen; 12,10: Wetterbericht; 12,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie; 14,00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski; 14,20: Volksmusik; 14,40: Plauderei; 15,00: Chorgesang; 15,30: Volksmusik; 15,55: Kinderstunde; 16,20: Musikalisches Intermezzo; 16,40: Plauderei; 16,55: Musikalisches Intermezzo; 17,15: Vortrag von Warschau; 17,30: Angenehmes und Nützliches; 17,45: Nachmittagskonzert; 19,00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon); 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,45: „Der Papagei“; 20,15: Konzertübertragung von Warschau; 21,40: Literarische Viertelstunde; 21,55: Klavierkonzert; 22,40: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage; 23,00: Tanzmusik.

Montag, den 4. Januar

Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik.
6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend Morgenkonzert auf Schallplatten.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12,00: Mittagskonzert.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Wetter und Presse.
14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14,15: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,25: Kindersprechstunde: Wir geben Auskunft! Marianne Bruns antwortet Kindern.
15,50: Das Buch des Tages: Das Goethejahr beginnt! Dr. Alfred Mai.
16,05: Aus dem Café „Vaterland“, Breslau: Unterhaltungsmusik der Kapelle Geschwister Seiffert.
17,00: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart: Dr. Hans Hermann Adler.
17,20: Das deutsche Gesicht von London: Egon Michael Salzer.
17,40: Goethe in der Dichtung. Prosa und Lyrik von Günther Jordan und Ernst Lissauer: Günther Jordan, Richard Odda.
18,10: Fünfzehn Minuten Französisch: Dr. Edmond Müller.
18,25: Fünfzehn Minuten Englisch: Käte Haberfeld.
18,40: Goethe und das Problem der Gemeinschaft: Dr. Waldemar von Grumbkow.
19,10: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik des Nat.-russ. Balalaika-Orchesters.
Leitung: Platon Pantschenko.
19,55: Wettervorhersage.
20,00: Frau Aja und ihr Sohn. Hörfolge um Goethe und Frau Rat von Nettie-Sutro.
21,00: Abendberichte I.
21,10: Sonate: Curt Becker (Cello), Dr. Edmund Nick (Klavier).
21,35: Dichter als Weltreisende. Ueber Wahrheit, Wirklichkeit und Reisen, die man nicht gemacht hat: Robert Neumann.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: Aufführungen des Breslauer Schauspiels: Theaterplauderei Erich Baumay.
22,50: Funktechnischer Briefkasten.
23,10: Funkstille.

Kattowitz

11,45: Pressedienst; 11,58: Zeitzeichen; 12,10: Schallplattenkonzert; 13,10: Wetterbericht; 13,15: Bekanntmachungen; 14,55: Wirtschaftsbericht; 15,05: Musikalisches Intermezzo; 15,25: Vortrag; 15,45: Musikalisches Intermezzo; 16,00: Plauderei „Der schlesische Gärtner“; 16,20: Französischer Unterricht; 16,40: Vortrag; 17,10: „Ein Tag unter der Erde“; 17,35: Leichte Musik aus dem Café „Gastronomja“ in Warschau; 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,05: Tägliches Feuilleton; 19.20: Vortrag; 19.40: Berichte, Pressedienst; 20,00: Musikalisches Feuilleton; 20,15: Operettenübertragung von Warschau; 22,25: Feuilleton; 22,40: Berichte, Programmdurchsage; 22,55: Leichte und Tanzmusik.

Dienstag, den 5. Januar

Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik.
6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend Morgenkonzert auf Schallplatten.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12,00: Was der Landwirt wissen muß! Rückblick auf die niederschlesischen Pferdezuchttage.
12,15—14: Mittagskonzert.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Wetter und Presse.
14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14,15: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,25: Kinderfunk: Womit fängt das Basteln an?
15,50: Das Buch des Tages: Neue Almanache und Kalender 1932.
16,05: Löns-Lieder: Paul Richter (Bariton).
16,30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Blick in Zeitschriften.
17,40: Stunde der werktätigen Frau. Fräulein oder Frau: Margot Krohn.
18,05: Die Schlesischen Monatshefte im Januar: Univ.-Prof. Dr. Franz Landsberger.
18,30: Das wird Sie interessieren!
19,00: Wettervorhersage; anschließend: Harmoniumkonzert: Erwin Schulhoff.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Die Winterspiele in Lake Placid. Interview des deutschen Olympiateilnehmers Werner Huth durch Gotthard Kaßmann.
22,45: Aus dem Café „Hindenburg“, Beuthen OS. Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Carlo Beyer.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

11,45: Pressedienst; 11,58: Zeitzeichen; 12,10: Schallplattenkonzert; 13,10: Wetterbericht; 13,15: Bekanntmachungen; 14,55: Wirtschaftsbericht; 15,05: Musikalisches Intermezzo; 15,25: Vortrag; 15.50: Kinderstunde; 16,20: Vortrag von Warschau; 16,40: Schallplattenkonzert; 17,10: Vortrag von Lemberg; 17,35: Populäres Symphoniekonzert; 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,05: Tägliches Feuilleton; 19,20: „Aus der Welt- Entdeckungen, Ereignisse, Leute“; 19,45: Pressedienst; 20,00: Feuilleton; 20,15: Konzertübertragung von Warschau; 21,55: Technischer Briefkasten; 22,10: Klavierkonzert; 22,40: Berichte, Programmdurchsage; 22.55: Leichte und Tanzmusik.

Mittwoch, den 6. Januar

Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik.
6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend Morgenkonzert auf Schallplatten.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12,00—14,00: Mittagskonzert.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Wetter und Presse.
14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14,15: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: Elternstunde. Auswirkung der Kürzung der wöchentlichen Stundenzahl für Schüler und Lehrer. 2. Vortrag: Oberstudiendirektor Dr. Karl Benatier Hans und Liese sparen! Lehrer Max Piontkowitz.
16,00: Das Märchen und mein Kind: Elisabeth Schörnig.
16,20: Heitere Geschichten aus dem Bergmannsleben von Paul Habraschka.
16,40: Lieder zur Laute: Konrad Kwiske.
17,10: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Schlesischer Humor: Dora Zeising.
17,30: Hei Kolenda, Kolenda! Neujahrsumgang. Bethleka-Singen. Die Weisen aus dem Morgenland.
18,30: Wettervorhersage; anschließend: Goethe und die Tarnowitzer Bergknappen: Alfons Hayduk.
19,00: André Baron Foelckersam liest aus eigenen Werken.
19,30: Wettervorhersage; anschließend: Heitere Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
20,30: Von Treppe zu Treppe. Heiteres Hörspiel von André Baron Foelckersam.
21,40: Da capo! Die Schlager des Stückes.
22,00: Zeit. Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Funkrechtlicher Briefkasten.
22,45: Aus dem Café „Goldene Krone“, Breslau: Tanz- und Unterhaltungsmusik der Kapelle Max Schieweck.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

10,30: Gottesdienstübertragung aus dem Franziskanerkloster in Panewnik; 11,58: Zeitzeichen; 12,10: Wetterbericht; 12,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie; 14,00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski; 14,20: Musik; 14,40: Landwirtschaftsvortrag; 15,00: Musik; 15,55: Kinderstunde; 16,20: Briefkasten; 16,40: Plauderei; 16,55: Englischer Unterricht; 17.15: Vortrag von Krakau; 17,30: Angenehmes und Nützliches; 17,45: Konzertübertragung von Warschau; 19,00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon); 19.25: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19.45: Plauderei von Warschau; 20.15: Musikalische Humoreske; 21,10: Literarische Viertelstunde; 21,25: Gesang; 21,55: D-Dur-Streichquartett: 22,30: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage; 22,50: Musikalisches Intermezzo; 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, den 7. Januar

Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik.
6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend Morgenkonzert auf Schallplatten.
10,15—10,40: Schulfunk für Berufsschulen. Wesen und Zweck des Staates: Gewerbeoberlehrer Carl Fries.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12,00: Was der Landwirt wissen muß! Die Umstellung des starken Rübenbaues auf schwachen Rübenbau, unter Berücksichtigung des Getreidebaues, der Fruchtfolgen, Düngung und Viehhaltung: Peter Freiherr v. Richthofen, Boguslawitz.
12,15—14,00: Mittagskonzert.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Wetter und Presse.
14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse
14,15: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,25: Kinderstunde. Schneeflöckchens Wirbeltanz.
15,50: Das Buch des Tages: Nordische Erzähler: Dr. Werner Milch.
16,05: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Weltgeld und Weltwährung: Dr. Josef P. Breitkopf.
17,45: Das wird Sie interessieren!
18,05: Wettervorhersage; anschließend: Vom dichterischen Schaffen: Gerhart Gleißberg.
18,30: Stunde der Arbeit. Eigenbetriebe der Gewerkschaften: Fritz Lachs.
18,55: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
20,00: Goethe im Licht der katholischen Weltanschauung: Pater Friedrich Muckermann SJ.
20,30: Aus Köln: Aus Singspielen und Operetten Leo Falls.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Schlesischer Verkehrsverband. Schlesien im Januar 1932. Die bedeutendsten Veranstaltungen: Georg Hallama.
22,45: Funkstille.

Kattowitz

11,45: Pressedienst; 11,58: Zeitzeichen; 12,10: Wetterbericht; 12,15: Vortrag von Warschau; 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie; 14,55: Wirtschaftsbericht; 15,05: Bekanntmachungen; 15,25: Bücherschau; 15,50: Plauderei von Warschau; 16,00: Schallplattenkonzert; 16,20: Französischer Unterricht; 16,40: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts; 17,10: Vortrag von Wilna; 17,35: Solistenkonzert von Warschau; 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,05: Tägliches Feuilleton; 19,20: Vortrag; 19,40: Berichte, Pressedienst; 20,00: Konzert; 20,25: Feuilleton; 20,40: Russische religiöse Musik; 21,25: Plauderei von Warschau; 22,10: Berichte, Programmdurchsage; 22,25: Leichte und Tanzmusik.

Freitag, den 8. Januar

Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik.
6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend Morgenkonzert auf Schallplatten.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12,00—14,00: Mittagskonzert.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Wetter und Presse.
14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14,15: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,25: Stunde der Frau. Fünf Minuten für die Hausfrau. Was Frauen sich für das neue Jahr wünschen!
15,50: Das Buch des Tages: Musikbücher: Martin Hausdorff.
16,05: Der Hausmusik gewidmet! Das Duo für Violine und Klavier.
16,35: Aus dem Café „Rialto“, Breslau: Unterhaltungsmusik Gret Malveen und ihre Solisten.
17,40: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: Stunde der Musik. Vom Lied zum Sang: Dr. Paul A. Pisk.
18,05: Das wird Sie interessieren!
18,30: Wandlungen des Goethebildnisses: Univ.-Professor Dr. Siegfried Kaehler.
19,00: Wettervorhersage, anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
19,35: Blick in die Zeit: Rudolf Mirbt.
19,55: Wettervorhersage.
20,00: Peter Tschaikowsky. Konzert der Funkkapelle.
21,10: Abendberichte I.
21,20: Schattenseite. Ein Monodrama von Alfons Paquet.
22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: Zehn Minuten Esperanto. Breslaus Handel und Wirtschaft im vergangenen Jahrtausend.
22,45: Probleme des heutigen Fußballsportes: Dr. Schelenz.
23,00: Die tönende Wochenschau.
23,10: Tanzmusik der Funkkapelle. Leitung Franz Marszalek.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,45: Pressedienst; 11,58: Zeitzeichen; 12,10: Schallplattenkonzert; 13,10: Wetterbericht; 13,15. Bekanntmachungen; 14,55: Wirtschaftsbericht; 15,05: Musikalisches Intermezzo; 15,25: Vortrag; 15,45: Kinderfeuilleton; 16,00: Musikalisches Intermezzo; 16,20: „Chemische Industrie und Gas“; 16,40: Musikalisches Intermezzo; 16,55: Englischer Unterricht; 17,10: Vortrag von Lemberg; 17,35: Operettenübertragung von Wilna; 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,05: Tägliches Feuilleton; 19,20: „Gleichgewicht in der Natur“; 19,40: Sportberichte, Pressedienst; 20,00: Musikalische Plauderei; 20,15: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie; in der Pause: Literarisches Feuilleton; 22,45: Berichte, Programmdurchsage; 23,00: Französischer Briefkasten.

12 neue Schwimm-Rekorde 1931

Ein Jahr des Fortschritts — Die Bilanz der Wasserball-Länderspiele

Die amtliche Liste der deutschen Schwimm-Rekorde am Jahresschluß verzeichnet insgesamt zwölf neue Höchstleistungen, von denen acht auf die Schwimmerinnen und vier auf die Schwimmer entfallen. Sechs Rekorde wurden im Brustschwimmen verbessert, während auf die Kraulstrecken vier und auf das Rückenschwimmen zwei neue Höchstleistungen entfallen.

Die besten Leistungen des Jahres gab es im Brustschwimmen mit den von Karl Wittenberg (Poseidon Berlin) über 100 Meter mit 1:14,4 und 200 Meter mit 2:46,2 Min. erzielten Zeiten, die gleichzeitig als Europa-Rekorde gelten und nur wenig hinter den bestehenden Weltbestleistungen von 1:14 bezw. 2:45 zurückbleiben. Da Schwarz (Göppingen) den Rekord im 400-Meter-Brustschwimmen auf 6:02,2 verbesserte, ist Erich Rademacher (Magdeburg) in der deutschen Rekordliste jetzt nur noch über 500 Meter mit 7:40,8 vertreten. Rademacher hat allerdings über 400 Meter mit 5:50,2 Min. eine erheblich bessere Leistung als Schwarz erreicht, doch wird diese nur in der Weltrekordliste und nicht unter den deutschen Höchstleistungen geführt, weil die Zeit auf einer 25-Yard-Bahn geschwommen wurde. Im Damen-Brustschwimmen erreichte Herta Wunder (Leipzig) zweimal Rekordverbesserungen auf 6:45,9 und 6:42,4 über 400 Meter und auf 8:32 über 500 Meter. Die 400-Meter-Zeit ist nur eine Sekunde schlechter als der Weltrekord. Die 500-Meter-Zeit war Weltrekord, wurde aber später von der Engländerin Wolstenholme unterboten.

In den Kraulstrecken gab es bei den Herren nur den neuen 400-Meter-Rekord von Raimund Leiters (Köln) mit 5:04,7 Min. Erfolgreicher waren die Schwimmerinnen. Hilde Salbert (Gleiwitz) verbesserte den alten 100-Meter-Rekord von Reni Küppers-Erkens auf 1:13 Min. Ueber 800 und 1000 Meter wurde von D. Schönemann (Dresden) mit 13:39,8 und 17:04 Min. neue Bestleistungen erreicht.

Im Rückenschwimmen verbesserte Elfriede Sasserath (Rheydt) den 200-Meter-Rekord auf 3:14,5 und später auaf 3:09,8 Min.

Die Bilanz der Wasserball-Länderspiele zeigt mit 7 gewonnenen, 2 unentschiedenen und 1 verlorenem Spiel im Jahre 1931 ein gutes Aussehen. Die einzige Niederlage gab es im August in Barmen gegen Belgien mit 2:3. Hier fehlte E. Rademacher, der sonst in sämtlichen Spielen das Tor der deutschen Mannschaft mit Erfolg hütete. Bei den Europameisterschaften in Paris wurde gegen Belgien ein 3:3 und gegen Ungarn ein 2:2 erzielt. Die gewonnenen Spiele des Jahres waren folgende: gegen Frankreich 4:3 und 4:1, gegen England 9:2 und 7:2, gegen die Tschechoslowakei 3:1, gegen Oesterreich 5:1 und gegen Schweden 4:2.

Berlins Fußballpokalelf

Zum Vorschlußrundenspiel um den DFB.-Pokal in Süddeutschland am 10. Januar in Saarbrücken wurde die Berliner Mannschaft bereits wie folgt aufgestellt: Patrzek (Tennis-Borussia); Emmerich (Tennis-Borussia), Windolf (Viktoria), Fricke (Tennis-Borussia), Norrmann (Norden-Nordwest), Klaaß (Tennis-Borussia), Schröder (Tennis-Borussia), Appel (Berliner Sportverein 92), Dreßler (Luckenwalder Ballspielverein), Lehmann und Kirsei (beide Hertha BSC.), als Ersatzmann Sienholz von Viktoria.

Nur ein Spiel in Gleiwitz

In Gleiwitz fand nur ein Spiel der C-Klasse statt. Da der Wilhelmspark spielunfähig war, wurde auf dem alten Vorwärtsplatz, der sich auch in keiner guten Verfassung befand, das Spiel Vorwärts Rasensport I — VfB. ausgetragen. Die Vorwärts Rasensportler gewannen bei ständiger Ueberlegenheit mit 4:0.

Die Hertha-Urteile in Breslau

Das Gaugericht des SOFV. Breslau hat bereits die ersten Urteile in dem Verfahren gegen die Spieler, die auf deem Herthaplatze von dem Schiedsrichter Kuhl herausgestellt worden waren, gefällt. Die Urteile wurden bisher noch nicht bekannt gemacht, doch gab das Gaugericht bekannt, wer verurteilt ist. Die Namen dieser Spieler sind: Scholz (Sportfr. Breslau), Hawlitschke und Handschke (Hertha Breslau), die wegen Vergehen gegen § 114 der Verbandssatzungen bereits gesperrt wurden. Gegen die Spieler Scholz und Heinzel schwebt ein Verfahren wegen Schiedsrichterbeleidigung und unsportlichen Benehmens. Der Schiedsrichter Kuhl hat sein Amt übrigens niedergelegt, er hat dem Sport aktiv 23 Jahre gedient. Es ist zu hoffen, daß er wenigstens im Verbande des weiteren wirkt. Das Hauptverfahren wird am 4. Januar Klarheit schaffen.

Barwa gegen Weltklasse

Europameisterschaft im Eisschnellaufen

Die am 9. und 10. Januar auf der Davoser Eisbahn stattfindenden Kämpfe um die Europameisterschaft im Eisschnellaufen über 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter beanspruchen durch die Teilnahme des hochtalentierten Deutschen Meisters Barwa, Berlin, erhöhtes Interesse. Der bereits an Ort und Stelle trainierende Berliner wird Gelegenheit haben, mit internationaler Extraklasse zusammenzutreffen, stehen doch so hervorragende Läufer wie der vielfache Weltmeister Thunberg, Finnland sowie die großartigen Norweger Ballangrud, Pedersen und Staksrud auf der Teilnehmerliste. Weiterhin werden einige gute Holländer sowie Schweizer an den Start gehen. In der Siegerliste der seit 1891 ausgetragenen Europameisterschaft steht bisher nur ein einziger Deutscher, und zwar der Münchener Julius Seyler, der sich den Titel 1896 in Hamburg und im darauffolgenden Jahre in Amsterdam holte.

Hein Müller nun auch ohne Titel!

Mit unseren Europameistern haben wir wirklich Pech. Bis zum Jahre 1931 hatten wir überhaupt nur einen Europameister, nämlich Schmeling. 1931 kam dann Pistulla in Spanien zur zweiten Europameisterschaft für Deutschland, wieder der im Halbschwergewicht. Der 30. August brachte dann eine Serie von Europameisterschaftskämpfen. Hein Domgörgen holte sich den Titel von Steinbach und Hein Müller gewann den Titel von Pierree Charles. Aber das Glück hat nicht lange gedauert. Pistulla wurde schwer krank, daß er den Titel verlieret, ist leider gewiß, denn er wird kaum im Stande sein, so bald wieder im Ring zu erscheinen Hein Domgörgen verlor ebenfalls den Titel, da er nicht verteidigte. Er bewarb sich auch nicht wieder. Jetzt kommt die Reihe an den Europameister im Schwergewicht, Hein Müller, Köln. Er sollte gegen von Porath bis zum 29. Dezember verteidigt haben. Der Termin ist überfällig, die JBU. erkannte Europameister Müller seinen Titel ab.

Nekolny von Rann geschlagen

Der ausgezeichnete tschechische Weltergewichtler Franta Nekolny, der zuletzt in europäischen Boxringen schon fast ohne Gegner war und in Amerika ein erfolgreiches Debut gab, mußte bei seinem zweiten Kampf in USA. schon eine Niederlage einstecken. Im Madison Square Garden verlor Nekolny vor etwa 20 000 Zuschauern gegen den Polnischen Weltergewichtsmeister Eddi Rann über zehn Runden nach Punkten. Rann hielt das von Nekolny vorgelegte Tempo stets mit und hatte zum Schluß einen klaren Punktvorsprung.

Vor- und Nachkriegsschule und Volksnot

Eine Lanze für die „alte Lernschule" / Von Causulus

Wir bringen die interessanten Ausführungen eines bewährten, hervorragenden oberschlesischen Pädagogen umso lieber zur Veröffentlichung, als sie sich im Kern mit den Ansichten weiter Kreise der Elternschaft decken, die den Bildungswert der alten Volksschule — nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen — in bester Erinnerung haben. Wir glauben, daß die Meinung Causulus' aus Lehrkreisen der „Neuen Schule" eine sachliche Entgegnung finden wird.

Die Redaktion.

Die allgemeine Not, so betrüblich sie sich in persönlicher Hinsicht auswirkt, führt in sachlicher Weise vieles auf seinen wahren Wert zurück, auch auf dem Gebiete der Volksschule. Die Anträge der Parteien im Parlament und die Proteste vieler Eltern gegen die ständigen Veränderungen in den Schulbüchern, die vielen vorgeschriebenen Schulwanderungen usw., also gegen die allzu großen geldlichen Beanspruchungen der Schulväter und -mütter scheinen uns und allen Amtsgenossen, die die Fühlung mit dem Volke noch nicht verloren haben, symptomatisch zu sein. Das Volk wird gewiß alle Opfer bringen, die vernünftigerweise der Bildung seiner Kinder zugute kommen müssen. Die Frage, ob durch Erhöhung des Bildungsstandpunktes das deutsche Volk sich bessere Existenzbedingungen im Kreise der anderen Völker schafft, oder ob umgekehrt erhöhte Bildungsfreudigkeit eine Folgeerscheinung von wohlhäbiger gewordenen wirtschaftlichen Verhältnissen sei, diese Frage ist ja doch nicht leicht zu beantworten. Sicher ist nur, daß man auch des Guten zu viel tun kann, und sehr viele Amtsgenossen, die pädagogisch in der Vorkriegsschule verankert sind, haben die Meinung, daß es diese Vorkriegsschule mit weniger großen Aufwendungen auch geschafft habe, es sei also lediglich Ueberheblichkeit, wenn gewisse Leute glauben, die pädagogische Zeitrechnung beginne erst mit ihrer Person, und wenn sie die Verdienste der früher so gerühmten Vorkriegsschule totschweigen, oder sie, deren Rüstzeug jene Leute übernommen haben, und dem sie bis jetzt nichts Originales zusetzen konnten, herabsetzend als „Elende Lernschule" darstellen.

Unter diesen Gesichtspunkten muß man einmal versuchen, die Oeffentlichkeit einen Einblick in den inneren Schulbetrieb tun zu lassen. Es betrifft freilich nur einen oberschlesischen Kreis (es hat schon noch besonnene Leute), wo der „Neuzeitgeist" seine neuen und neuesten Segnungen auszuschütten sich veranlaßt fühlt, und wo der Schulrat in Tagszeitungen von „Schulmeistern, die sich absondern" und anderen Dingen große Seiten voll in einer Weise spricht, als ob eine neue Offenbarung käme und die alte nichts getaugt hätte. Belehrend zu lesen das Rundschreiben, das bei seinem Amtsantritte für seinen fast ausschließlich aus Landschulen bestehenden Bezirk erging. In 14 Punkten und einem Fragebogen wird darin vorgezeichnet, in welcher Weise die Schulleiter über die äußeren und inneren Verhältnisse der Schulen Bericht zu geben hätten. Punkt 5 des Rundschreibens lautete: „Ausstattung für den Schulbetrieb". Utensilien (Bänke, Tafeln, Tische, Regale, Schränke u. a.), Schülerhandbücherei (d. h. Bücher u. a. für arbeitsschulmäßigen Betrieb?), Jugendbücherei? Lehrerhandbücherei? Sammlungen von Zeitungsausschnitten, Illustrationen u. a. für den Arbeitsunterricht, Karten, Bilder — Erdkunde, Geschichte, Naturkunde, Religion — Sammlung einheimischer Mineralien? dgl. einheimischer Industrien? Modelle der wichtigsten Körperteile (Herz, Lunge, Haut, Zähne, Auge, Ohr)? Versuchsfeld, oder Versuchsgarten? Wer betreibt es? Apparate für die Wetterbeobachtung und -kunde? Lichtbildwerfer? was für einer? Sammlung von Lichtbildern (Glasbild, Filmstreifen, Karten)? Sind die Klassen mit Lichtleitung versehen? Schulrundfunkgerät? Sandkasten, Pflanzenschaukasten? Naturkundliche und andere Schaustellung? Apparate und Sammlungen für die einzelnen Gebiete der Physik? Apparate, Modelle und Bilder für den Anfangsunterricht? Ist die Fibel „Mutter, ich kann lesen" (OS-Ausgabe) für den Gebrauch vorgesehen? Punkt 6: „Einrichtungen für die hauswirtschaftliche Unterweisung der Mädchen? (Schulküche, Gemüsegarten, Flickstube u. a.)?" — Punkt 7: „Einrichtungen für Schulkinderpflege": Brausebad, Freiluftbad, Schwimmgelegenheit, Schularzt, Schulzahnarzt, Hilfsschulklassen, Lese- und Arbeitszimmer für Kinder mit schwierigen häuslichen Verhältnissen, Kinderspeisung, Jugendheime u. a.? — Punkt 8: Kindergärten, Kleinkinderschule (wer sie leitet, wer sie unterhält) . . ."

Auch der gebildete Laie sieht schon einigermaßen, daß es sich hierbei um inflationistisch angehauchte Ansichten über Art und Umfang der sinnlichen Anschauung handelt, um eine Ueberbürdung der Volksschule mit Aufgaben, die sie an der Erreichung ihrer eigentlichen, vom Volke auch jetzt immer noch erwarteten früheren, alten Ziele hindern und anderen Schulveranstaltungen zukommen, oder gar ganz anderen Faktoren; volkswirtschaftlich um eine Verkennung der wirtschaftlichen Lage der Gemeinden. Aber das mag noch alles angehen, es ist vieles selbstverständlich Nötige und daher früher wohl Betreute darunter. Ein anderes aus der langen Reihe der Rundschreiben derselben Stelle würde aber vermutlich dem unentwegtesten Fortschrittshuber inflationistische Bedenken machen. Es hat einen Experimentierkursus zum Gegenstande und heißt: „Zusammenstellung der Glaswaren, Geräte und Chemikalien für den Unterricht in landwirtschaftlich und hauswirtschaftlich gerichteter Naturkunde in Volksschulen." Dieses Dokument kann aber mit seinen 151 Nummern hier nicht vorgebracht werden, weil es viel zu lang ist. Wer aber der Meinung ist, daß Ruhe, Stetigkeit und Arbeitsfriede in der Schule bessere Ergebnisse für das Volksleben zeitigen als die bestgemeinten Bemühungen, die Volksschüler zu halben Chemiestudenten zu machen, wird sich vorstellen können, wie es im Gebiete des dernier cri zugeht, wenn der Teil der Lehrerschaft, dem aus der Vorkriegszeit unterrichtliche Besonnenheit und wirtschaftliche Mäßigung eignet, diese beachtlichen Gesichtspunkte gegen Machtstandpunkte zur Geltung bringen will. So halten wir es also an der Zeit, den Herren Ueber-Unterpädagogen der neuzeitlichen grünen „Lebensnähe" aus Gründen der Selbstachtung den Star zu stechen, nachdem sie uns und unsere Vorkriegsschule lange Jahre in Ueberschätzung ihrer eigenen, tüchtigen Persönlichkeiten herabgesetzt haben und gar noch am 8. Dezember vom Herrn Robert Adolf Stemmle und den Neuköllner Schulkindern unsere Minderwertigkeit im Rundfunk aller Welt dargelegt worden ist. Was würden sie also wohl sagen, wenn wir der „elenden Lern-, Pauk- und Drillschule", womit sie die Amtstätigkeit ihrer Kollegen aus der Vorkriegszeit bezeichnen, den Namen „Quasselschule" für die ihrige setzten? Denn das Geschwätz, die Quasselei, die mit ihnen und in ihrem Gefolge die gequälte Welt durchschreitet, ist unendlich und unerträglich. Ihre Philosophen, auf deren Offenbarungen sie ihre Schulziele, unterrichtlichen Methoden aufbauen, sind so tiefsinnig, daß nur sie selber sie verstehen. Und daß grundlegende Begriffe, wie „Arbeitsschule" und „Erlebnis" auch ihnen nicht verständlich und in ihren Reihen ganz ungeklärt sind, verschlägt ihrem Selbstbewußtsein gar nichts. Es ficht sie auch nicht an, daß Behörden, Korporationen, gewichtige Faktoren des Alltags über grundschlechte Ergebnisse ihrer Neuzeitschule sich ausgesprochen haben. Man setzt einfach jene unverstandenen Begriffe „Arbeitsschule" und „Erlebnis" in Wirksamkeit, in räumliche Erscheinung, mit modernen, natürlich teuren und der allgemeinen Notlage wegen bedenklichen Schulneubauten und Ausstattungen, die samt und sonders gar nicht erst zu richtiger Würdigung kommen können, da jeder Tag immer neue Philosophien, Schlagworte und Forderungen bringt. In dieser Schule sitzt die Systemlosigkeit, die Abneigung gegen alle Ordnung im Denken und im Unterrichtsverfahren auf Bänken und Katheder, und der Kamerad Lehrer hofft Gelegenheiten vom Zufall oder von denen, die er zur Entfaltung im Geiste, Gemüt und Willen bringen soll. Aber ja nicht zu vordringlich, Kamerad und Brüderchen! Keine den Kinderchen so langweilige Gedankenordnung und keine Uebung zumuten! Auch ja keine Willensübermittelung! Aber du darfst abstimmen lassen, ob du bei ihnen beliebt bist und würdig, als Kamerad Lehrer weiter zu existieren. Meister bist du aber erst, wenn du es verstehst, die Kinder die Führung übernehmen zu lassen, d. h. abzudanken, die Rollen zu wechseln, welches jetzt praktisch in der Welt der Sinn der Parole „Gleichheit" ist. Hier wie überall heißt es jetzt: „Gehe herunter vom Stuhl, damit ich mich darauf setze." Alles vom Kinde aus! Die Sorge um das Kind ist rührend, in der berechtigten Weise aber eben nicht neu.

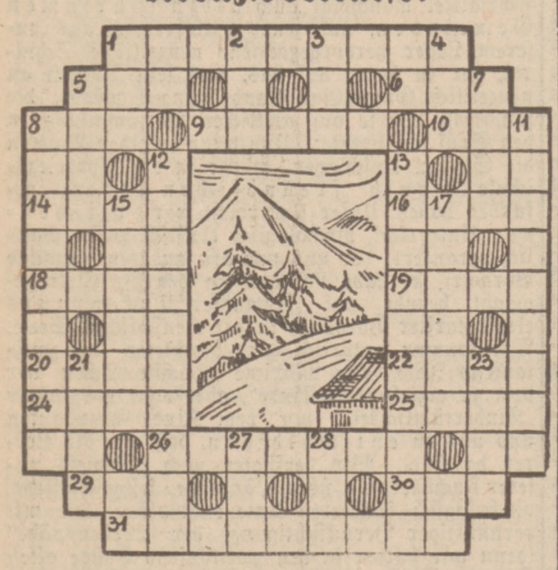
Da wir herzhaften Betrieb aus der Vorkriegsschule gewöhnt sind, kommt uns manches Neuzeitliche sogar schier dadaistisch vor. Man fängt immer „vorner" an, holt vom Sande der Pyramiden her und verfällt in Rückschritt und Verneinung. Im „Massenunterricht" „disziplinäre Kraft" ausströmen zu lassen, etwa dasselbe, als wenn der Redner die Masse fesselt, war in der Vorkriegsschule hohes Streben und Lob für einen Pädagogen, heut geht es schier dem Einzelunterrichte, zermürbend wie er selbst bei nur kleiner Menge auf beide Teile wirkt, zurück. Natürlich war auch früher der Unterricht, den ein gebildeter Vater seinem Kinde erteilte, das — unerreichte — Ideal! Den Neuerern sind selbstverständlich alle Größen, die in unserem Lager das philosophische Rüstzeug geliefert haben, von den Scholastikern angefangen bis zu Kant und Herbart, „alte Herren" und, wie die Jungen, die alle tüchtig sind, sie selber sind die Herolde aufsteigenden Morgenrots. Einstweilen können wir immer noch darauf hinweisen, daß Millionen im deutschen Volke in Dankbarkeit und Hochachtung der „alten" Schule gedenken, durch die sie gegangen, und daß sie nur nicht wissen, wie überheblich und beleidigend diese Neuerer auf sie herabsehen. Bei uns herrschte Klarheit, historischer Sinn und die Kraft hundertjähriger besonnener Entwickelung und Erfahrung. Wir bauten nicht kostspielige, jetzt ihre Korrektur findende, von karrieresüchtigen Lärmmachern erzwungene Versuche auf unverstandenen und unverständlichen Begriffen, nicht läppische Aeußerlichkeiten auf noch gänzlich unbewährten methodischen Spitzfindigkeiten auf, wir wirkten in Stille und Feinheit, weil volksverbunden, auch in sparsamen, in punkto Lehrmittel manchmal auch allzu sparsamen Gemeinden, und jener volksfremde, aus unserem Lager hervorgegangene neuzeitliche Schulrat, der in bezug auf das, was sein Antritt an neuzeitlich Gutem ins Land bringen würde, die seltsamen Worte auf amtlicher Versammlung in den Saal schleuderte: „Und wenn wir den Bauern die Schädel einschlagen" würde in der Vorkriegsschule wenig freundlichen Anklang gefunden haben. Unser Unterricht war erziehender Unterricht, psychologisch klassisch wissenschaftlich verankert; der uns von den anderen gemachte Vorwurf, er habe sich nur an den Intellekt gewandt, beruht auf blamabler Unkenntnis elementarster Vorgänge in der menschlichen Seele. Wir kannten natürlich und beachteten die zweitausend Jahr alte Maxime „Höchste Scheu vor dem zu erziehenden Kinde", aber ohne vor lauter „Kindertümlichkeit" vor dem Kinde abzudanken und uns zu entschuldigen, daß wir als Lehrer da sind. Wir verfügten nach Ausweis unserer Fachliteratur über glänzende, festgeschlossene, psychologisch fundierte Unterrichtspläne, die mit vernünftiger Berücksichtigung der „Lebensnähe" (denn wir hatten ja den zweitausend Jahre alten Satz: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben ist zu lernen!") auf das Höchste — Charakterbildung — abzielten.

Diese Pläne kannten natürlich auch schon den Grundsatz der Konzentration, von den Leuten des dernier cri, wie es scheint, erst jetzt entdeckt und in ihrer Freude darüber als „zeitliche Konzentration" so übertrieben, daß der senkrechte Aufbau, der Zusammenhang innerhalb des Unterrichtsfaches in tausend Fetzen geht.

Unsere Unterrichtspläne waren in der Theorie fein abgewogen, klar und hinsichtlich der unterrichtlichen Bedeutung der Fächer im Gleichgewicht, nicht unausführbar gemacht durch Rücksichten auf die Aufdringlichkeiten und den Unverstand des täglich anders schillernden Alltags, nicht in ihren Zielen bedroht durch die von den anderen drüben verbreitete materialistische Einstellung, wonach das Glück käufliches Objekt des Geldes sei. Wir richteten uns nach den Kräften des Kindes, nicht nach seinem Belieben, wir haben an Ausschnitten aus dem Natur- und Menschenleben den Kindesgeist befähigt, alles Geschehen in seinem Kreise seinem Geistesinhalte zu assimilieren, haben im Verfolg guter erprobter, didaktischer Weisungen anschaulich, herzhaft, nach dauerhaften Ergebnissen zielend, alle Sinne und Anlagen des Schülers beanspruchend, interessant und praktisch unterrichtet und niemals gemeint, daß Krimskram und Manier Methode seien. Mit unseren Zielen hinsichtlich des Zusammenlebens der Menschen waren wir durch die entsprechenden Vorschriften des Christentums orientiert, die drüben werden mit ihrem Gerede von sozialem und Gemeinschaftsgeist sicher nicht erst Engel auf die Erde zaubern. Wenn wir zum Schluß noch bedenken, wie landfremde Elemente auf die Behandlung und Gestaltung des ehrwürdigen Gutes deutschen Sanges einwirken, so müssen wir noch besonders hervorheben, so daß wir treueste Hüter der Gefühlswerte in unserem Volke gewesen sind. Alles in allem urteilen wir von unseren Herren Amtsgenossen im anderen Lager, daß ihre Neuheiten nicht gut und das Gute bei ihnen nicht neu ist.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Weihnachtssymbol, 5. Vorgebirge, 6. Fluß zur Donau, 8. englischer Männername, 9. Landarbeiter, 10. Grunzochse, 14. Frauenname, 16. Reptil, 18. Nahrungsmittel, 19. Wohngebäude, 20. schwedischer Männername, 22. Lebenshauch, 24. Stadt in der Oberpfalz, 25. Staat in Südamerika, 26. Männername, 29. Stadt in Finnland, 30. Frauenname, 31. ‚vorgeschobene' Person. (9. und 26. = Freund der Kinder.)

Senkrecht: 1. Stadt in der Oberpfalz, 2. Fluß zur Weichsel, 3. Küchenchef, 4. Titel des Fürsten von Algier (y = i), 5. Wasserfahrzeug, 7. ungeordneter Zustand, 8. gemeinnütziges Institut, 11. Art der Sämerei, 12. ländliches Gebäck, 13. kirchliches Fest, 15. Unkraut (Gewebe), 17. italienischer Wein, 21. und 23. zwei Frauennamen, 27. „per Stück", 28. Gebirgszug in Braunschweig. (ch gilt als ein Buchstabe.)

Vorsetzaufgabe

Durch Vorsetzen je eines entsprechenden Buchstabens kann man aus den nachstehenden Wörtern:

Arm — Heim — Reis — Ruhe — Leander — Ente — Strich — Hose — Lippe — Tat — Orden — Wald
Adler

neue bekannte Dingworte bilden, deren Anfangsbuchstaben einen deutschen Forscher nennen.

Bilderrätsel

I.



II.



III.

Zweisilbige Scharade

Mein Erstes:

Man sagt wohl, daß der Mai es macht,
Dein Kleid ist's auch in seiner Pracht,
Und jeder Tag, wenn flieht die Nacht. —

Mein Zweites:

Es ist zwar so der Welten Lauf:
Sind zwölf der Monde, steigt's herauf;
Doch zählt's in deinem Leben auch. —

Das Ganze:

Zum Ganzen wünsch' ich dir viel Glück;
Mög' dir ein freudenreich Geschick
Versüßen jeden Augenblick!

Auflösungen

Weihnachts-Ausgabe

Das große Weihnachtsrätsel

Rätselgedicht

aus dem Kreuzwort-, Silben- und Zahlenrätsel.

Es singt und spielt, es mimt, belehrt,
Gibt jedem das, was er begehrt;
Gefällt's ihm nicht und will er Ruh',
Dann drückt er ihm die Kehle zu.
Doch leider kann die schönsten Sachen
Ein Nachbar Dir zum Aerger machen.

Lösung: Radio.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. **begehrt**, 2. **und**, 3. besitzen, 4. fein, 5. Tobias, 6. Laie, 7. Leiter, 8. Bagno, 9. ernst, 10. Hai, 11. gai, 12. pli, 13. **mimt**, 14. Tod, 15. Gas, 16. **spielt**, 17. Stael, 18. Erde, 19. **was**, 20. **singt**, 21. Justiz, 22. Stint, 23. Lene, 24. so, 25. **jedem**, 26. Etat.

Senkrecht: 1. Beter, 27. **es**, 28. **gibt**, 29. Rest, 2. Ufa, 30. Neige, 31. Diener, 3. **belehrt**, 32. Zar, 33. **es**, 34. est, 35. neo, 36. Ar, 37. **er**, 38. in, 8. Bugspriet, 39. Steige, 40. Lotto, 41. Apostat, 42. **das**, 43. sagt, 44. Iduna, 45. leise, 46. Este, 47. sie, 48. le.

Es singt und spielt, es mimt, belehrt, gibt jedem das, was er begehrt.

Anm. Die fett gesetzten Wörter bilden, in richtige Reihenfolge gebracht, die ersten zwei Verszeilen.

Silben-Rätsel

1. G—u Glogau, 2. e—h Estrich, 3 f—d Ferdinand, 4. a—a Abbazia, 5. e—n Estragon, 6. l—n Lenin, 7. l—d Lombard, 8. t—r Terror, 9. s—u Schandau, 10. i—e Irene, 11. h—k Heiduck, 12. m—t Mammut, 13. n—e Nachnahme, 14. i—r Isaurier, 15. c—i Capri, 16. h—h Haschisch, 17. t—m Technikum, 18. u—d Unterschied, 19. n—i Nanni, 20. d—e Dahlie, 21. w—k Wagestück, 22. i—e Interesse, 23. l—h Labyrinth, 24. l—l Labial, 25. e—e Ekarté, 26. r—z Regreß, 27. r—u Radau.

Die zwei Verszeilen lauten:

Gefällts ihm nicht und will er Ruh',
Dann drückt er ihm die Kehle zu.

Zahlen-Rätsel

1, 21, 59, 5, 6 Dohle, 2, 52, 11, 42, 13 Orkan, 3, 20, 10, 7, 24, 25 Christ, 18, 30, 31, 36, 9, 45, 8, 60, 55 Schneider, 4, 38, 37, 15, 22, 5 Handel, 12, 11, 11, 48, 49, 48, 5, 29, 25, 2, 43 Akkumulator, 33, 50, 37, 57 Nana, 41, 57, 39, 40 Bach, 53, 7, 5, 44, 9 Gilde, 16, 13, 14 Inn, 17, 35, 39, 40, 26 Eiche, 47, 32, 7, 58, 40, 13, 34, 23 Zeichnen, 56, 34, 28, 18, 51, 46 Messer, 27, 7, 19, 20, 25, 60 Nichte, 4, 21, 10, 39, 40, 54, 61 horchen.

Die zwei Verszeilen lauten:

Doch leider kann die schönsten Sachen
Ein Nachbar Dir zum Aerger machen.

Neujahrs-Ausgabe

Rösselsprung

Siehe, voll Hoffnung vertraust du der Erde den goldenen Samen,
Und erwartest im Lenz fröhlich die keimende Saat,
Nur in die Furche der Zeit bedenkst du dich, Samen zu streuen,
Der, von der Weisheit gesät, still für die Ewigkeit blüht.
(F. von Schiller.)

Buchstabenrätsel

Mannheim, Augsburg, Göttingen, Duisburg, Eßlingen, Bielefeld, Uerdingen, Rathenow, Gleiwitz = **Magdeburg.**

Das Spielzeug

Walnußschale.

Trennung

Einwurf. — Ein Wurf.

Der Wunschzettel

(Schlüsselwörter: Provinz — Schweden — Fabel — Luther — Gedanke.) Die Wünsche: „Streichung der drückenden Reparationslasten, Verbesserung der schweren wirtschaftlichen Lage und Behebung der gewaltigen Arbeitslosenziffer."

Kreuzwort-Rätsel

Waagerecht: 1. Ehe, 5. Ale, 8. Samariter, 9. Eis, 10. Eid, 11. Oho!, 13. Eusebia, 15. Edelweiß, 17. Oer, 19. Ohr, 22. Rosinante, 23. Insasse, 27. Los, 32. September, 33. Ara, 34. Tor. — Senkrecht: 1. Esel, 2. Hai, 3. Ems, 4. Frohe Weihnachten!, 5. Are, 6. Lei, 7. Erde, 11. Oslo, 12. Ober, 13. Ede, 14. Ast; 15. Erker, 16. Sonne, 18. roi, 19. Oise, 20. Rast, 21. Ute, 24. Elsa, 26. Herr, 29. Spa, 30. Abt, 31. Leo.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Pol, 3. Aosta, 5. Kur, 6. Hus, 8. Gosse, 10. Lappe, 12. Lee, 14. Ei, 15. Filou, 17. Aera, 19. Tael, 21. Erica, (k = c), 23. Tatra, 24. Ahn, 25. Ehe, 26. Staaken.

Senkrecht: 1. Po, 2. Ost, 3. Ars, 4. aha, 5. Koffer, 7. Speyer, 8. Gewaehr, 9. Eli, 10. Leo, 11. Einlage, 13. elf, 15. Fach, 16. Utah, 18, Ria, 20. Ate, 22. Anna, 23. Teck.

Frohe Weihnachten.

Magisches Kreuz

1. Silvester, 2. Angerburg, 3. Wiesbaden.

Bilderrätsel

Brandenburg

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten" ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost" gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1,00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

é. in Falkenberg. Für Sie ist Pflichterfüllung eine Lebensnotwendigkeit, wenn Sie mit dem Gefühl bei einer Sache sind. Was sich da an Lebhaftigkeit, an logischer Konsequenz, an Willensbereitschaft und ausdauernder Zähigkeit zusammendrängt, das wird alles von Ihnen emsig benutzt zur Bearbeitung des Ihnen zugewiesenen Bodens. Sachlich, besonnen, umsichtig und gründlich sind Sie bei Ihren Aufgaben und konzentrieren sich dabei stets so sehr, daß Sie fast übersehen, auch an weitere und größere Ziele zu denken, die noch außerhalb Ihres eng begrenzten Blickfeldes liegen. Sie sollten sich immer Ihre schöne pflichtbewußte Bedachtsamkeit bewahren, aber Sie dürfen dabei nicht kurzsichtig werden — und diese Gefahr liegt vor. Ihr Gefühlsleben ist wenig stark ausgeprägt.

Hansi in Gleiwitz. Der Charakter der Schreiberin ist an sich nicht schlecht, doch zu wenig beständig. Sie ist gutmütig und nachgiebig und läßt sich durch andere leicht umstimmen und leiten. Man kann sich wenig auf sie verlassen, da sie jedem alles mögliche verspricht, was sie doch nicht alles halten kann; werden ihr dann Vorwürfe gemacht, nimmt sie es sich sehr zu Herzen und nimmt sich mit der ganzen Energie, die sie nur aufbringen kann, vor, sich zu bessern, was ihr kaum gelingt: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach! Schreiberin ist sehr für gesellige Veranstaltungen und Abwechslung, weniger für ernsthaftes Arbeiten. Sie bringt den Menschen sehr viel Vertrauen entgegen und plaudert in ihrer Unüberlegtheit manches aus, was sie besser verschwiegen hätte. Ihr Interessengebiet ist sehr begrenzt und bewegt sich nur auf der Oberfläche.

Dr. K. in Kreuzburg. Die Schriftprobe ist sehr knapp und anscheinend auch im Affekt geschrieben und darum für eine fehlerlose Deutung des Charakters nicht geeignet. Wir bitten sie daher, uns noch einmal eine Schriftprobe von mindestens 20 Zeilen einzusenden, die am besten nicht bewußt zum Zwecke der Deutung geschrieben sind.

Hermann, der Cherusker, in Laurahütte. Ihre Interessen liegen ganz überwiegend auf praktischem Gebiet Sie sind ein offener, einfacher Charakter, ein Mensch, der seinen Weg zähe und mit Ueberlegung verfolgt und sich mit absoluter Selbständigkeit nicht danach richtet was andere wünschen. Klares, sachliches Urteil, in der Arbeit ausdauernd, gründlich und zuverlässig, im Umgang liebenswürdig. Sie lieben Geselligkeit, und mit Ihnen ist es sehr gut auszukommen.

K. Z. in Pleß. Sie sind für Zärtlichkeiten nicht zu haben, empfinden jedoch ehrliches Mitgefühl mit anderen, können sehr anhänglich und treu sein, ja, Sie können sich sogar aufopfern für andere! So darf man Ihnen auch Ihr burschikoses Wesen, das Sie zur Schau tragen, nicht falsch auslegen. Im Grunde sind Sie weich, bemühen sich jedoch ängstlich, anderen Leuten keinen Einblick in Ihr Inneres zu geben. In Ihrer Arbeit legen Sie eine gewisse Genialität an den Tag, sind durchaus nicht kleinlich und setzen sich über kleinbürgerliche Vorurteile — vor allem auch in häuslichen Angelegenheiten — mit großer Eleganz hinweg. Sie besitzen Geschmack, — wie es scheint, fühlen Sie sich in Ihrer Umgebung nicht recht wohl.

Tu-Ha. in Beuthen. Es liegt viel von einem Kraftmeiertum in Ihrem Wesen, daß es manchmal so aussieht, als könnten Sie Bäume ausreißen. Aber es sieht nur so aus, denn in Wirklichkeit machen Sie nicht einmal den schwachen Versuch. Es ist alles noch so ziellos und schwankend, daß weder das Gefühl noch der Verstand, weder die Gesinnung noch die Willensbetätigung sich durchsetzen können. Was sich hier und da an guten Anlagen zeigt, kann nicht zur Reife gelangen, wenn die Keime nicht mit Fleiß angetrieben werden. Hieran aber fehlt es. Sie lassen sich zu leicht gehen, werden unlustig und mutlos und geben sich nicht einmal die Mühe, die Kräfte zusammenzureißen und sie zu rühriger und ausdauernder Arbeit zu benutzen.

Patriot in Mikultschütz. Die Handschrift läßt einen Menschen erkennen, der viel innere Werte besitzt, nach außen hin aber oberflächlich und unberechenbar erscheint. Die Schreiberin liebt es, den Leuten Rätsel über ihre Person aufzugeben und über ihre wahre Natur hinwegzutäuschen. Sehr viel Wohlwollen, Herzlichkeit und liebenswürdiges Entgegenkommen sind ihr eigen; kühle Reserve liegt ihr gar nicht. Sei verfügt über eine rasche Auffassungsgabe, beobachtet sehr genau und hat Sinn für frohe Geselligkeit; sich selbst überlassen, neigt sie aber zum Sinnen und Träumen. Sie ist tiefer Gefühle fähig und hat hohe Ideale von Liebe und Treue.

Wanda E. in Glatz. Sie zeigen für Ihre 21 Jahre recht viel Ausdauer und Tatkraft, lassen nicht so leicht von dem einmal gefaßten Plan ab und werden sicherlich auch oft Ihr Ziel erreichen. Bedauerlich ist nur, daß Sie in Ihren Ansichten außerordentlich starrköpfig sind und keine Lehre annehmen wollen. Es fehlt Ihnen noch sehr an innerer Disziplin. So wird es nicht ausbleiben, daß Sie mit Ihrem Temperament häufig Unannehmlichkeiten erleben. Ihr Widerspruchsgeist ist stark ausgeprägt; ihm gesellt sich eine Rücksichtslosigkeit, die sich nichts daraus macht, wenn Sie in Verfolg Ihrer Pläne einen anderen auf der Strecke lassen. Mit Liebenswürdigkeit scheinen Sie Ihre Mitmenschen nicht zu verwöhnen.

A. G. in Beuthen. Sie sind ein so liebenswürdiges, natürliches Menschenkind, daß man fast enttäuscht darüber ist, daß alle Ihre angenehmen Ausstattungsstücke auf einem so realen Boden wachsen. Und man kann Ihnen dies nicht einmal verdenken, denn unsere herrliche Gegenwart gibt ja wirklich keinen Anlaß zum Idealismus und zur Begeisterungsfähigkeit. Aber mit ein ganz klein wenig Phantasie soll man auch das nüchternste Alltagsleben noch zu dekorieren suchen und soll auch in seiner unbekümmerten Selbstsicherheit sich nicht nur immer mit sich selber, sondern auch noch mit wichtigeren Gegenwartsfragen beschäftigen. Ihre unbeschwerte Frische und die Anmut Ihres Wesens sind so wirklichkeitsbetont, daß Sie nur noch Beharrlichkeit und mehr Energie aufwenden müßten, wenn Sie den Ihnen vorschwebenden Zielen näherkommen wollen.

Obergefreiter H. in Breslau. Sie sind das, was man so gemeinhin einen Wichtigtuer nennt. Immer und überall müssen Sie im Mittelpunkt stehen, immer müssen Sie das große Wort führen. Sie verstehen es ausgezeichnet, Ihre Mitmenschen mit Sensationen zu überraschen. Dabei kommt es Ihnen wenig darauf an, auch einmal die Wahrheit stark umzubiegen. Bei Ihren guten geistigen Anlagen hätten Sie es eigentlich nicht nötig, sich mit Sensationshascherei als Begleiterscheinung einer stark ausgeprägten Eitelkeit — unbeliebt zu machen.

„Edellikör" in Tarnowitz. Sie besitzen ausgeprägtes Geltungsbedürfnis und starke künstlerische Interessen. Trotz häufiger Hervorhebung Ihrer großen Ehrlichkeit sind Sie nicht immer ganz aufrichtig und können bei aller Gutmütigkeit recht hart und rücksichtslos sein. Menschenkenntnis besitzen Sie ganz und gar nicht und dürften daher oft Enttäuschungen erleben. Obwohl Sie viel Familiensinn haben, sind Sie kein musterhafter Ehemann, da Sie recht unbeständig in Ihren Gefühlen sind und die Abwechselung lieben. Ihre Sinnlichkeit ist sehr stark ausgeprägt.

Jahrgang 1890 in Borsigwerk. Sie sind ein ausgesprochener Choleriker, der über jede Kleinigkeit gleich aus dem Häuschen gerät und sich in nichts fügen und finden kann. Wenn Ihnen etwas fehl geht, sind Sie nicht zu genießen und haben eine Wut, die Ihre ganze Umgebung krank macht. Sie arbeiten gern und mit Ausdauer und packen überall fest mit an. Im Verfolgen Ihrer Pläne sind Sie zähe. Sie ziehen die Einsamkeit der Geselligkeit vor, sind sehr mißtrauisch und immer vorsichtig in Ihren Aeußerungen. Praktische Veranlagung herrscht absolut vor.

A. C. in Beuthen. Ihre Handschrift läßt ein gewisses Maß von Energie und Selbstbeherrschung erkennen. Ihr Urteil ist im allgemeinen klar, und Sie bemühen sich, die Dinge sachlich und unbeeinflußt von Ihren Gefühlen zu betrachten. Ein Mensch, der viel Selbstbewußtsein besitzt, sich gern reden hört und im großen und ganzen offen ist, der aber auch zu schweigen und zu verschweigen weiß, wo es nötig ist. In Ihrer Arbeit sind Sie ausdauernd, wenn auch umständlich und nicht übermäßig rasch. Sie möchten gern mehr erscheinen als Sie sind: Von Eitelkeit sind Sie nicht frei. Sie können liebenswürdig und entgegenkommend sein. — Eine Empfehlung für einen bestimmten Beruf ist gerade bei Ihnen sehr schwierig.

Sie sind sehr eigenwillig und ertragen nur schwer einen anderen Willen. Besonders in häuslichen Dingen macht sich eine starke Neigung zu Rechthaberei bemerkbar, die sich mitunter rücksichtslos äußert. Am besten wäre für Sie vielleicht ein kaufmännischer Beruf, da Ihr Erwerbssinn sehr gut ausgeprägt ist und Sie im Umgang mit anderen Geschick an den Tag legen. Allerdings müßten Sie es noch lernen, mit Ihren Mitteln besser hauszuhalten. Sie sind in Geldausgaben großzügig und werden sehr leicht dabei in Schwierigkeiten kommen. Ihre Interessen liegen überwiegend auf praktischem Gebiet.

O. O. in Beuthen (1892). Diese Handschrift zeigt einen Menschen, der über eine gewisse Abgeklärtheit und große innere Reife verfügt und sachlich über den Dingen steht. Er wird aus jedem Mißgeschick, jedem Fehler stets eine Lehre ziehen und nicht resignieren. Sichere Menschenkenntnis, nie ermüdende Energie sowie große Pflichttreue sind ihm eigen. Er ist frei von jeglicher Pedanterie und Launenhaftigkeit, kommt den Menschen mit gleichmäßiger Freundlichkeit entgegen und setzt sich gern für das Wohl anderer ein. Er hat einen weitschauenden Blick und verfügt über ein rasches Erfassen der Lage. Er kann sich meisterhaft beherrschen und ist in seinen Lebensansprüchen bescheiden. Guter Geschmack, Offenheit und vorurteilslose Ansichten sind hervorstechende Charakterzüge.

„Rose im Spätherbst" in Beuthen. Sie sind ein recht praktisch veranlagtes Menschenkind, das sich im Leben immer zu helfen weiß und klar und logisch im Denken und Handeln ist. Sie geben sich natürlich und ungezwungen und verstehen sich anzupassen. Ein wenig Neigung zu Rechthaberei, viel Selbstbewußtsein und Eitelkeit sind vorhanden. Sie sind ein Mensch ohne jeden Ueberschwang und frei von Effekthascherei. Sie möchten gern immer wahr sein, kommen damit aber meist nicht so ganz zurecht. Ihnen angetane Beleidigungen können Sie nur schwer vergessen und vergeben.

Stefanie R. in Kattowitz. Weitschweifigkeit und Wichtigtuerei sind Ihre Haupteigenschaften. Ihre Interessen gehen nur wenig über Ihren engen Horizont hinaus. Wenig Energie, flüchtig und von geringer Ausdauer, übergroße Empfindlichkeit und Reizbarkeit sind hervorstechende Züge. Ihre Ansprüche sind recht bescheiden.

Elga B. in Kattowitz. Schreiberin vertritt den Typ des jungen Mädels von heute im guten Sinne, das mit offenen Augen, selbstbewußt und energisch seinen Weg geht. Mit einer für ihr Alter seltenen geistigen Reife lehnt sie alles Seichte und Oberflächliche ab und vertieft sich mit aufgeschlossenem Verständnis in Literatur und Kunst. Sie ist offen und wahrheitsliebend und bei aller Liebenswürdigkeit doch sehr bestimmt und sicher in ihren Ansichten. Sie wird allen, die ihr nahe stehen, ein guter Kamerad und eine zuverlässige Freundin sein und das in sie gesetzte Vertrauen nicht enttäuschen.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O/S, den 3. Januar 1932

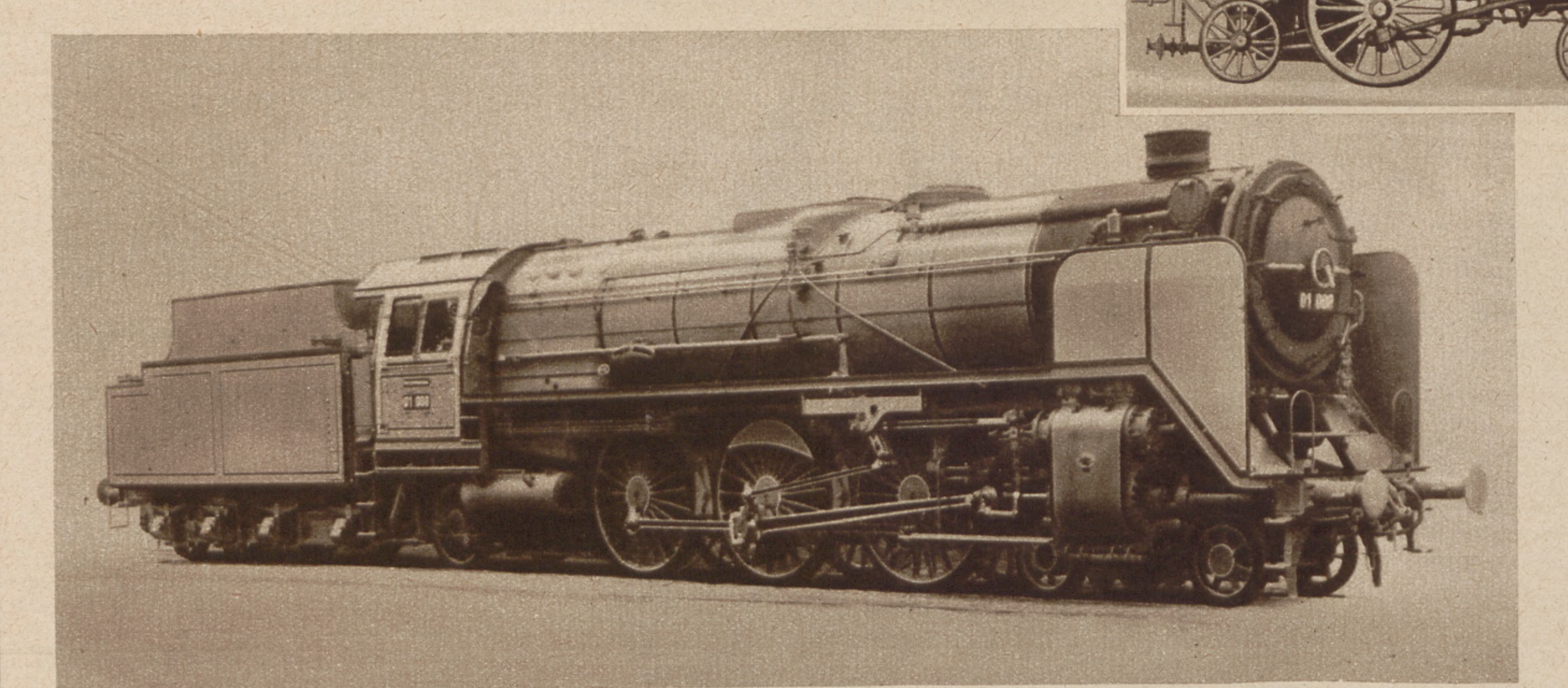
Der große Schmerz

Die neue Puppe ist hingefallen.

Noch nicht gebaut, schon außer Dienst gestellt.

Wegen der steigenden Wirtschaftskrise wurde in Clydebank der schon erheblich vorgeschrittene Bau des 73 000-Tonnen-Dampfers, der als das größte und schnellste Schiff der Welt das Blaue Band des Ozeans für England zurückerobern sollte, eingestellt. 3000 Arbeiter wurden entlassen. — Das Baugelände. — Links: So sollte der Riese aussehen.

Im Strudel der Welt-Krise

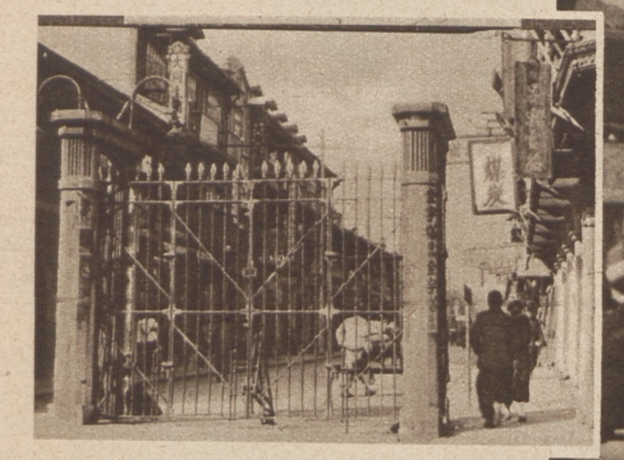


Die erste und (links) die 12000ste Lokomotive von Borsig.

Deutsche Industrie im Wanken

Das Berliner Riesenunternehmen Borsig, das sich aus einer kleinen Werkstätte entwickelte, wurde von der Krise erfaßt und insolvent.

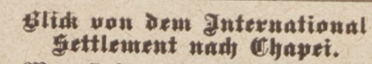
Staat im Staate



Eines der schweren Eisentore in Shanghai,
das den Staat der Fremden von der chinesischen Stadt trennt.

Jung-China kann es noch immer nicht begreifen, kann es nicht verstehen, duldet und betrachtet es als Schande, daß sich im Herzen der Landeshauptstadt, in Shanghai, ein Staat im Staate befindet. Das International Settlement, der Staat der Fremden in China, birgt Viertel für die Franzosen, Engländer usw. in sich, und diese Fremden genießen alle Privilegien, sind einem besonderen Schutze unterstellt, sie sind eine höhere Kaste und dabei sind sie doch die Fremden!

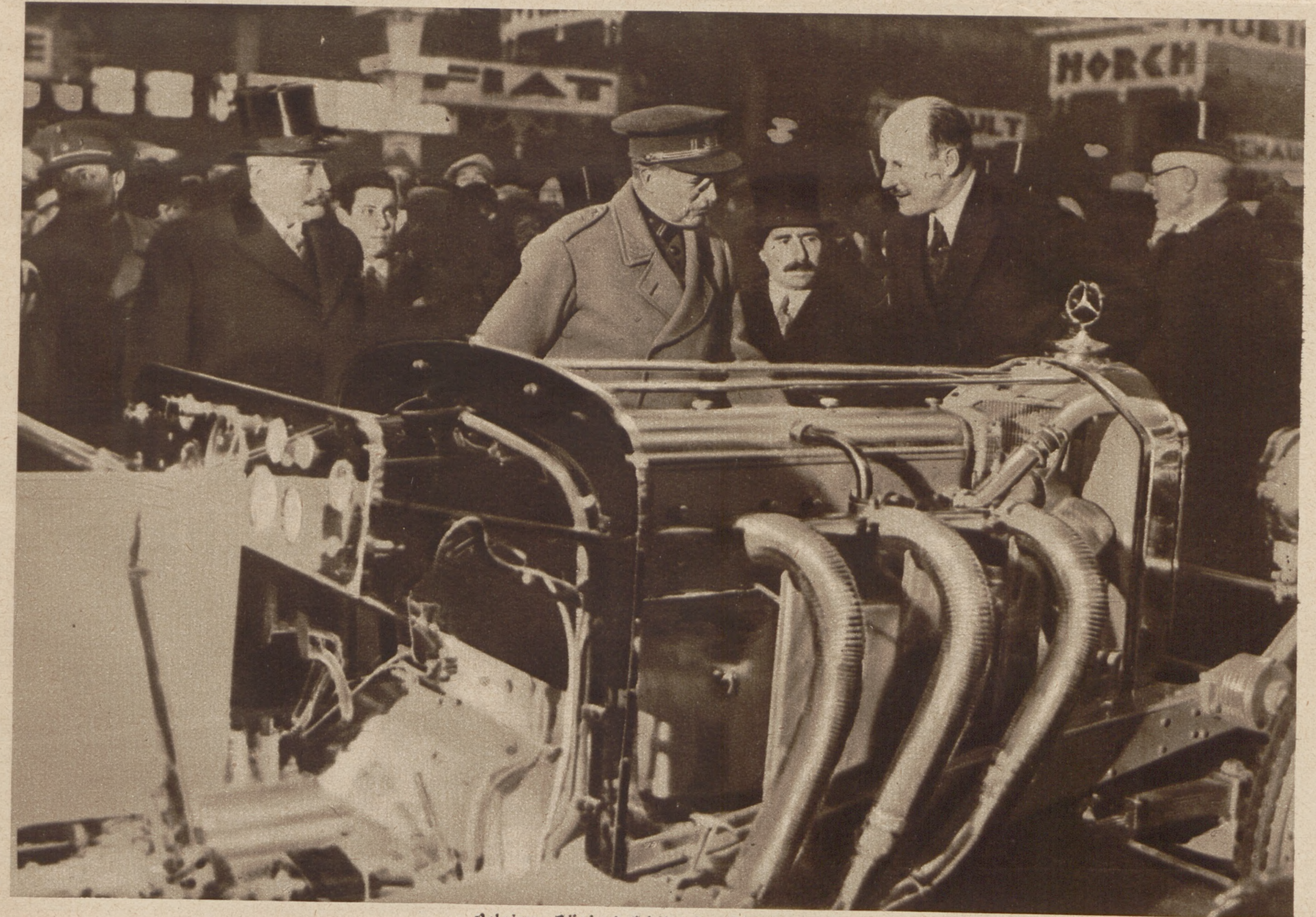
Und diese Sonderstellung der Fremden wird sorgfältigst geachtet, und nur die Stacheldrähte, die ihren Staat von dem Chinesen-Staat trennen, sind gefallen, man hat jetzt dafür kugelsichere Mauern errichtet, die weniger aufrührerisch als die Stacheldrähte wirken. Hin und wieder sieht man „Bunker"-Türme, die das Gebiet der Fremden beschützen. In ihren kugelsicheren Mauern befinden sich Geschütze und ausreichend Munition. Die Wache ist ständig zum Angriff und zur Verteidigung bereit. Auch Eisengitter und Wachttürme schützen den Staat im Staate.



Blick von dem International Settlement nach Chapei.
Man sieht rechts den „Bunker", der in sich Geschütze und Munition birgt. Man sieht auch noch einen Teil des starken Eisengitters. — Brechen Streitigkeiten aus, so ist der Staat im Staate hinreichend gesichert. Es kann sofort zum Angriff und zur Verteidigung geschossen werden, und die starken Gitter trennen von den aufrührischen Massen.



Links:
Ein Beobachtungsturm,
von dem das chinesische Stadtviertel Chapei in Shanghai genau übersehen werden kann.

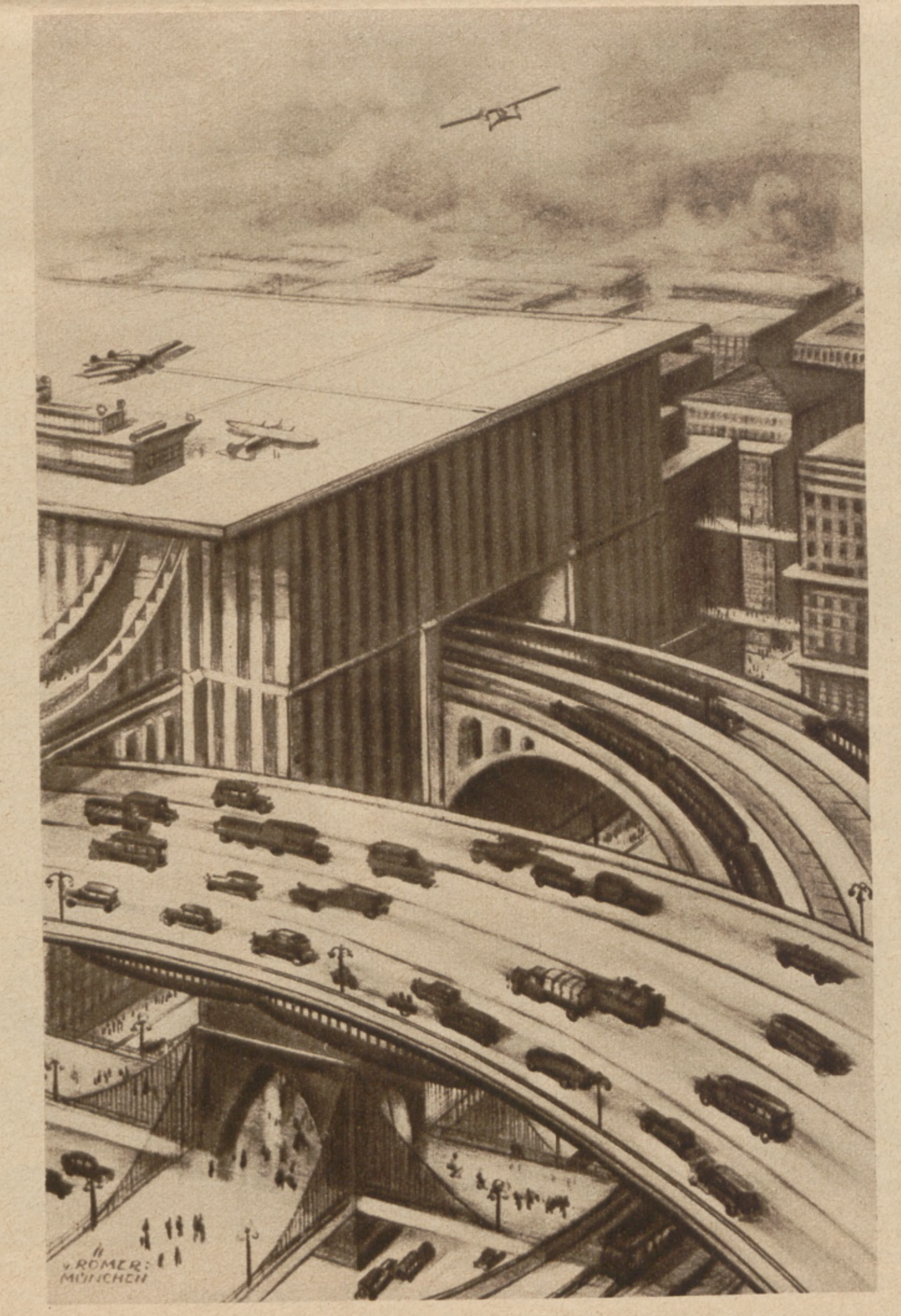


Belgiens König besichtigt deutsche Autos.
König Albert von Belgien bewundert auf der Auto-Ausstellung in Brüssel einen schnittigen deutschen Sportwagen.

Versorgung verschneiter Hütten im Hochgebirge.

Im Hochgebirge werden die Schutzhütten und Alpengasthöfe durch Flugzeuge verproviantiert. Empfindliche Güter wie z. B. Wein- oder Bierfässer usw. werden mittels Fallschirm herabgelassen. Unempfindliche Lasten, z. B. Kohle, Gefrierfleisch und dergl., werden frei abgeworfen.

Zeichnung: H. u. B. v. Römer.



„Luftschlösser" werden Wirklichkeit

Der Luftbahnhof, über allen Dächern der Großstadt inmitten der City gelegen, ein vollkommen ernsthaft gemeinter Plan für die künftige Luftfahrt Europas und Amerikas. Er wird möglichst über den Schienen der Zentralbahnhöfe angelegt werden, um den Zubringedienst ganz auszuschalten.



Ein deutscher Auswanderer-Roman von Otfried von Hanstein

(1. Fortsetzung.)

„Ich werde Sie morgen zeitig abholen, wir gehen zusammen zur Croton Co. Dann können Sie sich ja auf der deutschen Gesandtschaft erkundigen. Aber natürlich — — ich will Sie in keiner Weise drängen. Denn ich fühle, daß Sie kein rechtes Vertrauen zu mir haben."

Maria sah plötzlich erschreckt auf:

„Man wird uns doch nicht verhaften?"

„Paciencia, Gnädigste. So schnell geht das nicht, würde auch sicher nicht in Rio, sondern nur in Corityba geschehen, und wenn wir einig werden, fahren wir morgen nacht nach São Paulo. Sie können ja auch noch den Präsidenten Prestis um Rat fragen."

*

Es war elf Uhr geworden, aber die Geschwister waren innerlich so erregt, daß sie es vorzogen, den Weg in ihr Hotel zu Fuß zu machen. Da Rio kein Nachtleben in europäischem Sinne kennt, waren die Straßen vollkommen einsam. Sie erglänzten aber in einem Meer von Licht.

Die feuchte Glut des Tages wurde durch linden Seewind gemildert, der von der Bucht herüberwehte, und dieser schweigende Abend war wieder ein Bild tiefsten Friedens. Sie gingen beide still nebeneinander.

War auch hier der Frieden nichts als ein äußerer Firnis, unter dem die Lava des Bürgerkrieges brodelte und kochte?

War dieser Arno Cornelius ein Mann, dem sie vertrauen konnten?

Dann standen sie zusammen auf dem Balkon, der sich vor ihren beiden Zimmern entlang zog.

„Laß uns morgen weiterdenken, Maria, wir wollen uns den ersten Abend im Paradiese nicht verderben."

Zweites Kapitel.

Als die Geschwister am nächsten Morgen noch am Frühstückstisch saßen, kamen bereits die beiden Herren Cornelius, Vater und Sohn.

„Verehrter Herr Leutnant."

Waldemar unterbrach.

„Bitte, einfach Herr Helmer, ich bin wirklich nur ein paar Wochen Soldat gewesen, und das liegt schon zwölf Jahre zurück."

Er hatte das unbestimmte Gefühl, dieser Mann wolle durch die Anrede gewissermaßen eine Brücke zwischen ihnen schaffen.

„Also, Herr Helmer, damit wir keine Zeit verlieren: Hier ist der Kaufvertrag, der mir den Besitz von dreißig Hektar in der neuzuerschließenden Siedlung der Sudan Coton Co. am Rio Vermelho sichert, und ein weiterer Vertrag über ein Gebiet von hundert Hektar in der augenblicklich allerdings noch nicht erschlossenen Landschaft am Fuße der Serra Apucarana, westlich vom Rio Coroa de Frade. Maria lachte unwillkürlich auf.

„Coroa de Frade? Das heißt doch auf deutsch Mönchkrone?"

„Sehr richtig. In diesen noch etwas abseits der Entwicklung gelegenen Gebieten sind ja immer die Mönche, und zwar besonders die Jesuiten die ersten Pfadfinder gewesen. Kurz also: der Besitztitel auf dieses Gebiet, das Staatseigentum ist, wurde von mir durch Vermittelung der Coton Co. erworben."

„Warum nicht direkt."

„Sehr einfach. Dort steht Kohle an und gleichfalls Petroleum. Das hat die Coton Co. durch Experten, zu denen mein Sohn gehört, in Erfahrung gebracht und ganz besonders ist auf diesem Gebiet eine ergiebige Petroleumquelle. Würde ich jetzt als Privatmann dort kaufen wollen, würde der Staat unnütz aufmerksam, während die Gesellschaft ja lediglich als Besitzerin von Baumwollplantagen angesehen wird.

Sie sehen aus den Verträgen, daß ich selbst eine Anzahlung geleistet habe und daß mir das Eigentumsrecht

Auf der Suche nach Dachlandeplätzen.
Mit dem Windmühlenflugzeug, welches in neuester Zeit weitere Verbesserungen erfahren hat, ist Start und Landung auf kleinsten Plätzen möglich. Bei der Überfliegung von Philadelphia mit dem „Pitcairn-Autogiro" konnten bereits geeignete Dachlandeplätze erkundet werden.

übertragen wird, sobald ich noch einmal dreißigtausend Milreis hinterlege.

Es würden dann noch vielleicht für acht- bis zehntausend Milreis Pumpen und eiserne Rohre zu kaufen sein. Von dem Erlös der Grube sollen zunächst die von Ihnen eingebrachten vierzigtausend Milreis, dann die von mir angezahlten zwanzigtausend Milreis getilgt werden, und darauf geht der Verdienst zwischen uns halbpart."

Waldemar warf seiner Schwester einen Blick zu, und diese sagte: „Ist es Ihnen recht, wenn wir den Plan mit Herrn Legationsrat Listor noch einmal besprechen?"

„Selbstverständlich, ich bitte sogar darum."

Waldemar stand auf.

„Dann wollen wir sogleich zur Gesandtschaft."

Cornelius nickte eifrig.

„Ich habe ein Auto vor der Tür, wir fahren zusammen. Mein Sohn und ich bleiben im Wagen, während Sie mit all meinen Papieren hinaufgehen. Sie sollen vollständig unbefangen sprechen, und wenn Sie uns brauchen, stehen wir zu Ihrer Verfügung."

Die Geschwister fuhren schnell in ihre Zimmer hinauf, um sich für den Ausgang zurecht zu machen.

„Was meinst du, Maria?"

„Ich weiß selbst nicht, ich habe ein unbehagliches Gefühl. Wäre es der Alte allein, würde ich noch mißtrauischer sein, aber dieser junge Mensch mit seinen offenen Augen, der eigentlich gar nichts sagt, erscheint mir als ein durchaus anständiger Mensch."

Legationsrat Listor empfing die Geschwister sehr liebenswürdig, denn auf Waldemars Wunsch war diesmal auch Maria mit hineingegangen, und der Ostpreuße erzählte alles, was ihm gestern begegnete.

Listor antwortete überlegend.

„Ich kenne diesen Herrn Cornelius und seinen Sohn gar nicht. Es ist immerhin kein schlechtes Zeichen, wenn man von einem deutschen Einwanderer während mehrerer Jahre gar nichts hört. Mit dem Empfehlungsbrief haben Sie in der Tat Pech gehabt. Schade, daß Sie mir nichts davon gesagt haben, denn, was Ihnen Cornelius von der politischen Stimmung in Brasilien gesagt hat, entspricht den Tatsachen. Ich glaube sogar auch, daß Sie jetzt nicht nach Corityba gehen sollten, denn wir Deutsche müssen natürlich in solchen Zeiten doppelt vorsichtig sein. Ueber den Plan mit der Petroleumquelle kann ich mir kein Urteil erlauben. Ich weiß, daß in jenen Gegenden des Staates Parana Kohlenflöze nachgewiesen sind, deren Bearbeitung sich vorläufig wegen Transportschwierigkeiten nicht lohnt.

Mit Petroleum wäre das natürlich etwas anderes, weil dieses leichter beweglich ist. Die Sudan Coton Co. Gesellschaft ist ein älteres Unternehmen.

Ja, lieber Freund, Sicherheiten sind in diesem Lande sehr schwer. Schließlich, eine Baumwollplantage werden Sie ja auf alle Fälle gründen können. Die Verträge sehen sehr schön aus, ich kann Ihnen nicht abraten, aber auch keine Garantie übernehmen."

Die Geschwister fuhren in das Büro der Baumwollgesellschaft, wo ihnen ganz sachlich bestätigt wurde, daß Herrn Cornelius die erwähnten Besitztitel übermittelt würden, sobald er den Rest des Geldes gezahlt habe.

„Ist die Sache denn gut?"

„Für Baumwolle ist der Boden geeignet, bezüglich des Petroleums kenne auch ich nur die Ihnen vorgelegten Gutachten der Experten."

„Bis wann muß ich mich entscheiden?"

„Unser Büro ist wie üblich, von elf bis drei geschlossen und dann wieder bis sechs Uhr abends geöffnet."

Als sie im Auto saßen, sagte Waldemar:

„Lassen Sie mir Bedenkzeit bis heute Nachmittag."

„Aber ich dränge Sie doch überhaupt nicht. Meine Option gilt noch einen Monat, und ich stehe nach verschiedenen Seiten in Unterhandlung."

Noch einmal wandte sich Marie an den jungen Ingenieur:

„Es ist unser ganzes Vermögen, Herr Cornelius. Können Sie als Sachverständiger wirklich raten?"

„Ich kann Ihnen nur sagen, daß Kohle und Petroleum dort reichlich anstehen, daß letzteres leicht zu erbohren ist, und daß natürlich diese beiden Dinge eine immer größere Bedeutung erlangen werden, je mehr das Land besiedelt wird. Von kaufmännischen Dingen verstehe ich natürlich gar nichts, da müssen Sie sich an meinen Vater wenden."

Als sie in das Hotel zurückkamen, nahm der Manager sie in sein Privatzimmer.

„Haben Sie irgend eine diplomatische Mission, Herr Helmer?"

„Nicht im geringsten."

„Ich wollte Ihnen nur sagen, ein Agent der politischen Polizei hat sich nach Ihnen erkundigt, seien Sie vorsichtig, Sie dürfen mir diesen Rat nicht übel nehmen, aber ein Ausländer kann sehr leicht ganz unschuldig in Verdacht kommen."

Ich werde wahrscheinlich heute Abend nach São Paulo weiterreisen."

„Aha."

Waldemar lachte.

„Nein wirklich, ich habe gar nichts mit Politik zu tun."

„Sie sind Gast unseres Hotels, und ich mische mich durchaus nicht in Ihre Angelegenheit, aber wenn Sie nach São Paulo reisen wollen, würde ich nicht zu viel davon sprechen."

Maria trat mit in das Zimmer, das Waldemar bewohnte.

„Wir werden bewacht."

„Jedenfalls müssen wir heute Abend nach São Paulo, denn dort sind wir wenigstens empfohlen."

„Und die Petroleumgrube?"

Maria sah dem Bruder an, daß er bereits Feuer gefangen hatte und von zukünftigen Reichtümern träumte.

„Du kannst sie nicht kaufen, ehe Du sie gesehen hast."

Am Nachmittag holte Cornelius der ältere sie wieder ab.

„Ich habe einen neuen Gedanken, Sie hinterlegen den Scheck zugunsten der Coton Gesellschaft auf einer hiesigen Bank mit der Maßgabe, daß Sie sich erst an Ort und Stelle überzeugen und dann schriftlich den Scheck freigeben werden. Wir müßten ja sowieso einen Vertrag schließen, Sie lassen, wie es hier üblich ist, Ihre Unterschrift amtlich beglaubigen, in das Register eintragen und hinterlegen sie bei der Bank."

Selbst Maria mußte zugeben, das alles dies durchaus reell erschien.

Eine halbe Stunde vor der Dinerzeit waren sie wieder im Central-Hotel, und abermals winkte sie der Manager in sein Zimmer.

„Herr Helmer, Sie werden augenblicklich in der Privatkanzlei seiner Exzellenz des Präsidenten Washington Luiz erwartet."

Waldemar erschrak.

„Das muß ein Irrtum sein."

„Ich habe mich nur meines Auftrages zu entledigen."

„Ich verstehe das nicht, habe Ihnen doch bereits versichert."

„Sie werden im Palast des Präsidenten, Rua Catvor 153, vor sechs Uhr erwartet."

„Was soll ich tun?"

„Selbstverständlich freiwillig hingehen."

„Und wenn ich es nicht tue?"

„Herr Helmer, ich habe durchaus kein Recht, an Ihren Worten zu zweifeln. Wenn es sich um eine Personenverwechslung handelt, werden Sie diese am schnellsten selbst aufklären. Einer Einladung in den Palast des Präsidenten, vielleicht sogar zu ihm selbst, nicht zu folgen, sähe zum mindesten wie ein böses Gewissen aus und könnte recht unangenehme Folgen haben."

Maria stand auf.

„Natürlich mußt du hin, und ich begleite dich."

„Von dem gnädigen Fräulein ist nichts erwähnt."

„Es wird doch ein Vorzimmer da sein, in dem ich warten kann."

„Lassen Sie mir bitte ein Auto bestellen."

Mit recht ängstlichen Gefühlen traten die Geschwister in den Regierungspalast, fragten nach der Privatkanzlei und, als Waldemar seinen Namen genannt hatte, wurde der Beamte sehr verbindlich.

„Sie werden erwartet, Senhor."

Maria nahm mit sehr besorgten Empfindungen im Vorzimmer Platz, während Waldemar in den Nebenraum geleitet wurde.

Der Privatsekretär des Präsidenten machte einen vorzüglichen Eindruck und war überaus liebenswürdig.

„Darf ich Ihren Empfehlungsbrief sehen?"

Waldemar begriff nicht recht, wieso man hier von diesem Brief wußte, während doch, nach dem, was er gehört hatte, der Präsident von Parana der Regierung in Rio feindlich gegenüberstand.

„Sie haben besondere Aufträge des Staatssekretärs Cook an den Präsidenten Prestis?"

„Das ist ein Mißverständnis, ich bin vollkommen privat."

Der Brasilianer sah ihn scharf an.

„Ich verstehe. Sie haben bestimmte Order und sind verschwiegen. Wann reisen Sie nach São Paulo?"

„Heute Abend."

„Sie sind ein Freund unserer Regierung?"

Waldemar hatte nie in seinem Leben versucht, diplomatisch zu handeln.

„Ich möchte brasilianischer Bürger werden und selbstverständlich —"

„Sie haben die Absicht, diesen Empfehlungsbrief morgen dem Präsidenten Prestis zu übergeben?"

„Natürlich, denn er ist ja an ihn gerichtet."

„Wollen Sie dem Präsidenten Luiz einen Dienst erweisen?"

„Wenn ich kann, sehr gern."

Ubergeben Sie ihm bitte dieses versiegelte Schreiben. Wir haben besonderen Grund, es weder auf amtlichem Wege noch durch die Post abzusenden, und Sie sind uns durch diesen Brief des Mister Cook legitimiert."

Waldemar zögerte.

Der Privatsekretär lächelte.

„Es ist eine rein persönliche Gefälligkeit, Senhor, die Sie noch dazu einem Landsmann erweisen, ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, daß der Präsident von São Paulo in ziemlich nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu einem Deutschen steht, der lange Jahrzehnte als Besitzer eines großen Hotelunternehmens in Rio eine bedeutende Rolle spielte. Es handelt sich um die Antwort auf ein Gesuch, das diesen Herrn betrifft, und deswegen soll die Sache rein privat behandelt werden, natürlich, wenn Sie nicht wollen? — —"

„Warum sollte ich mich weigern?"

„Ich darf Sie bitten, den Brief dem Präsidenten nur persönlich zu geben."

Als Waldemar wieder neben seiner Schwester im Auto saß, erzählte er ihr schnell das Vorgefallene.

„Sprich zu niemandem von dem Brief, du hast dich ja nicht weigern können, aber, ich wünschte, du wärest ihn erst wieder los."

Nach berühmtem MUSTER

Die Schwestern der „Infantin Margarita“



Eine Käthe-Kruse-Puppe.



Das lebende Nachbild
bei einer Londoner Kindertheater-Vorführung,
vor der englischen Königin dargestellt.

Und das weltberühmte Original.
Das Gemälde Diego Velazquez': „Infantin Margarita“.

Als sie gerade recht zur Abendmahlzeit ins Hotel kamen, fiel Waldemar wieder etwas auf. Ein Herr in Zivil, den er am Eingang des Präsidentenpalastes gesehen hatte, promenierte in lässiger Haltung in der Nähe des Hotels.

„Wir werden überwacht.“

„Ich wünschte, wir wären erst in der Bahn.“

Gleich nach dem Essen holten die beiden Cornelius sie ab.

„Um sieben geht unser Zug, ich habe die Karten schon besorgt, mit Schlafwagen für sie beide etwa hundert Milreis.“

Als sie vor dem Bahnhof ausstiegen — stand wieder derselbe Herr, der ihnen wahrscheinlich in einem anderen Auto gefolgt war, bereit und trat an Waldemar heran.

Dieser glaubte schon verhaftet zu werden, aber der Mann sagte sehr höflich:

„Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein? Darf ich Ihre Fahrkarten sehen?“

Er war sehr dienstwillig, winkte dem Zugführer und geleitete die Reisenden selbst an einen der Wagen.

„Bitte hier, Sie werden in keiner Weise gestört werden.“

Waldemar fragte den Schaffner:

„Welche Abteile haben wir?“

„Ganz wie Sie wünschen, der Wagen ist nicht weiter besetzt.“

Die Geschwister waren froh, als sehr bald darauf der Zug die Bahnhofshalle verließ, hatten aber wohl bemerkt, daß bis zum letzten Augenblick der Herr in Zivil neben ihrem Wagen stehenblieb und daß wirklich kein anderer Passagier in diesen einsteigen durfte.

Cornelius schüttelte den Kopf.

„Höchst sonderbar, man scheint Sie in der Tat als eine diplomatische Person zu behandeln.“

„Wann sind wir in São Paulo?“

„Morgen früh.“

Sie hatten zunächst in einem Doppelabteil, dessen Betten nicht hergerichtet waren, Platz genommen. Am liebsten hätte Waldemar von seinem Brief Cornelius erzählt, aber als er begann, winkte Maria ihm zu, es zu unterlassen.

Cornelius lenkte ab.

„Ja, sehen Sie, das ist der amerikanische Raubbau. Zwischen Rio und São Paulo war früher einmal glänzender Kaffeeboden, jetzt ist es wüstes Land und kaum ein paar Neger versuchen, es noch zu bebauen.“

Die Fahrt war durchaus kein Genuß. — Der Unterbau der Bahn miserabel, Staub drang durch alle Ritzen, und sie schaukelten, wie auf einem bewegten Meer.

„Leg dich schlafen, Maria.“

Die Herren hatten ihre Zigarren zu Ende geraucht und waren müde geworden.

Maria riegelte sich ein, lag wach auf dem schmalen Bett, litt unter dem ewigen Schütteln und Rütteln der Bahn, auch war ihr sehr traurig zu Mute. Sie hatte geglaubt, in ein Paradies zu kommen und nun fuhr sie in dem dumpfen, heißen Abteil auf schlechten Schienen durch ein fremdes Land. Alles erschreckte sie: die schrillen Pfiffe, wenn der Zug hielt, die kleinen, kahlen Bahnhöfe, die trostlosen, düsteren Ortschaften, die an dem Zuge umherlungernden Neger.

(Fortsetzung folgt.)

Der fliegende Bote

im Dienste der Reichswehr



Brieftaube mit automatischem Photo-Apparat, Filmhülsengeschirr (oben) **und Telegrammgerät:** Schwanzhülse und Ständerhülse.

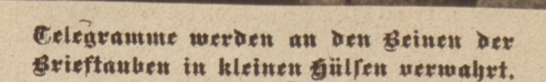


Den Brieftauben wird ein etwa 80 g schwerer Photoapparat auf die Brust geschnallt, dessen Objektiv automatisch funktioniert. — Unser Bild zeigt eine Brieftaubenaufnahme von Schloß Friedrichshof. Die Flügelspitzen der Taube sind noch zu sehen.

Die Brieftaube — seit Tausenden von Jahren als einer der zuverlässigsten „Briefboten" bekannt — ist heute noch, im Zeitalter der Technik, unentbehrlich. Sie wurde zu kriegerischen Zwecken erst seit dem 17. Jahrhundert in großem Maßstabe benutzt. Mit der Maschinisierung unseres Zeitalters mußte naturgemäß ein Rückschlag eintreten, vor allen Dingen durch die Erfindung des Telegraphen. Bei der Belagerung in Paris im Jahre 1870/71 war die Brieftaube jedoch als Nachrichtenübermittler unersetzlich. Aus der Festung wurden insgesamt 534 Brieftauben herausgebracht. von denen 100 in den heimatlichen Schlag von Paris zurückkehrten und den Belagerten, die von der Außenwelt völlig abgeschnitten waren, wertvolle Nachrichten brachten. Um diese Zeit wurde die Brieftaube auch im deutschen Heer eingeführt. Während des Weltkrieges nahm ihre Verwendung als Briefbeförderungsmittel einen ungeahnten Aufschwung. Es befanden sich bei Ausbruch des Weltkrieges in den Grenzgarnisonen 15 Brieftauben-Patrouillen, in den Grenzfestungen 15 Brieftaubenstationen mit insgesamt 21000 Brieftauben. Außerdem befand sich in Spandau eine Brieftaubenzuchtstation, die als einzige einen fahrbaren Schlag besaß. Diese Brieftaubenzuchtstation wurde nach dem Kriege in die Heeresbrieftaubenanstalt umgewandelt und als Zentralstelle für Zucht und Ausbildung der Brieftauben, die die Heeresverwendung weiter ausbaute und ihr neue Wege wies, dem Heereswaffenamt unterstellt. Dort, wo andere Nachrichtenmittel nicht vorhanden, zerstört oder nicht anwendbar waren, ist die Taube nicht nur das einzige, sondern auch das schnellste und sicherste Nachrichtenmittel gewesen. So vor allen Dingen im gefährlichsten Trommelfeuer. Im Jahre 1918 befanden sich im deutschen Frontheeresdienst 120000 Tauben in 500 Schlägen.

Selbstverständlich sind die Anforderungen, die an eine Heeresbrieftaube gestellt werden, bei weitem größer als bei gewöhnlichen Brieftauben. Die Heeresbrieftaube wird auf Zuverlässigkeit, Hochflug, Langstreckenflug und Schnelligkeit gezüchtet und leistet heute, im Frieden, ebenso wertvolle Dienste. Sie findet ebenso beim Marine- wie beim Flugwesen Verwendung. Viele Flugzeuge, vor allem Seeflugzeuge, die durch Motor- und andere Defekte gezwungen werden, auf weiter See niederzugehen, sind durch Meldungen, die von Brieftauben befördert wurden, aus größter Not und Gefahr errettet worden.

Telegramme werden an den Beinen der Brieftauben in kleinen Hülsen verwahrt.



Die Photo-Brieftaube ist über die Stadt geflogen: dreifache lineare Vergrößerung der Aufnahme.



Der Photo-Apparat ist an der Brust der Taube befestigt.
Zwei unbeschwerte Tauben werden der Phototaube als Schrittmacher mit auf den Weg gegeben.

Die Brieftaube befördert jedoch nicht nur Depeschen. Durch ein mikroskopisches Verfahren ist es möglich, einer einzigen Taube den Text einer 72 Seiten starken Tageszeitung zwölfmal mitzugeben. Bei diesem Verfahren werden 1200 Buchstaben auf jeden einzelnen Quadratzentimeter untergebracht. Um den Text entziffern zu können, müssen diese Mikroaufnahmen am Ziel des Fluges selbstverständlich wieder vergrößert werden, ebenso wie die Photographien, die die Taube während des Fluges hergestellt hat. Der Brieftaube wird nämlich ein etwa 80 Gramm schwerer photographischer Apparat angeschnallt, dessen Objektivverschluß so eingestellt ist, daß bestimmte Stellen der überflogenen Strecken automatisch aufgenommen werden. Dieses photographische Verfahren war bereits vor dem Kriege bekannt. Neuerdings ist es aber gelungen, die Zuverlässigkeit dieser Aufnahmen bedeutend zu verbessern. — Während bei Übermittlung von Nachrichten die Brieftauben in Gruppen von zwei bis acht Stück aufgelassen werden, von denen immer mindestens zwei Tauben die gleiche Meldung mit sich führen, werden der Photo-Taube zwei unbeschwerte Tauben als Schrittmacher mit auf den Weg gegeben. — Wie groß der Brieftaubensport heute in Deutschland ist, mag folgendes Bild ergeben: Dem Verband deutscher Brieftaubenzüchter-Vereine gehören über 60000 Mitglieder mit über 1500000 Brieftauben an. Für die Unterhaltung, Abrichtung usw. werden jährlich etwa 18000000 Goldmark in Umlauf gesetzt, an denen die meisten Wirtschaftsgruppen beteiligt sind, so daß auch vom wirtschaftlichen und sozialen Standpunkt aus die Brieftaube für Deutschland von großem Nutzen ist. Alle größeren Staaten haben nach dem Kriege ein Militärtaubenwesen errichtet, das ungeheure Dimensionen angenommen hat. Auch das zivile Brieftaubenwesen ist in den ehemaligen Feindbundstaaten ungeahnt angewachsen. Die Gründe dafür sind in der Unentbehrlichkeit der Brieftaube als Nachrichtenmittel zu suchen.



Fahrbarer Brieftaubenschlag.

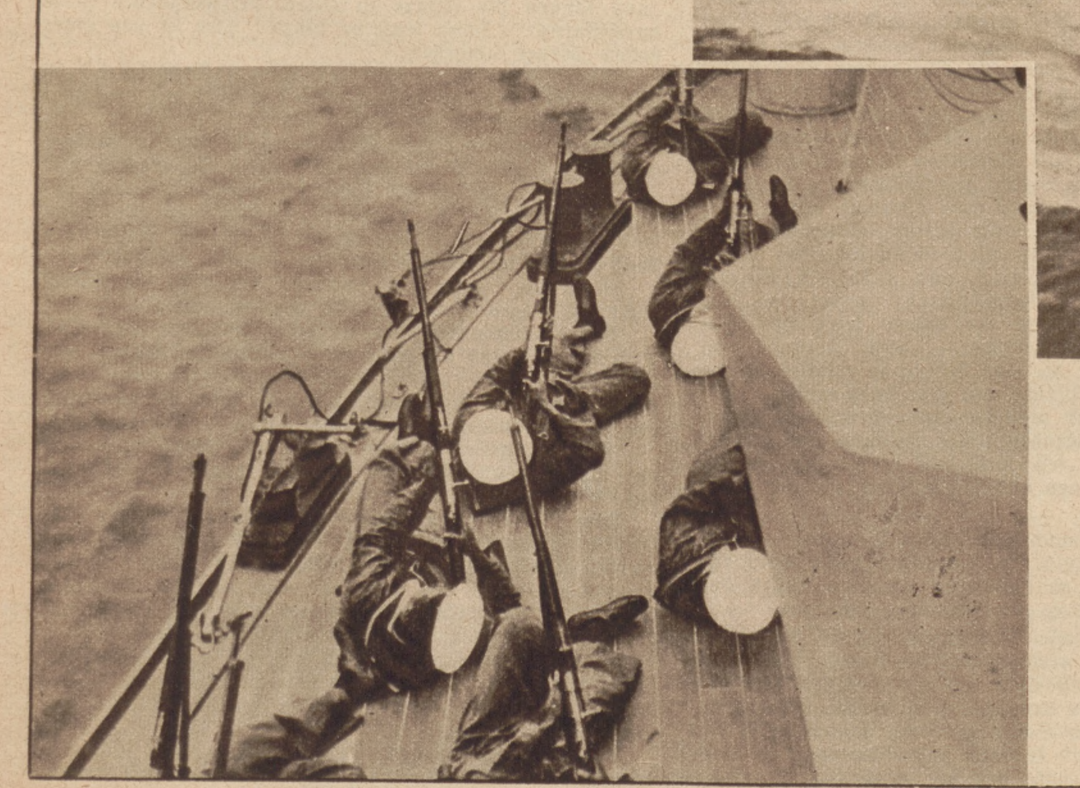
Links: **Im Kriege** ist heute noch die Brieftaube das schnellste und sicherste Nachrichtenmittel. Die Heeresbrieftauben werden durch Meldehunde an die Aufgabestelle befördert.



Brieftaubenpatrouille der Reichswehr: Radfahrer mit Tauben-Umhang.



Krieg ohne Feind



Zielfahrt hinter Nebel.
Englisches Geschwader im Manöver legt einen Rauchschleier.

Schüsse ins Leere.
Übungsschießen auf Flugzeuge von Bord des chinesischen Kreuzers Tsu Yu.

H · U · M · O · R

Die Pensionsinhaberin.

„Man hat zu kämpfen heutzutage, mein Herr! Die Zeiten sind schlecht!"

„Ja, ja, besonders die Mahl — zeiten!"

Durchschaut.

„Du bist beim Hellseher gewesen? Hat er denn deine Gedanken lesen können?"

„Ja, ich mußte das Honorar im voraus bezahlen . ."

Untauglich.

„Hast du schon gehört, daß Kapitän Larsen abgebaut ist?"

„Warum denn auf einmal?"

„Er ist doch so farbenblind, und da ist er neulich statt zum Roten Meer ans Schwarze Meer gefahren!"

Ein Rätsel.

„Paß mal auf, ob du das raten kannst: In einem Wirtshaus sitzen drei Männer und spielen. Jeder hat eine Mark bei sich. Aber als sie weggehen, hat jeder vier Mark bei sich. Wie kommt das?"

„Wie soll ich das wissen?"

„Du Schafskopf, es waren Musikanten!"



Rohrbruch.

„Ich beschwör' dich, Oskar, rette wenigstens noch unseren Goldfisch, bevor du zum Klempner gehst."

Zoologie.

„Dir fehlen nur die Hörner, dann wärst du ein vollkommener Esel!"

„Aber ein Esel hat doch keine Hörner!"

„Na siehst du, dann fehlt eben nichts!"

*

Der Schriftsteller: „Finden Sie, daß ich mehr Feuer in meine Dichtungen legen müßte?"

Der Verleger: „Aber das Gegenteil, mein Lieber, gerade das Gegenteil!"

Übertrumpft.

Sie: „Ich werde nie vergessen, wie blöde du aussahst, als du um meine Hand anhieltest!"

Er: „Das ist nichts im Vergleich dazu, wie blöde ich in Wirklichkeit war!!"

♣

„Ich weigere mich, dieses Porträt zu bezahlen! Ich sehe ja aus wie mein Großvater!"

„Vielleicht würde es Ihr Großvater nehmen?"

Das Duell / Von Hilaire Belloc

Im Jahre des Heils 1895 lebte in der Stadt Paris auf Kosten seiner Eltern ein junger englischer Gentleman namens Bilbury; und wenn sein Name auch anders lautete, so kam er diesem doch so nahe, daß es nichts ausmacht. Er sprach sehr gut Französisch und besaß eine für sein Alter von 24 Jahren sehr beträchtliche Vertrautheit mit französischen Sitten und Gebräuchen. Unter den Studenten seines Verkehrs war er durchaus beliebt, und er setzte seinen Ehrgeiz darin, nicht als Ausländer bei den zahlreichen Gelegenheiten aufzufallen, wo französisches Leben mit englischem einigermaßen kontrastiert. Ja, dieses wird bei ihm zu einer Art kleiner Manie, denn wenn er auch bis zum gewissen Grade patriotisch wurde, sobald englische Geschichte und englische Gebräuche herausgefordert schienen, so machte es ihn doch unerträglich nervös, sich als Ausnahme oder als Exzentrik in jener Stadt zu fühlen, wo er lebte. Und eben daher kam es, daß er ein Duell ausfocht.

Es traf sich, daß in der Stadt Paris zur selben Zeit ein anderer Gentleman wohnte, dessen Namen Newman lautete; er war ebenfalls jung, ebenfalls Engländer, doch während Mr. Bilbury von Beruf Maler war, war Mr. Newman von Beruf Ingenieur. Und während Mr Bilbury ganze halbe Tage im Atelier eines Meisters zubrachte, den er (im Verein zugleich mit den anderen Studenten) verachtete, war Mr. Newman unausgesetzt mit Billardspielen beschäftigt, und zwar in Gesellschaft seiner studentischen Kollegen von der Ingenieur-Hochschule. Und während Mr. Bilbury zwölf Stunden täglich darauf verwandte, ein Bild einem Ding gleichschauend zu machen, wenn man nur möglichst weit davon entfernt stand (was nämlich der Zweck und das Ziel seiner Schule in Paris war), hatte Mr. Newman bereits die Kunst gelernt, einen Billardball direkt zum Queue zurücklaufen zu lassen, nachdem er seinen Nachbarball angestoßen hatte. Mr. Bilbury hatte mit den anderen Studenten im Chor Lieder singen gelernt, die sich durchaus nicht auf Malerei bezogen; Mr. Newman dagegen hatte jene Gesänge gelernt, die den Ingenieurstudenten eigentümlich waren, wiewohl sie keineswegs etwa angewandte Physik zum Gegenstand hatten. Mit einem Wort: die beiden jungen Gentlemen hatten sich nie getroffen.

Doch eines Tages traf Mr. Bilbury, der mit drei Freunden Arm in Arm zum Flusse hinspazierte, auf dem Trottoir der Rue Bonaparte den Mr. Newman in einer sehr ähnlichen Situation, wenn dieser auch von einer weit größeren Leibwache begleitet war. Es mußte für jeden, der mit dem Temperament der Pariser Studenten wenig vertraut ist, erstaunlich sein (und in der Tat, es war sowohl für Mr. Newman als für Mr. Bilbury erstaunlich, obwohl sie bereits mehrere Monate mit den Bewohnern dieses seltsamsten aller Erdenwinkel bekannt waren), — zu sehen, wie dieser harmlose Umstand sogleich einen Gegensatz hervorrief, der seinerseits bald in einen regelrechten Streit ausartete. Jede Partei lehnte es ab, der anderen den Weg freizugeben, und die Mitglieder von einer jeden begannen die von der anderen mit Tieren jeglicher Art, wie das Schwein, die Kuh, und sogar mit gewissen Bewohnern der Meerestiefe, zu vergleichen. Mitten in diesem Lärm rief Mr. Bilbury, um in dem kraftvollen Wettstreit der Jugend nicht nachzustehen, dem Mr. Newman (welcher für ihm ebensogut ein russischer Revolutionär wie ein Mann aus St. Cyr sein mochte) ein Epitheton zu, den er in der zeitgenössischen Literatur der Hauptstadt begegnet war, und von welcher er annahm, daß es in allgemeinüblichem Austausch unter den frohen Seelen der Universität sei. Zu seinem Erstaunen — nein, zu seiner Bestürzung — folgte eine Totenstille auf den Gebrauch dieses recht vulgären und gewöhnlichen Wortes. Mr. Newman, an dem es gerichtet, war nicht gerade in Unkenntnis über dessen Sinn (denn es bedeutete nichts im besonderen, und war aggressiv), jedoch erstaunt über den Ernst seiner Kameraden, als das kleine Epitheton ausgesprochen war. Mit einem Gefühl des Erstaunens, daß jenes von Mr. Bilbury weit übertraf, sah er seine Begleiter eine steife Haltung einnehmen, ihre riesigen Filzhüte mit weit ausladenden Gesten vom Kopfe lüften, und starr wie Lineale mit ihm abmarschieren, wobei sie die Bilbury-Gruppe in einem feierlichen Zustande zurückließen, — dem Zustande von Männern, die eine Pflicht zu erfüllen haben.

Diese Pflicht war sehr bald erfüllt. Der älteste und verantwortungsbewußteste seiner drei Kameraden teilte Bilbury sehr freundlich aber fest mit, daß die soeben erlebte Szene keinen anderen Ausweg als nur einen zulasse.

„Ich mach' dir keine Vorwürfe, lieber John", sagte er freundlich (Mr. Bilburys Vorname war John), „aber du weißt, daß es hier bloß einen Ausweg gibt."

Unterdessen brachen Mr. Newmans Freunde, nachdem sie ihre strenge und stolze Parade fast über die ganze Länge der Rue Bonaparte ausgedehnt hatten, beinahe gleichzeitig ihr Schweigen und sagten: „Es ist schändlich!" Worauf Mr. Newman die Versicherung gab, daß er keineswegs gesonnen sei, der Würde der Situation auch nur das Geringste zu vergeben.

Mehr als dieses wußte weder Mr. Bilbury noch Mr. Newman, doch beide gingen an diesem Abend viel später schlafen, als jeder von ihnen beabsichtigte, und jeder fühlte in sich etwas von dem, was Ruth gefühlt hat, als sie zwischen den fremden Kornähren stand, oder ähnliche Dinge.

Und am nächsten Morgen erwachte jeder mit dem Bewußtsein, daß er irgend ein gräßliches Geschäft auf dem Hals habe mit irgendeinem Esel von Ausländer, der plötzlich aufgeregt gewesen oder, genauer, plötzlich aufgehört hatte, aufgeregt zu sein, und zwar aus völlig unverständlichen Gründen an einem bestimmten Punkt einer angeregten lebhaften Konversation. Beide, Mr. Newman und Mr. Bilbury, waren, wie gesagt, in dieser geschilderten Geistesverfassung, als bei Mr. Newman in sein Zimmer in der Rue des Ecoles (welches er sich nur mit Schwierigkeiten leisten konnte) zwei seiner Freunde vom Abend vorher eintraten, welche ihm sehr einfach und geschwind sagten, daß sie am besten daran täten, als seine Sekundanten zu fungieren, da die übrigen sie beide als die geeignetsten ausgewählt hätten. Auf dashin murmelte Mr. Newman seine Zustimmung und wollte soeben ängstlich fragen, ob er sie bald wiedersehen würde, als sie mit einer ganz ungewohnten Feierlichkeit sich beide zugleich nach einem steifen Rituale verbeugten und verschwanden.

Unterdessen spielte sich eine ähnliche Szene im kleinen Vierten-Stock-Zimmer ab, welches Mr. Bilbury bewohnte; doch entließ Mr. Bilbury, der sich ein wenig besser in allen Universitäts-Gebräuchen auskannte, seine beiden Kameraden mit einen kleinen Speech und wartete auf die weitere Entwicklung der Dinge.

Noch vor dem Frühstück wurde die Sache arrangiert, und Mr. Newman, der in einer ziemlich hoffnungslosen Verfassung auf die Rückkehr seiner Freunde wartete, um 12 Uhr davon benachrichtigt, daß alles festgelegt und in Ordnung sei; die Sache hatte am Ende der Woche oben in Mendon stattzufinden, auf einem Felde, das dem Onkel eines seiner Freunde gehörte. „Wir haben dort die meiste Aussicht, ungestört zu bleiben", sagte der Freund, „und können die Affäre zu einem befriedigenden Ende durchführen." Dann setzte er hinzu: „Es ist von einer hohen Mauer umgeben."

„Aber", unterbrach ihm der andere Sekundant, „da wir Pistolen gewählt haben, wird das nicht gut tun, weil dann der Knall zu hören ist."

„Nein", sagte der erste Sekundant in einer nonchalanten Weise, „mein Onkel unterhält einen Schießstand, und den Nachbarn wird das Geräusch selbstverständlich genug sein. Sie hatten", erläuterte er höflich zu Mr. Newman gewandt, „als beleidigter Teil die Wahl der Waffen, und wir haben natürlich Pistolen gewählt."

„Natürlich", sagte Mr. Newman, der nicht die Absicht hatte, sich wegen solcher Details zu blamieren.

„Die Sekundanten der anderen Partei", fuhr Mr. Newmans Freund angeregt fort, „verlangten Säbel, doch wir sagten ihnen, daß Sie nicht fechten könnten; übrigens kommt bei Amateuren niemals was Vernünftiges bei Säbeln heraus. Und dann", fuhr er sinnend fort, „— sind Sie geliefert, falls der andere Mann tatsächlich gut ist, während man mit Pistolen immer eine Chance hat."

Dem Mr. Bilbury, welcher gleicherweise in einer recht trüben Seelenstimmung auf die Mittagszeit wartete, wurde dieselbe Geschichte erzählt, und zwar mutatis mutandis, wie sich das ausdrückt, was von der klassischen Schule der Universität nachgeblieben ist. Sein Gegner habe Pistolen gewählt. „Und du weißt", sagte einer von Bilburys Sekundanten mitfühlend, „er hatte das Recht der Wahl, da er ja faktisch der beleidigte Teil ist. Uebrigens sind Pistolen immer besser, wenn die Leute sich nicht genauer kennen."

Der andere Sekundant stimmte durchaus zu und war der ausdrücklichen Meinung, daß Säbel nur für intime

R · Ä · T · S · E · L

Silbenrätsel.

Aus den Silben

a — a — a — bant — biß — bor — cha — dar — du — e — ed — ef — er — erb — fekt — ge — go — gram — guts — ho — ham — im — in — irr — ke — ke — ke — kla — la — le — lei — li — licht — lin — ma — mark — mel — ment — mus — ne — neid — nie — not — o — recht — ret — ri — sa — se — sir — spek — spi — stei — ta — te — tich — tik — tis — tor — tra — tür — win

sind 24 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch von Hebbel ergeben. (ch gilt als ein Buchstabe).

1. ländlicher Beruf, 2. eßbare Wurzel, 3. nordamerikanischer Bundesstaat, 4. okkulte Wissenschaft. 5. Insel im Norden des Stillen Ozeans, 6. physikalischer Begriff, 7. Segelschiffzubehör, 8. jugoslawische Stadt, 9. Schlinggewächs, 10. soviel wie Wirkung, 11. Sicherheitsvorrichtung, 12. astronomischer Begriff, 13. juristischer Begriff, 14. österreichischer Landesteil, 15. Naturerscheinung, 16. Scherzname für mißgünstige Menschen, 17. berühmte Schauspielerin †, 18. Baustil, 19. Pflanze, 20. Baumteil, 21. männlicher Vorname, 22. Fehllos, 23. englischer Befehlshaber in Aegypten, 24. kleine Mahlzeit.

Verwandlungsrätsel.

P I S A

. . . .

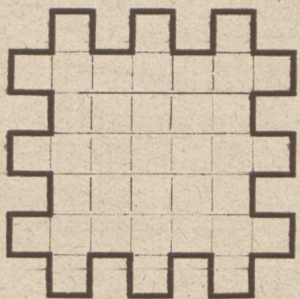
. . . .

. . . .

L O R E

Es darf nur jedesmal ein Buchstabe verändert werden.

Gitterrätsel.



A A A B B B B E E E E E G G I I L L M M N N N N T T T T U U U V V

1. gramm. Form, 2. Zustand der Bäume im Sommer, 3. Wasserfahrzeug. Waagerecht und senkrecht gleichlautend.

Im Petersdom.

Als er das Tier verließ, hat aus der Tropenwelt
ein Papagei dafür sich eingestellt:
auf eines Großen Haupt an heiligem Ort
glänzt nun beim Gottesdienst die prächtige „Wort“

Magisches Quadrat.

A	B	B	B
E	E	E	E
N	N	O	O
R	R	R	R

1. Amtstracht,
2. Spielkarte,
3. europäische Hauptstadt,
4. weiblicher Vorname.

Waagerecht und senkrecht gleichlautend.

Zoo — Botanik.

Nimm Kopf und Stadt dem Höckertier
und Rest verkehrt erblüht als Blume dir.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Strahlenrätsel: 1—2 Ast, 1—2—3 Asta, 1—2—4 Aster, 1—2—5 Asthma, 1—2—6 Astoria, 1—2—7 Astronom, 1—2—8 Astrachan, 1—2—9 Asteroiden.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 2. Largo, 4. Beil, 6. Efeu, 8. Sinne, 9. Senta, 10. Grube, 11. Insel, 12. Ecke, 13. Laon, 15. Wuerm.

Senkrecht: 1. Arm, 2. Leistikow, 3. Opferlamm, 4. Biene, 5. Liane, 6. Engel, 7. Urban, 14. Met.

Rätselgleichung: A = Man, B = Dom, C = Linde, X = Mandoline.

Renegat: Paladin — Aladin.

Magischer Diamant: 1. Vesuv, 2. Reh, 3. Hut.

Freunde und Politiker seien. Sie erwähnten auch das Feld in Mendon, nur daß es in ihrer Schilderung der uralte Feudalbesitz eines aus ihrem Kreise wurde, wobei sie mit besonderer Sorgfalt auseinandersetzten, daß die Nachbarn sämtlich Royalisten, von hingebender Anhänglichkeit an die Familie, und die verschwiegensten Menschen der ganzen Welt seien.

Für die übrigbleibenden Tage wurden Mr. Bilbury und Mr. Newman, jeder von seiner besonderen Freundesgruppe, geführt und geleitet, und zwar der erste zu einer Schießgalerie in der Nähe von Vincennes, der zweite aber zu einer Schießgalerie bei St. Denis. Ihre Experimente vollzogen sich demnach viele Meilen voneinander entfernt: und das war sehr gut so. Es war bemerkenswert, welch ein Strom von Studenten im Laufe der Tage hinkam, um sich Mr. Newmans kriegerische Uebungen anzusehen. Anfangs füllten den Raum fünfzig bis sechzig Ingenieurstudenten sowie ein paar reine Mathematiker und einige Chemiker; doch kurz vor Ende der Woche konnte man sagen, daß so ziemlich die ganze angewandte Physik und die positiven Wissenschaften der Universität um Vincennes herumwimmelten und Mr. Newman zu genauen und immer genaueren Leistungen auf der Zielscheibe ermunterten.

In St. Denis war die Zahl der Künstler in ähnlicher Proportion angewachsen, und diesen schlossen sich noch vor Ende der Woche große Haufen von Dichtern, Rhetorikern und sogar bloßen Symbolisten an, welch letztere Purpurschlipse und Perücken trugen. Auch diese drängten Mr. Bilbury zur Steigerung seiner Fertigkeit, und zuweilen kam die Hauptperson selber ein Schauer an, wenn er sah, wie ein langhaariges und anscheinend untüchtiges Individuum von grünem Gesicht in entsetzlicher Nachlässigkeit nach der Pistole griff und eine Kerzenflamme auf ungeheure Distanz mit untrüglicher Sicherheit abschoß.

Als der große Tag gekommen war, wanderten zwei Prozessionen von solcher Größe den Hügel nach Mendon hinauf, die ein beredtes Zeugnis für den verborgenen Wohlstand der Republik ablegten Der Anlaß war viel zu feierlich für einen Spazierbummel, und zumindest zwei von den Anwesenden mußten mehrmals unangenehm an Leichenbegängnisse denken. Im Zusammenhang damit muß ich noch hinzufügen, daß ein großer Sarg an einer weithin sichtbaren Stelle des Feldes, welches jetzt von jeder Partei durch zwei gegenüberliegende Holztore betreten wurde, wobei man von einer hohen Viereckmauer von der Umgebung völlig abgeschlossen war. Die beiden Freundesgruppen (jede mehr als hundert Mann stark, alle in Schwarz, die meisten in Zylinderhüten) zogen sich jetzt in die entgegengesetzten Ecken des Feldes zurück, wobei nicht das geringste Zeichen von Uebermut trotz der Jugend der Anwesenden zu bemerken war. Die vier Sekundanten, welche im Frack und voll einer unnatürlichen Wichtigkeit waren, deponierten auf der Fläche dazwischen einen kostbaren Lederkasten, der, nach dem Oeffnen zwei vollkommen neue Pistolen sehen ließ, und zwar von einer Länge der Läufe, wie sie selbst für Araber ungewöhnlich ist, geschweige denn für zivilisierte Menschen. Diese beiden wurden im geheimen geladen und den Kombattanten eingehändigt, worauf Mr. Bilbury und Mr. Newman, welche man angewiesen hatte, die Pistolen gegen den Erdboden gerichtet zu halten, getrennt, jeder an seiner Mauer, aufgestellt wurden, während die Sekundanten jetzt die Distanz abschritten. Mr. Newman erinnerte sich bei diesem Anblick der Kricket-Spiele seiner teuren Heimat, während Mr. Bilbury an gar nichts denken konnte als an einen Gassenhauer, der in seinen Ohren klang und ihm schweres Mißbehagen verursachte.

Als die Zeremonie des Abschreitens zu Ende war, wurden die beiden unglücklichen Gentlemen Gesicht gegen Gesicht aufgestellt, jedoch mit seitlicher Drehung, so daß die rechte Schulter des einen der rechten des andern zugekehrt war. Dieses geschah, um den tödlichen Projektilen die geringste Angriffsfläche zu bieten. Und nun zog sich einer der Sekundanten, der ein Taschentuch in der Hand hielt, auf eine geringe Distanz zurück, um das Signal zu geben.

Es war an diesem kritischen Zeitpunkt, wo Mr. Newman und Mr. Bilbury mit gen Himmel gewendeten Pistolen dastanden und auf das Fallen des Taschentuches warteten, ein jeder mit heftiger Anstrengung auf die Erregungen des Moments konzentriert, daß ein ungeheurer Lärm mit Geklopfe und Geschrei an einem der Mauertore hörbar wurde, und drei Herren — der eine mit einer so breiten Trikolore-Schärpe, wie sie weder Mr. Bilbury noch Mr. Newman je gesehen hatte — eintraten und der ganzen Gesellschaft im Namen des Gesetzes Einhalt geboten. So apostrophiert, kletterte die ganze Versammlung mit der äußersten Geschwindigkeit über die Mauer, preßte sich durch die Tore, kurz, sie verschwand auf jede zur Verfügung stehende Weise. Der Herr mit der Trikoloren-Schärpe jedoch setzte sich in größter Seelenruhe auf einen der Hozböcke, drehte den Sarg um, so daß ein Tisch daraus wurde, erklärte sich für einen öffentlichen Beamten und notierte sich alles, was vorgefallen wär. Es war interessant zu sehen, wie geschäftsmäßig die Sekundanten Aussage machten, und wie höflich die beiden Hauptpersonen vom Herren mit der Schärpe als vornehme Ausländer behandelt wurden. Er schien jung, erstaunlich jung für einen öffentlichen Beamten von solcher Wichtigkeit, doch wahrte er Haltung und war offensichtlich sehr tüchtig. Als er mit seinen Notizen fertig war, erhob er sich in halbmilitärischer Haltung, stellte Mr. Newman und Mr. Bilbury vor sich auf und las vor ihnen mit großer Geschwindigkeit eine Serie von gesetzlichen Bestimmungen herunter, als deren Abschluß eine Strafe von hundert Franks pro Mann figurierte, worauf die Sache erledigt war. Mr. Bilbury und Mr. Newman waren sehr erstaunt, daß versuchter Totschlag in diesem merkwürdigen Lande relativ so wenig kostete. Sie waren noch erstaunter, zu entdecken, daß die Etiquette von den beiden Kombattanten unter besorgten Umständen eine herzliche Versöhnung verlangte, und waren endlich völlig verblüfft, als sie nach dieser Versöhnung herausfanden, daß sie Landsleute waren.

Ihre Sekundanten bestanden darauf, sie beide an diesem Abend zu einem festlichen Diner einzuladen. Der ganze Zwischenfall war somit sehr glücklich erledigt, wenn man von einem vorübergehenden Mißbehagen absieht, das Mr. Bilbury fühlte (und ebenso Mr. Newman), als er den Herren, welchen er erst kürzlich als dreifarbigen Beamten der Republik getroffen hatte, durch das Restaurant schlendern sah, wobei er mit höchster Stimme trällerte und herzlich zu ihrer Gruppe hinüberwinkte, während er hinaus auf den Boulevard trat.

Doch sie erinnerten sich, daß in Demokratien das Amt von dem Mann unterschieden ist. Zum Glück für die Demokratien.

(Berechtigte Uebersetzung von Sigismund v. Radecki.)

Winter in der Eifel

Von Prof. Dr. M. Richter.

Wir in Deutschland müßten manchmal ein böses Lied vom Winter singen. Dieser ist ja ohnehin schon ein windiger und wenig verläßlicher Geselle, aber bei uns ist er schon ganz bitterbös. Dabei hat Westdeutschland — wenn man nicht gerade durch die alpine schneegewohnte Brille schielt — zahlreiche, fast zünftige und wunderschöne Skigebiete — wenn Schnee liegt. Sonst reicht's zunächst nur zum Trockenskikurs.

Es würde zu weit führen, alle in Westdeutschland in Betracht kommenden Gebiete wie Hohes Sauerland, Rothaargebirge, Ebbegebirge, Steegskopf, Eifel usw. aufzuzählen, dafür sind sie zu bekannt. Wir wollen westlich vom Rhein bleiben und nur der Eifel einige Worte widmen. Bei günstiger Schneelage entwickelt sich hier in der Umgebung von Hollerath-Hellental und bei Adenau, dann auch in der Schneifel bei Prüm ein sehr reger und erfreulicher Skibetrieb, wenn die sonntäglichen Sportzüge ihre Menschenmassen losgelassen haben. Weite, weiße Hänge grüßen und locken rings um Hellental die erwartungsvollen Scharen. Unendlich viel lohnende Fahrten und Abfahrten lassen sich unternehmen. Es locken die weißbezauberten Hänge von Herzend (360 m), von Giescheid, Hollerath, es locken und verführen zu manchem unfreiwilligen Schneebad steile schneereiche Schneisen und Waldwege. Und mitten hinein in den Glanz dieser Winterlandschaft ist die Skihütte vom Bonner Skiklub gestellt.

Mindestens ebenso schön ist die Umgebung von Adenau. Bekannte Namen wie Nürburg und Hohe Acht, die höchste Höhe der Eifel (753 m), ziehen hier an. Größere Höhenunterschiede zwischen Berg und Tal als bei Hollerath gibt es hier, längere Abfahrten winken. Hohe Acht—Adenau bietet über 400 m Höhenunterschied, das lohnt sich schon. Wunderschön sind die Hänge um die Nürburg, ein Genuß die vielen Abfahrten rund um die Hohe Acht. Viele Menschen lockt der jährlich vom Skiverband Eifel veranstaltete Staffellauf auf dem Nürburgring. Statt Autos rennen Menschen über den Ring, — im übrigen ist der Zweck der gleiche.

Das Gebiet um die Hohe Acht ist reich an Nebel. Das hat im Winter den Vorzug, daß sich häufig über 500 m eine herrliche Rauhreiflandschaft entwickelt. Da werden manche Tage zu einem Erlebnis für die Skiwanderer. Wie oft liegt dann noch im Tal der Nebel von der Sonne niedergedrückt, man steigt aus ihm empor und dann blaut hell der Himmel und die Sonne glitzert im glänzenden Schnee und blendet fast und dicke Kristalle von Rauhreif hängen bizarr an allen Zweigen. Und durch solchen Märchenwald zieht man zischend die Spur empor auf den alten vulkanischen Kegel der Hohen Acht. Zuletzt geht's steil empor zum Turm, der in seinem Rauhreifpelz wie ein verzaubertes Schloß aus Zucker in den blauen Himmel ragt. Weit und frei fliegt der Blick, vom Westerwald bis zum Venn und die ganze Eifel bietet sich dar. Dann geht es in steiler Abfahrt hinunter zum Gasthaus. Von hier ziehen sich breite Hänge nach Jammelshoven, auf denen sich gewöhnlich viel Volk tummelt. Raum ist für alle da. Steilere Stücke für Fortgeschrittene, sanftere für solche, die sich noch wenig zutrauen. Das ist ein Fahren und Fallen und Krabbeln und Purzeln und ein malerisches Bild für den Zuschauer.

Oben aber auf den Abfahrten und auf den Hängen um die Hohe Acht zeugen zahllose Spuren von dem Fleiß und der Freude des skifahrenden Völkchens am weißen Sport, zeugen zahllose Löcher und Badewannen von der Anziehungskraft unserer Erde, die so unberechenbar und heimtückisch den harmlosen Skifahrer heimsucht.

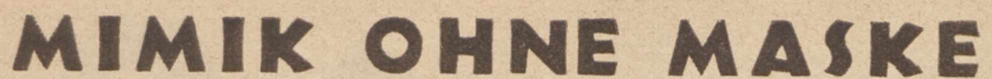
Gotik im Winterwald.

Ueber die Schneedecke.



Links: **Hohe Acht.**

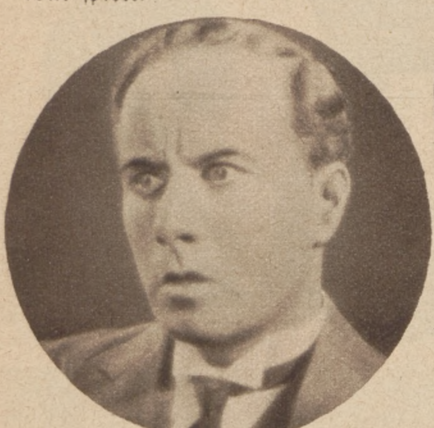
Hütte an der Hohen Acht.



MIMIK OHNE MASKE

Die Ausdrucksfähigkeit entscheidet für die Eignung zum Film und Theater, ein Gesicht, das starr oder schwer beweglich erscheint, wird die Zuschauer unbedingt kalt lassen. Wir kennen alle die großen Reklamebilder der Filmbühnen, man wählt für sie eine möglichst eindrucksvolle „Mimik“, aber nur selten wird die „Maske“, d. h. das Drum und Dran des Schauspielergesichts — Schminke, falscher Bart, gezeichnete Augenbrauen, Falten — so lebendig wirken, wie die natürliche Pose, und insofern hat Oskar Wilde recht, wenn er sagt: „Natürlichkeit ist die stärkste Pose“! Unsere Bilder zeigen einige Beispiele dafür aus dem Film „Mein Freund, der Millionär“, in dem Hermann Thimig eine Hauptrolle spielt.





Der große Schreck!

Das Problem

Unten: — und die aufdämmernde Lösung.



Leichtes Erstaunen.



Entsetzen!

Links: Die unangenehme Überraschung.

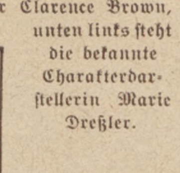
Photos: Ilma-Emelka.



So wird eine Gerichtsverhandlung im Atelier gefilmt!

Filmaufnahme einer amerikanischen Gerichtsverhandlung in der Filmstadt Hollywood. Oben auf der kranähnlichen drehbaren Traverse steht der Regisseur Clarence Brown, unten links steht die bekannte Charakterdarstellerin Marie Dreßler.





Doug und Charlie tauschen Ski-Geheimnisse aus.

Die beiden amerikanischen Filmgrößen Charlie Chaplin (links) und Douglas Fairbanks auf Skiern in St. Moritz, wo sie sich von Hollywood erholten.

1832

Blick auf die Dächer von Alt-Frankfurt.



Enge Gasse der Frankfurter Altstadt am Dom.

Einer der zahlreichen Stadtbrunnen in den Winkeln der Altstadt.

Der Römer, Frankfurts altes Wahrzeichen.

Die Goethestadt kommt ins Museum.

Die Altstadt von Frankfurt am Main, jener urwüchsige Stadtteil, der seit Goethes Zeiten (Goethe wurde in ihm geboren) nahezu unverändert blieb, sollte, um ihn weiter zu erhalten, unter Naturschutz gestellt werden. Man hätte damit etwas ganz Einzigartiges geschaffen. Leider kamen diese großzügigen Pläne nicht zur Durchführung und die Frankfurter Altstadt wird in Kürze von neuen Straßenzügen durchschnitten und vernichtet werden. So entschloß man sich jetzt wenigstens, ihr getreues Abbild aufzubewahren, dergestalt, daß man jedes einzelne Haus mit allen Einzelheiten abbildet und das Ganze dann zu einem Museum der Frankfurter Altstadt vereinigt.



Das gigantische Verwaltungsgebäude eines Industriekonzerns in Frankfurt a. M.

1932

Zukunft im Werden



Das riesige Muttergottesbild aus Mosaik an der Frauenkirche.



Der an der Stadtperipherie gelegene Neubau „Haus der Jugend".

Die eindrucksvolle St. Bonifatiuskirche auf dem Nußberg. →



Rund-schau

Der fliegende Diskus.

Der italienische Ingenieur Guido Tallai hat ein neuartiges Flugzeug konstruiert, auf das er die größten Erwartungen setzt. Die Maschine ist eine Kombination von einem lenkbaren Luftschiff und einem Aeroplan, sie besteht aus einer diskusförmigen, mit Gas gefüllten Tragfläche, auf derem Vorderteil die Flügel ruhen. Das Diskus-Flugzeug hat drei Motoren und drei Propeller.

Rechts:

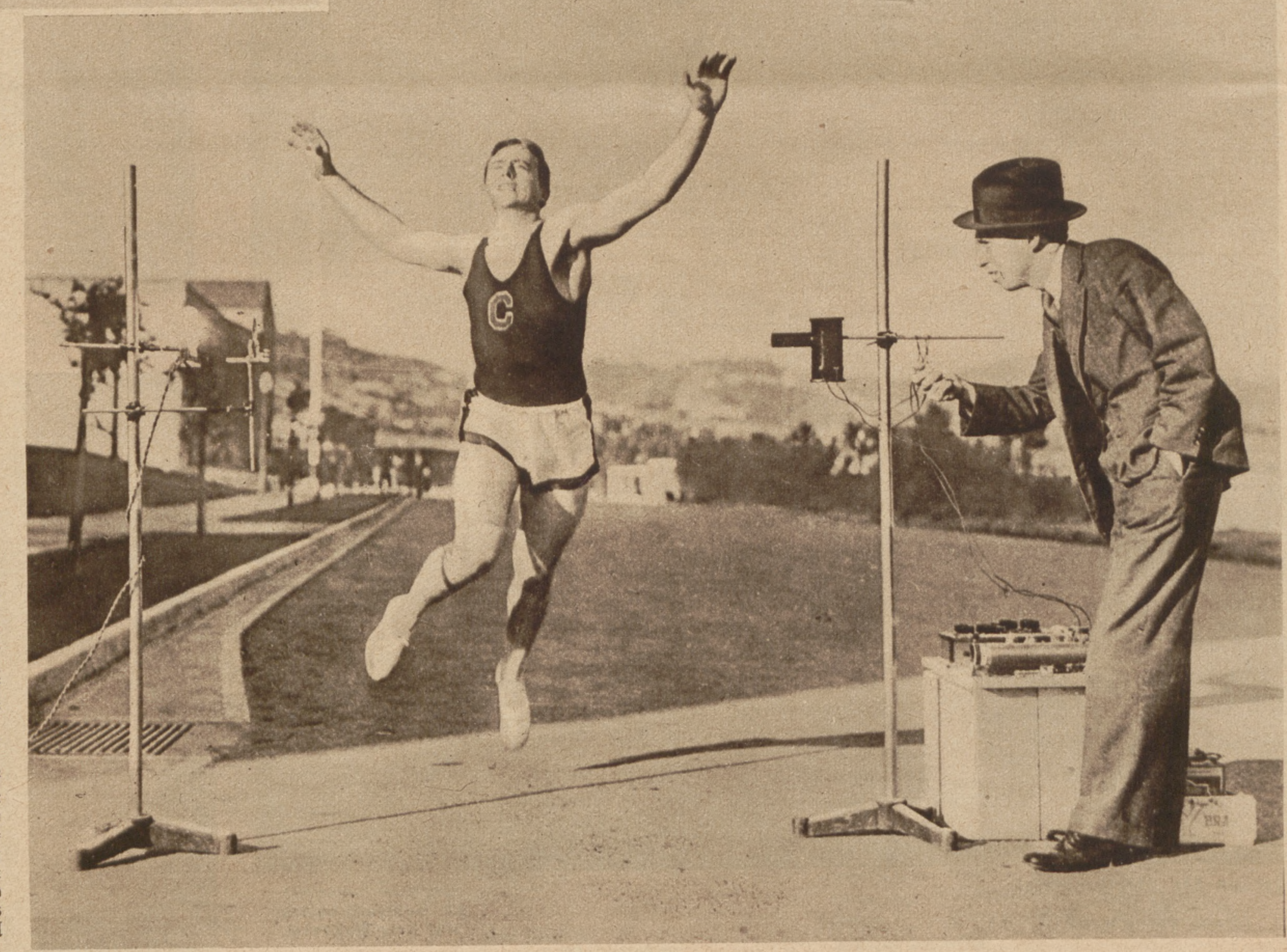
Die Lawinenuhr schützt vor Unglück.

Die schweren Lawinenunglücke der letzten Jahre haben einen Münchener Techniker, Alois Derr, veranlaßt, eine außerordentlich interessante Erfindung herauszubringen. Es handelt sich um eine sogenannte „Lawinenuhr", ein kleines Instrument aus Metall, welches als Neigungsmesser für lawinengefährliche Hänge dienen soll. An Hand dieser Uhr kann man leicht visieren, wie steil der Hang ist, den man besteigen will. Hat er eine Neigung von mehr als 22 Grad, ist er gefährlich.

Mit dieser schwarzen Kante den Hang parallel anvisieren!
Lawinen. Uhr
D.R.P.a. D.R.G.M.
Lawinengefahr
Absolut lawinensicher
Lawinengefahr
80° 70° 60° 50° 40° 30° 20° 10° 0 10° 20° 30° 40° 50° 60° 70° 80°

Vor 30 Jahren und heute.

Amüsante Gegenüberstellungen der Eislaufkostüme 1900 und 1932 auf einem Eisfest Pariser Künstler.



Das „elektrische Auge" als Zielmaschine.

Dr. E. L. Dodd von der Universität in Los Angeles hat einen Zeitmessungsapparat für Rennen konstruiert, der die Laufzeit bis auf eine tausendstel Sekunde genau registriert. Beim Startschuß wird elektrisch ein Strom unterbrochen und eine Maschine macht ein Zeichen auf das Band. An Stelle des üblichen Zielbandes wird ein Lichtstrahl, „das elektrische Auge" projiziert. Dieser Strahl wird auf eine photoelektrische Zelle konzentriert. Wenn der Läufer den Strahl durchbricht, wird der Stromlauf unterbrochen und der druckende Chronograph macht ein neues Zeichen. Jetzt braucht nur noch die Zwischenzeit subtrahiert werden und die Laufzeit stimmt bis auf eine tausendstel Sekunde.